DIE VORWISSENSCHAFTLICHE ARBEIT
IM FOKUS ÖSTERREICHISCHER BIBLIOTHEKEN

bvo KRABIBI VÖB Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare

INSTITUTSBIBLIOTHEK

AK-BIBLIOTHEK

FACHBIBLIOTHEK

MUSEUMSBIBLIOTHEK

SCHULBIBLIOTHEK

NATIONALBIBLIOTHEK

ÖFFENTLICHE BÜCHEREI

FRAUENSOLIDARITÄT

HEIMATMUSEUM

FIRMENARCHIV

ZEITUNGSARCHIV

INSTITUT FÜR JUGENDLITERATUR

LANDESBIBLIOTHEK

LITERATURHAUS

MILITÄRBIBLIOTHEK

ONLINE-BIBLIOTHEK

STIFTSBIBLIOTHEK

FILMARCHIV

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

FACHHOCHSCHULBIBLIOTHEK

DOKUMENTATIONSARCHIV DES ÖSTERREICHISCHEN WIDERSTANDS

IMPRESSUM

Herausgegeben von

Markus Feigl
Büchereiverband Österreichs
(BVÖ | www.bvoe.at)

Nikolaus Hamann
Arbeitskreis kritischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare
(KRIBIBI | www.kribibi.at)

Werner Schlacher
Vereinigung österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare
(VÖB | www.univie.ac.at/voeb)

Werner Schöggl
Bundeskoordinationsstelle Literacy
(www.literacy.at)

Unterstützt von

Büchereiservice des ÖGB

Druck

paco.Medienwerkstatt
1160 Wien

Layout & Umschlag

Raphael Hamann

Dieses Werk ist, sofern nicht anders gekennzeichnet, lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 3.0 Österreich Lizenz.

http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/at/

INHALT

ZUM GELEIT

9 Geleitwort

10 Vorwort der Herausgeber

ALLGEMEINES ZUR VORWISSENSCHAFTLICHEN ARBEIT

14 Die vorwissenschaftliche Arbeit (VwA) als Teil der Neuen Reifeprüfung an AHS
Anforderungen und Herausforderungen
Ferdinand Gschwendtner

32 Wie positionieren sich Bibliotheken im Zusammenhang mit der vorwissenschaftlichen Arbeit?
Chancen und Herausforderungen
Werner Schöggl

38 Lernziele zur Förderung der Informationskompetenz von SchülerInnen
Michaela Zemanek

47 Zwischen Auftrag, Alltag und Anspruch
Buxtehuder Erfahrungen mit dem Seminarfach
Sabine Windwehr & Peter Jobmann

59 Vorwissenschaftliche Arbeit und Diplomarbeit
Eine neue Herausforderung für Bibliotheken: Wie die Politik darauf reagieren sollte
Nikolaus Hamann

AUS DER PRAXIS

BIBLIOTHEKSÜBERGREIFEND

70 Die Vorwissenschaftliche Arbeit zwischen Stadt und Land, zwischen Schul– und Öffentlichen Bibliotheken
Erfahrungen und Visionen aus der Steiermark
Wolfgang Moser

84 Telemachos & die Peer-Group
VWA-Mentoring-Programm an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz
Ulrike Freitag

102 Das VWA-Angebot der AK Bibliothek digital
Ute Weiner et al.

121 Der steirische Round Table „Bibliotheken und VWA / Diplomarbeit“
Eine Erfolgsgeschichte!?
Ute Bergner & Barbara Lagger

SCHULBIBLIOTHEKEN

136 BibliothekarInnen an Berufsbildenden Höheren Schulen
Dienstleister qualitativ hochwertiger Bildungsarbeit
BiBBS (AG BibliothekarInnen an Berufsbildenden Schulen)

151 E-Books als Informationsmedium für die Vorwissenschaftliche Arbeit / Diplomarbeit
Mit einer Übersicht zum Angebot steirischer Bibliotheken
Erhard Göbel

160 Schulbibliotheken an AHS als Drehscheiben zu außerschulischen Bibliotheken
Helga Simmerl

168 Neulich in unserer Schulbibliothek
Eine kleine steirische Schulbibliotheksreformpartnerschaft
Josef & Maria Pichlbauer

ÖFFENTLICHE BÜCHEREIEN

184 Chance und Herausforderung: die VWA und Öffentliche Bibliotheken
Ein Praxisbericht aus Vöcklabruck
Elke Groß

194 Fit für die vorwissenschaftliche Arbeit bzw. Diplomarbeit
eine Initiative der Stadtbibliothek Graz
Boris Miedl

203 Googelst du noch oder findest du schon?
VwA-Rechercheschulungen bei den Büchereien Wien
Magdalena M.M. Zelger

AUS DER PRAXIS

LANDESBIBLIOTHEKEN

212 Die „VWA“ in Vorarlberg
Nina Floriani

221 Rechercheschulung für VWA und Diplomarbeit in der Steiermärkischen Landesbibliothek
Katharina Kocher-Lichem

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN

234 Hilfe zur Selbsthilfe
Rechercheschulungen an der Universitätsbibliothek Wien in der Praxis
Irene Friedl & Caroline Jeitler

242 Die Universitätsbibliothek Klagenfurt und der „Ansturm“ der SchülerInnen
Georg Klutz

250 Entdeckungsreise in den Kosmos Musikbibliothek
Die Bildungspartnerschaft von Universitätsbibliothek Mozarteum Salzburg und dem Musischen Gymnasium Salzburg
Claudia Haitzmann

ANDERE EINRICHTUNGEN

264 Wir haben die Bücher!
Vorwissenschaftliches Arbeiten in der mumok Bibliothek
Simone Moser

GELEITWORT

Die vorwissenschaftliche Arbeit als Teil der Matura stellt neben jenen Arbeiten, die kollektiv in Projekten erbracht werden eine der ersten selbständigen Arbeiten junger Menschen dar, die als Vorbereitung auf eine Weiterführung der Bildung auf tertiärem Niveau verstanden werden kann.

Bei der vorwissenschaftlichen Arbeit geht es auch darum, die für die Arbeiten notwendigen wissenschaftlichen Informationen zu beschaffen. Bibliotheken sind in diesem Zusammenhang wichtige Einrichtungen, die jungen Menschen bei der Beschaffung zur Hand zu gehen.

Die meisten Informationen stehen digital zur Verfügung, es ist jedoch auch Wissen vonnöten um an die wissenschaftliche Literatur heran zu kommen und das für die Arbeit relevante vom irrelevanten trennen zu können.

Den öffentlichen. wissenschaftlichen und Schulbibliotheken kommt dabei eine wichtige Aufgabe zu. Es ist daher sehr hilfreich, dass es sich eine Gruppe von Menschen aus allen drei Sparten sowie aus zentralen bibliothekarischen Dienstleistungseinrichtungen zur Aufgabe gemacht hat, den Themenkomplex zu durchleuchten und im Rahmen des 32. Österreichischen Bibliothekartages der Fachöffentlichkeit vorzustellen.

Ziel dieser Publikation ist es, den verschiedenen Bibliotheken Beispiele zu zeigen, wie mit dem Thema Vorwissenschaftliche Arbeit bereits jetzt umgegangen wird, Ideen für neue Vorgangsweisen zu vermitteln und – vor allem – zu mehr Kooperationen zwischen den Bibliothekstypen anzuregen und damit das Zusammenwachsen des österreichischen Bibliothekswesens zu fördern.

Min.Rat Dr. Peter Seitz
Abteilung IV/5 –
Universitäten der Künste,
wissenschaftliches Bibliothekswesen
Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft

VORWORT DER HERAUSGEBER

Im März 2014 trafen nach Einladung durch den Arbeitskreis kritischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (KRIBIBI) BibliothekarInnen aus verschiedenen Bibliotheksarten (Schulbibliotheken, öffentliche Büchereien, wissenschaftliche Bibliotheken) sowie Personen aus bibliothekarischen Dienstleistungseinrichtungen und ein Vertreter des BMWFW zu einem Gedankenaustausch über Perspektiven des österreichischen Bibliothekswesens zusammen. Im Fokus der darauf folgenden Treffen stand die Annäherung bzw. stärkere Vernetzung der Bibliothekssparten und damit einhergehend die Bündelung der Interessen österreichischer Bibliotheken.

Daraus entwickelte sich eine Zusammenarbeit, die schließlich in einem übergreifenden Projekt zu einem derzeit für das gesamte Bibliothekswesen relevanten Thema mündete: die mit der Reform der Reifeprüfung 2014 für alle AHS-MaturantInnen verpflichtend gewordene Vorwissenschaftliche Arbeit (VwA) bzw. deren Pendant, die Diplomarbeit im Bereich der BHS.

Erklärtes Ziel des Projekts war die Entstehung der vorliegenden Publikation, welche einerseits den Umgang diverser Bibliotheken mit den Erfordernissen der VwA aufzeigt, andererseits Einblick darüber gewährt, welche Rahmenbedingungen seitens der Politik und der Verbände geschaffen werden müssten, um diese zusätzlichen Aufgaben gut zu bewältigen. Die Beiträge liefern somit zunächst Theoretisches zur VwA, um schließlich eine Vielfalt an Berichten aus der Praxis zu präsentieren, wobei öffentliche Büchereien ebenso vertreten sind wie wissenschaftlche Bibliotheken, Landesbibliotheken, Schulbibliotheken oder auch die Bibliothek des Museums moderner Kunst (MUMOK).

Die HerausgeberInnen danken dem Redaktionsteam bestehend aus Ute Bergner (UB Graz), Nikolaus Hamann (KRIBIBI), Werner Schöggl, Helga Simmerl (beide Literacy) und Michaela Zemanek (UB Wien) für die Ausarbeitung des Call for Papers und die redaktionelle Arbeit, sowie den 22 KollegInnen, die einen Beitrag geliefert haben.

Ihnen, liebe LeserInnen, wünschen wir eine interessante Lektüre und hoffen, dass die Publikation zahlreiche Anregungen für Ihre Bibliotheksarbeit enthält.

Mag. Markus Feigl, BVÖ
Nikolaus Hamann, KRIBIBI
HR Dr. Werner Schlacher, VÖB
Mag. Werner Schöggl, Literacy

Einen Online-Zugang zur Publikation finden Sie auf folgenden Webseiten:

www.bvoe.at
www.kribibi.at
www.literacy.at
www.univie.ac.at/voeb

Falls Sie Fragen oder Anregungen zum Thema Vorwissenschaftliche Arbeit haben, wenden Sie sich bitte an nikolaus.hamann@gmx.at. Wir werden versuchen, Ihnen bestmöglich Auskunft zu geben!

Die Gruppe „Gedankenaustausch Perspektiven des österreichischen Bibliothekswesens" ist sehr daran interessiert mit KollegInnen in Kontakt zu kommen, die eine engere Zusammenarbeit der österreichischen Bibliothekssparten ebenfalls befürworten. Auch hier lautet die Kontaktadresse nikolaus.hamann@gmx.at

ALLGEMEINES ZUR VORWISSENSCHAFTLICHEN ARBEIT

DIE VORWISSENSCHAFTLICHE ARBEIT (VWA) ALS TEIL DER NEUEN REIFE-PRÜFUNG AN AHS

ANFORDERUNGEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Ferdinand Gschwendtner

ZUSAMMENFASSUNG

Nach einer Darlegung der Rahmenbedingungen der vorwissenschaftliche Arbeit (VwA) als Teil der "Neuen Reifeprüfung" geht der Artikel der Frage nach, welche Herausforderungen und Stolpersteine sich für SchülerInnen bei der Themensuche, bei der Literaturrecherche und bei der Bewertung von Informationen ergeben.

EINLEITUNG

- St. Barbara & St. Hanappi – Vergleich der Gemeinsamkeiten der Rituale & Symbole einer ukrainisch-katholischen Messe und jenen des SK Rapid Wien
- Selbstverletzendes Verhalten bei Jugendlichen. Welche Gründe haben Jugendliche im Alter von 13 bis 16 Jahren sich zu ritzen und wie kann man ihnen helfen?
- Das ehemalige KZ-Gelände in Ebensee – Wie wohnt man dort?
- Integration von Menschen mit Migrationshintergrund aus Ex-Jugoslawien im Bezirk Gmunden
- Entwicklung und Verwendung des chromatischen (= "Salzburger Hackbrett") Hackbretts in der alpenländischen Volksmusik
- Die Manipulation der Jugend durch Schulbücher in der NS-Zeit ab 1938

- Werbepsychologie - Manipulation von Kindern durch Werbung - Wie beeinflusst Lebensmittelwerbung im Fernsehen das Essverhalten von sieben- bis neunjährigen Kindern?
- Felsinschriften am Schneidjoch – Entstehung und Deutung
- Die Auswirkungen der Donauregulierung in den Jahren 1870 – 1875 auf die Entwicklung der Stadt Wien.
- Über das Sozialverhalten der einzelnen Orang-Utans des Schönbrunner Tiergartens
- Akzeptanz bzw. Ablehnung der Todesstrafe bei Jugendlichen. Eine quantitativ-empirische Untersuchung mit Oberstufenschüler/innen der Schule XXX
- Der Buchsbaumzünsler- stellt er eine Gefahr für unser Ökosystem dar?
- Die Manga- und Anime-Jugendkultur in Österreich - Ich bin ein Otaku – „Watashi wa Otakuda!"
- Das Leseverhalten von 15-jährigen Schülern/-innen im sprachlichen und im naturwissenschaftlichen Zweig einer AHS
- Videoanalyse von Wasserraketen
- Der Einfluss der Gruppe „Bauhaus" auf die Entstehung der Gothic-Kultur in den 80er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts.

Die hier angeführten Beispiele stehen für die große Vielfalt an Themen, zu denen österreichische MaturantInnen des Jahrgangs 2015 ihre vorwissenschaftlichen Arbeiten (VwA) verfasst haben. Die VwA ist ein verpflichtender Teil der Neuen Reifeprüfung, die für den Maturajahrgang 2015 erstmals an allen österreichischen AHS durchgeführt wurde. Erstmals haben über 20.000 MaturantInnen eine solche vorwissenschaftliche Arbeit geschrieben und vor einer Prüfungskommission präsentiert und diskutiert. Zahlreiche Themen wiesen dabei einen direkten Bezug zu jugendlichen Lebenswelten bzw. zum eigenen sozialen Umfeld auf – ein Hinweis darauf, dass nicht wenige SchülerInnen sich bei der Wahl ihres Themas von eigenen Interessen leiten ließen.

Die Neueinführung dieser verpflichtenden Abschlussarbeit stellte sicherlich eine Herausforderung für alle Beteiligten dar: für die SchülerInnen, für die sie betreuenden LehrerInnen, für die Schulorganisation.

Für die Schulbibliotheken ergibt sich durch die VwA die Möglichkeit, ja Notwendigkeit, sich neu zu positionieren. Für außerschulische Bibliotheken stellte bzw. stellt sich die Frage, ob und wie man den vermehrten Anfragen von SchülerInnen bzw. von Schulen Rechnung tragen kann.

Im Folgenden wird versucht, zunächst Grundinformationen zu den Anforderungen und zum zeitlichen und organisatorischen Ablauf der VwA zu geben, um anschließend Überlegungen zu einigen Herausforderungen und Stolpersteinen anzustellen, welche die VwA für SchülerInnen aufweist. In einem kurzen Ausblick wird thematisiert, welcher (schul-)bibliothekarischer Angebote es bedarf, um diese Herausforderungen zu bewältigen.

DIE „VORWISSENSCHAFTLICHE ARBEIT“ (VWA) ALS TEIL DER „NEUEN REIFEPRÜFUNG“

Die VwA ist Teil der Neuen Reifeprüfung, wie sie von den AHS-Maturantinnen des Schuljahres 2014/15 erstmals absolviert wurde. Die Neue Reifeprüfung ist nach dem 3-Säulen-Modell aufgebaut, das heißt, sie setzt sich folgendermaßen zusammen:

Säule 1: Drei (bzw. vier) schriftliche Klausuren aus den Fächern Unterrichtsprache, lebende Fremdsprachen, klassische Sprachen und Mathematik. Hier werden zentralisierte und bundesweit einheitliche Aufgaben gestellt, die eine standardisierte Überprüfung erworbener Kompetenzen ermöglichen sollen. Dies entspricht am ehesten dem in den Medien häufig verwendeten Begriff „Zentralmatura“. Die Korrektur und Beurteilung der Arbeiten erfolgt jedoch auch hier „dezentral“ durch die Lehrperson, welche die Klasse unterrichtet hat.

Säule 2: Drei (bzw. zwei) mündliche Prüfungen aus allen zur Matura zugelassenen Fächern je nach schulspezifischer Stundentafel. Hier können im Rahmen sog. Themenpools innerhalb der weit gesteckten Lehr-

pläne standortspezifische Schwerpunkte gesetzt werden. Zu den Themenpools werden von den LehrerInnen der Schule Fragen erarbeitet. Bei der mündlichen Prüfung ziehen die SchülerInnen zwei Themen aus dem Themenpool, legen ein Thema zurück und bekommen zum anderen eine vom prüfenden Lehrer/von der prüfenden Lehrerin vorbereitete Fragestellung.

Säule 3: Die schriftliche „vorwissenschaftliche Arbeit", die vor einer Prüfungskommission präsentiert und diskutiert werden muss. Diese soll den SchülerInnen ermöglichen, ihre individuellen Interessen einzubringen. Der Schüler/die Schülerin kann selbst ein Thema wählen, dieses muss allerdings von der betreuenden Lehrperson sowie von der Direktion akzeptiert und von der Schulbehörde genehmigt werden. Die vorwissenschaftliche Arbeit ist vom Schüler/von der Schülerin selbstständig zu verfassen und dient als vorbereitende Arbeit für ein Studium an Universitäten und Fachhochschulen.

Die Neue Reifeprüfung ist modular aufgebaut, d. h. eine Schülerin bzw. ein Schüler kann jede Säule - auch bei negativen Leistungen in den anderen beiden Säulen - als unabhängigen Teil der Neuen Reifeprüfung absolvieren.

Während die frühere „Fachbereichsarbeit" – in gewisser Weise die Vorläuferin der VwA – im Rahmen der mündlichen Matura in die mündlichen Prüfung des jeweiligen Faches eingebunden war, ist die VwA nun ein eigenständiger Teil der Reifeprüfung und wird auch keinem Schulfach mehr zugeordnet. Auch können die SchülerInnen die betreuende Lehrerperson im Prinzip frei wählen: Eine Lehrkraft kann ein Thema ablehnen, weil sie sich dafür nicht ausreichend befähigt sieht, nicht aber einen Kandidaten/eine Kandidatin. Eine Lehrkraft hat grundsätzlich bis zu drei vorwissenschaftliche Arbeiten pro Reifeprüfungsjahrgang zu betreuen. (Auf eigenen Wunsch kann die Betreuung von bis zu fünf Arbeiten übernommen werden.)

Die beiden folgenden Webseiten informieren ausführlich über die VwA:

- Auf der Plattform **„VwA. Vorwissenschaftliche Arbeit“**[1] wurden von der Arbeitsgruppe Literacy im Auftrag des BMBF alle nötigen Informationen zur VwA zusammengestellt; diese werden laufend ergänzt und aktualisiert.
- Die Seite **„5 mal 5 der VwA“**[2] ist eine für SchülerInnen gestaltete Aufbereitung dieser Informationen. Diese Seite ist so gestaltet, dass die SchülerInnen in 5 mal 5 Schritten beim Verfassen ihrer VwA unterstützt werden.

Die wesentlichen Grundinformationen zur VwA werden im Folgenden kurz dargelegt:

ANFORDERUNGEN AN EINE VWA

Der Umfang einer VwA wurde mit ca. 40.000 – 60.000 Zeichen bestimmt, was in etwa einer Länge von 20 -25 Seiten entspricht. Der Aufbau einer VwA orientiert sich an wissenschaftlichen Textsorten und weist folgende Elemente auf:

- **Abstract**
  Angelehnt an den Wissenschaftsbetrieb, wo ein Abstract als Entscheidungshilfe dient, ob das Lesen eines Textes für die eigene Arbeit sinnvoll ist oder nicht, sollen im Abstract kurze und prägnante Informationen über den Inhalt der Arbeit (Thema, Fragestellung, die wichtigsten Thesen, methodische Vorgehensweise, Schlussfolgerungen) gegeben werden.
- **Vorwort** (optional)
  persönlicher Zugang zur Arbeit bzw. Entstehungsgeschichte, Danksagungen
- **Inhaltsverzeichnis**

[1] Arbeitsgruppe Literacy im Auftrag des BMBF: www.ahs-vwa.at (Zugriff am 05. 06. 2015)
[2] Bundesministerium für Bildung und Frauen (BMBF): http://www.literacy.at/index.php?id=354 (Zugriff am 05. 06. 2015)

- **Einleitung**
  Abgrenzung und Eingrenzung des Themas, Aussagen zur konkreten Fragestellung, zur verwendeten Literatur, zur Vorgangsweise und Gliederung der Arbeit, zu den angewandten Methoden sowie persönliche Stellungnahmen hinsichtlich der Aktualität und Wichtigkeit des Themas
- **Hauptteil**
  Die Darstellung soll sich dabei auf die wesentlichen Fragen beschränken und das Kernthema in sachlicher Form behandeln. Je nach Thema und Fachgebiet werden hier verschiedene Methoden und Arbeitsweisen zur Anwendung kommen: Texte interpretieren, Quellen zitieren, Textvergleiche anstellen, Befragungen oder Experimente auswerten, grafische Darstellungen gestalten, Ergebnisse darstellen, Schlussfolgerungen ziehen, eigene Gedanken verarbeiten (persönliche Stellungnahmen müssen dabei klar erkennbar sein)
- **Schluss** (Fazit)
  Eine Zusammenfassung der Resultate der Arbeit, hier kann auch auf persönliche Erfahrungen im Arbeitsprozess, auf Erfolge, Schwierigkeiten, offene Fragen und weiterführende Aspekte verwiesen werden.
- **Literaturverzeichnis** sowie **Abbildungsverzeichnis**
- **Anhang** (optional)
  Material, das nicht unmittelbar in den Text gefügt werden kann oder nicht ausdrücklich im Text besprochen wird (z. B. Fragebögen, Zeittafeln, Briefe, Dokumente, Ton- und Bildträger)
- Selbstständigkeitserklärung

Die verwendete Bezeichnung „vorwissenschaftlich“ soll darauf verweisen, dass die Arbeit auf eine wissenschaftliche Arbeitsweise vorbereiten soll. Das Verfassen einer VwA stellt ein erstes Erproben wissenschaftlicher Handlungen, also eine Annäherung an wissenschaftliches Arbeiten dar. Dies bedeutet unter anderem:

- *„sich auf ein Ziel zu fokussieren und den Untersuchungsbereich einzuschränken,*

- *eine Frage/ein Problem zu formulieren, die/das sich unter den gegebenen, Voraussetzungen (Zeit, Umfang, Personen, Aufwand) beantworten/lösen lässt,*
- *brauchbare Informationen von unbrauchbaren zu unterscheiden und zu filtern,*
- *kritisches und reflektierendes Lesen,*
- *wesentliche Inhalte aus gelesenen Texten herausarbeiten und exzerpieren zu können,*
- *Material zu sortieren und zu kategorisieren,*
- *brauchbare Daten auszuwählen,*
- *Daten zu erheben (…),*
- *adäquate Methoden zu wählen, mit denen sich Fragen beantworten oder Probleme lösen lassen,*
- *Daten zu analysieren und zu interpretieren,*
- *Inhalte zusammenzufassen und dabei einen wissenschaftlichen/sachlichen Stil zu verwenden,*
- *Inhalte zu strukturieren,*
- *andere Meinungen zu verarbeiten und zu reflektieren, dabei sachlich zu bewerten,*
- *mit Quellen gewissenhaft, vertrauenswürdig und wertschätzend umzugehen, Gedankengänge nachvollziehbar aufzubereiten,*
- *Arbeitsschritte zu dokumentieren,*
- *eigene Positionen sachlich zu vertreten und zu argumentieren."*[3]

Die VwA ist dabei jedoch als schulische Textsorte von universitären Textsorten abzugrenzen. Laut Huber /Huemer / Wetschanow soll die VwA

> *„(…) über das `auf allgemeiner Erfahrung beruhende´ Behandeln eines Themas hinausführen und das auf wissenschaftlicher Erkenntnis beruhende Forschen vorbereiten, auf wissenschaftliche Arbeitsweisen hinfüh-*

[3] Gruber, Helmut / Huemer, Birgit / Wetschanow, Karin: Die Vorwissenschaftliche Arbeit Annäherung an eine Textsorte. In: Informationen zur Deutschdidaktik 4/2014, S. 33

ren. In diesem Sinne ist das vorwissenschaftliche dem wissenschaftlichen Arbeiten vorgelagert, aber bereits in die Wissenschaft hineinreichend und damit eng mit Wissenschaft und ihren Ansprüchen verbunden. Der wesentliche Unterschied zwischen VWA und einem wissenschaftlichen Text besteht in der Qualität der Umsetzung wissenschaftlicher Handlungen, die entsprechend dem Alter, den möglichen Vorkenntnissen und den möglichen Ressourcen, die für die Umsetzung im schulischen Kontext zur Verfügung stehen, beurteilt werden muss."[4]

Die VwA weist hinsichtlich Aufbau und Funktion sicherlich Gemeinsamkeiten mit der studentischen Seminararbeit auf. Umso mehr muss aber betont werden, dass die Anforderungen, die an eine studentische Seminararbeit gestellt werden, nicht unverändert von den Universitäten an die schulische VwA durchgereicht werden können[5]. Die Ansprüche an eine VwA haben altersgemäß zu sein und sich am schulischen Niveau zu orientieren:

- Die SchülerInnen sollen eine konkrete Fragestellung formulieren und in der Arbeit behandeln. Hierbei kann jedoch nicht das Formulieren einer wissenschaftlich relevanten Frage erwartet werden.
- Es kann also nicht darum gehen, dem aktuellen Stand der Wissenschaft zu entsprechen, ja auch nicht darum, diesen auch nur wiederzugeben. Nicht zu verlangen ist also eine umfassende Recherche mit dem Ziel, eine vollständige Übersicht über den Stand der Forschung zum Thema zu bekommen. Es reicht vielmehr eine Auseinandersetzung mit einigen Texten zum Thema.
- Bei der Auswahl der Texte ist darauf zu achten, dass diese einerseits einen gewissen Qualitätsanspruch erfüllen, dass jedoch andererseits die SchülerInnen hinsichtlich des fachsprachlichen Vokabulars bzw. der Komplexität der Inhalte nicht überfordert werden.
- Eine solche Überforderung könnte dazu führen, dass SchülerInnen in einem falsch verstandenen Anspruch an Wissenschaftlichkeit einen Wissenschaftsslang simulieren, der bei genauerer Betrachtung mehr Sprachfassade als Inhalt ist. Das Ziel muss vielmehr sein, dass die

[4] Ebd., S. 29
[5] Vgl. ebd. S. 30

SchülerInnen unter Bezugnahme auf geeignete Sach- bzw. Fachliteratur eine Argumentation zum Thema klar, verständlich und **in eigener Sprache** formulieren.

- Bei empirischen Arbeitsweisen – Experimente, Fragebögen, Beobachtungen, etc. – ist kein streng wissenschaftlicher Maßstab hinsichtlich der Validität der Daten anzulegen. Auch hier gilt, dass mehr als eine Annäherung an wissenschaftliche Arbeitsweisen nicht zu verlangen ist.

ZEITLICHER ABLAUF – VON DER THEMENFINDUNG ZUR PRÄSENTATION

Die Arbeit an der VwA erstreckt sich über einen sehr langen Zeitraum, in der Regel über eineinhalb Jahre. Dabei können folgende Zeitabschnitte unterschieden werden:

1. VON DER THEMENSUCHE BIS ZUR GENEHMIGUNG DES THEMAS

Im ersten Semester der 7. Klasse machen sich die SchülerInnen auf die Suche nach einem geeigneten Thema und einer für das Thema passenden Betreuungsperson. Es gibt dazu – bei prinzipiell freier Themenwahl durch den Schüler/die Schülerin - an den Schulen verschiedene Modelle, wie BetreuerIn und SchülerIn zueinander finden und wie in Absprache mit dem Betreuer/der Betreuerin die Themenfestlegung erfolgt.

Die SchülerInnen führen sodann in einer bundesweiten **VwA-Datenbank** die **Einreichung des Themas** durch, diese hat folgende Punkte zu umfassen:

- **betreuende Lehrperson** an der Schule
- **Thema** (dieses ist nach der Genehmigung durch die Schulbehörde nicht mehr veränderbar!)
- **inhaltliche Zuordnung** (geisteswissenschaftlicher Bereich / sozialwissenschaftlicher Bereich und Wirtschaftswissenschaften / kreativer Bereich / naturwissenschaftlicher Bereich, Mathematik, Informatik / Sonstige)

- **Sprache der Arbeit** (die Arbeit kann auch in einer Fremdsprache verfasst werden)
- **Erwartungshorizont**

  Hier sind Aussagen zu formulieren über:

  - Persönlicher Impuls und erste Basisliteratur

    - Gründe für die Wahl des Themas (in zwei bis drei Sätzen)

    - Angabe von 3 bis 5 Büchern, Internetseiten, Filmen oder andere Medien, die bei der ersten Einarbeitung in das Thema benutzt wurden. Anzugeben sind jeweils Autor, Titel, Erscheinungsjahr und bei Online-Ressourcen zusätzlich die Internetadresse (mit Datum des letzten Zugriffs)!

  - Geeignete Leitfrage/n

    Eine Konkretisierung bzw. Adaptierung der Leitfrage/n bzw. Fragestellung/en ist im Verlauf der weiteren Auseinandersetzung mit dem Thema möglich.

  - Angestrebte Methode/n

    Soll eine reine Literaturarbeit verfasst werden oder soll die Arbeit auch empirische Elemente (naturwissenschaftliche Versuchsanordnungen, Fragebogenerhebungen, Programmiertätigkeit etc.) enthalten?

  - Ungefähre Gliederung

    Hier sollen die inhaltlichen Schwerpunkte Ihrer Arbeit stichwortartig in der voraussichtlichen Reihenfolge aufgelistet werden.

- **Partnerinstitution** (optional)

  Die SchülerInnen haben die Möglichkeit, eine außerschulische Institution anzugeben, die etwa bei Themenfindung und der Erarbeitung des Erwartungshorizonts hilfreich war oder bei der Ausarbeitung der vorwissenschaftlichen Arbeit unterstützen wird.

Die Einreichung des Themas hat – nachdem es durch BetreuerIn und Direktion akzeptiert wurde - **spätestens Ende März** der Schulbehörde zur Genehmigung vorzuliegen und wird von dieser bis **spätestens Ende April**

genehmigt (oder mit der Angabe einer neuerlichen Einreichfrist zur Überarbeitung bzw. Neueinreichung zurückgewiesen).

Mit der Genehmigung des Themas kann die eigentliche Arbeit an der VwA beginnen.

2. VON DER GENEHMIGUNG DES THEMAS BIS ZUR ABGABE DER SCHRIFTLICHEN ARBEIT

Der Schüler/die Schülerin hat nun in der restlichen Zeit der 7. sowie im ersten Semester der 8. Klasse Zeit, seine Arbeit zu verfassen: Die Arbeit muss spätestens zu Ende der ersten Woche des 2. Semesters abgegeben werden.

Die VwA ist als selbstständige Arbeit außerhalb der Unterrichtszeit zu verfassen, die „kontinuierliche Betreuung" durch den Lehrer/die Lehrerin hat im Sinne eines „Coaching" zu erfolgen und ist unter Beobachtung des Arbeitsfortschrittes vorzunehmen. Sie umfasst die Bereiche Aufbau der Arbeit, Arbeitsmethodik, Selbstorganisation, Zeitplan, Struktur und Schwerpunktsetzung der Arbeit, organisatorische Belange sowie die Anforderungen im Hinblick auf die Präsentation und Diskussion.

3. VON DER ABGABE DER SCHRIFTLICHEN ARBEIT BIS ZUR PRÄSENTATION UND DISKUSSION

Nach Abgabe der Arbeit wird diese auf der VwA-Datenbank automatisch durch eine Plagiatssoftware überprüft, die betreuende Lehrperson beschreibt unter Einbeziehung der Ergebnisse der Plagiatsüberprüfung die Arbeit und leitet die Arbeit an die übrigen Mitglieder der Prüfungskommission weiter.

Verpflichtend ist eine abschließende Besprechung der VwA mit dem Schüler/der Schülerin, in welcher der Arbeitsprozess und sein Ergebnis reflektiert sowie die Anforderungen der bevorstehenden Präsentation und Diskussion verdeutlicht werden sollen.

Die eigentliche Beurteilung des Prüfungsgebietes „VwA“ erfolgt erst nach der Präsentation und Diskussion durch die Prüfungskommission.

HERAUSFORDERUNGEN UND STOLPERSTEINE

Bei der Arbeit an der VwA stellen sich für die SchülerInnen u. a. folgende Herausforderungen:

1. THEMENSUCHE

Im Schulalltag werden vor allem Antworten auf Fragen gegeben, die SchülerInnen nie gestellt haben, die Entwicklung eigener Fragestellungen findet im Unterricht oft wenig Platz. Die Wahl ihres VwA-Themas und ihrer Fragestellung nach eigenen Interessen stellt daher für viele SchülerInnen eine ungewohnte Situation und auch eine Herausforderung dar. Dies umso mehr, als im Unterschied zur den bisherigen Fachbereichsarbeiten bei VwA ein **klar abgegrenztes Thema mit einer klar formulierten Fragestellung** verlangt ist. Folgende Themen früherer Fachbereichsarbeiten (zugegebenermaßen Extrembeispiele) sollten im Rahmen einer VwA nicht mehr möglich sein:

Die Atombombe - Physikalische Grundlagen, historische Entwicklung und gesellschaftliche Auswirkungen

Die grüne Gentechnik - Gentechnologie in der Landwirtschaft

Rechtsextremismus nach 1945 in Österreich

Das Palästina-Problem - Ursachen, Eskalation und Schwierigkeiten - eine Lösung

Bei der VwA wird großer Wert darauf gelegt, dass eine Einengung des Themas hinsichtlich der Arbeitsschwerpunkte (etwa eine Einschränkung auf einen bestimmten Zeitabschnitt oder eine bestimmte Region, auf einen bestimmten Teilaspekt bzw. ein spezielles Erkenntnisinteresse), aber auch hinsichtlich der methodischen Vorgangsweise erfolgt. Das gewählte Thema sollte im begrenzten Rahmen einer vorwissenschaftlichen Arbeit bewältigbar sein:

- Es sollte also **so eng** gesteckt sein, dass man seinen Anspruch in dem vorgegebenen Umfang der vorwissenschaftlichen Arbeit und in der zur Verfügung stehenden Zeit erfüllen kann. Dabei ist über eine nur oberflächliche Behandlung des Themas hinauszugehen.
- Das Thema sollte andererseits **so weit** gefasst sein, dass es möglich ist, genug Material zur Bearbeitung des Themas zu finden.

Die zum Thema formulierte **Fragestellung** sollte im Idealfall

- möglichst in einem Satz formuliert werden,
- als offene Frage gestellt werden (sie ist also nicht bloß mit „ja“ oder „nein“ zu beantworten),
- die Antworten nicht schon durch die Art der Fragestellung nahe legen,
- nicht sofort (etwa durch einmaliges Nachsehen in einem Lexikon) zu beantworten sein,
- in passende Unterfragen unterteilt werden,
- Lust aufs Arbeiten machen.

Die Fragestellung sollte also nicht zu umfangreich, sondern möglichst eingeschränkt und klar definiert sein, sodass sie realistischerweise im Rahmen der zu schreibenden Arbeit beantwortbar ist. Eine klar definierte Fragestellung kann dann die Arbeit sehr erleichtern: sie kann als Orientierung für Aufbau und Inhalt, als „roter Faden” für die Arbeit dienen:

- Sie sollte in der Einleitung der Arbeit (dar)gestellt und
- durch die Arbeit beantwortet werden.
- In der Zusammenfassung am Schluss der Arbeit sollte jedenfalls wieder auf die Fragestellung Bezug genommen werden.

Weiters dient die Fragestellung bereits als Orientierungspunkt für die unmittelbar daraus folgenden **Methoden**. Während die bisherigen Fachbereichsarbeiten fast ausschließlich Literaturarbeiten waren, sollen bei den VwA stärker als bisher unterschiedliche (wissenschaftliche) Methoden verwendet werden. (Wissenschaftliche) Arbeitsweisen wie Fragebogen,

Experiment, teilnehmende Beobachtung und Interview sollen dabei zum Einsatz kommen, neben den bisherigen Literaturarbeiten soll es also vermehrt auch Arbeiten mit einem empirischen Anteil geben.

Gerade die geforderte Einengung der Themenstellung bzw. die klare Formulierung einer Fragestellung ist für SchülerInnen aus mehreren Gründen oftmals keine einfache Angelegenheit:

- Jugendliche sind oft eher an den „großen Fragen des Lebens“ interessiert, nicht jedoch daran, sich einer kleinen Detailfrage innerhalb eines eingeengten Forschungsgebietes zu widmen.
- Zudem haben sie oft noch keinen Überblick über das Fachgebiet oder den Themenbereich, innerhalb dessen sie sich einer Fragestellung zuwenden wollen. Wenn dieser Überblick noch fehlt, so ist die Einengung bzw. Beschränkung auf eine kleine Fragestellung schwer möglich.

Die Regelungen zur Einreichung des Themas berücksichtigen diese Schwierigkeiten insofern, als viele bei der Einreichung des Themas anzuführende Angaben im späteren Verlauf der Arbeit noch veränderbar sind:

- Nicht veränderbar ist lediglich - sobald von der Schulbehörde genehmigt - das Thema (dieses wird in der genehmigten Formulierung auch ins Reifeprüfungszeugnis übernommen).
- **Innerhalb** dieses genehmigten Themas sind jedoch Änderungen möglich: Adaptiert werden können im Laufe der Erarbeitung des Themas die folgenden im Erwartungshorizont formulierten Angaben: erste Basisliteratur, geeignete Leitfrage/n, angestrebte Methode/n und ungefähre Gliederung. (Dies entspricht ja auch dem, was sich in einem wissenschaftlichen Forschungsprozess im Zuge der Arbeit ergeben kann).

Gerade in der **Phase der Themenfindung** ist für viele SchülerInnen eine Betreuung äußerst wichtig. Sie brauchen Hinweise, wie eng bzw. weit sie das Thema gestalten und wie sie geeignete Leitfragen formulieren sollen. Wenn einmal Klarheit über Thema und Leitfragen bzw. Fragestellung herrscht, so ist damit eine gute Grundlage für den weiteren Arbeitsprozess gelegt, die Arbeit ist sozusagen „auf Schiene“.

2. LITERATURRECHERCHE UND BEWERTUNG DER INFORMATIONEN

Dass bereits in der Phase der Einreichung des Themas die Angabe erster Basisliteratur verlangt wird, soll dazu beitragen, dass die Schülerinnen sich möglichst früh damit auseinander setzen, welche Literatur es zu ihrem Thema gibt. Vielfach erfolgt jedoch eine eingehende Literaturrecherche erst mit dem eigentlichen Arbeitsbeginn, also nach der Genehmigung des Themas.

Bei der Suche nach möglicher Einstiegsliteratur zu einem Thema ist die Schulbibliothek eine logische erste Anlaufstelle. In der Schulbibliothek sollten die SchülerInnen in Vorbereitung auf die VwA bibliothekarische Grundkompetenzen erwerben, die es ihnen erlauben in Bibliotheken selbstständig zu recherchieren. Die Unterscheidung zwischen Primär-, Sekundär- und Tertiärquellen sowie zwischen selbstständigen und unselbständige Werken sollten hier thematisiert, unterschiedliche Suchwege (Internetrecherche, Nachschlagewerke, Bibliothekskatalog (OPAC), Regalsuche, AK-Online-Bibliothek, Bibliographien, Zeitschriften) sollten hier vermittelt und ausprobiert werden.

SchülerInnen beginnen eine Recherche logischerweise im Internet, Informationskompetenz ist daher zunächst einmal Internetkompetenz. Hier zeigt sich, dass Österreichs Schüler als „Digital Natives“ zwar über gute Kenntnisse in der Bedienung von Informations- und Kommunikationstechnologien im Allgemeinen, darüber hinaus jedoch meistens nur über wenig Informationskompetenz verfügen:

> *„Die SchülerInnen haben Probleme, geeignete Suchwörter und Suchformulierungen zu finden, sie nutzen zumeist Google und Wikipedia, sie kennen keine geeigneten Kriterien, um gefundene Inhalte zu bewerten und haben zu wenig Problembewusstsein bei der Nutzung von Informationen. Dazu kommt, dass die SchülerInnen ihre Informationskompetenz selbst hoch einschätzen und daher diesbezüglich wenig Lernbedarf sehen.“*[6]

[6] Zemanek, Michaela: Was ist Informationskompetenz? Anwendung und Lernziele für SchülerInnen. In: Informationen zur Deutschdidaktik 4/2014, S. 125

Bei der Verwendung von Suchmaschinen im Internet bedarf es vor allem gut gewählter Suchbegriffe. Dafür sollten die SchülerInnen

- *„eine natürlich-sprachige Frage in Substantiven darstellen können*
- *für Suchwörter Synonyme finden können*
- *die Suche durch Einbeziehung von engeren und weiteren verwandten Begriffen erweitern können*
- *erweiterte Suchoptionen von Suchmaschinen nutzen können (z. B. Phrasensuche, Suche nach bestimmten Dateitypen usw.).“*[7]

Insbesondere bei Informationen aus dem Internet muss der Leser deren Qualität selbst kritisch bewerten. Hier fehlt im Unterschied zu den in einem Verlag publizierten Werken die Instanz von Redakteurinnen oder Lektorinnen, die für den Verlag die Qualität der publizierten Werke prüft.

Für die Bewertung von Informationen sollten SchülerInnen

- *„geeignete Kriterien für die Bewertung von Informationen hinsichtlich Wissenschaftlichkeit und Vertrauenswürdigkeit kennen*
- *Vorgangsweisen zur Ermittlung von Informationen über die Webseite/-site kennen und anwenden können*
- *Textsorten an Hand ihrer Gestaltungsmerkmale unterscheiden können*
- *erkennen können, mit welchem Anspruchsniveau ein Inhalt geschrieben wurde und an welches Zielpublikum er sich richtet*
- *wissen, welche Art von wissenschaftlicher Literatur im Internet zu finden ist*
- *die Relevanz der Information für die Aufgabenstellung beurteilen können.“*[8]

Für die Suche in außerschulischen Bibliothekskatalogen und Bibliothekssuchmaschinen bietet der OPAC der Schulbibliothek einen geeigneten Ausgangspunkt. Die im Katalog der Schulbibliothek geübten Fertigkeiten (verschiedenste Suchkriterien, Signatur, Schlagworte, Annotationen, Rezensionen) können leicht auf außerschulische Web-OPAC-Kataloge übertragen werden.

[7] Ebd. S. 126
[8] Ebd. S. 129

3. NUTZUNG DER INFORMATIONEN

SchülerInnen fehlt häufig das Bewusstsein dafür, dass sie fremde Texte nicht einfach unausgewiesen verwenden können. Dies gilt insbesondere für Texte aus dem Internet, die ja oftmals schwerer auf ihre Urheber zurückzuführen sind als Bücher, auf deren Cover der Name des Autors zu finden ist. Webinhalte werden oftmals als Allgemeingut betrachtet, entweder eins zu eins übernommen oder es werden Texte von verschiedenen Seiten aus dem Web gefischt, gemixt und recycled, Hausübungen nach dem „Copy-and -paste-Verfahren" zusammengestellt. Schülerinnen glauben sich oftmals ihren LehrerInnen im Netz überlegen und tatsächlich merken diese oft nicht, dass sie statt eines SchülerInnentextes eigentlich einen Text aus Wikipedia vor sich haben.

Dass es wichtig ist, die Herkunft von Informationen zu kennzeichnen, muss erst gelehrt werden. Hier hat an den Schulen – wohl angesichts der gesellschaftlichen Debatten über Plagiat und geistiges Eigentum und wohl auch in Hinblick auf die VwA – ein Wandel eingesetzt: So verweisen etwa LehrerInnen in ihren Handouts konsequenter als früher auf die verwendeten Quellen.

Die Anforderung, bei der VwA die verwendeten Quellen auszuweisen und Übernahmen aus fremden Texten genau kenntlich zu machen, führt bei SchülerInnen häufig zu Verunsicherung: Da im Rahmen und auf dem Niveau einer VwA die Schülerinnen wohl in den seltensten Fällen selbst Wissen schaffen, sondern in der Regel das gesamte Wissen aus fremden Quellen übernommen wird, stellen sich für SchülerInnen - angesichts der Prüfung der auf die Datenbank hochgeladenen VwA durch eine Plagiatssoftware – folgende Fragen: Muss man alles zitieren? Und wenn man einen Text umformuliert, ist das dann auch ein Plagiat?

Es sollte daher bei den SchülerInnen ein Wissen und Bewusstsein dafür geschaffen werden,

- was Plagiate definiert und wie man sie vermeidet
- wie in Form direkter bzw. indirekter Zitate korrekte und regelkonforme Quellenangaben gemacht werden[9].

[9] Vgl. ebd. S. 129

(SCHUL-) BIBLIOTHEKEN UND VWA

(Schul-)Bibliotheken können insbesondere in den folgenden Bereichen wesentliche Hilfestelllungen bei der Bewältigung der Anforderungen und Herausforderungen leisten, die sich den SchülerInnen bei der VwA stellen:

- Einüben bibliothekarischer Grundfertigkeiten
- Angebote zur Themenfindung
- Hilfestellungen bei der Recherche in unterschiedlichen Arbeitsphasen
- Hilfestellungen bei der Bewertung und Nutzung von Informationen

Der Schulbibliothek kommt dabei eine wesentliche Rolle zu. Hier können jene bibliothekarischen Basiskompetenzen erworben und geübt werden, welche eine Grundvoraussetzung für zielgerichtetes Recherchieren und Bewerten von Quellen auch in außerschulischen Bibliotheken sind. Die Schulbibliothek kann zudem als Drehscheibe zu externen Bibliotheken dienen.

KURZBIOGRAPHIE

Ferdinand Gschwendtner

Lehrer für Deutsch, Geschichte und Medienkunde (Radio) sowie Schulbibliothekar am GWIKU18 in Wien, Mitarbeiter der Bundeskoordinationsstelle LITERACY:AHS

WIE POSITIONIEREN SICH BIBLIOTHEKEN IM ZUSAMMENHANG MIT DER VORWISSENSCHAFTLICHEN ARBEIT?

CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Werner Schöggl

ZUSAMMENFASSUNG

Der Text skizziert zu Beginn Rahmenbedingungen der vorwissenschaftlichen Arbeit und die damit verbundenen Anforderungen an die Schüler/innen hinsichtlich Recherchefertigkeiten und Literaturbeschaffung. Es folgt eine kurze Beschreibung der sich daraus ergebenden Serviceleistungen der verschiedenen Bibliothekstypen - insbesondere auch für die Möglichkeiten kleiner und mittlerer Büchereien. Abschließend wird eine Kontaktaufnahme mit den zuständigen Personen an den Schulen empfohlen. Links zur Vertiefung in die Thematik und zu Kontaktpersonen runden den Artikel ab.

Die neu eingeführte Abschlussarbeit für Maturantinnen und Maturanten bietet den öffentlichen Büchereien die Möglichkeit sich als unverzichtbare Institution für Jugendliche zu präsentieren. Im Folgenden Tipps für alle Bibliothekstypen.

Ab diesem Schuljahr werden von den Absolvent/innen der allgemein bildenden höheren Schulen pro Jahr mehr als 20000 so genannte vorwissenschaftliche Arbeiten zu den vielfältigsten Themen als Abschlussarbeiten verfasst. Diese Prüfungsarbeiten mit einer Länge zwischen 20 und 30 Seiten werden auf eine Datenbank hochgeladen und sodann auf Plagiate überprüft. Nach der Beschreibung/Korrektur durch den Betreuer/die Betreuerin ist die Arbeit vor einer Kommission (PrüferIn, DirektorIn, Klassenvorstand, Vorsitz) zu präsentieren und zu diskutieren.

Schon in der 7. Klasse müssen sich die Jugendlichen für ein für sie attraktives Thema entscheiden, einen Lehrer/eine Lehrerin der Schule als Betreuung dafür suchen und Literatur, Leitfragen, Arbeitsmethode und ungefähre Gliederung angeben. Sobald diese Einreichung vom/von der Landesschulinspektor/in genehmigt ist (Ende April), kann der Kandidat/die Kandidatin mit dem Verfassen der Arbeit beginnen.

Bereits bei der Einreichung der Themenstellung ist erste grundlegende Literatur anzugeben (3 bis 5 Bücher, Internetseiten), und für die Endfassung ist ein Literaturverzeichnis verpflichtend.

Büchereien und Bibliotheken sind gut beraten, wenn sie den Schülerinnen und Schülern eine breite Palette an Ressourcen zur Verfügung stellen können, die einerseits deren Interessen, deren Lesekompetenz und deren bevorzugtem Medientyp entsprechen und die andererseits den Anforderungen genügen, wie sie für das Verfassen einer vorwissenschaftlichen Arbeit gelten (Details unter www.ahs-vwa.at).

Wir können davon ausgehen, dass zumeist Film und Internet den Ausgang für eine Befassung mit dem Thema bilden, für die gründliche Bearbeitung eines Teilaspekts, wie das die VwA bedingt, ist allerdings die Auseinandersetzung mit gedruckten oder digitalen Langtexten - und damit die Nutzung von Bibliotheken - unerlässlich.

Aber es ist auch der umgekehrte Zugang denkbar: ein Schüler/eine Schülerin sieht ein Buch und wird vom Thema so sehr gefesselt, dass er/sie dran bleibt und weitere Texte dazu sucht.

Diese Überlegungen legen nahe:

1. Nur ein konzertiertes Angebot von Schulbibliotheken, öffentlichen Büchereien und wissenschaftlichen Bibliotheken kann diesen Erfordernissen einer Vielzahl von thematisch und qualitativ unterschiedlichsten Ressourcen gerecht werden.
2. Jeder Bibliothekstyp - auch eine kleine Bücherei - kann sich mit einem konkreten Angebot als VwA-Bibliothek präsentieren.
3. In kleineren Büchereien umfassen die Tätigkeiten Sichtung des eige-

nen Bestands auf relevante Medien und in der Folge Ankauf von ergänzenden Werken, Beratung bei der Literatursuche inklusive Verweis auf andere Büchereien und Bibliotheken und Bekanntmachen der Serviceleistungen. Bei größeren Bibliotheken ist der Bestandsaufbau besonders bedeutsam und es kommen Workshops und Bibliotheksführungen hinzu.

Thematisch lässt sich ein **VwA-Bestand** untergliedern in

1. Literatur zum wissenschaftlichen Arbeiten allgemein (Verfassen von Texten, wissenschaftliche Methoden …)
2. Ansprechende Sachbücher zu unterschiedlichen Themenbereichen
3. Fachliteratur, in denen Teilaspekte behandelt werden

Punkt 1 ist schnell abgehandelt, bietet sich hier doch eine recht überschaubare Anzahl von Titeln an, die sich für das vorwissenschaftliche Schreiben, wissenschaftliche Methoden sowie das Präsentieren eignen. Beispiele lassen sich mit Suchbegriffen wie *wissenschaftliches Arbeiten*, *wissenschaftliche Arbeitsweisen*, *vorwissenschaftlich*, *Fragebogen*, *Interview* in den diversen Datenbanken finden.

Das Thema **Sachbuch** erfordert eine genauere Betrachtung. Sind populärwissenschaftliche Bücher relevant? Wie "wissenschaftlich" müssen diese sein? Wie spezifisch haben sie zu sein?

In Zusammenhang mit der VWA dienen Sachbücher einerseits dazu, um Interesse an einem Thema zu wecken und andererseits, um Grundlagen für die Auseinandersetzung für das bereits gewählte Thema zu liefern. Da im zweiten Fall die Aussagen im Buch auch zitierbar sein sollen, ist es günstig Medien mit einem Literaturverzeichnis zu wählen, da sich der Autor dann auf in anderen Werken bereits vorhandenes Wissen stützt und nicht einfach „seine/ihre" Meinungen und Gedanken darbietet.

Buchpräsentationen in Bibliotheken zu einem oder zu verschiedenen aktuellen Themen veranschaulichen den Schüler/innen die Bandbreite an Publikationen. Bei (Beratungs)gesprächen kann auf die unterschiedliche Qualität, auf das unterschiedliche Zielpublikum hingewiesen wer-

den, sodass die Jugendlichen ein Gefühl dafür bekommen, welche Art von Publikation für die vorwissenschaftliche Arbeit besonders geeignet ist.

Sobald die Schüler/innen nach Literatur zu ihrem einmal gewählten Thema suchen, sollte anspruchsvollere **Fachliteratur** empfohlen werden, also Bücher mit einer Literaturliste und leicht fassliche Wissenschaftsbücher, wie sie auch für den Studienbeginn gewählt werden. Kleinere und mittlere Büchereien werden nur selten genau das ideale Buch zum Thema haben. Hier ist es wichtig auf andere Bibliotheken, andere **Datenbanken** zu verweisen.

Ideen für den **Ankauf von Büchern** erhalten Sie zum Beispiel bei den Literaturlisten der von Schulbibliothekar/innen ausgearbeiteten Modellrecherchen oder den Literaturangaben bei der Themenplattform von Young Science (*siehe Linkliste*)

Für eine **Beratung** von Schülerinnen und Schülern ist es wichtig, dass Sie die oben angeführten Literaturerfordernisse für die VWA kennen und dann die entsprechenden Werke aus Ihrem Bestand anbieten. Sollten keine geeigneten Bücher in Ihrer Bibliothek vorhanden sein, weisen Sie auf Büchereien und Bibliotheken in der Nähe und auf die **Recherchemöglichkeiten** im Internet hin. Auch dabei wird Ihre Hilfestellung geschätzt sein. Informieren Sie sich zuvor über das Angebot an VWA-Bibliotheken bei der *Bibliothekslandkarte* auf www.ahs-vwa.at und frischen Sie Ihre Recherchefertigkeiten zum Beispiel beim *Infosurfing der Wiener Büchereien* auf (siehe Linkliste).

Für Schülerinnen und Schüler, die schon bisher Ihre Bücherei nutzten, werden Sie somit auch für die VwA eine wichtige Anlaufstelle sein.

Wenn Sie den Benutzerkreis erweitern möchten, sollten Sie mit benachbarten weiter führenden Schulen Kontakt aufnehmen. Sprechen Sie Lehrer/innen an, die bei Ihnen Leser/innen sind bzw. wenden Sie sich direkt an die Direktion oder die Schulbibliothek.

Sie können Ihr Angebot auch bei der Landkarte der VWA-Bibliotheken eintragen lassen oder als Partnerinstitution auftreten (siehe Linkliste).

LINKLISTE

- www.ahs-vwa.at
  Offizielle Informationsplattform des Bundesministeriums für Bildung und Frauen
- www.literacy.at/vwa
  Website für Schüler/innen, vom Bundesministeriums für Bildung und Frauen in Auftrag gegeben
- Modellrecherchen (www.ahs-vwa.at > Kompetenzerwerb > Informationskompetenz)
  http://www.ahs-vwa.at/pluginfile.php/97/mod_data/content/1533/03-VWA-Modellrecherchen.docx
  Anregungen für Unterrichtseinheiten bzw. Workshops mit Literaturlisten
- *VwA-Bibliothekssuche*
  Eingabe der Adresse auf der Startseite von www.ahs-vwa.at
  Kontakt für die Aufnahme in diese Landkarte:
  helga.simmerl@virtuelle-ph.at
- http://www.youngscience.at/themenplattform/
  Themenplattform für vorwissenschaftliche Arbeiten und Diplomarbeiten
- http://www.literacy.at/index.php?id=358
  Partnerinstitutionen für die VwA
  Kontakt für die Aufnahme als Partnerinstitution: elisabeth@kulnigg.at
- http://www.buechereien.wien.at/de/fuerschuelerinnen
  Info-Surfing für Schüler/innen

Eine Version dieses Artikels ist auch in der "Bücherschau" des ÖGB und in den Büchereiperspektiven des BVÖ erschienen.

KURZBIOGRAPHIE

Nach dem Lehramtsstudium etwa 25 Jahre lang Lehrer und Schulbibliothekar. Schon während dieser Zeit diverse Projekte im Auftrag des Unterrichtsministeriums (Leitung der Arbeitsgruppe multimediale Schulbibliothek). Nach dem PISA-Schock (auch für AHS) Lesebeauftragter des Stadtschulrats für Wien, Mitarbeiter am Pädagogischen Institut der Stadt Wien und später vollbeschäftigt an der Pädagogischen Hochschule Wien mit den Zuständigkeitsbereichen Textkompetenz und Schulbibliothek. Seit etwa 2009 Leiter der Koordinationsstelle LITERACY im Auftrag des Bildungsministeriums mit den Schwerpunkten vorwissenschaftliche Arbeit, multimediale Schulbibliothek, multimediale Lese- und Schreiberziehung.

LERNZIELE ZUR FÖRDERUNG DER INFORMATIONSKOMPETENZ VON SCHÜLERINNEN

Michaela Zemanek

ZUSAMMENFASSUNG

Informationskompetenz stellt eine wichtige Kompetenz für die Erstellung der VWA dar. Standards zur Informationskompetenz beinhalten in der Regel Kompetenz beim Erkennen des jeweiligen Informationsbedarfs, der Formulierung von Suchanfragen, dem Wählen geeigneter Zugangswege, der kritischen Bewertung von Informationen, der Integration von Wissen in den eigenen Wissensbestand und der zieladäquaten sowie ethischen und gesetzeskonformen Nutzung von Informationen.

Die Formulierung von Lernzielen ist für die Unterrichtsplanung von großer Bedeutung. Ausgehend von internationalen Standards für Informationskompetenz werden Lernziele, die für die Förderung von Informationskompetenz bei SchülerInnen wichtig sind, dargestellt. Berücksichtigt werden dabei auch Defizite der SchülerInnen in Österreich, insbesondere bei der kritischen Bewertung und der verantwortungsvollen und regelkonformen Nutzung von Informationen.

INFORMATIONSKOMPETENZ FÜR DIE VORWISSENSCHAFTLICHE ARBEIT

Im Schuljahr 2014/15 wurde an den Allgemeinbildenden Höheren Schulen (AHS) in Österreich die Zentralmatura eingeführt; gleichzeitig wurde die Abfassung einer „Vorwissenschaftlichen Arbeit“ (VWA) verpflichtend vorgeschrieben. Durch die Abfassung einer vorwissenschaftlichen Arbeit soll den MaturantInnen Studierfähigkeit vermittelt werden (Schreilechner,

2014). Für die Erstellung der VWA sind Kompetenzen notwendig, „die unter dem Begriff „Informationskompetenz“ subsumiert werden: bezogen auf ein spezifisches Interesse eine Forschungsfrage formulieren zu können, den daraus resultierenden Informationsbedarf zu erkennen, Informationen zu ermitteln und zu beschaffen sowie Informationen zu bewerten und effektiv zu nutzen.“ (Liebscher at al., 2011, S. 9).

Informationskompetenz gilt – über die Anwendung im Bildungsbereich hinaus - als eine wichtige Schlüsselkompetenzen in der Informations- und Wissensgesellschaft. Nach den gängigen Definitionen und Standards sind informationskompetente Personen in der Lage, „Informationen effektiv zu suchen, zu bewerten, zu nutzen und zu produzieren“[1].

Abbildung 1 zeigt eine Übersicht über die Teilkomponenten von Informationskompetenz.

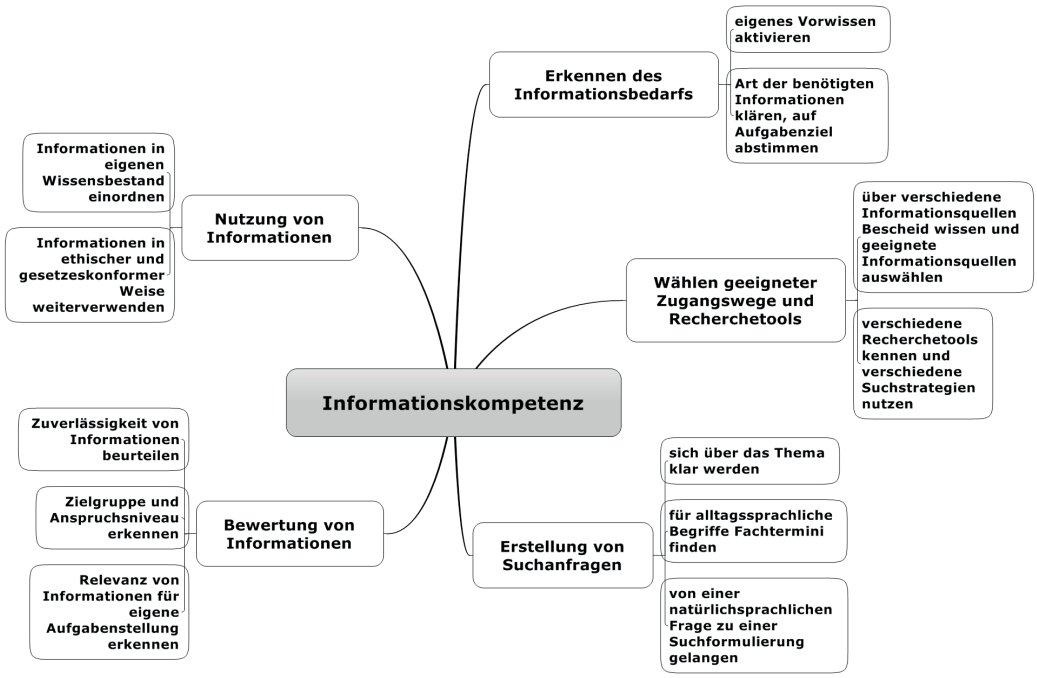


Abb. 1: Informationskompetenz (Abbildung aus Zemanek, 2014, S. 124)

[1] Alexandria Proclamation; Übersetzung der Autorin

WARUM LERNZIELE WICHTIG SIND

Am Anfang steht das Lernziel: Lehren ist „ein Prozess, in dem Ziele erreicht werden sollen“ (Klauer & Leutner, 2012, S. 24). Zu Beginn der Planung einer Lehr-/Lerneinheit stehen immer Fragen. „Was sollen die Lernenden nach Absolvierung dieser Lerneinheit können? Was können sie schon? Welche Methoden sind geeignet? Woran merkt man, dass die Lernenden das Lernziel erreicht haben? Zunächst muss man klären, was die jeweilige Zielgruppe lernen soll und über welches Vorwissen sie bereits verfügt, es bedarf also zunächst einer Analyse der Lernziele und Lernereigenschaften. Für die konkrete Realisierung des Unterrichts erfolgt danach die Auswahl der Lehr-/Lerninhalte und Lehr-/Lernmethoden; schlussendlich müssen noch Möglichkeiten zur Überprüfung des Lernerfolgs überlegt werden. (Köhler, Kahnwald & Reitmaier, 2008). Die Lernziele werden in Groblernzielen dargestellt und dann in Feinlernziele ausdifferenziert.

Es gibt verschiedene Systeme für die Kategorisierung von Lernzielen. Die Taxonomie von Bloom, et al. (1972) ist das bekannteste System:

- Wissen: Inhalte reproduzieren können
- Verständnis: in eigenen Worten wiedergeben und interpretieren können
- Anwendung: Regeln u. Gesetzmäßigkeiten auf Einzelfälle anwenden und zur Problemlösung nutzen können
- Analyse: Sachverhalte in ihre Elemente zerlegen können
- Synthese: Elemente zu etwas Neuem zusammenfügen können
- Evaluation: Sachverhalte, Methoden, usw. nach bestimmten Kriterien beurteilen können

LERNZIELE FÜR SCHÜLERINNEN

Was sollen informationskompetente SchülerInnen können? Welche Lernziele sind für SchülerInnen wichtig - und wer soll sie vermitteln? Soll SchülerInnen von Bibliotheken nur die selbständige Benützung einer Bibliothek – also Bibliothekskompetenz (vgl. Hütte, 2007) – oder umfassend

Informationskompetenz vermittelt werden? In welchem Ausmaß verfügen SchülerInnen über Informationskompetenz?

Empirische Studien zur Informationskompetenz in Österreich zeigen, dass SchülerInnen aller Schultypen über zu geringe Informationskompetenz verfügen; insbesondere bei der Bewertung und verantwortungsvollen Nutzung von Informationen haben SchülerInnen in Österreich Lernbedarf (vgl. Zemanek, 2012). Damit unterscheiden sie sich allerdings nicht vom Kompetenzniveau der SchülerInnen in anderen Ländern (vgl. z. B. Ader, Orszullock & Stock, 2013; Rowlands, 2008).

Ein Blick über die Grenzen zeigt, dass z. B. in Deutschland die meisten Angebote für SchülerInnen als Kerninhalte die Einführung in die Katalogbenutzung, das eigenständige Recherchieren, das Bewerten von Literatur und die Beschaffung der gefundenen Literatur enthalten (vgl. Sühl-Strohmenger, 2011). Von Bibliotheken wird erwartet, dass sie sowohl Bibliothekskompetenz als auch Informationskompetenz vermitteln. Als Beispiel sei auf die Lernziele hingewiesen, die die AG Informationskompetenz in Deutschland und der Bibliotheksverbund Bayern (2011) auf dem Portal www.informationskompetenz.de zur Informationskompetenz für SchülerInnen definiert haben. Die Lernziele lauten im Einzelnen: Das regionale Informationsangebot kennen und nutzen, Strategien der Literatursuche beherrschen, Literatur effizient beschaffen können, elektronische Ressourcen nutzen können und Literatur und Information effizient und adäquat weiterverwenden. Diesem Schema folgen im Wesentlichen auch die Bibliotheken in Österreich.

In den USA haben die American Library Association (ALA) und die Association for Educational Communications and Technology (AECT) Standards definiert, die vorgeben, was SchülerInnen in Bezug auf Informationskompetenz können sollen (American Library Association & Association for Educational Communications and Technology, 1998). Einen wichtigen Impuls für die Entwicklung von Lehr- und Lerninhalten zur Informationskompetenz hat die Association of College & Research Libraries (ACRL) mit der Entwicklung des „Framework for information literacy for higher education“ (Endfassung 2015) gegeben. Die darin formulierten Threshold

Concepts (Schwellenkonzepte) ließen sich z. T. auch nutzbringend für die Zielgruppe der SchülerInnen anwenden.

Eine detaillierte Darstellung der Grob- und Feinlernziele zur Informationskompetenz, die für SchülerInnen entwickelt werden können, wurde schon an anderer Stelle vorgelegt (Zemanek, 2014); hier erfolgt daher nur mehr eine summarische Darstellung.

INFORMATIONSSUCHE – THEMENSUCHE

Was gehört zu einer guten Informationssuche? Man muss sich zunächst seine Vorkenntnisse bewusst machen und sich über das Thema klar werden. Die Gestaltung der Themensuche ist abhängig von der Aufgabenstellung und dem eigenen Wissenstand; verschiedene Informationsräume und Recherchetools stehen zur Auswahl und müssen gewählt werden; das Thema muss von einer geeigneten Suchformulierung repräsentiert werden. Das gilt sowohl für die Suche in bibliothekarischen Quellen als auch im Internet.

Lernziele für die Themensuche:

- Kenntnis von Quellen; Quellen auswählen können
- Informationsräume und Zugangswege kennen; adäquate Suchwerkzeuge auswählen können
- Sich über das Thema klar werden können
- Suchformulierungen erstellen können
- Der Aufgabenstellung und dem Suchwerkzeug adäquate Suchstrategien anwenden können
- Suchen verfeinern können

Die Suche mit bibliothekarischen Suchwerkzeugen stellt höhere Ansprüche, bringt aber höherwertige Ergebnisse. Tabelle 1 zeigt exemplarisch für die Suche mit bibliothekarischen Recherchetools die Ausdifferenzierung in Feinlernziele für „Suchformulierungen erstellen können“.

Lernziel	Feinlernziele
Suchformulierungen erstellen können	eine natürlich-sprachige Frage in Substantiven darstellen können
	statt alltagssprachlicher Begriffe Fachbegriffe als Suchwörter für ein Thema finden können
	Suchbegriffe, die im jeweiligen Suchwerkzeug zur Verfügung stehen, finden können
	für Suchwörter bei Bedarf Synonyme finden können
	die Suche durch Einbeziehung von engeren oder verwandten Begriffe erweitern können
	den Unterschied zwischen Schlagwort- und Stichwortsuche kennen
	Suchbegriffe mit Boolschen Operatoren verknüpfen können
	bei einer Suche mit Stichwörtern mit Trunkierung und Phrasensuche suchen können

Tab. 1 Feinlernziele zu „Suchformulierungen erstellen können“ (aus Zemanek, 2014, S. 127)

BEWERTUNG VON INFORMATIONEN

Quellen richtig bewerten zu können ist nicht nur für schulische Aufgaben, sondern auch im Alltag von besonderer Wichtigkeit. Da SchülerInnen kaum über geeignete Kriterien zur Evaluation von Informationen verfügen, sind entsprechende Lernangebote dafür wichtig.

Die SchülerInnen sollten

- wissen, welche Fragen sie an eine Information stellen sollten, um sie richtig zu bewerten (Autorität der AutorInnen, usw.)
- wissen, dass es verschiedene Textsorten für die Darstellung fachlicher Informationen gibt und wie sich diese voneinander unterscheiden
- Anspruchsniveau und Zielgruppe einer Information ermitteln können
- wissen, dass eine Information in einem Kontext steht und den jeweiligen Kontext identifizieren können (dies gilt insbesondere für Informationen im Internet)

- beurteilen können, ob die gefundene Information für die jeweilige Aufgabenstellung relevant ist.

NUTZUNG VON INFORMATIONEN

SchülerInnen sollen die gefundenen Informationen in den eigenen Wissensbestand einordnen und die Informationen in ethischer und regelkonformer Weise weiterverwenden können. Sie sollen Problembewusstsein bei der Nutzung von Informationen entwickeln können und

- wissen, was ein Plagiat ist und wie man Plagiate vermeidet
- intellektuelle und wirtschaftliche Rechte beachten können
- wissen, dass es für Quellenangaben Regeln gibt.

AUSBLICK

Bibliotheken sollen sowohl Bibliotheks- als auch Informationskompetenz fördern, beschränken sich aber z. T. auf die Vermittlung der Rechercheкompetenzen; die anderen Bereiche der Informationskompetenz kommen zu kurz. Dabei könnten sich die InformationsspezialistInnen in Bibliotheken auch für die Förderung von Kompetenzen im Bewerten, Nutzen und Produzieren von Informationen als ExpertInnen positionieren. In Hinblick auf die Defizite bei der Zielgruppe der SchülerInnen erscheint eine Ausweitung der Schulungsinhalte wünschenswert. Bibliotheken haben allerdings oft nicht genug Unterrichtszeit zur Verfügung bzw. Mangel an anderen Ressourcen. Daher wären auch LehrerInnen als MultiplikatorInnen sowie Schulbibliotheken gefordert. Für die LehrerInnen (aber auch für die Lehramtstudierenden) müßten von den InformationsexpertInnen entsprechende Aus- und Weiterbildungen angeboten werden.

LITERATUR

AG Informationskompetenz & Bibliotheksverbund Bayern. (2011). *Standards der IK für Schülerinnen und Schüler. Das Angebot der wissenschaftlichen Bibliotheken*. Verfügbar unter http://www.informationskompetenz.de/fileadmin/user_upload/Standards_IK_Schulen_2.pdf

Ader, S., Orszullock, L. & Stock, W. (2013). Informationskompetenz als Schulfach: Wer sollte was wann und wie unterrichten? In S. Gust von Loh & W. Stock, (Hrsg.), *Informationskompetenz in der Schule. Ein informationswissenschaftlicher Ansatz* (259-271). Berlin: Walter De Gruyter.

American Association of School Libraries & Association for Educational Communications and Technology. (1998). *Information Literacy Standards for Student Learning. Standards and Indicators.* Chicago, IL: ALA; Bloomington, IN: AECT.

Association of College & Research Libraries (2015). Framework for information literacy for higher education. Verfügbar unter http://www.ala.org/acrl/sites/ala.org.acrl/files/content/issues/infolit/Framework_ILHE.pdf

Bloom, B. S., Engelhart, M. D., Furst, E. J., Hill, W. H. & Krathwohl, D. R. (1972). *Taxonomie von Lernzielen in kognitiven Bereich*. Weinheim: Beltz.

Hütte, M. (2007). Zur Vermittlung von Informationskompetenz an deutschen Hochschulbibliotheken. *Mitteilungen der VÖB, 60*, (1), 9-28. Verfügbar unter http://www.vfi-online.org/huette%20vm60_1.pdf

Klauer, K. J. & Leutner, D. (2012). *Lehren und lernen. Einführung in die Instruktionspsychologie* (2., überarb., Aufl.). Weinheim: Beltz.

Köhler, T., Kahnwald, N. & Reitmaier, M. (2008). Lehren und Lernen mit Multimedia und Internet. In B. Batinic & M. Appel, *Medienpsychologie* (S. 477-501). Heidelberg: Springer.

Liebscher, Marlies, Edgar Mayrhofer, Jürgen Rathmayr, Elisabeth Schal-

lenberg, Werner Schöggl, Adelheid Schreilechner, Karin Tscherne u. Friederike Zillner (2011). *1. Säule: „Vorwissenschaftliche Arbeit". Eine Handreichung. Standardisierte, kompetenzorientierte Reifeprüfung an AHS. Schuljahr 2013/2014*. Wien: BMUKK.

Rowlands, I., Nicholas, D., Williams, P., Huntington, P. & Fieldhouse, M. (2008). The Google generation: the information behaviour of the researcher of the future. Aslib Proceedings: New information perspectives (Vol. 60. Nr. 4). S. 290-310. doi:http://dx.doi.org/10.1108/00012530810887953

Schreilechner, Adelheid. (2014). Die abschließende Arbeit im Rahmen der neuen Reifeprüfung an Allgemeinbildenden Höheren Schulen (AHS) und Berufsbildenden Höheren Schulen (BHS) in Österreich. Verfügbar unter http://eprints.rclis.org/23137/1/Schreilechner%20-%20Die%20abschliessende%20Arbeit%20an%20AHS%20(Vorwissenschaftliche%20Arbeit)%20und%20BMHS%20(Diplomarbeit).pdf

Sühl-Strohmenger, W. (2011). Hilfe im Kampf gegen die Informationsflut. Angebote wissenschaftlicher Bibliotheken für Gymnasiasten – Ein Überblick. *BuB – Forum Bibliothek und Information, 7*, 530-535.

Zemanek, M. (2012). Informationskompetenz in Österreich. In W. Sühl-Strohmenger, W. (Hrsg.), Handbuch Informationskompetenz (S.498-531). Berlin; Boston, Mass.: De Gruyter Saur. doi:10.1515/9783110255188.498

Zemanek, M. (2014). Was ist Informationskompetenz? Anwendung und Lernziele für SchülerInnen. In U. Esterl, & K. Wetschanow (Hrsg.), Vorwissenschaftliche Arbeit. *ide - Informationen zur Deutschdidaktik, 38*, (4), 123-130.

KURZBIOGRAPHIE

Studium der Psychologie an der Universität Wien; postgraduelle Bibliotheksausbildung. Leiterin der Fachbereichsbibliothek Psychologie der Universität Wien. Interessenschwerpunkte Bibliothekspädagogik und Didaktik der Vermittlung von Informationskompetenz.

ZWISCHEN AUFTRAG, ALLTAG UND ANSPRUCH

BUXTEHUDER ERFAHRUNGEN MIT DEM SEMINARFACH

Sabine Windwehr & Peter Jobmann

ZUSAMMENFASSUNG

Das per Verordnung über die gymnasiale Oberstufe (VO-GO) des Landes Niedersachsen geschaffene Unterrichtsfach „Seminarfach", dem als Ziel die Förderung der Wissenschaftspropädeutik zugeordnet wird, ist entlang der rechtlichen Grundlagen, inhaltlich und organisatorisch frei durch die Schulen auszugestalten. Für die Arbeit in Schulbibliotheken bedeutet dies, konkret auf das jeweilige Schulkonzept angepasste Formen der Unterstützung des Seminarfachs zu entwickeln. Dies hat zur Folge, dass innerhalb eines städtischen Bibliothekssystems mit mehreren Schulbibliotheken verschiedene bibliothekarische Konzepte notwendig sind. Dieser Beitrag soll mittels praktischer Erfahrungen aufzeigen, welche Schritte notwendig sind, um anhand fachlicher Vorgaben aus schulischer und bibliothekarischer Sicht ein tragfähiges Konzept zu erarbeiten, das neben den schulischen Belangen auch jene der SchülerInnen beachtet.

BILDUNGSPOLITISCHE VORGABEN

Das deutsche Äquivalent zur Vorwissenschaftlichen Arbeit in Österreich ist die (Seminar-) Facharbeit. Aufgrund des Bildungsföderalismus unterliegen die Anforderungen an die Facharbeit und deren Verortung im schulischen Curriculum den Vorgaben der einzelnen Bundesländer. Dasselbe gilt für den Einfluss der bewerteten Facharbeit auf die Abiturnote. Demnach beeinflusst das Ergebnis der Facharbeit die Abiturnote überhaupt

nicht (Brandenburg (Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, 2013), auf freiwilliger Basis bspw. als „Besondere Lernleistung“, die eine mündliche Abiturprüfung ersetzt, (Sachsen (Sächsisches Staatsministerium für Kultus, 2014)) oder zwingend (Niedersachsen (Niedersächsisches Kultusministerium, 2014)). Die Bedeutung der Facharbeit als wissenschaftspropädeutische Arbeit unterscheidet sich demnach je nach Bundesland z.T. erheblich. Zur Einordnung der durch die Schulbibliotheken der Hansestadt Buxtehude gewählten Maßnahmen zur Unterstützung der SchülerInnen bei der Erstellung der Facharbeit dient demnach die Verordnung über die gymnasiale Oberstufe (VO-GO) (Niedersächsisches Kultusministerium, 2014) bzw. die ergänzenden Bestimmungen zur Verordnung über die Abschlüsse in der gymnasialen Oberstufe, im Beruflichen Gymnasium, im Abendgymnasium und im Kolleg (EB - AVO - GOBAK) des Landes Niedersachsen. Die VO-GO definiert dabei in § 10 die „Organisation des Unterrichts in der Qualifikationsphase“ (Niedersächsisches Kultusministerium, 2014, S. 15). Hier wird das „Seminarfach“ als Unterrichtsfach aufgeführt und dessen Inhalte und Anspruch wie folgt benannt:

„Im Seminarfach stehen fachübergreifende und fächerverbindende Problemstellungen und die Einübung verschiedener Methoden im Vordergrund. Es sind verschiedene Arbeitsformen sowie verschiedene Verfahren der Präsentation und der Erörterung von Ergebnissen anzuwenden. Fachübergreifende und fächerverbindende Themen- und Aufgabenstellungen werden von einem Fach oder mehreren Fächern der Anlage 4 ausgehend behandelt. Im Seminarfach wird von jeder Schülerin oder jedem Schüler in einem der Schulhalbjahre eine Facharbeit geschrieben.“ (ebd., 2014, S. 16f)

Die Einführung des Seminarfachs innerhalb der Qualifikationsphase erfolgte zum 01.08.2006. Organisation und Inhalt des Seminarfachs sind von den Schulen frei zu gestalten. Das Seminarfach wurde dabei innerhalb der Verordnung bewusst aus den drei bestehenden Aufgabenfeldern[1]

[1] Aufgabenfeld A: sprachlich-literarisch-künstlerisch, Aufgabenfeld B: gesellschaftswissenschaftlich, Aufgabenfeld C: mathematisch-naturwissenschaftlich-technisch

ausgeklammert. Somit soll die „[…] sachfremde Nutzung der Seminarfachstunden etwa durch Anbindung an ein Schwerpunktfach mit dem Ziel der Unterrichtsergänzung […]“ (Niedersächsisches Kultusministerium 2006, S. 2) unterbunden werden. Eine solche Umwidmung der Seminarfachstunden wird als unzulässig bewertet.

Maßgeblich für die Umsetzung des Seminarfachs innerhalb der Schulen ist die Handreichung „Das Seminarfach – Hinweise und Empfehlungen für die Schulen“ einer vom Niedersächsischen Kultusministerium eingesetzten Arbeitsgruppe. In Punkt 3.2 „Die grundlegenden Lern- und Arbeitsmethoden“ finden sich fünf Aufgaben, die einen direkten Bezug zu schulbibliothekarischer Arbeit herstellen: Informationsbeschaffung, Informationsverarbeitung, Informationsbewertung, Ergebniserstellung und –bewertung sowie Ergebnispräsentation (ebd., S. 4). Diese werden im Weiteren konkretisiert und entsprechen weitestgehend dem bibliothekarischen Verständnis von Informationskompetenz: „Entwicklung von Suchstrategien, Exzerpieren oder zielgerichtetes Notieren“, „Informationen […] organisieren, aufzubereiten, zu ordnen und zu sichern“, „das vorhandene Material einer kritischen Prüfung […] zu unterziehen und zu bewerten“, Darstellung der Ergebnisse gemäß wissenschaftlicher Formalia und „Referieren, Illustrieren, Visualisieren“ (ebd., S. 4f). Die in der Handreichung definierten Rollen der Lehrkräfte und SchülerInnen beschreiben über den sonstigen Unterricht hinausgehende Erwartungen. Die SchülerInnen betreffend sind dies der Mitgestaltungswille, die Selbstständigkeit und die Eigenverantwortlichkeit. Lehrkräfte hingegen sollen insbesondere eigenständige Lern- und Arbeitsprozesse für die zu Unterrichtenden initiieren. Die ebenfalls zu fördernde Bereitschaft zur Reflexion der eigenen Lernprozesse und der Teamarbeit macht deutlich, dass für diese Unterrichtsform flexible Lern- und Arbeitsorte im schulischen Raum notwendig sind. (vgl. ebd., S. 5).

LOKALE VORAUSSETZUNGEN

In der Hansestadt Buxtehude existieren derzeit an zwei Schulstandorten gymnasiale Oberstufen (Gymnasium Buxtehude Süd und die Hale-

paghen-Schule). Die Schaffung einer dritten Oberstufe an der bestehenden Integrierten Gesamtschule Buxtehude ist aktuell Teil der politischen Diskussion. An den beiden bestehenden Standorten befinden sich Schulbibliotheken unterschiedlicher Ausprägung hinsichtlich der Räumlichkeiten und des Bestandes. Beide Standorte fungieren zugleich als Zweigstelle der Stadtbibliothek Buxtehude und werden durch bibliothekarisches Fachpersonal, jeweils zwei Mitarbeiterinnen, des mittleren Dienstes geführt. Die Öffnungszeiten der Schulbibliotheken orientieren sich an den Kernzeiten des schulischen Alltags.

HALEPAGHEN-SCHULE

Die durch das Seminarfach bereits beschriebenen räumlichen Anforderungen können durch die Möglichkeiten der Schulbibliothek beinahe vollständig abgedeckt werden. Zum einen kann ein der Schulbibliothek zugeordneter und nur innerhalb der Schulbibliothek zu erreichender Unterrichtsraum genutzt werden. Dieser Raum verfügt über einen schulischen Internetzugang und eine multimediale Ausstattung sowie die Möglichkeit Tische entsprechend der Gruppengröße zu verschieben. Zum anderen verfügt die Schulbibliothek über einen ihr zugeordneten und ebenfalls nur innerhalb der Schulbibliothek zu erreichenden Computerarbeitsraum, der auch einen Teil des Bestandes enthält. Dieser ermöglicht die Arbeit am PC mit online Zugang per Schulnetz für zehn SchülerInnen. Im Bibliotheksraum selbst befinden sich zudem zahlreiche Gruppen- und Einzelarbeitsplätze.

Die Halepaghen-Schule weist dem Seminarfach eine gesteigerte Aufmerksamkeit zu. Dies wird einerseits durch die ausführliche Darstellung des entsprechenden Onlineauftrittes der Schule deutlich[2] und andererseits durch die veränderte Struktur der Erstellung der Facharbeit, denn die SchülerInnen verfassen zusätzlich zur Facharbeit eine vorbereitende Vorfacharbeit.

[2] Siehe http://www.halepaghen-schule.de/lernen/faecher/aufgabenfeld-ohne/seminarfach.html

GYMNASIUM BUXTEHUDE SÜD

Die Schulbibliothek des Schulzentrums Süd deckt neben dem Gymnasium zugleich eine Haupt- und Realschule ab. Was die Größe des Raumes angeht, kann diese Schulbibliothek nicht den benannten Bedarf an flexiblen Arbeitsplätzen abdecken. Gleichwohl stehen Computerarbeitsplätze innerhalb des Raumes zur Verfügung.

INTEGRIERTE GESAMTSCHULE BUXTEHUDE

Sollte die (bildungs-) politische Diskussion zur Einführung einer weiteren gymnasialen Oberstufe in Buxtehude führen, ist ein weiteres Konzept zur Unterstützung der SchülerInnen im Rahmen ihrer Facharbeit notwendig. Die derzeit in der Fertigstellung befindliche neu eingerichtete Schulbibliothek der Integrierten Gesamtschule muss dabei die besondere pädagogische Ausgestaltung der Schulform und des Schulalltages berücksichtigen.

DERZEITIGES ANGEBOT

Kern der die SchülerInnen unterstützenden Maßnahmen an den genannten Schulbibliotheken ist die Seminarfachführung. Die sich in Bezug auf die Seminararbeit unterscheidenden Konzeptionen der beiden vorgenannten gymnasialen Oberstufen erforderten bei der Erarbeitung der Führungen genaue Absprachen mit den zuständigen Fachobleuten. Dies gilt einerseits für den zeitlichen Rahmen der Führungen, denn während bspw. in der Halepaghen-Schule durch die Vorfacharbeit bereits in den ersten Wochen der Qualifikationsphase die entsprechenden Seminarfachführungen durchgeführt werden, also nur wenige Wochen nach dem Start des neuen Schuljahres, erstreckt sich der entsprechende Zeitraum beim Gymnasium Süd auf das gesamte letzte Quartal eines Kalenderjahres. Andererseits beziehen sich die Seminarfachführungen in ihrer inhaltlichen Ausrichtung immer explizit auf das Thema des jeweiligen Seminarfachs. Die auf zwei Unterrichtsstunden, also 90 Minuten ausgelegten Seminarfachführungen verzichten bewusst auf die Vermittlung grundlegender Informationen wie Öffnungszeiten, Ausleihbedingungen etc. Grund hierfür ist, dass bis auf

Ausnahmen, also ganz neu in der Schule befindliche SchülerInnen, alle SchülerInnen wenigstens an einer Einführungsveranstaltung teilgenommen haben, gewöhnlicher- weise aber wiederkehrend in der Bibliothek arbeiten. Grundlegende dem Thema des Seminarfachs entsprechende Literatur wird in Handapparaten gesondert zur Verfügung gestellt. Dies beinhaltet auch einen Handapparat zu den Formalien einer Facharbeit sowie Schreibhilfen. Weiterhin sind sehr gut bewertete Facharbeiten der vorangegangenen Jahre zur Ansicht in der Schulbibliothek vorhanden. Die Schulbibliotheken sind über die Anbindung an die Stadtbibliothek mit der Fernleihe vernetzt und können somit selbstständig Fernleihen bestellen. Im Vorfeld der Seminarfachführungen erhalten die SchülerInnen von ihren FachlehrerInnen einen vom bibliothekarischen Fachpersonal in Zusammenarbeit mit dem Seminarfachobmann/der Seminarfachobfrau erstellten Handzettel mit allen bibliotheksbezogenen Informationen und Links.

ABLAUF DER SEMINARFACHFÜHRUNG (IN DER HALEPAGHEN-SCHULE)

1. Begrüßung und Einführung in die Systematik der Bibliothek

   Im Vordergrund dieser Einführung steht nicht der Versuch ein bibliothekarisches Ordnungssystem (hier die Allgemeine Systematik für Öffentliche Bibliotheken ASB) zu vermitteln. Ziel ist es bei den SchülerInnen ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass einerseits komplexe Inhalte mittels einer Klassifikation abgegrenzt und geordnet werden müssen, andererseits dadurch dem eigenen Thema ähnliche Inhalte bzw. angrenzende Fragen und Inhalte, im digitalen und im analogen Raum, leicht auffindbar bzw. sichtbar werden.

2. Bibliotheksführung

   Die Bibliotheksführung legt ein besonderes Augenmerk auf den für das Seminarfachthema relevanten Teil des Bestandes. Gleichwohl werden zusätzlich bspw. Nachschlagewerke und chronologische Werke vorgestellt, die zusätzlich noch einmal die Möglichkeiten von Such-

einstiegen oder Recherchen bewusst machen, also auch Offenheit für alternative Einstiege in ein Thema liefern sollen. Notwendig ist ebenfalls, Begrifflichkeiten wie Schlagwort und Stichwort ausführlich zu thematisieren. Weiterhin wird sowohl die Verfügbarkeit von Handapparaten und an einzelnen Beispielen die Funktion und Abgrenzung von Inhaltsverzeichnissen, Registern und Literaturverzeichnissen erläutert.

Im Anschluss erfolgt eine grundlegende Einführung in den Web-OPAC, die die bereits angesprochenen Inhalte erneut aufgreift und deren Nutzen für eine effektive Recherche direkt sichtbar macht. In diesem Sinne wird von der kleinsten Einheit, der lokalen Schulbibliothek, über die Stadtbibliothek Buxtehude, dem GÖVK[3], bis hin zu umfassenden Datenbanken z.B. Virtuellen Fachbibliotheken, Google Scholar oder BASE (Bielefeld Academic Search Engine), aber auch die Bundeszentrale für politische Bildung oder das SPIEGEL-Archiv, die Verfügbarkeit von Rechercheorten und Instrumenten beispielhaft aufgezeigt.

3. Recherche

Im Anschluss an die Bibliotheksführung, eine kurze Pause ist integriert, erhalten die SchülerInnen einen Recherche-Bogen mit vier bis fünf Fragen zu allgemeinen bibliothekarischen Themen, die die vorangegangene Bibliotheksführung reflektieren sowie die gleiche Anzahl konkret auf das jeweilige Seminarfachthema bezogene Fragen. Es folgt demnach eine intensive Recherchephase, denn die Fragen sind z.T. komplex und vielschichtig[4], erfordern also Transferleistungen vom gerade Gehörten und Geübten zum eigenen Fachwissen zum Seminarfachthema. Das bibliothekarische Fachpersonal steht während der Recherchephase immer für Rückfragen und Hilfestellungen zur Verfügung.

[3] kombinierte Datenbank aus dem Gemeinsamen Verbundkatalog (GVK) und dem Verbundkatalog Öffentlicher Bibliotheken (ÖVK)

[4] Bsp.: Stich- und Schlagworte aus einer Fragestellung extrahieren, mittels Recherche am OPAC das entsprechende Buch ermitteln, im Register nach einem thematisch passenden Fachartikel suchen, Kenndaten des/r AutorInnen benennen

4. Abschluss

Die jeweilige dem Seminarfach zugeordnete Lehrkraft erhält durch die Schulbibliothek einen Lösungszettel für die gesonderte Nachbesprechung mit den SchülerInnen. Die Seminarfachführung endet mit dem Ablauf der regulären Unterrichtsstunde.

Grundsätzlich ist die Seminarfachführung dialogisch ausgerichtet. Wenn also SchülerInnen Aspekte der Bibliotheksführung selbstständig darstellen können, werden diese aktiv im Sinne der „Peer Education" eingesetzt. Gleichwohl ist die intrinsische Motivation der SchülerInnen Grundlage für das Gelingen der Maßnahme, was aber in der Qualifikationsphase, also dem Hinarbeiten auf das Abitur, zwingend notwendig ist. Dies zu befördern, indem die Vorteile einer effektiven Recherche offen gelegt werden, ist selbstverständlich Ziel der Seminarfachführungen.

Eine Evaluation der bestehenden Seminarfachführungen erfolgt mündlich mit den Lehrkräften. Dieses hat sich insofern als sehr effektiv herausgestellt, als die Lehrkräfte die Fortentwicklung der Facharbeit und die Lernleistung der SchülerInnen über lange Zeiträume beobachten können. Dementsprechend unterliegen die Seminarfachführungen beständigen Nachbesserungen bzw. Aktualisierungen, sei es, um auf Wünsche der Lehrkräfte einzugehen, sei es die SchülerInnen noch stärker zu motivieren, diese erste wissenschaftliche Arbeiten mit dem notwendigen Ernst, aber vor allem auch mit dem notwendigen eigenen Interesse am Thema zu betreiben. Die hohe Akzeptanz der Schulbibliothek und der schulbibliothekarischen Fachkräfte innerhalb der Schule ermöglicht zudem eine vertrauensvolle persönliche Rücksprache mit einzelnen SchülerInnen, aus denen man widerkehrende Fragestellungen erkennen und ableiten kann, die zur Verbesserung der Seminarfachführungen herangezogen werden können. Sowohl im Vorfeld, als auch im Nachgang der Seminarfachführungen werden von den SchülerInnen zahlreiche explizit auf die eigenen Facharbeitsthemen bezogene Fragen gestellt. Grundsatz für die Hilfestellung durch das Personal der Schulbibliothek ist dabei, dass natürlich weiterführende Fragen beantwortet werden, z.T. auch Erfahrungswerte durch die SchülerInnen eingefordert werden bzw. umgekehrt als Ratschlag an

die SchülerInnen weitergegeben werden. Dem Versuch die notwendige eigene Rechercheleistung durch das Bibliothekspersonal erfüllen zu lassen wird hingegen nicht stattgegeben.

ZUR ERSTELLUNG DES KONZEPTES

Notwendig zur Weiterentwicklung schulbibliothekarischer Arbeit ist nicht nur das Interesse des Fachpersonals an lokalen schulischen Belangen, sondern auch an die Schule betreffenden bildungspolitischen Fragen. Nicht allen Lehrkräften sind die Möglichkeiten schulbibliothekarischer Arbeit bekannt. Es ist also notwendig sich auch mit bildungspolitischen Vorgaben zu beschäftigen und mögliche Ansätze für schulbibliothekarische Arbeit zu identifizieren. Dies waren in diesem Fall „Die grundlegenden Lern- und Arbeitsmethoden" der Handreichung „Das Seminarfach – Hinweise und Empfehlungen für die Schulen". Anhand der dort enthaltenen Vorgaben wurden Leitlinien (entlang der Punkte: Informationsbeschaffung, Informationsverarbeitung, Informationsbewertung) erstellt, für die es unzählige Ansätze und Vorlagen aus dem Bereich der Förderung von Informationskompetenz gibt und mit Hilfe derer das Gespräch mit den Lehrkräften gesucht werden kann. Aus diesen Gesprächen heraus wurden die lokalen schulischen Anforderungen extrahiert und dann die oben genannte Seminarfachführung erarbeitet.

FAZIT UND ZUKUNFTSFRAGEN

Die Beschreibung des Prozesses der Konzepterstellung nimmt einen sehr viel geringeren Raum ein, als gemeinhin vermutet wird. Die Zahl bekannter Methoden zur Förderung der Informationskompetenz und entsprechend auf Fachportalen organisierter Informationen ist derart hoch, dass allein die Auswahl daraus einen gewissen Aufwand bedeutet. Maßgeblich für den Lernerfolg der SchülerInnen ist hingegen, dass ihre lokale Umgebung d.h. in diesem Fall die LehrerInnen und das Schulbibliothekspersonal ideale Voraussetzungen schafft. Dies beinhaltet sowohl das Wissen der LehrerInnen um die Lerntypen ihrer SchülerInnen, die Schaffung eines passenden Lernumfeldes, als auch das Wissen der in der Schulbibliothek

Beschäftigten um die Vermittlung möglicher und vor allem passender Rechercheinstrumente und -methoden. Die Heterogenität der SchülerInnenschaft muss sich in der Heterogenität der zu vermittelnden Methoden und Recherchemittel widerspiegeln.

Obwohl die Seminarfachführungen in den Buxtehuder Gymnasien fest etabliert sind, bleiben einige Fragen offen:

- Welcher Raum wird digitalen Recherchemöglichkeiten eingeräumt?
- Liegt der Fokus auf grundsätzlichen, eine Recherche vorbereitenden Methoden oder auf konkreten Anwendungsszenarien in bibliothekarischen Suchoberflächen (Stichwort Discovery Systeme)? Die lokalen Erfahrungen zeigen deutlich in Richtung des zuerst genannten.
- An welcher Stelle zieht man die Grenze zwischen originären Lehraufgaben der LehrerInnen und dem aktiven Versuch bibliothekarische Handlungsspielräume zu erweitern? Eine Möglichkeit wäre es bspw. mehr Raum (zeitlich) für Seminarfachschulungen im Schulbibliotheksraum einzufordern, um die Frage nach dem Fokus zwischen Methoden vs. Anwendungsszenarien gar nicht erst aufkommen zu lassen.
- Inwiefern ändern sich Lerngewohnheiten und Recherchefähigkeiten der SchülerInnen und wie reagiert die Schulbibliothek darauf?
- Inwieweit gehört es zur Aufgabe der Schulbibliotheken, im Sinne der Facharbeitsthemen Mittlerin zu kulturellen und wirtschaftlichen Institutionen zu sein?
- Gehört die Kultur des Open Access unmittelbar zu einem zu vermittelnden Kanon der Wissenschaftsethik?

Diese Punkte führen letztlich zum Stichwort

Professionalisierung.

Die deutschen Kultusministerien haben mit dem Seminarfach ein hervorragendes Instrument zur Einführung in wissenschaftliche Denk- und Arbeitsweisen geschaffen. Gleichwohl erfordert der formulierte Anspruch der Kultusministerien ein Zusammenwirken mehrerer Institutionen, denn

Schule allein kann die Anforderungen kaum erfüllen. Schulbibliotheken sind an dieser Stelle die logische Erweiterung zum schulischen Teil der Aufgaben. Der Erfahrung nach ist der Bedarf nach Hilfestellungen bei den SchülerInnen sehr hoch. Eine weitere Professionalisierung, also ausführliche Einzelberatungen, eine zeitliche Ausdehnung der Seminarfachführungen auf mehrere Termine, ein Seminarfach-Blocktag oder ein digitales Angebot für alle gymnasialen Oberstufen der Stadt, das FAQs und aktuelle Informationsangebote etc. bereithält, ist denkbar. Dies erfordert aber eine Verbesserung der finanziellen Ausstattung, sowohl im Sinne der Schulbibliothek, als auch im Sinne des Personals (Vergütung und Fortbildungen). Hier liegt es an uns SchulbibliothekarInnen, mögliche Angebote deutlich zu kommunizieren, um die Verbesserung der finanziellen Ausstattung nicht allein zu einem bibliothekarischen Ansinnen zu machen, sondern zu einem Wunsch der Schulen.

QUELLENVERZEICHNIS

Drescher, D. (o.J.): Seminarfach. URL http://www.halepaghen-schule.de/lernen/faecher/aufgabenfeld-ohne/seminarfach.html – Download vom 30.05.2015.

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (2013): Verordnung über die Bildungsgänge in der Sekundarstufe I (Sekundarstufe I-Verordnung - Sek I-V). Letzte Aktualisierung: 25.03.2013. URL http://bravors.brandenburg.de/de/verordnungen-212700 - Download vom 30.05.2015.

Niedersächsisches Kultusministerium (2006): Das Seminarfach – Hinweise und Empfehlungen für die Schulen. URL http://www.mk.niedersachsen.de/download/4602/Das_Seminarfach_-_Hinweise_und_Empfehlungen_fuer_die_Schulen.pdf - Download vom 30.05.2015.

Niedersächsisches Kultusministerium (2014): Verordnung über die gymnasiale Oberstufe (VO-GO) und Ergänzende Bestimmungen zur Verordnung über die gymnasiale Oberstufe (EB-VO-GO). Letzte Aktualisierung: 12.02.2014. URL http://www.mk.niedersachsen.de/download/64007/VO-GO_und_EB-VO-GO_Fassung_12.2.2014_.pdf – Download vom 30.05.2015.

Sächsisches Staatsministerium für Kultus (2014): Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über allgemeinbildende Gymnasien und die Abiturprüfung im Freistaat Sachsen (Schulordnung Gymnasien Abiturprüfung – SOGYA). Letzte Aktualisierung: 01.08.2014. URL http://www.revosax.sachsen.de/GetXHTML.do?sid=5588330063455 – Download vom 30.05.2015.

LIZENZIERUNG

Zwischen Auftrag, Alltag und Anspruch – Buxtehuder Erfahrungen mit dem Seminarfach von Peter Jobmann und Sabine Windwehr ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.

KURZBIOGRAPHIEN

PETER JOBMANN

Ausbildung zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (FaMI) – Bibliothek

Studium der Informationswissenschaften – Abschluss: Diplom Bibliothekar (FH)

Studium der Demokratiepädagogischen Schulentwicklung – Abschluss: Demokratiepädagoge (M.A.)

Seit 2013 Stadtbibliothek Buxtehude

SABINE WINDWEHR

Studium der Slawistik/Geschichte

Ausbildung zur Bibliotheks-Assistentin

seit 1991 Stadtbibliothek Buxtehude

seit 1997 Halepaghen-Gymnasium - Bibliothek

VORWISSENSCHAFTLICHE ARBEIT UND DIPLOMARBEIT

EINE NEUE HERAUSFORDERUNG FÜR BIBLIOTHEKEN: WIE DIE POLITIK DARAUF REAGIEREN SOLLTE

Nikolaus Hamann

ZUSAMMENFASSUNG

Die Reform der Reifeprüfung 2014 und die damit verbundene Aufgabe für MaturantInnen, eine vorwissenschaftliche Arbeit (AHS) bzw. Diplomarbeit (BHS) anfertigen zu müssen, stellt das österreichische Bibliothekswesen vor neue Herausforderungen, die es alleine nicht bewältigen kann. Der Artikel untersucht, welche Schritte politische Gremien in Bund und Ländern setzen müssten, um einerseits für die MaturantInnen in allen Regionen der Republik gleichen Zugang zu Information und Wissen zu garantieren und andererseits den Bibliotheken die Möglichkeit zu schaffen, ihrem Informationsauftrag den Anforderungen entsprechend nachkommen zu können.

Die in Österreich durch die Reform der Reifeprüfung 2014 für alle MaturantInnen verpflichtende Erarbeitung einer vorwissenschaftlichen Arbeit an AHS bzw. einer Diplomarbeit an BHS stellt Bibliotheken aller Typen – Schulbibliotheken, öffentliche Büchereien und wissenschaftliche Bibliotheken – vor enorme neue Herausforderungen. Jedes Jahr müssen tausende SchülerInnen Informationsmaterial für ihre schriftlichen Arbeiten einholen. Die Aufgabe, den jungen Menschen bei der Informationssuche beizustehen, können einzelne Büchereien und Bibliotheken alleine nicht bewältigen; dazu bedarf es spartenübergreifender Kooperationen in bis jetzt nicht gekanntem Ausmaß.

Diese Herausforderung rückt einen Aspekt in den Mittelpunkt des Interesses, der Bibliotheken und deren NutzerInnen während der ganzen Geschichte der Schriftlichkeit beschäftigt hat und nach wie vor beschäftigt, nämlich die Frage des freien, ungehinderten und für alle gleichen Zugangs zu Informationen, Wissen und kulturellem Erbe. Bibliotheken und der Zugriff auf in ihnen gespeicherte Medien waren immer ein Spiegel der jeweiligen Gesellschaftsform und deren mehr oder weniger demokratischen Zustands.

Seit dem Entstehen der ersten Bibliotheken im sumerischen Zweistromland, die damals noch nicht von Archiven geschieden waren, war die Zugänglichkeit zu Bibliotheken ein Abbild der Struktur der Gesellschaftsordnung und der herrschenden Hierarchien, allein schon dadurch, dass die Kenntnis des Lesens und des Schreibens über viele Jahrtausende auf die bei den Fürstenhöfen angestellten Schreiber (es gab wohl kaum Schreiberinnen) und später auch auf ausgesuchte Mönche beschränkt war. Bis ins europäische Mittelalter hinein waren dementsprechend die abendländischen Bibliotheken unmittelbar auch räumlich an weltliche und kirchliche Institutionen der Macht gebunden und diesen unterstellt. Die Gründung der ersten Universitäten und diesen angeschlossenen Studienbibliotheken erweiterte zwar den Kreis der Zutrittsberechtigten, immer noch war aber der Zugriff auf das gesammelte Wissen den Eliten vorbehalten. Erst mit der Einrichtung von Bibliotheken des Typs „Public Library“ in der Folge von Aufklärung und bürgerlicher Revolution erhielt „das Volk“ – wenn auch nicht gleich alle Schichten – die Möglichkeit, Information, Wissen und kulturelle Artefakte ebenfalls kennen zu lernen und für die Weiterentwicklung zu nutzen.

Der ungehinderte, barrierefreie und kostengünstige Zutritt zu Bibliotheken und anderen Wissensspeichern ist also ein Kennzeichen der demokratischen Verfasstheit einer Gesellschaft. Je freier sich Menschen der aus ihren Steuergeldern finanzierten Einrichtungen bedienen können, je weniger – teils künstlich errichteter – Barrieren existieren bezüglich der Inanspruchnahme aller Formen und Typen, von den Schul- und Volksbüchereien über die Landesbibliotheken bis hin zu Universitätsbibliothe-

ken und der Österreichischen Nationalbibliothek, desto freier, egalitärer und damit demokratischer ist unser Land. Das „Paradies", das sich Jorge Luis Borges „als eine Art Bibliothek vorgestellt" hat, wäre – auf irdische Verhältnisse heruntergebrochen – ein einheitliches Bibliothekswesen, das den BürgerInnen (und im Speziellen auch den MaturantInnen) mit einem Entlehnausweis Zutritt zu allen Bibliotheken und Büchereien – was auch deren elektronische Bestände beinhaltet – ermöglichte. Dass so etwas durchaus zu bewerkstelligen wäre, zeigt das Beispiel Südtirol.

Das österreichische Bibliothekswesen hingegen ist zerrissen wie kaum ein anderes in Europa, aber auch außerhalb unseres Kontinents. Der größte Riss besteht zwischen öffentlichen Büchereien (früher: Volksbüchereien) und (meist ebenfalls öffentlich zugänglichen) wissenschaftlichen Bibliotheken.

Die – hauptsächlich (über 80%) von ehrenamtlichen Kräften geführten – öffentlichen Büchereien werden von verschiedenen Trägern eingerichtet und erhalten: etwa 42% von Gemeinden, knapp 17% von der Kirche, etwas mehr als 4% von ÖGB oder AK, fast 30% durch Kooperation der obigen (meist Kirche und Gemeinde), der Rest in anderer Organisationsform. Für die wissenschaftlichen Bibliotheken sind die Zuständigkeiten ebenfalls sehr zersplittert. Die Nationalbibliothek ist seit dem Jahr 2002 gemeinsam mit sieben Bundesmuseen aus der unmittelbaren Bundesverwaltung ausgegliedert und eine vollrechtsfähige „wissenschaftliche Anstalt öffentlichen Rechts des Bundes" geworden. Die Universitätsbibliotheken wurden mit Inkrafttreten des UG 2002 am 1. Jänner 2004 den Rektoraten untergeordnet und sind nicht mehr eigenständig. Landesbibliotheken sind meist mit eigenen Landesgesetzen geregelt oder wurden überhaupt mit den Landesarchiven verschmolzen. Für Bibliotheken an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen fehlen Regeln überhaupt. Es gibt also eine Vielzahl von Bestimmungen, so dass von einer einheitlichen wissenschaftlichen Bibliothekslandschaft nicht gesprochen werden kann.

Und dann gibt es noch die Schulbibliotheken, für die es ebenfalls verschiedene Zuständigkeiten gibt. Für die Bibliotheken an Pflichtschulen

sind die Gemeinden als Schulerhalter verantwortlich, jene an weiterführenden Schulen unterliegen den Vorschriften des Bildungsministeriums, wobei hier noch einmal zwischen AHS und BMHS unterschieden wird.

Diese Zerrissenheit seit vielen Jahren bedauernd, hat der Arbeitskreis kritischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (KRIBIBI | www.kribibi.at), die einzige Gruppe oder Organisation in Österreich, die das gesamte Bibliothekswesen im Blickfeld hat, im März 2014 führende und besonders aktive Fachleute aus allen Sparten des Bibliothekswesens bzw. aus zentralen Dienstleistungseinrichtungen zu einem Gedankenaustausch über mögliche Perspektiven eingeladen. Auf allgemeinen Wunsch der TeilnehmerInnen an diesem ersten Treffen wurden die Gespräche im Juni und November/Dezember fortgesetzt. Bereits beim ersten Treffen wurde die Herausgabe einer gemeinsamen Publikation aller Bibliothekstypen angedacht und Ende des Jahres dann dahingehend konkretisiert, dass rund um das Thema „Vorwissenschaftliche Arbeit" die dadurch entstandenen Herausforderungen für Bibliotheken, die Probleme derselben, aber auch bereits bestehende Kooperationen von verschiedenen Seiten beleuchtet werden sollen. Im Hintergrund wächst – zumindest bei einigen TeilnehmerInnen – der Wunsch, die dabei gewonnenen Erfahrungen und Vernetzungen mögen dafür genützt werden, unser zerklüftetes Bibliothekswesen näher aneinander rücken zu lassen.

Die TeilnehmerInnen am Gedankenaustausch sind übereingekommen, dass die in dieser Publikation versammelten Beiträge von Einzelpersonen, nicht von VertreterInnen ihrer jeweiligen Organisation verfasst werden sollen. Dies sollte eine größere Freiheit der Gedanken, aber auch mehr Lebendigkeit der Inhalte gewährleisten. Natürlich kann es sein, dass nicht alle AutorInnen mit den Ideen und Äußerungen der anderen Beiträge völlig übereinstimmen; dies könnte aber umso mehr Anstoß zu einer weiterführenden Diskussion werden und zu mehr Identifikation aller mit dem gesamten System führen.

Der Runde der am Gedankenaustausch Teilnehmenden war von Anfang an klar, dass die von der vorwissenschaftlichen Arbeit ausgehenden Herausforderungen für die Bibliotheken aller Sparten ohne Unterstützung

durch die Politik nicht bewältigt werden können. Aufgabe der politischen EntscheidungsträgerInnen im Bund und in den Ländern muss es sein, die nötigen Strukturen zu schaffen, damit auch jenen MaturantInnen, die nicht in den Ballungszentren mit ausreichender Informationsversorgung leben, die Möglichkeit gegeben wird, das für ihre Abschlussarbeit erforderliche Wissen erwerben zu können. Im Konkreten wird es darum gehen, das österreichische Bibliothekswesen derart zu entwickeln, dass auch fern der Zentren lebende Schülerinnen und Schüler die gleichen Chancen haben Informationen einzuholen wie ihre KollegInnen in den Landeshaupt- bzw. Bezirksstädten. Dies ist nicht nur eine Frage der Fairness gegenüber den Jugendlichen, sondern würde insgesamt die Benachteiligung der im ländlichen Raum lebenden Menschen vermindern. Deshalb möchte ich folgende erste Vorschläge unterbreiten:

- Die an den Schulen als SchulbibliothekarInnen arbeitenden Lehrerinnen und Lehrer brauchen durch die neue Aufgabe mehr Zeit für die Bibliotheksarbeit, damit sie als erste Anlaufstelle für SchülerInnen diesen die verschiedenen Lösungswege bei der Literatursuche nahebringen können.
  Stattdessen sieht das ab dem Schuljahr 2015/16 für neu angestellte BundeslehrerInnen geltende Dienstrecht überhaupt keine Werteinheiten für die Betreuung der Schulbibliotheken mehr vor, was diese wichtige Aufgabe vollends in den Freizeitbereich der PädagogInnen transferiert. Diese Bestimmungen des LehrerInnendienstrechts müssen schleunigst repariert werden!
- Eine der wichtigsten Aufgaben sowohl im Unterricht als auch in der Schulbibliothek wird die Vermittlung und Übung von Recherchekompetenz in wissenschaftlichen Online-Katalogen abseits von Wikipedia werden. Auch der Umgang mit Online-Fachzeitschriften in Universitäts- und Hochschulbibliotheken will gut geübt sein, bevor die SchülerInnen ihre Recherchen beginnen.
- Die Zusammenarbeit der Schulbibliotheken mit den örtlichen öffentlichen Büchereien müsste mit Hilfe sowohl der zuständigen Stellen im Bildungsministerium als auch durch den BVÖ (den Dachverband

der öffentlichen Büchereien) gefördert und ausgebaut werden.

- Die in den kleineren Ortschaften vorhandenen Gemeinde- oder Pfarrbüchereien sollten durch eine von Bund und Ländern getragene Sonderfinanzierung in die Lage versetzt werden, ihren Sachbuchbestand derart zu erweitern, dass sie auch in Bezug auf die vorhandenen Medien zu einer nach der Schulbücherei frühen Anlaufstelle für MaturantInnen werden können.
- Dafür braucht jede Bücherei zumindest einen internetfähigen Computer für das Publikum; den Gemeinden müssten, fall sie diese Ausgabe nicht alleine tragen können, durch einen finanziellen Beitrag des Bundeslandes geholfen werden.
- Die – in den meisten Fällen ehrenamtlich arbeitenden – BibliothekarInnen in diesen Büchereien müssten in Hinblick auf die Aufgabe unterwiesen werden, SchülerInnen in Bezug auf die vorwissenschaftliche bzw. Diplomarbeit zu beraten und bei der Recherche nach zum gewählten Thema passender Literatur zu unterstützen.
- Die öffentlichen Büchereien einer Region sollten (finanziell und durch Beratung) dabei unterstützt werden, Kooperationen untereinander, aber auch mit einer eventuell in der Nähe gelegenen größeren Stadtbücherei einzugehen.
- In manchen Bundesländern (als Beispiele seien Vorarlberg und die Steiermark genannt) existieren bereits Modelle der Kooperation zwischen Bibliotheken unterschiedlicher Art. Diese Modelle sollten durch zentrale Stellen evaluiert und auf andere Bundesländer übertragen werden. Nichtsdestotrotz wird auch in den bereits fortgeschritteneren Ländern die Notwendigkeit bestehen, weitere Kooperationen zu initiieren bzw. bestehende auszuweiten, wobei vor allem Schulen und SchülerInnen des ländlichen Raums ins Blickfeld rücken müssen.
- Jenseits dieser bei gutem Willen und konzertierter Vorgehensweise rasch lösbaren Vorschlägen spielt natürlich die Frage eine große Rolle, wie MaturantInnen kostenlos an mit Gebühren versehene

Dokumente herankommen können. Die – auch für das gesamte Bibliothekswesen und für Wissenschaft und Forschung insgesamt eminent wichtige – Lösung in Form von Nationallizenzen konnte in Österreich ja bisher leider nicht erreicht werden.

Es wird allen mit Bibliotheken befassten Menschen klar sein, dass die Bearbeitung der hier vorgeschlagenen Schritte nur die allerersten Maßnahmen sein können, um die großen heraufdräuenden Probleme in Angriff zu nehmen. Zu deren wirklicher Lösung wird der Weg nicht um eine grundlegende Neuorganisation des österreichischen Bibliothekswesens herumführen. Der Arbeitskreis kritischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (KRIBIBI | www.kribibi.at) hat dahingehende Vorschläge erarbeitet und als Ziele auf seiner Website veröffentlicht. Einige seien hier herausgegriffen:

- Zusammenführung der derzeit getrennten Schwestern Öffentliche Büchereien, Wissenschaftliche Bibliotheken und Schulbibliotheken zu einem gemeinsamen österreichischen Bibliothekswesen
- Ein alle Bibliothekstypen – einschließlich der Schulbüchereien – umfassendes Bibliotheksgesetz nach internationalen Best-Practice-Beispielen
- Eine Verpflichtung der österreichischen Kommunen durch dieses Gesetz, öffentliche Büchereien einzurichten, mit angestellten BibliothekarInnen zu führen und zu erhalten
- Ein zentrales Institut für das gesamte Bibliothekswesen für Forschung, Entwicklung und Beratung der Bibliotheken als Instrument der strategischen Planung und organisatorischen Entwicklung
- Aufnahme der Arbeiten für einen gemeinsamen Entlehnausweis für alle Bibliotheken des Landes (siehe Südtirol)
- Integration des Bibliothekswesens als größte außerschulische Bildungseinrichtung in alle bildungspolitischen Entscheidungen
- Ein Bibliotheksentwicklungskonzept, in dem der gesellschaftliche Auftrag an das österreichische Bibliothekswesen formuliert wird

- Ein eigenes, gemeinsames und öffentlich anerkanntes Berufsbild für BibliothekarInnen an wissenschaftlichen Bibliotheken, öffentlichen Büchereien und Schulbibliotheken
- Stärkung des Kultur– und Bildungsauftrags der Bibliotheken und deren emanzipatorischen Anspruchs

Wir hoffen, mit dieser Publikation einen großen Schritt zur – noch einmal sei's gesagt: dringend nötigen! – Verbesserung und Professionalisierung des österreichischen Bibliothekswesens in allen seinen derzeit leider noch sehr zersplitterten Spielarten beitragen zu können und wünschen den in dieser Publikation versammelten Texten möglichst weite Verbreitung nicht nur in der facheinschlägigen Öffentlichkeit, sondern vor allem auch dort, wo die nötigen Entscheidungen zu fällen wären, nämlich in den politischen Kreisen.

KURZBIOGRAPHIE

Seit 1991 Bibliothekar bei den Büchereien Wien, vorher Lehrer im Pflichtschulbereich

Mitglied des Vorstands der Vereinigung österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB)

Drittel-Koordinator des Arbeitskreises kritischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (KRIBIBI)

1995-1998 Obmann des Vereins zur Förderung der Errichtung einer Fachhochschule für Informationsberufe (FIB)

Schwerpunkt Bibliothekspolitik, in diesem Zusammenhang zahlreiche Fachartikel und Vorträge

Organisation von Seminaren und Tagungen

AUS DER PRAXIS

BIBLIOTHEKSÜBERGREIFEND

DIE VORWISSENSCHAFTLICHE ARBEIT ZWISCHEN STADT UND LAND, ZWISCHEN SCHUL– UND ÖFFENTLICHEN BIBLIOTHEKEN

ERFAHRUNGEN UND VISIONEN AUS DER STEIERMARK

Wolfgang Moser

ZUSAMMENFASSUNG

Fast die Hälfte aller steirischen Gymnasien (23 von 48) befindet sich in Graz, im Falle der Berufsbildenden Höheren Schulen ist der Anteil der Schulen in der Landeshauptstadt weit größer. Während im Zentrum eine relativ gut dotierte Stadtbibliothek mit einem eigenen Programm die Schülerinnen und Schüler auf die Erfordernisse der Vorwissenschaftlichen Arbeit (VWA) vorbereitet und auch Universitäts- und Fachhochschulbibliotheken zur Recherche zur Verfügung stehen, haben Maturantinnen und Maturanten an den anderen Schulstandorten mit Nachteilen im Zugang zu aktuellen Wissensgrundlagen und geeigneten Medien zu kämpfen – trotz großen Engagements zahlreicher Bibliothekarinnen und Bibliothekare.

Der Beitrag gibt einen Überblick über die steirische Bibliothekslandschaft, vor allem über die Öffentlichen Bibliotheken an den Schulstandorten und erläutert die Möglichkeiten und Grenzen der Fernleihe („Steiermarkausleihe") sowie die Notwendigkeit von stärkerer technischer Vernetzung (Onleihe, OPACs) und Qualifizierung des Bibliothekspersonals.

Die abschließende Vision zielt ab auf Chancen der Neupositionierung von Öffentlichen Bibliotheken, regionale Vernetzungen und dauerhafte Kooperationen mit Schulbibliotheken.

VORBEMERKUNG ZUM INSTITUTIONELLEN IRRGARTEN

Wer bei Begegnungen mit Kollegen und Kolleginnen aus dem Ausland in die Gelegenheit kommt, das österreichische Bildungs- und/oder Bibliothekswesen zu erklären, kommt oft in ein Dilemma: Wie gebe ich einen objektiven Überblick, ohne mich in augenscheinlich unnötige, aber doch das Gesamtsystem konstituierende Details zu verlieren? Wie trenne ich in einer sachlichen Darstellung die Vielzahl der gesetzlich vorgesehenen Zuständigen von denen, die tatsächlich auf Bildung, Inhalte, Strukturen und Bildungspolitik, Einfluss nehmen. Wie schaffe ich das, ohne anzuklagen und zu jammern?

1. DAS HEIMISCHE BIBLIOTHEKSWESEN ZWISCHEN ANSPRUCH UND WIRKLICHKEIT – BIS HIN ZU ANSPRUCHSLOSIGKEIT UND WIRKUNGSLOSIGKEIT

Es gibt drei Gruppen von Bibliotheken mit unterschiedlichen Ausrichtungen, sich in Einzelfällen nur marginal überschneidenden Zielgruppen und höchst verschiedenen Arbeitsweisen:

Wissenschaftliche Bibliotheken an Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen, dazu natürlich auch die Nationalbibliothek und die Landesbibliotheken: In der Steiermark zählen zu dieser Gruppe

- fünf Universitätsbibliotheken: Karl-Franzens-Universität, Technische Universität, Universität für Musik und darstellende Kunst und Medizinische Universität (jeweils mit Sitz in Graz) sowie die Montanuniversität in Leoben,
- die zwei Bibliotheken der Pädagogischen Hochschulen: Pädagogische Hochschule Steiermark und Kirchliche Pädagogische Hochschule Graz

- die Bibliotheken der Fachhochschule Joanneum an den Standorten Graz, Kapfenberg und Bad Gleichenberg und der Fachhochschule der Wirtschaft Campus02,
- die Steiermärkische Landesbibliothek, die älteste österreichische Landebibliothek, gegründet 1811,
- faktisch auch noch einige Sammlungen und Buchbestände mit wissenschaftlichem Anspruch von Forschungsinstitutionen und -vereinen.

In dieser Gruppe ist die Steiermärkische Landesbibliothek die einzige größere Bibliothek, die nicht gleichzeitig Ausbildungs- und Lehrstätte ist, deren Zielgruppe also die allgemeine Öffentlichkeit ist. Von den nachfolgenden beiden Gruppen unterscheiden sich die wissenschaftlichen Bibliotheken – wiederum mit der Einschränkung der Steiermärkischen Landesbibliothek – auch durch ihren speziellen Auftrag: sie beschränken sich – gemäß den angebotenen Studiengängen auf die eigenen wissenschaftliche Fachgebiete; für diese haben sie einen Sammelauftrag.

Kurz: Diese Bibliotheken wurden vornehmlich für die Studierenden und Lehrenden der jeweiligen Universität, Hochschule oder Fachhochschule eingerichtet. Die allgemeine Informationsversorgung, dazu ist auch die Bereitstellung von Medien für die Vorwissenschaftlichen Arbeiten als konstituierenden Bestandteil der seit 2014 neu geregelten Reifeprüfung zu zählen, ist nicht a priori Aufgabe der wissenschaftlichen Bibliotheken!

Öffentliche Bibliotheken stehen am anderen Ende des Spektrums der Spezifizität der Zielgruppen. Sie dienen der Befriedigung eines allgemeinen Informations-, Kultur- und Bildungsbedürfnisses einer nicht näher eingegrenzten und eingrenzbaren Öffentlichkeit. Ihr Atout ist die breit angelegte Aufgabenstellung, die jedoch in der Praxis durch Beschränkungen in den Ressourcen Budget, Öffnungszeit und Personal nicht immer vollständig erfüllt werden kann. Die Gründung einzelner, meist kleinerer öffentlicher Bibliotheken als Pfarr- oder Arbeiterbibliothek und die damit verbundene institutionelle Verankerung in den weltanschaulichen Rahmen der Träger Pfarre oder Gewerkschaft ist kein prinzipieller Widerspruch zum allgemein-öffentlichen Auftrag.

In der Steiermark gibt es rund 220 öffentliche Bibliotheken, von denen die Stadtbibliothek Graz laut Jahresmeldung 2014 mit rund 264.000 Medien, mehr als 26.000 eingeschriebenen Leserinnen und Lesern, 1.240.000 Entlehnungen und rund 80 Angestellten, davon ein großer Teil in Teilzeit, die weitaus größte ist. Damit stellt eine einzige Bibliothek etwa 18% der vorhandenen Medien, fast ein Viertel der Nutzerinnen und Nutzer, mehr als die Hälfte der Entlehnungen und knapp die Hälfte der hauptberuflichen steirischen Bibliothekarinnen und Bibliothekare (vgl. Leitner/Stieber, 2014: 44).

Die meisten der rund 30 hauptberuflich geführten Bibliotheken befinden sich in Kleinstädten und Orten mit mehr als 5.000 Einwohnern, z.B. in Liezen, Leoben, Knittelfeld, Mürzzuschlag, Fürstenfeld. Allgemein korreliert die Größe der Bibliotheken mit der Größe der Gemeinde, jedoch gibt es nach wie vor in der Bezirkshauptstadt Bruck an der Mur (mit 15.700 EW die viertgrößte Gemeinde der Steiermark) keine der Einwohnerzahl angemessene Stadtbibliothek. (Durch die Eingemeindung von Oberaich mit 1.1.2015 wurde die an der Peripherie gelegene ehemalige Gemeindebücherei zur einzigen öffentlichen Bibliothek der ganzen Stadt.) In kleineren Orten werden Bibliotheken meist ehrenamtlich geführt. Dies betrifft den überwiegenden Anteil des öffentlichen Bibliothekswesens.

Durch das Fehlen einer einheitlichen Gesetzgebung mit verbindlichen Zielvorgaben, sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene werden öffentliche Bibliotheken von ihren Trägern sehr unterschiedlich dotiert. Die jährlichen Ausgaben variieren innerhalb der Steiermark von weniger als €1 bis rund € 15 pro Gemeindebewohner. Auch die Förderungen durch die Bundesländer, in deren Kompetenz die öffentlichen Bibliotheken seit Anfang 2003 fallen, ist äußerst unterschiedlich und unterliegt einem starken West- Ost- und Nord-Süd-Gefälle: An die öffentlichen Bibliotheken in der Steiermark vergibt die steiermärkische Landesregierung nur ein Siebentel des Bundesdurchschnitts an Direktsubventionen (2014: ca. 3 Cent pro Jahr und Einwohner).

Schulbibliotheken finden sich in allen 48 steirischen Gymnasien und in den meisten Berufsbildenden höheren Schulen. (Daneben auch in

der überwiegenden Zahl von Neuen Mittelschulen/Hauptschulen und in vielen Volksschulen.) Die Ausrichtung der Bestände soll zum einen den Unterricht unterstützen, z.B. durch jugendgerechte Fachliteratur und jene Bücher, deren Lektüre in den Sprachfächern vorgesehen ist, zum anderen sollen die vorhandenen Medien die Kinder und Jugendlichen zum privaten Lesen und zur Nutzung von Bibliotheken anregen, vgl.

> *„Die Schulbibliothek bietet Fachliteratur, Belletristik und neue Medien." (BibliothekarInnen an BerufsBildenden Schulen, 2014)*

Mit den derzeit vorgesehenen Budgetmitteln ist es jedoch auch nicht nur annähernd möglich, Fachliteratur für die Vielzahl an möglichen Themen der Vorwissenschaftlichen Arbeiten anzuschaffen.

Nicht zuletzt sind auf Bundesebene diese drei Gruppen von Bibliotheken unterschiedlichen Ministerien (Sektion „Kunst und Kultur" im Bundeskanzleramt – Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft – Bundesministerium für Bildung und Frauen) zugeordnet, auf der Ebene der Landesregierung (Stand vor der Landtagswahl am 31. Mai 2015) den Ressorts von zwei Landesräten und zwei unterschiedlichen Abteilungen im Amt der Steiermärkischen Landesregierung.

Die Ausbildung der Beschäftigten an den einzelnen Bibliotheksbereichen erfolgt an verschiedenen Institutionen mit unterschiedlichen Curricula und ohne gegenseitige Anrechnung bzw. Anrechnungsmöglichkeit, d.h. auch wer vielleicht schon jahre- oder jahrzehntelang erfolgreich eine Schulbibliothek geleitet hat, muss zur Gänze die Ausbildung für die Öffentlichen Bibliotheken absolvieren, um dort ehrenamtlich zu arbeiten, auch jene Inhalte, die sich nicht unterscheiden, z.B. Katalogisierungsregeln, Umgang mit Bibliothekssoftware.

2. ZUR GEOGRAPHIE DES STEIRISCHEN BIBLIOTHEKSWESENS UND ZUGÄNGEN ZU SACH- UND FACHLITERATUR

In der Steiermark gibt es fast 50 Allgemeinbildende Höhere Schulen und rund 30 Berufsbildende Höhere Schulen.

Eine exakte Zahl ist nicht möglich und auch nicht von Belang: Die öffentlich zugänglichen Schuldatenbanken des Bundesministeriums für Bildung und Frauen, des Landesschulrats für Steiermark und des Landesverbands der Elternvereinigungen an mittleren und höheren Schulen Steiermark (vgl. Quellen an Ende des Artikels), geben leicht abweichende Zahlen an, da manchmal beispielsweise ein Oberstufenrealgymnasium und eine Langform des Gymnasiums an derselben Adresse als zwei Schulen gezählt werden. Ähnlich schwierig ist die Zählung in Schulzentren, wo unter einem Dach mehrere Schulen, darunter höhere Schulen verschiedener Ausrichtung zu finden sind.

Für die geographische Übersicht und das Thema der Zugänglichkeit zu Medienbeständen sind jedoch vor allem der Standort[1] und die Öffnungszeiten wichtig.

	Gemeinde	Schulart	Schul-bib.	Öffentliche Bibliothek in der Schulgemeinde: Status und wöchentliche Öffnungszeit
1	Admont	AHS	ja	ehrenamtlich, 6 Stunden
2	Bad Aussee	AHS, BHS	ja	ehrenamtlich, 10 Stunden
3	Bad Gleichenberg	BHS	ja	ehrenamtlich, 4 Stunden
4	Bad Radkersburg	AHS	ja	hauptberuflich, gemeinsam mit Schulbibliothek, 18 Stunden
5	Birkfeld	AHS	ja	ehrenamtlich, 8 Stunden

[1] Anmerkung: Jenen, die mit der steirischen Geographie weniger vertraut sind, sei der mit Google Maps verknüpfte Schulführer, die Übersicht des Landesschulrats für Steiermark (https://service.lsr-stmk.gv.at/schoolguide) empfohlen.

	Gemeinde	Schulart	Schul-bib.	Öffentliche Bibliothek in der Schulgemeinde: Status und wöchentliche Öffnungszeit
6	Bruck an der Mur	AHS, BHS	ja	--- (s.o.)
7	Deutsch-landsberg	AHS, BHS	ja	nebenberuflich (?), 13 Stunden
8	Eisenerz	AHS, BHS	ja	nebenberuflich, 10 Stunden
9	Feldbach	AHS, BHS	ja	hauptberuflich, gemeinsam mit Schul-bibliothek, 18 Stunden
10	Fohnsdorf	BHS	ja	hauptberuflich, 18 Stunden
11	Fürstenfeld	AHS, BHS	ja	hauptberuflich, 18 Stunden
12	Gleisdorf	AHS	ja	hauptberuflich, 25 Stunden
13	Graz	AHS, BHS	ja	hauptberuflich, 43 Stunden
14	Hartberg	AHS, BHS	ja	hauptberuflich, 16,5 Stunden
15	Irdning	BHS	ja	ehrenamtlich, 4 Stunden
16	Judenburg	AHS, BHS	ja	hauptberuflich, 18 Stunden
17	Kaindorf an der Sulm	BHS	ja	---
18	Kapfenberg	AHS, BHS	ja	hauptberuflich, 24 Stunden
19	Kindberg	AHS	ja	ehrenamtlich, 4 Stunden
20	Knittelfeld	AHS	ja	hauptberuflich, 28 Stunden
21	Köflach	AHS, BHS	ja	hauptberuflich, 17 Stunden
22	Krieglach	BHS	ja	nebenberuflich, 7,5 Stunden
23	Leibnitz	AHS, BHS	ja	hauptberuflich, 26 Stunden
24	Leoben	AHS, BHS	ja	hauptberuflich, 30 Stunden
25	Liezen	AHS, BHS	ja	hauptberuflich, gemeinsam mit Schul-bibliothek, 38 Stunden
26	Murau	AHS, BHS	ja	hauptberuflich, 16 Stunden
27	Mureck	BHS	ja	nebenberuflich, 6 Stunden
28	Mürzzu-schlag	AHS, BHS	ja	hauptberuflich, 24 Stunden

	Gemeinde	Schulart	Schul-bib.	Öffentliche Bibliothek in der Schulgemeinde: Status und wöchentliche Öffnungszeit
29	Rein (Gemeinde Gratwein-Straßengel)	AHS	ja	Ortsteil Gratwein: ehrenamtlich, 3 Stunden
30	Seckau	AHS	ja	---
31	Stainach	AHS	ja	ehrenamtlich, 4 Stunden
32	Voitsberg	BHS	ja	hauptberuflich, 20 Stunden
33	Weiz	AHS, BHS	ja	Stadtbibliothek: hauptberuflich, 23 Stunden Pfarre Weizberg: ehrenamtlich, 13,5 Stunden
34	Zeltweg	BHS	ja	nebenberuflich, 5 Stunden

Quelle der letzten Spalte: Jahresmeldungen 2014.

(Als öffentliche Bibliotheken wurden jeweils nur die Hauptanbieter gezählt, d.h. die Stadtbibliotheken o.ä., nicht weitere Bibliotheken mit einem Einzugsgebiet, das nur einen Teil der Gemeinde umfasst.)

In den weitaus meisten Fällen von Schulzentren außerhalb von Graz, z.B. in Bad Aussee, Deutschlandsberg, Eisenerz, Fürstenfeld, Hartberg, Judenburg, Köflach, Leibnitz, Liezen, Murau, Mureck, Mürzzuschlag und Weiz steht mehreren Schulen im selben Gebäudekomplex eine gemeinsame Bibliothek zur Verfügung.

In den Schulzentren Bad Radkersburg, Feldbach und Liezen ist jeweils auch die Gemeinde (im Falle von Bad Radkersburg und Feldbach auch die jeweilige römisch-katholische Pfarre) finanzierender Träger der Bibliothek, die gleichzeitig auch als öffentliche Bibliothek fungiert.

In der Bezirksstadt Weiz gibt es je eine gut ausgestattete öffentliche Bibliothek der Stadtgemeinde sowie der Pfarre.

Aus dieser Tabelle ergibt sich die Situation, dass

- an 3 von 34 Schulstandorten höherer Schulen (8,82 %) keine öffentliche Bibliothek eingerichtet ist,
- an 12 von 34 Schulstandorten (35,29 %) die Öffnungszeit weniger als 10 Stunden pro Woche beträgt und in Folge der ehrenamtlichen Tätigkeit oft am Tagesrand oder am Wochenende ist – somit zu Zeiten, an denen die angehenden Maturantinnen und Maturanten nicht eine Bibliothek aufsuchen können,
- an 10 von 34 Standorten (29,41 %) die Öffnungszeit zwischen 10 und 12 Stunden pro Woche beträgt,
- nur in einem guten Viertel der Schulstandorte von AHS oder BHS (9 von 34, 26,47 %) öffentliche Bibliotheken mehr als 20 Stunden geöffnet haben.

Nicht untersucht wird an dieser Stelle die Menge und die Aktualität an Buchbeständen. Generell nimmt aber der Anteil an Sachliteratur gegenüber Kinder- und Jugendliteratur und Belletristik für Erwachsene mit der Größe der Bibliotheken zu (Kremsberger, 2015: 3) zu.

In der nachfolgenden Tabelle finden sich nur jene Bibliotheken mit einem Bestand von mehr als 20.000 Medien, für die für das Jahr 2014 Zahlen vorliegen:

	Sachbücher	**Gesamtbestand**	**Anteil der Sachbücher**
Stadtbibliothek Graz	64170	264183	24,29%
Bibliothek Liezen	9823	33250	29,54%
Stadtbücherei Gleisdorf	6394	25990	24,60%
Stadtbibliothek Knittelfeld	7725	24822	31,12%
Stadtbibliothek Leibnitz	7813	24473	31,92%
Stadtbücherei Weiz	5672	20831	27,23%
Stadtbibliothek Kapfenberg	4796	20475	23,42%
Stadtbücherei Leoben	8145	20383	39,96%

Quelle: Jahresmeldungen 2014.

Dennoch ist nicht gesagt, dass die zukünftigen Maturantinnen und Maturanten an den genannten Bibliotheken für ihr jeweiliges Themengebiet die nötigen Ressourcen finden. Die Bibliotheken müssen zusammenarbeiten!

3. BUCHRECHERCHE FÜR DIE VORWISSENSCHAFTLICHE ARBEIT – OFTMALS EIN TRILEMMA

Keine der drei Arten von Bibliotheken ist für die Maturantinnen und Maturanten vorrangig zuständig:

Wissenschaftliche Bibliotheken haben die Aufgabe, die dort Lehrenden und Lernenden mit den entsprechenden Ressourcen zu versorgen; diese Fachliteratur kann oftmals für eine Vorwissenschaftliche Arbeit zu spezifisch sein. Jedenfalls hat das dort arbeitende Personal meist weder Kapazität noch den Auftrag, die jungen Leute vor der Matura, die noch nicht an der jeweiligen Institution inskribiert sind, in das Funktionieren der jeweiligen Bibliothek einzuführen, z.B. in die für Unvorbereitete nicht einfach zu bedienenden Kataloge.

Öffentliche Bibliotheken verfügen – bei allen Unterschieden in finanziellen, personellen und medialen Ressourcen – häufig nicht über die nötigen Bestände an Sachliteratur und haben in ländlichen Gebieten oft zu kurze Öffnungszeiten, s.o.

Auch **die Schulbibliotheken** können nur in den seltensten Fällen mit den eigenen Beständen vor Ort dem Informationsbedarf in der Vorbereitung einer Vorwissenschaftlichen Arbeit gerecht werden.

Zur Suche nach Fachliteratur für eine vorwissenschaftliche Arbeit können daher nur alle Bibliotheken gemeinsam ein wenig beitragen.

4. WORAUF DIE STEIRISCHE BIBLIOTHEKS-LANDSCHAFT AUFBAUEN KANN

WORKSHOPS FÜR MATURANTINNEN UND MATURANTEN

Bereits jetzt bieten sich die Stadtbibliothek Graz und die Steiermärkischen Landesbibliothek als Rechercheanlaufstelle für Primär- und Sekundärliteratur an und versuchen, die angehenden Maturantinnen und Maturanten mit grundlegenden Informationen auf den jeweiligen Websites, Linklisten und Workshops zu unterstützen. Das Angebot der Landesbibliothek ist auch dezentral verfügbar.[2]

OPACS

Alle wissenschaftlichen und die größeren öffentlichen Bibliothek bieten einen über das Internet zugänglichen Bibliothekskatalog, einen so genannten OPAC *(open access catalogue)*. Damit ist es möglich, bequem und von außerhalb der Bibliothek zu recherchieren, Bücher zu bestellen und zu verlängern. Freilich setzt die OPAC-Nutzung auch Grundkenntnisse über Aufbau, Inhalte und Funktionieren eines Katalogs voraus.

FERNLEIHE

Die Steiermark-Ausleihe ist eine Kooperation der Steiermärkischen Landesbibliothek mit örtlichen Bibliotheken und ermöglicht die Ausleihe am Wohnort. Aktuell gibt es diese Kooperation mit 40 regionalen öffentlichen Bibliotheken (Steiermärkische Landesbibliothek, 2014: 6). Manche Bibliotheken führen auch die Fernleihe aus anderen wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken, teils auch aus Beständen außerhalb der Steiermark, durch.

[2] Siehe Beitrag von Katharina Kocher-Lichem in dieser Publikation

ANGEBOTE AN E-MEDIEN

Derzeit bieten drei Bibliotheken – alle mit Sitz in Graz – E-Medien zum Download an: Die Stadtbibliothek Graz mit rund 15.000 Werken (*Bibliothek digital*) und die Steiermärkische Landesbibliothek mit mehr als 15.000 digitalen Werken unter dem Namen *E-Lib* nutzen dazu den Service der Firma divibib GmbH aus Wiesbaden; die Bibliothek der Arbeiterkammer Steiermark bietet gemeinsam mit anderen Arbeiterkammerbibliotheken in Österreich rund 20.000 digitale Medien über die technische Plattform des Online-Buchhändlers Ciando an.

5. WOHIN SICH DAS STEIRISCHE BIBLIOTHEKSWESEN ENTWICKELN SOLLTE – UND WOFÜR RESSOURCEN BENÖTIGT WERDEN

Eine angestrebte echte flächendeckende bibliothekarische Versorgung der Steiermark – nicht nur für Maturantinnen und Maturanten – ist durch die derzeitige Bibliotheksstruktur und die bundesweit vergleichsweise knappe finanzielle Unterstützung in der Steiermark nicht möglich.

Folgende Schritte könnten aber regionale Ungleichheiten beseitigen und die Bibliotheken in ihrer Rolle als Anbieter von Information stärken:

- Stärkung des Personals in Schul- und Öffentlichen Bibliotheken in seiner Beratungskompetenz, z.B. Fortbildungsangebote zur Nutzung und zu den Funktionsweisen wissenschaftlicher Buchkataloge,
- Aufbau von regionalen Strukturen zur Betreuung vor allem kleinerer öffentlicher Bibliotheken
- gemeinsame Nutzung von Medienbeständen z.B. durch regionalen Austausch von Sachliteratur, wie dies derzeit u.a. bereits im Literaturnetzwerk Ennstal rund um die Bibliothek Liezen geschieht,
- Entwicklung von lesepädagogischem Material, Stichwort „Bibliotheksführerschein“, damit Kinder- und Jugendliche von früherer Kindheit bis zum Ende ihrer Schullaufbahn kontinuierlich und altersadäquat lernen, Bibliotheken zu nutzen,

- Einführung der Onleihe (Download von digitalen Medien) für alle in einer öffentlichen oder Schulbibliothek eingeschriebenen Leserinnen und Leser in der Steiermark nach dem Vorbild von *Media2go – Digitale Bibliothek Oberösterreich* (seit 2012) und vergleichbarer anderer E-Medien-Verbünde,
- Entwicklung bibliotheksübergreifender OPACs für öffentliche Bibliotheken, wozu auch die Nutzung von landesweit einheitlicher (und zentral finanzierter) Bibliothekssoftware gehört.

Alle oben genannten Maßnahmen setzen neben den notwendigen finanziellen Mitteln auch die Koordination durch regionale Servicestellen voraus. Das Lesezentrum Steiermark, gegründet 2005, steht dafür gerne zur Verfügung.

QUELLEN

BibliothekarInnen an BerufsBildenden Schulen: Flyer „Schulbibliothek – das multimediale Lehr-, Lern- und Lesezentrum“. 2014. http://www.bibbs.at/daten/Folder_Schulbibliotheken_blassgruen.pdf

BibliothekarInnen an BerufsBildenden Schulen: Liste der genehmigten Bilbliotheken. http://www.bibbs.at/pages/Infos/materialien/infos_mat.htm

Büchereiverband Österreichs : Verzeichnis Öffentlicher Bibliotheken. www.bvoe.at/oeffentliche_bibliotheken/adressen

Bundesministerium für Bildung und Frauen: Schulendatei. http://www.schulen-online.at/

Jahresmeldungen der Bibliotheken an den Büchereiverband Österreichs und die Steiermärkische Landesregierung 2014.

Kremsberger, Simone: Zur Sache! Wissen zum Lesen. In: Büchereisperspektiven 1/2015. Seiten 2 – 3.

Landesschulrat für Steiermark: Schulführer. https://service.lsr-stmk.gv.at/schoolguide

Landesverband der Elternvereinigungen an mittleren und höheren Schu-

len Steiermark: Schulen in der Steiermark. http://lev-stmk.at/index.php/karte-ahs-bmhs-stmk und http://lev-stmk.at/index.php/service/schulen

Leitner, Gerald; Stieber, Martin: Bücherein legen weiter zu. Statistik Öffentlicher Bibliotheken in Österreich 2013. In: Büchereisperspektiven 3/2014. Seiten 42 – 45.

Stadtbibliothek Graz: S.C.R.I.P.T - fit für die Vorwissenschaftliche Arbeit (VWA). S.C.R.I.P.T - fit für die Vorwissenschaftliche Arbeit (VWA). http://stadtbibliothek.graz.at/index.asp?ref-type=vorwissenschaftliche-arbeit

Steiermärkische Landesbibliothek: Vorwissenschaftliche Arbeit und Diplomarbeit in der Steiermärkischen Landesbibliothek. 2014. http://www.landesbibliothek.steiermark.at/cms/dokumente/11551936_68699673/5a3103f4/Broschuere-VWA-Diplomarbeiten-Stmk_Landesbibliothek.pdf

(Jeweils letzter Zugriff zu den Internetressourcen am 5. Juni 2015.)

KURZBIOGRAPHIE

Dr. Wolfgang Moser, geb. 1964, studierte Allgemeine Sprachwissenschaft, Englisch und Französisch (Lehramt) an den Universitäten Graz, Prag, Avignon, Debrecen und Lissabon. Nach langjährigen Tätigkeiten als Erwachsenenbildner in interkultureller Integrationsarbeit (Afro-Asiatisches Institut) und zur Qualitätssicherung im Fremdsprachenlernen (Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum) leitet er seit 2009 das Lesezentrum Steiermark, Institut für Bibliotheksentwicklung, Bibliotheksorganisation und Lesepädagogik.

TELEMACHOS & DIE PEER-GROUP

VWA-MENTORING-PROGRAMM AN DER GEISTESWISSENSCHAFTLICHEN FAKULTÄT DER KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT GRAZ

Ulrike Freitag

ZUSAMMENFASSUNG

Der Übergang von Schule zu Hochschule war nie leicht. Die Fülle an Universitäten, Fachhochschulen, und Lehrgängen sowie das damit verbundene Beratungsangebot macht es heute Schüler*innen schwer, sich durch die gebotene Informationsflut zu kämpfen. Hinzu kommt, dass an der Universität eine andere Form der Textkompetenz gefordert wird, durch die sich viele Studienanfänger*innen zunächst überfordert fühlen. Im Rahmen des in diesem Artikel beschriebenen VWA-Mentoring-Programms werden fortgeschrittene Studierende zu Mentor*innen ausgebildet, die Schüler*innen in der herausfordernden Zeit während des Verfassens ihrer Vorwissenschaftlichen Arbeiten[1] (vgl. BGBl. II Nr. 174/2012, §§ 7-10) begleiten. Textkompetenz, wissenschaftliche Arbeitsweise und gelungene Recherche – das sind die Eckpunkte, bei denen Schüler*innen durch dieses Programm gefördert und unterstützt werden sollen.

Viele der ins Leben gerufenen Mentoring-Programme widmen sich der Förderung von Jungwissenschaftler*innen. An der Karl-Franzens-Universität Graz werden verschiedene Maßnahmen ergriffen, um Studierenden Unterstützung bei der Entwicklung ihrer Textkompetenz zu bieten.[2] Im Zuge dieser Maßnahmen sind sowohl Prä- und Post-Doc-Studierende als

[1] Kurz: VWA, dabei handelt es sich um eine Säule der neuen standardisierten, kompetenzorientierten Reifeprüfung. Diese umfasst insgesamt drei Säulen: 1. Säule „VWA“, 2. Säule „Klausurarbeiten“, 3. Säule „Mündliche Prüfungen“.

[2] Eine der getroffenen Maßnahmen ist das 2013 gegründete Schreibzentrum (http://lehr-studienservices.uni-graz.at/de/studienservices/schreibzentrum/(sowie ein Peer-Mentoring-Projekt für Studierende aus den sogenannten bildungsfernen Schichten (http://www.uni-graz.at/de/studieren/studierende/peer-mentoring/).

Mentor*innen tätig und sie erhalten auch selbst die Möglichkeit durch Mentor*innen unterstützt zu werden. Wie schon an vielen Hochschulen üblich (vgl. z. B. Rudack 2006, S. 175), stellt das vorgestellte Programm den Versuch dar, Mentoring an der Universität Graz *dreistufig* auszubauen:

I. Mentoring-Programme für Schüler*innen: betreut auf Peer-naher Ebene durch Studierende

II. Mentoring-Programme für Studierende (BA-, MA-Ebene): betreut auf Peer-naher Ebene durch Studierende, die bereits im Karrierebereich der Universität Fuß gefasst haben

III. Mentoring für wissenschaftlichen Nachwuchs (Prä- & Post-Doc): begleitet von Wissenschaftler*innen

Die in diesem Artikel beschriebene Maßnahme betrifft die erste der angeführten Stufen: Es handelt sich um die Entwicklung eines Mentoring-Programms, das bereits vor dem Wechsel von Schule zu Universität eine informelle Informationsweitergabe über die Studienwahl, den Studienalltag, vor allem aber über das Verfassen von schriftlichen Arbeiten ermöglichen soll, da dieses dabei helfen kann, akademische Schlüsselkompetenzen (Analysieren, Vergleichen, Bewerten usw.) auszubilden sowie die wissenschaftliche Urteilsfähigkeit zu trainieren (vgl. Pany 2013, S. 42).

Das Programm wurde mit der Unterstützung des Landesschulrats für Steiermark und den am Pilotprojekt beteiligten Schulen durchgeführt.[3]

1. VWA-MENTORING. FUNKTIONEN UND ZIELE

Entgegen dem Ursprungsmythos des Mentorings, bei dem Mentor, ein Freund Odysseus' während der Abwesenheit des Vaters dessen Sohn Telemachos mit väterlichem Rat zur Seite steht, handelt es sich beim Peer- bzw. Peer-nahen Mentoring um die Weitergabe von Erfahrungswissen auf der Ebene Gleichgestellter ähnlichen Alters, also in sogenannten Peer-

[3] Mein besonderer Dank gilt hier allen Mitarbeiter*innen des Landesschulrats und der Universitätsbibliothek, die dieses Programm engagiert unterstützt haben sowie den teilnehmenden Testschulen. Natürlich gilt mein Dank auch den ersten Mentor*innen und Mentees, die eine Durchführung des Pilotprojekts erst ermöglichen.

Groups. Im Falle des VWA-Mentoring-Programms sind es Studierende, die, selbst bereits einen signifikanten Schritt weiter, die nur um wenige Jahre jüngeren Mentees (die Schüler*innen) begleiten.

> *„Im Mentoring stellt der Mentor ein Rollenmodell dar. Er zeigt Fähigkeiten und Einstellungen, die die/der Mentee noch nicht besitzt. Für den Lernerfolg ist es wichtig, dass sich die Mentorin dieser Funktion bewusst ist und die/der Mentee ihn ihr ein Vorbild erkennt." (Sloan & Fudge 2012, S. 103)*

Die Weitergabe von Wissen auf persönlicher Ebene (Erfahrungswissen) bietet viele Vorteile für Mentor*in und Mentee:

i. Beidseitige Persönlichkeitsentwicklung (Identifikationspotential; Mentor*innen als Repräsentation der Zukunft, Mentees als jene der Vergangenheit)

ii. Sozialisierungsfunktion (Werte, Normen und Riten eines gesellschaftlichen Subsystems können bewusst oder unbewusst weitergegeben werden)

iii. Einschlägige, erfolgreiche Berufserfahrung, die unentgeltlich weitergegeben wird (hohe intrinsische Motivation, Stärkung der eigenen Netzwerke)

iv. Eine Beziehung frei von Hierarchien und Konkurrenz-Verhältnissen

v. Mentoring dient sowohl der Entwicklung der Karriere als auch der persönlichen Entwicklung

vi. Ziel des Mentorings: Autonomie des/der Mentee/s (vgl. Hansen 2006, S. 31 ff.)

Im VWA-Mentoring-Programm geben die studentischen Mentor*innen Informationen über eigene Erfahrungen beim Verfassen von Arbeiten oder auch bei der Suche nach einem geeigneten Studium an die Mentees weiter. Der Umstand, dass die Mentor*innen diese Prozesse (Matura, Karrierewahl/Übergang zur Universität, erstes Verfassen von wissenschaftlichen Texten) selbst zeitnah durchgemacht haben, spielt dabei eine besondere Rolle (i). Dabei ist zu beachten, dass gerade jene Studierende, die ein Lehramtsstudium absolvieren, sich dabei in ihrer Rolle als Mentor*innen und nicht als zukünftige Lehrer*innen wahrnehmen.

Bei dem weitergegebenen (Erfahrungs-)Wissen kann es sich um die Strukturen der Bildungslandschaft oder Universität selbst handeln oder um übliche Verhaltensweisen in diesen Systemen bzw. in bereits vorhandenen Netzwerken (ii). Dies ist insbesondere für jene Mentees, die der „First-Generation“[4] zuzuordnen sind, von besonderer Bedeutung. Es hat sich im bisherigen Verlauf des Programms gezeigt, dass dieses Wissen auch für Schüler*innen aus einem mehrsprachigen Kontext von besonderer Relevanz ist. Ein weiteres Hauptaugenmerk des Programms liegt auf der Unterstützung beim Erwerb von Textkompetenz und wissenschaftlichen Arbeitstechniken (iii). Dabei sind Tipps und Tricks aus der Praxis des Schreibens, Problemberatung und Literaturrecherche sowie die Vermittlung von Feedback auf Face-to-Face-Ebene und frei von Hierarchien von besonderer Bedeutung (iv). Ziel des Programms ist es, den Mentees die notwendigen Skills zu vermitteln, damit sie eigenständig ihre Textkompetenz weiter ausbauen und Entscheidungen über ihre Karrierewahl treffen können. Die Mentor*innen wiederum erhalten durch das Programm die Möglichkeit, den eigenen Lebenslauf zu reflektieren und auch ihre Kompetenzen – von der Sozial- über die Vermittlungs- bis hin zur Textkompetenz – zu erweitern und zu verstärken.

Die Mentoring-Beziehung soll im Rahmen dieses Programms im Großen und Ganzen drei Funktionen erfüllen:

I. Funktion der Karriereentwicklung: Unterstützung beim Verfassen der VWA sowie bei der Entscheidungsfindung für zukünftige Ausbildungen

II. Psycho-Soziale Funktion: Rückhalt, Feedback und Erfahrungsweitergabe hinsichtlich schwierig zu meisternder Situationen und Herausforderungen

III. Funktion des Role-Models: Weitergabe bzw. Übernahme von Normen und bewährten Handlungsweisen im akademischen Kontext über ein Vorbild (vgl. Hansen 2006, S. 33)

[4] Als „First Generation“ werden Jugendliche verstanden, die die ersten in der engeren Familie sind, die die Schule mit Matura abschließen und/oder die ersten, die ein Studium absolvieren wollen.

Die selbst noch jungen Mentor*innen erhalten im Zuge des hier vorgestellten Programms eine Ausbildung, die sie dabei unterstützt, ihre Rolle als Mentor*in auszufüllen und zu bewerkstelligen. Auf diese Ausbildung wird weiter unten ausführlich eingegangen (Abschnitt 4).

2. AUSGANGSSITUATION ZU BEGINN DES VWA-MENTORING-PROGRAMMS

Wie eingangs bereits erwähnt, erschien die Auswahl an Ausbildungen an Universitäten und Fachhochschulen nie größer, differenzierter und, für Maturant*innen, auch weniger übersichtlich. Die Geisteswissenschaftliche Fakultät der Karl-Franzens-Universität nimmt in diesem Kontext mit ihrem Angebot an 20 Bachelorstudien, 19 Master- und 7 Joint-Degree-Masterstudien sowie 12 Lehramtsfächern nochmals eine Sonderstellung ein. Zudem hat in den letzten Jahren eine Modulisierung[5] der Studien stattgefunden, die Lernprozesse stärker mit Prüfungen verknüpft. Dazu kommt das vermehrt aufkommende Leistungsdenken der Studierenden selbst, die sich durch ein möglichst rasch absolviertes Studium erhöhte berufliche Chancen erhoffen. All das kann zu Gefühlen der Überforderung führen, die mitunter Studienabbrüche oder -wechsel[6] hervorruft. (vgl. Sloan & Fuge 2012, S. 97)

Unterstützung beim Übergang von Schule zu Universität sowie eine Stärkung relevanter Kompetenzen sind nötige Schritte, die sich auch positiv auf die Universität auswirken, da sie eine Steigerung der Selbstständigkeit in studentischen Belangen und damit im Lernalltag fördern. (vgl. Öhlschlegel-Haubrock, Rach & Wolf 2014, S. 26)

[5] Die Modulisierung der Studien steht im Zusammenhang mit der Umstellung von Diplomstudium auf Bachelor und Master.

[6] Gerade das häufige Wechseln des Studiums führt dazu, dass Studierende ihre Beihilfen verlieren und dadurch in höherem Ausmaße arbeiten müssen, was sich wiederum auf die Prüfungsaktivität der Studierenden auswirkt und mitunter auch zum Studienabbruch führen kann. (Sloan & Fudge 2012, S. 97 und S. 105)

DIE ROLLE DER GEISTESWISSENSCHAFTEN BEI DER THEMEN- UND STUDIENWAHL

Die 2014/15 in Österreich implementierte standardisierte, kompetenzorientierte Reifeprüfung an AHS soll Lern- und Handlungskompetenzen auch abseits vom klassischen „Lernstoff" vermitteln. Dabei stellt sie „[d]ie Verbindung zwischen Wissen und Können her und ist als Befähigung zur Bewältigung unterschiedlicher Situationen zu sehen." (Bundesministerium für Bildung und Frauen, 2015; Auslassung: U. F.) Im Zuge dieser Reifeprüfung können Schüler*innen ihre VWA auch abseits der klassischen Schulfächer sowie fächerübergreifend verfassen.

Bei der Auswahl der Themenstellungen stehen die geisteswissenschaftlichen Fächer an erster Stelle. Mehr als 37 % der Schüler*innen haben sich laut Themenspiegel für ein geisteswissenschaftliches Thema entschieden (Landesschulrat für Steiermark, 2014); auch können einige der dem „Kreativen Bereich" und dem Bereich „Sonstiges" zugeordnete Themen von einer geistes- und/oder kulturwissenschaftlichen Position aus verfasst werden.[7]

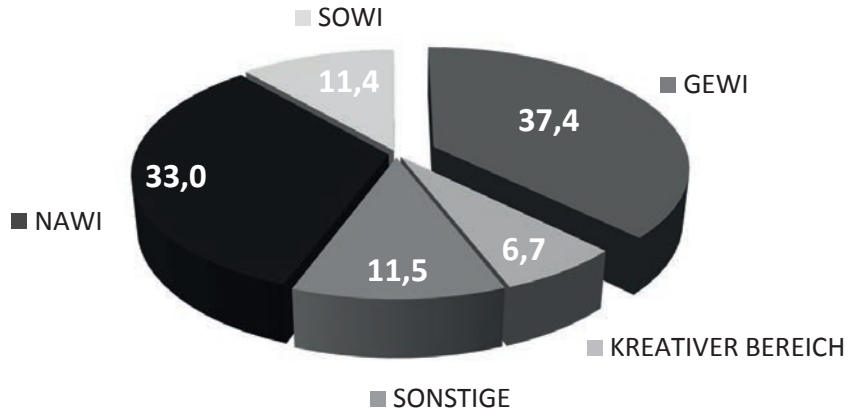


Abb. 1: Verteilung der Themen 2013/14 im Schulbereich „Steiermark"[8]

Quelle: Landesschulrat für Steiermark

[7] Dazu gehören z. B. Themen wie: Rap is poetry, Die Geschichte des Zeichentrickfilms von 1880 bis heute, Youtube als Beruf, Romanisierung der Steiermark oder Brauchtumspflege im Ennstal einst und jetzt.

[8] Die Themenstellungen sind bereits im vorletzten Schuljahr bekanntzugeben.

Das sich darin widergespiegelte Interesse an geisteswissenschaftlichen Problemstellungen wird auch bei der Studienwahl sichtbar, so begannen im selben Zeitraum (WS 2013/14) auch mehr als ein Viertel der Studienanfänger*innen (Karl-Franzens-Universität Graz, 2015)[9] mit einem Studium an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät. Es ist daher Ziel der Fakultät, diesen Studierenden einen möglichst gelungenen Übergang von der Schule zur Universität zu ermöglichen, wofür ein Peer-Mentoring-Programm als geeignet erscheint. So weisen Studien darauf hin, „[d]ass Mentoring den Übergang in die Universität sowie den Umgang mit Stress am Beginn des Studiums erleichtert" und „[d]ass die Betreuung durch Mentorinnen und Mentoren zu besseren Noten, höherer Leistungsfähigkeit und einem strategischeren und elaborierteren Lernverhalten führen kann." (Sloan & Fuge 2012, S. 98, 100; Anpassung und Umstellung: U. F.)

3. ZIELE DES PROGRAMMS

Die Ziele des Programms differenzieren sich nach den beteiligten Organisationen bzw. deren Vertreter*innen. Der vielfältige Nutzen von Mentoring wurde bereits angesprochen, wie auch ein grundsätzliches Ziel: die Autonomie des/der Mentee. In Folge werden diese für Mentees, Mentor*innen und die Partnerorganisationen angeführt.

Im Rahmen des VWA-Mentoring soll für Mentees Folgendes erreicht werden:

- Erwerb von Recherchetechniken
- Stärkung der Textkompetenz
- Kennenlernen von wissenschaftliche Arbeitstechniken
- Verlagerung der Selbstwirksamkeitserwartungen[10] ins Positive („Ich kann schreiben." bzw. „Ich kann schreiben lernen.")
- Zusätzliche Motivation und Feedback durch die Mentor*innen

[9] Im Wintersemester 2013/14 betrug die Anzahl der Studierenden im ersten Fachsemester 2.331 (27,02 %).

[10] Unter Selbstwirksamkeitserwartung wird die Erwartung an die eigenen Fähigkeiten verstanden, z. B.: „Schreiben ist einfach nicht mein Talent", „Ich kann sowas nicht" usw. (vgl. Öhlschlegel-Haubrock, Rach & Wolf 2014, S. 25 f.)

- Erwerb von Informationen über das Uni-Leben und universitäre Strukturen
- Unterstützung bei Entscheidungsprozessen

Den Mentor*innen soll die Möglichkeit geboten werden, Kompetenzen im Rahmen eines Praktikums zu erwerben bzw. zu erweitern. Die zu erreichenden Ziele können dabei wie folgt festgehalten werden:

- Entwicklung/Weiterentwicklung von sozialen Kompetenzen
- Entwicklung/Weiterentwicklung von Führungskompetenzen
- Stärkung der eigenen Textkompetenz durch intensivere Einsichten in wissenschaftliche Arbeitstechniken und Schreibprozesse
- Möglichkeiten zur Selbstreflexion
- Erwerb von Zusatzqualifikationen durch die Teilnahme an den vorhandenen Weiterbildungsangeboten

Die folgenden positiven Effekte können für die Partnerorganisationen Schule und Universität erzielt werden:

- Entstehung eines Multiplikator-Effekts sowohl durch Mentees als auch Mentor*innen
- aktive Nachwuchsförderung
- Förderung von Diversität
- Stärkung der Schnittstelle und dadurch
- Erleichterung des Übergangs von Schule zur Universität

In einer ersten Testphase des VWA-Mentoring-Programms sollen die zu erreichenden Ziele sowie der Ablauf optimiert und folglich den Bedingungen an Schule und Universität, den Bedürfnissen entsprechend, angepasst werden.

4. PILOTPROJEKT „VWA-MENTORING“

Im laufenden Pilotprojekt wurde der Fokus auf VWA, die sich mit einem geisteswissenschaftlichen Thema befassen, gerichtet. Schüler*innen von sechs Schulen, die der Landesschulrat für Steiermark als Testschulen aus-

gewählt hatte, hatten die Möglichkeit, sich für das Programm zu bewerben. Für sie wurden Studierende, die sich auf die Ausschreibung hin beworben hatten und dem gewünschten Profil am besten entsprachen, als Mentor*innen ausgewählt. (siehe Abschnitt 5)

26 Studierende begleiten insgesamt 32 Schüler*innen. Es wurden vorwiegend Paare (1:1-Mentoring) gebildet, 11 Mentor*innen begleiten im Verhältnis 1:2 (Kleinstgruppen-Peers); die unterschiedlichen Modelle werden entsprechend evaluiert. Mentor*innen und Mentees lernten sich bei einer gemeinsamen Kick-off-Veranstaltung kennen, zu der auch Vertreter*innen der Schulen, des Landesschulrats sowie Vertreter*innen der Universität geladen waren.

Um den selbst noch jungen Mentor*innen Unterstützung für ihre Tätigkeit zu bieten, erhalten sie zu Beginn des Programms eine Ausbildung, die die Bereiche Text- und Recherchekompetenz stärken und auch die Möglichkeit bieten soll, über die eigene Schreibentwicklung zu reflektieren. Ein weiterer Fokus der Ausbildung liegt auf der Wahrnehmung der Mentor*innen-Rolle.

DIE MENTOR*INNEN-ROLLE

Als besonders wertvoll wurde von den Mentor*innen in der ersten Evaluierung der 6-stündige Workshop über die Rolle als Mentor*in eingestuft.[11] In diesem Workshop wurde, neben allgemeinen Informationen über das Konzept des Mentorings, vor allem die Selbstwahrnehmung in der neuen Rolle besprochen. Zudem wurden Grundlagen der Kommunikation vermittelt sowie beispielhaft typische Situationen im Mentoring-Prozess besprochen; dazu gehören das Vereinbaren von Zielen, Feedback geben und annehmen, Motivation und Abgrenzung in der eigenen Rolle.

TEXT- UND RECHERCHEKOMPETENZ

Schreib- und Lesekompetenzen sind nicht nur an der Universität, sondern in einer durch viele unterschiedliche Medien geprägten Informationsge-

[11] Der Workshop wurde von einer Psychologin und Trainerin durchgeführt.

sellschaft Schlüsselkompetenzen.[12] Das Verfassen einer VWA ist jedoch für viele eine Herausforderung; der (vor)wissenschaftliche Umgang mit Texten – von der Recherche bis zur fertigen Arbeit – ist keinesfalls eine Selbstverständlichkeit, sondern erfordert Übung und gute Schulung. Selbst Studierende haben Probleme damit, wissenschaftliche Texte zu verfassen. Negative Erfahrungen und mangelnde schulische Vorbereitung auf den Schreibprozess werden häufig als Ursachen dafür genannt. (vgl. Vedral & Ederer-Fick 2015, S. 221 ff.) Eine Auseinandersetzung mit dem Schreibprozess und den Schreibstrategien kann in Zusammenhang mit einer Förderung der Selbstwirksamkeitserwartung dabei hilfreich sein, Probleme beim Verfassen von Texten zu lösen.

Durch das Verfassen der Vorwissenschaftlichen Arbeiten soll Schreib- wie auch Lese- und Recherchekompetenz gefördert werden. So wird in aktueller Forschung darauf hingewiesen, dass durch eine intensivere Auseinandersetzung in der Schule Schreibschwierigkeiten vorgebeugt werden kann; auch die positive Auswirkung von Peer-Tutoring und Coaching durch Gleichaltrige wird als sinnvolle Maßnahme zur Förderung der Schreibkompetenz genannt. (vgl. ebda, S. 217-238)

Die den Mentor*innen im Rahmen des Programms angebotenen Weiterbildungen „Schreibprozesse“ (6-stündig) sowie „Wissenschaftliches Schreiben“ (6-stündig) boten die Möglichkeit, die – oft implizit – erworbenen Kenntnisse über das Verfassen von Texten zu vertiefen und zu reflektieren, um so die eigenen Erfahrungen besser an die Mentees weitergeben zu können. Die Workshops wurden von der Leiterin des universitätsinternen Schreibzentrums und von Schreibforscher*innen des Fachdidaktikzentrums der Karl-Franzens-Universität übernommen. Informationen über die Funktionen und Prozesse des Schreibens sollen dabei helfen, die zu erwartende Arbeitsleistung besser abschätzen zu können. Denn von einem praktischen Punkt aus betrachtet „[g]eht es beim akademischen Schreiben […] darum, eine Problem- bzw. Fragestellung so zuzuspitzen,

[12] Die Schreibforschung hat im deutschen Sprachraum noch keine so lange Tradition wie im englischsprachigen, doch seit Ende der 1990er kommt sie auch hier verstärkt an. Es gibt an österreichischen Universitäten, z. B. an der Karl-Franzens-Universität Graz und der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt institutionalisierte Schreibforschung und Programme zur Förderung der Schreibkompetenz. (vgl. Vedral & Ederer-Fick 2015, S. 219)

dass sie in einem begrenzten (Zeit-)Rahmen sinnvoll bearbeitet werden kann;“ (Pany 2013, S. 42; Auslassung: U. F.)

Die Produktion von Texten geht immer auch mit einer fundierten Recherche einher; diese ermöglicht es, gezielte Forschungsfragen zu stellen. Recherchearbeit ist jedoch wesentlich zeitintensiver, als es – gerade junge – Forscher*innen bzw. Schüler*innen annehmen. Dieser Umstand kann sich auf die Motivation auswirken, gerade wenn nicht klar ersichtlich ist, welchen Zweck eine umfangreiche Recherche hat und auf welche Weise sie den späteren Schreibprozess erleichtern kann. (vgl. Anastasiadis 2015, S. 268) Zudem nehmen die online verfügbare Datenmenge wie der wissenschaftliche Output stark zu, was die Suche nach geeigneter und auch aktueller Fachliteratur erschwert. Die Literatursuche findet immer öfter online – via Datenbanken, eBooks, diversen Formaten von Online-Publikationen sowie digitalen Bibliothekskatalogen – statt und das auch noch mobil von verschiedenen Arbeitsplätzen aus. Daraus entsteht die Notwendigkeit, einerseits Wissen darüber zu erwerben, wie und wo man sucht, andererseits die Kompetenz zu erwerben, relevante, valide Literatur aus der Informationsflut auszusieben und abzugrenzen. (vgl. Lackner & Ederer-Fick 2015, S. 168) Für diese schwierigen Aufgabe erhielten die Mentor*innen Unterstützung von Expert*innen der Universitätsbibliothek Graz. Zusätzlich zum 4-stündigen Rechercheworkshop, in dem auch die Problematik des Plagiats besprochen wurde, gab es die Möglichkeit, an einem 1,5-stündigen Workshop speziell zur Online-Recherche teilzunehmen.

Die Teilnahme an den Workshops war rege und sie wurden auch zur Diskussion auftretender Fragen und Probleme genutzt, was zur Idee und Einführung eines regelmäßigen „VWA-Mentoring-Stammtisches“ führte. Dieser findet in regelmäßigen Abständen statt und bietet Raum, sich informell auszutauschen, wobei zu Beginn eine Ansprechperson aus dem Programm anwesend ist. Wiederkehrende Fragen sowie nützliche Tipps und Tricks werden von der Ansprechperson gesammelt bzw. an diese weitergeleitet und allen Beteiligten als Reader zur Verfügung gestellt.

5. IMPLEMENTIERUNG DES PROGRAMMS

Nach vorangegangener Recherche sowie Gesprächen mit den Vertreter*innen von Schulen, Fachdidaktiker*innen, Studierenden u.v.a.m., wurde, wie bereits erwähnt, gemeinsam mit dem Landesschulrat für Steiermark entschieden, das Programm in einer Testphase an sechs steirischen Schulen anlaufen zu lassen. Um den „Piloten" starten zu können, musste zunächst ein entsprechender Rahmen für das Programm gesetzt werden.

KLÄRUNG DER RAHMENBEDINGUNGEN

Ein wichtiger Punkt bei der Setzung der Rahmenbedingungen für das Programm ist die Klärung der Kompetenzen der Mentor*innen (Abgrenzung von der Tätigkeit des/der VWA-Betreuers*in an der Schule) und die damit einhergehende Kommunikationsstruktur mit Schulen und Landesschulrat. Einen weiteren Punkt betrifft die bereits angeführte Einschränkung auf den Bereich der geisteswissenschaftlichen Themenstellungen und der damit verbundenen Ansiedlung des Programms an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät, an der die Studierenden als Praktikant*innen tätig wurden. Die gewählte Form des Praktikums ermöglicht es, die Tätigkeit als Mentor*in als ECTS-Punkte[13] im Rahmen der Freien Wahlfächer im Studium einzubringen. Dies soll einen Ausgleich für die aufwendige Ausbildung und mitunter zeitintensive Tätigkeit der Studierenden bieten. Dafür mussten rechtliche und versicherungstechnische Fragen[14] abgeklärt werden, es musste geprüft werden, ob das Praktikum die Voraussetzungen für die Anerkennung in den jeweiligen Studienfächern erfüllt und natürlich mussten entsprechende Verträge aufgesetzt werden. Bei all dem war es notwendig, immer daran zu denken, dass Mentoring stets auf freiwilliger Basis stattfindet und es einer hohen intrinsischen Motivation der Mentor*innen bedarf; daher ist die Auflösung dieses Praktikums jederzeit

[13] ECTS bedeutet European Credit Transfer System; dabei handelt es sich um Punkte, die je nach zeitlichem Aufwand für Lehrveranstaltungen oder Praktika vergeben werden. Ein ECTS-Punkt entspricht dabei 25 Stunden.

[14] Dies betrifft vorwiegend die Frage, ob es sich um ein sogenanntes echtes, also auch unbezahltes Praktikum handelt, und in Folge, ob es bei den jeweils zuständigen Versicherungen anzumelden ist usw.

möglich, wie überhaupt eine Lösung des Mentoring-Verhältnisses jederzeit und von beiden Seiten her möglich ist.

KRITERIEN FÜR DIE AUSWAHL DER TEILNEHMER*INNEN

Das Anforderungsprofil an die Mentor*innen musste klar definiert werden. „Geeignete Mentorinnen/Mentoren sollten persönliche Qualitäten vor allem im Bereich der sozialen Kompetenz und weitreichende Erfahrungen im berufsrelevanten Bereich der Mentees mitbringen […].“ (Hansen 2006, S. 36; Auslassung: U. F.) Konkret wurden in Semestern fortgeschrittene Studierende gesucht, die bereits Erfahrung beim Verfassen wissenschaftlicher Texte haben. Des Weiteren wurde nach Sozialkompetenz, Erfahrung im Beratungs-/Informationsbereich z. B. als Studienrichtungsvertreter*in, Tutor*in, Trainer*in, Mentor*in usw. gefragt. Freude am Umgang mit Menschen sowie eine hohe Motivation wird laut Ausschreibung für eine Bewerbung vorausgesetzt. Das Auswahlverfahren lief über schriftliche Bewerbungen, aus denen nach Rücksprache mit Vertreter*innen der jeweiligen Institute und Gesprächen mit der Projektleitung die geeigneten Bewerber*innen ausgewählt wurden.

Die Mentees wurden von den beteiligten Schulen über das Programm informiert und konnten sich eigenständig dafür bewerben. Da das Programm in der Testphase allen Schüler*innen dieser Schulen offen stand, reichte es aus, wenn das gewählte Thema, die Schule und der Name der die VWA betreuenden Lehrkraft angegeben wurden. Die ersten Erfahrungen zeigen, dass eine Selektion der Mentees (Zahl der Bewerber*innen) sowie eine engere Zusammenarbeit mit den Schulen und Lehrkräften nötig sein wird, um Strukturen zu schaffen, in denen alle Beteiligten sich ihrer Rollen gewiss sein können.

EINBINDUNG DES PROGRAMMS IN BESTEHENDE STRUKTUREN

Von Beginn an waren der Landesschulrat für Steiermark, die Testschulen, die Universitätsbibliothek sowie die Leiter*innen der Workshops (Universitätsbibliothek, Schreibzentrum usw.) in das Programm involviert. Als besonders sinnvoll stellte sich heraus, möglichst viele weitere Organisationen an und außerhalb der Universität über das VWA-Mentoring-Programm zu informieren und zu diskutieren. So entstand wertvoller Input, gemeinsame Interessen konnten verfolgt und weitere Kooperationen inner- und außerhalb der Universität aufgebaut werden.

EVALUIERUNG

Eine kontinuierliche Evaluierung des Programms ist nötig, um es zu verbessern, um sich den ständig ändernden Gegebenheiten anzupassen und nicht zuletzt, um erbrachte Erfolge messen und kommunizieren zu können. Dabei sollen die festgelegten Ziele sowie die für das Pilotprojekt gesetzten Rahmenbedingungen des Programms sowohl formativ wie auch summativ von externer Seite evaluiert werden. Berücksichtigt werden sowohl kurzfristige Ziele (Verbesserung von Kompetenzen, Beurteilung der VWA usw.) und Zufriedenheitsindikatoren, wie auch mittelfristige Ziele (z. B. der Zugang zu Netzwerken oder ein gelungener Studienbeginn). Die Ergebnisse können und sollen auch die zukünftigen Rahmenbedingungen des Pilotprojekts sowie des Programms beeinflussen.

Eine dauerhafte Implementierung des Programms erfordert es, alle Prozesse stets im Auge zu behalten, zu prüfen und mit den Partnerorganisationen zu kommunizieren. Nur so kann sich die Qualität des VWA-Mentoring-Programms verbessern und auch einen effizienten Ressourceneinsatz bzw. eine effiziente Nutzung gewährleisten.

ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

VWA-Mentoring bietet die Chance, Wissen und Kompetenzen über verschiedene Institutionen hinweg zu vermitteln und auch die Institutionen selbst in stärkeren Kontakt miteinander treten zu lassen. Als Hauptakteure des Programms werden genau jene Personen miteingebunden, die in Zukunft diese Institutionen entscheidend prägen werden. Um das VWA-Mentoring-Programm jedoch dauerhaft implementieren zu können, wird es nötig sein, tragfähige Strukturen zu schaffen und Ressourcen bereitzustellen, derer sich dieses Programm bedienen kann. Zu diesen Strukturen gehören auch Mitarbeiter*innen, die entgegen den ständig wechselnden Mentor*innen und Mentees, beständige Ansprechpartner*innen darstellen und damit für die nötige Kontinuität innerhalb des Programms sorgen.

Das VWA-Mentoring-Programm hat bisher sehr positive Rückmeldungen erhalten, sowohl von schulischer Seite[15] als auch von Mitgliedern anderer Fakultäten, die sich für eine Ausweitung des Programms interessieren. Die positive Aufnahme aller Beteiligten spiegelt sich in der regen Teilnahme an der Kick-off-Veranstaltung und den angebotenen Workshops wider. Besonders hervorzuheben ist die Motivation, mit der sich die Mentor*innen am Pilotprojekt beteiligen. Ihre engagierte Mitarbeit ist vorbildlich und zudem bereichern sie das Programm durch das wertvolle Feedback, das sie liefern.

Von Mentoring-Programmen – insbesondere wenn diese über mehrere Stufen hinweg die universitäre Karriere begleiten – profitieren nicht nur die einzelnen Teilnehmer*innen, sondern auch die Universität selbst, die über diese Fördermaßnahme hochqualifizierte Nachwuchskräfte an sich binden kann. (vgl. Franzke 2006, S. 65) Speziell mit Fokus auf die Diversität von Universitäten können sich die in Mentoring-Programmen entstandenen Netzwerke auch über die Dauer des Programms hinaus als wirksam erweisen und damit zu einer nachhaltigen Förderung von Jungforscher*innen beitragen.

[15] Eine Schülerin hat bereits ihre Note auf die VWA erhalten und konnte sich weit über Fremd- und Selbstwirksamkeitserwartungen hinaus verbessern. Auch sind Anfragen von Schulen, die derzeit nicht am Programm beteiligt sind, getätigt worden.

LITERATURVERZEICHNIS

Anastasiadis, Maria: Abenteuer Forschung lehren und lernen. In: Egger, Rudolf; Wurstmann, Cornelia; Karber, Anke (Hrsg.): Forschungsgeleitete Lehre in einem Masterstudium. Bedingungen und Möglichkeiten in den Erziehungs- und Bildungswissenschaften. Lernforschung Bd. 13: Lernweltforschung, hrsg. von v. Felden, Heide; Egger, Rudolf. Wiesbaden: Springer 2015, S. 217-238.

BGBl. II Nr. 174/2012, Prüfungsverordnung AHS, §§ 7-10.

Bundesministerium für Bildung & Frauen: Standardisierte kompetenzorientierte Reifeprüfung an AHS. Letzte Aktualisierung: 02.03.2015;URL https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/ba/reifepruefung.html#heading_Warum_eine_neue_Reifepr_fung_ – Download vom 18.05.2015.

Franzke, Astrid: Organisationale Potenziale und Implementierungsstrategien von Mentoring an niedersächsischen Hochschulen. In: Franzke, Helga Gotzmann (Hrsg.): Mentoring als Wettbewerbsfaktor für Hochschulen. Strukturelle Ansätze der Implementierung. Hamburg: Lit 2006, S. 51-66.

Hansen, Katrin: Mentoring-Programme nachhaltig erfolgreich implementieren. In: Franzke, Astrid; Gotzmann, Helga (Hrsg.): Mentoring als Wettbewerbsfaktor für Hochschulen. Strukturelle Ansätze der Implementierung. Hamburg: Lit 2006, S. 31-49.

Lackner, Elke; Ederer-Fick, Elfriede: Neue Wege wissenschaftlichen Arbeitens für Studierende: M(obil) – S(elbstorganisiert) – M(ediengestützt) Unterstützung durch Tools und Anwendungen aus dem Web 2.0. In: Egger, Rudolf; Wurstmann, Cornelia; Karber, Anke (Hrsg.): Forschungsgeleitete Lehre in einem Masterstudium. Bedingungen und Möglichkeiten in den Erziehungs- und Bildungswissenschaften. Lernforschung Bd. 13: Lernweltforschung, hrsg. von v. Felden, Heide; Egger, Rudolf. Wiesbaden: Springer 2015, S. 166-183.

Leistungs- und Qualitätsmanagement der Karl-Franzens-Universität Graz: Übersicht der Studien und Studienabschlüsse der letzten 5 Jahre an der Karl-Franzens-Universität. Letzte Aktualisierung: 2015. URL: http://static.uni-graz.at/fileadmin/Lqm/Dokumente/Studierendenstatistik_2015-02-06_f%C3%BCr_Internet.pdf – Download vom 18.05.2015.

Öhlschlegel-Haubrock, Sonja; Rach, Jutta; Wolf, Juliane: Förderung der Selbstwirksamkeitserwartung in der Studieneingangsphase mittels Mentoring. In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung 9 / 2014), Heft 1, S. 23-35.

Pany, Doris: Hochschullehre und akademische Schreibkultur. Entwicklungen und Perspektiven. In: Hofer, Christian; Schröttner, Barbara; Unger-Ullmann, Daniela (Hrsg.): Akademische Lehrkompetenzen im Diskurs. Theorie und Praxis. A Discourse on Academic Teaching Competencies. Theory and Practice. Münster: Waxmann 2013, S. 38-50.

Rudack, Helga: Schülerinnen-Mentoring, Thekla Mentoring Berufsorientierung³, S. 175. In: Franzke, Helga Gotzmann (Hrsg.): Mentoring als Wettbewerbsfaktor für Hochschulen. Strukturelle Ansätze der Implementierung. Hamburg: Lit 2006, S. 174-175.

Sloane, Peter F. E.; Fuge, Juliane: Mentoring an Universitäten. Eine hochschuldidaktische Rekonstruktion. In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung Jg. 7 / 2012, Heft 3, S. 96-109.

Vedral, Johanna; Ederer-Fick, Elfriede: Schreibforschung und Schreibdidaktik. Modelle und Theorien wissenschaftlichen Schreibens. In: Egger, Rudolf; Wurstmann, Cornelia; Karber, Anke (Hrsg.): Forschungsgeleitete Lehre in einem Masterstudium. Bedingungen und Möglichkeiten in den Erziehungs- und Bildungswissenschaften. Lernforschung Bd. 13: Lernweltforschung, hrsg. von v. Felden, Heide; Egger, Rudolf. Wiesbaden: Springer 2015, S. 217-238.

KURZBIOGRAPHIE

Ulrike Freitag, Mag.ª *phil., geboren in der Südsteiermark, Studium der Germanistik und Philosophie, beschäftigt am Geisteswissenschaftlichen Dekanat der Karl-Franzens-Universität Graz. Sie ist seit 2004 Mitglied in der Redaktion der Wandzeitung ausreißer und schreibt als freie Dienstnehmerin für verschiedene Magazine und Zeitungen. Ihr besonderes Interesse gilt dem Kunst- und Kulturbetrieb, der Bildungslandschaft sowie feministischen Themen.*

DAS VWA-ANGEBOT DER AK BIBLIOTHEK DIGITAL

Ute Weiner et al.

ZUSAMMENFASSUNG

Der Beitrag zeichnet die Entstehung der Spezialsammlung VWA im Rahmen der AK Bibliothek digital nach, beleuchtet Erfolge und thematisiert Schwierigkeiten und Hindernisse. Außerdem werden Desiderata formuliert, was es benötigen würde, um in Zusammenarbeit mit allen beteiligten Institutionen und Personen – vom Ministerium über die LSR/SSR bis hin zu Lehrkräften und SchülerInnen – eine sinnvolle und alle möglichst zufriedenstellende Fortführung des Projekts zu gewährleisten.

Die AK Bibliothek digital etablierte sich ab 2011 als erste fast – bis Jahresanfang 2015 ohne NÖ und OÖ – österreichweit anbietende kostenfreie Bibliothek für e-books. Im selben Jahr war das Thema der damals noch als „abschließende Arbeit" bezeichneten späteren VWA auch erstmals in größerem Umfang bei Referaten des im Herbst in Innsbruck gemeinsam von VÖB und BVÖ ausgerichteten Österreichischen Bibliothekartags präsent, u.a. auch im Vortrag von Rita Ostermann/ AK Bibliothek Tirol, welcher im Rahmen des Themenblocks „Die abschließende Arbeit an AHS und BHS II" angeboten wurde.

1. DAS PROJEKT

1.1 ERSTE GESPRÄCHE UND PLÄNE

Das zuständige Ministerium (damals noch BMUKK, heute BMBF) hatte bereits im Zuge der Vorbereitung auf die Einführung der VWA großes Interesse daran, den SchülerInnen auch Literatur in elektronischer Form zur Verfügung zu stellen. Daher wurde die Gelegenheit ergriffen, im Rahmen

dieses Bibliothekartags formlose Vorgespräche zwischen Mag. Werner Schöggl als Vertreter des Ministeriums (er war als Moderator des oben genannten Themenblocks vor Ort) und den VertreterInnen aller Länderkammer-Bibliotheken zu führen.

Abgesehen davon, dass mit diesem Spezialangebot die Möglichkeit besteht, pro Jahr eine Vielzahl an SchülerInnen zu erreichen und als potenzielle LeserInnen der AK Bibliothek digital zu gewinnen, war es allen beteiligten Länderkammern ein Anliegen, zu einer flächendeckenden, kostenfreien Literaturversorgung beizutragen und somit sowohl die SchülerInnen in ihrer Ausbildung zu unterstützen als auch den Eltern zu helfen, das Ausbildungsbudget durch dieses kostenfreie Literaturangebot zu entlasten.

Der diskutierte Vorschlag zielte darauf ab, vorerst einen durch das Ministerium inhaltlich begleiteten und finanziell mit einem Einmalbetrag unterstützten Testbetrieb aufzunehmen, an dessen Ende eine Evaluierung des Angebots (wie zielgruppenspezifisch, was wird noch benötigt, welchen Nutzen bringt das Angebot für SchülerInnen etc.) stehen sollte.

1.2 UMSETZUNG TEIL 1 – VORBEREITUNGEN BIS GO LIVE

Administratives

Da die KollegInnen der AK Bibliothek Tirol die administrativen Belange der AK Bibliothek digital innehaben, bot es sich an, dass die formale Vertragsabwicklung der Kooperation zwischen dem BMUKK und der AK Bibliothek digital gleichfalls von den Tiroler KollegInnen durchgeführt wurde. Der Kooperationsvertrag mit dem Ministerium, welcher auch die Vereinbarung zu einer Anschubfinanzierung beinhaltete, wurde im ersten Halbjahr 2012 mit einer einjährigen Gültigkeitsdauer für das Schuljahr 2012/13 abgeschlossen. Seitdem bietet die AK Bibliothek digital unter der Bezeichnung „Sammlung VWA“ ein kostenfreies Literaturangebot für SchülerInnen der AHS und BHS bis zum vollendeten 24. Lebensjahr.

Hindernis mangelnde Verfügbarkeit

Das Ministerium übermittelte eine Liste relevanter Titel, welche in Zusammenarbeit mit SchulbibliothekarInnen erstellt worden war, und unterstützte den Ankauf dieser spezifischen Literatur mit einem Einmalbetrag. Im Zuge der Erwerbung stellte sich heraus, dass nur ein Bruchteil der gewünschten VWA-empfohlenen Literatur überhaupt beschafft werden konnte – entweder waren Werke in elektronischer Form überhaupt nicht verfügbar oder nur in unbrauchbarer Lizenzform (Einzelnutzung), oder sie existierten zwar, wurden aber von den Verlagen nicht für Bibliotheken zur Lizenzierung freigegeben. Zudem scheint – betrachtet man die schlussendlich zusammengestellte Literatursammlung – das Ministerium vor der konkreten Einführung der VWA auch noch von einer enger an den Lehrplan angebundenen Themenwahl ausgegangen zu sein, da sich die vorgeschlagenen Werke unterschiedlichen Fachgebieten, in Anlehnung an die Unterrichtsfächer, zuordnen lassen.

1.3 UMSETZUNG TEIL 2 – PROJEKTSTART AN SCHULEN

Die einzelnen Länderkammern erstellten Infobroschüren und Begleitbriefe zur näheren Erläuterung des Projekts, welche zum Projektstart im September 2012 an die AHS und BHS des Bundeslandes verschickt wurden. Zudem wurden Kurzinfofolder erstellt mit Hinweisen zum Angebot und Anmeldeszenario, welche in den Bibliotheken aufliegen bzw. auf den einzelnen Länderkammerseiten zum Download angeboten werden.

2. RESÜMEE – ERKANNTE PROBLEME, PLÄNE ZUR LÖSUNG, VERBESSERUNGSWÜNSCHE

2.1 PROBLEM DER FEHLENDEN EVALUIERUNG UND ADAPTIERUNG

Der im Zuge der ersten Vorbesprechungen deponierte Wunsch, das Projekt nach einem Jahr des Testlaufes zu evaluieren, um mit Hilfe strukturierter Rückmeldung aller Beteiligten (SchülerInnen, Lehrkräfte, SchulbibliothekarInnen, den zuständigen Ansprechpersonen in Ministerium und LSR/SSR) eine verbesserte Anpassung an die Wünsche und Bedürfnisse der KundInnen vornehmen zu können, wurde leider nie Wirklichkeit. Stattdessen ging der Testlauf als eine Art „Dauer-Provisorium“ in den Regelbetrieb über.

Dabei wäre es für eine gezielte Weiterentwicklung des Angebots unerlässlich zu erfahren, in welche Richtung sich die vorwissenschaftliche Arbeit, geht es nach den Plänen des Ministeriums, weiter entwickeln wird/ kann/ soll. Nachdem mittlerweile der erste AHS-Jahrgang die Zentralmatura nach dem Dreisäulenmodell, wovon die VWA eben ein Bestandteil ist, absolviert und ein weiterer Jahrgang die Themen eingereicht hat, sollte in den LSR/SSR bzw. im Ministerium darüber umfassendere Klarheit herrschen, welche Trends vorherrschen, welche Entwicklungsrichtungen abschätzbar sind. Ein umfassendes offenes Feedback dazu von berufener Seite zur Steuerung des weiteren Vorgehens im Bestandsaufbau wäre hilfreich und dringend notwendig. Umso mehr, als die gezielte Literaturversorgung der Zielgruppe SchülerInnen für die VWA bislang nicht in allen Länderkammer-Bibliotheken im Fokus stand und daher die notwendige Expertise fehlt.

2.2 PROBLEM DES FEHLENDEN STRUKTURIERTEN KONTAKTS ZU UND FEEDBACK VON BETROFFENEN

Direkten Kontakt zu und Feedback von Lehrenden und SchulbibliothekarInnen gibt es nur bei einzelnen Veranstaltungen, wie etwa im Zuge der Einladung an die AK Bibliothek Wien, im Herbst 2013 im Rahmen einer Dienstbesprechung der AHS-SchulbibliothekarInnen in Kooperation mit dem Stadtschulrat, gemeinsam mit anderen Institutionen das konkrete VWA-Angebot näher vorzustellen. Oder eben im Rahmen von Einzelinitiativen, wie die ausgewählten Beispiele aus den Länderkammern deutlich machen.

Regelmäßige – im Idealfall jährliche – Rückmeldungen sowohl von den betroffenen SchülerInnen (etwa im Rahmen einer gezielten Umfrage oder bei Treffen der Landesschülervertretungen) als auch von Lehrkräften und SchulbibliothekarInnen bezüglich Angebot und Handling (von der Anmeldung bis zum Download) könnten dazu beitragen, das Angebot kontinuierlich zu verbessern und zu vertiefen.

2.3 GRUNDSATZPROBLEM DER (FEHLENDEN) LIZENZMÖGLICHKEITEN FÜR BIBLIOTHEKEN

Da dieses Thema, welches Bibliotheken mit elektronischem Literaturangebot allgemein betrifft und kein Spezifikum der digitalen Sammlung VWA ist, bereits in zahlreichen anderen Medien umfassend diskutiert wurde und wird, sei an dieser Stelle nur auf die Initiative „The right to e-read“ verwiesen: http://eread.bvoe.at/

2.4 FAZIT – PLÄNE FÜR UND WÜNSCHE AN DIE ZUKUNFT

Von den AK Bibliotheken selbst umsetzbar:

In der Realität zeigt sich, dass es thematisch für SchülerInnen kaum Einschränkungen gibt und vielfach auf sehr spezifische Themen gesetzt wird, was den gezielten großflächigen Literaturaufbau so gut wie unmöglich macht.

Daher müsste die Sammlung VWA inhaltlich neu positioniert werden und sich beim Erwerb verstärkt auf aktuelle Grundlagenwerke konzentrieren, welche inhaltlich den Lehrinhalten der Oberstufe entsprechen bzw. welche laut Lehrplan als Standardwerke angesehen werden: Bücher rund um den Komplex des wissenschaftlichen Arbeitens, Schreibens, Präsentierens, Nachschlagewerke, Überblickswerke und basiswissenschaftliche Einführungen in die diversen Fachdisziplinen. Im Idealfall können diese mit unbegrenzt parallel nutzbarer Lizenz angeboten werden, wobei wir uns von der Idee, dass nur Werke in dieser Lizenzform Eingang in die Sammlung VWA finden, mangels entsprechender Angebote verabschieden müssen.

Die thematischen Einzelinteressen können eher durch die den unterschiedlichen Sachthemen der in der digitalen Bibliothek allgemein angelegten Bereiche (von Computer über Geschichte, Gesellschaft und Naturwissenschaft bis hin zu Mathematik, Naturwissenschaft, Philosophie, Politik, Psychologie, Religion, Technik und Wirtschaft, um nur einige zu nennen) abgedeckt werden.

Diese e-book-Kombination aus spezifischer VWA-Literatur, allgemein thematisch relevanten Sachbüchern und Werken der Literatur als kostenfreies Gesamtangebot, ergänzt durch die Medien- und Schulungsangebote der jeweiligen AK Bibliotheken vor Ort gilt es – mit Unterstützung des Ministeriums bzw. der jeweiligen LSR/SSR – entsprechend zu bewerben.

Von der AK Bibliothek digital mit Unterstützung durch Ministerium bzw. LSR/SSR umsetzbar:

Ein gezielt auf die eingereichten Themenbereiche abgestimmter Bestandsaufbau ist nicht gegeben, da es einerseits meist aus rechtlichen Gründen nicht möglich ist, eine Liste der beim LSR/SSR eingereichten Themen zu erhalten und andererseits bei der Vielzahl der Einreichungen eine Sichtung und thematisch-fachliche Gliederung die Kapazitäten der meisten Länderkammer-Bibliotheken weit übersteigen würde. Daher wäre es hilfreich, wenn die zuständigen LSR/SSR zumindest bekanntgeben könnten, in welchen Fachbereichen und zu welchen Themenkomplexen besonders viele Einreichungen erfolgten.

Weiters besteht zwar über die Website http://www.ahs-vwa.at/ die Möglichkeit, sich mittels Online-Tutorials mit der Benutzung der AK Bibliothek digital vertraut zu machen, allerdings lehrt die Erfahrung, dass gewisse grundsätzliche Ängste und Vorbehalte gegenüber dem digitalen Lesen in persönlichen Gesprächen deutlich besser abgebaut werden können. Daher ist zu überlegen, ob die Länderkammer-Bibliotheken in Zusammenarbeit mit den jeweiligen LSR/SSR regelmäßige Infotage und „train-the-trainer"-Schulungen für Lehrkräfte und SchulbibliothekarInnen anbieten sollten. Auf diesem Weg könnten wir auf einen Schlag das Angebot wieder verstärkt in den Fokus zu rücken, aktuelle Neuerwerbungen und veränderte inhaltlich Schwerpunkte präsentieren, Schwellenängste abzubauen und gleichzeitig Rückmeldungen, Wünsche und Anliegen direkt bei den Zuständigen einholen. Dazu ist es allerdings nötig, dass die Länderkammer-Bibliotheken jährlich aktualisierte Listen mit den zuständigen Ansprechpersonen an den Schulen erhalten. Zudem bedarf es der Unterstützung von LSR/SSR bei der Organisation und Durchführung (Terminplanung, Zurverfügungstellung von Raumressourcen) derartiger Angebote.

Notwendige nächste Schritte:

Um das Projekt, welches nach durchaus vielversprechendem Start in den Testbetrieb nun nach drei Jahren deutlich hinter den Erwartungen und Möglichkeiten, sowohl was Bestandsangebot als auch Bekanntheitsgrad und Nutzung betrifft, zurückbleibt, in einen erfolgreichen Regelbetrieb, von dem alle Seiten nur profitieren können, überzuführen, ist es erstrebenswert, dass sich die verantwortlichen VertreterInnen des Ministeriums und der LSR/SSR sowie die zuständigen Vertreterinnen der Bibliotheken der Länderkammern möglichst zeitnah zu Gesprächen an einen Tisch setzen.

Im Rahmen solcher Gespräche müsste, abgesehen von grundlegenden Überlegungen zur verbesserten, zielgruppenspezifischeren inhaltlichen Ausrichtung darüber gesprochen werden, in welcher Weise das Ministerium und die LSR/SSR das Projekt ab sofort kontinuierlich thematisch-inhaltlich begleiten können, wie die Anbindung der Schulen an die AK Bibliothek digital verbessert, der Kontakt zwischen den Ausbildungseinrichtungen und den Literaturversorgern über einzelne persönliche Initiativen hinaus strukturiert intensiviert werden kann.

Kämen diese Gespräche zustande, und führten sie zu einer verbesserten inhaltlichen Zusammenarbeit und zu einem kontinuierlichen strukturierten Austausch von Wünschen und Anregungen zwischen den beteiligten Projektpartnern, könnte man – nach diesem „Neustart unter verbesserten Bedingungen“ – wohl wirklich von einer Erfolgsgeschichte sprechen. Nämlich von der Erfolgsgeschichte, dass verschiedene Institutionen unterschiedlicher Unterhaltsträger es über Bundeslandgrenzen hinweg in einer gemeinsamen Aktion geschafft haben, die Schülerinnen und Schüler an Österreichs allgemein- und berufsbildenden höheren Schulen mit einem umfassenden kostenfreien Angebot an Sachbüchern und Werken der Literatur auf dem Weg zur Erreichung ihres Ausbildungsziels zu unterstützen.

3. KONKRETE INITIATIVEN ZUR SICHTBARMACHUNG DES ANGEBOTS DER LÄNDERKAMMERN ZUR VORBEREITUNG AUF DIE VWA

Was darüber hinaus, trotz aller aufgezeigten Probleme und offenen Baustellen, von den KollegInnen der Bibliotheken der Länderkammern dazu beigetragen wird, interessierte Schülerinnen und Schüler auf dem Weg zur erfolgreichen VWA zu unterstützen, das zeigen folgende ausgewählte Erfolgsgeschichten – mit durchaus kritischen Anmerkungen – sehr deutlich:

Mag. (FH) Roman Huditsch, AK Büchereien Burgenland:

Seit mehr als zwei Jahren bereiten sich sowohl die LehrerInnen der höheren Schulen als auch die verschiedensten Bildungsinstitutionen im Burgenland auf das Thema der vorwissenschaftlichen Arbeiten vor. So wurden auch in der AK-Bücherei Eisenstadt, der größten Öffentlichen Bibliothek des Burgenlandes, unterschiedliche Angebote sowohl für Lehrkräfte als auch SchülerInnen geschaffen.

Während man vor allem in den ersten Monaten nach Bekanntwerden der mit der VWA einhergehenden Neuerungen noch auf beiden Seiten – zum einen bei LehrerInnen und SchülerInnen, zum anderen aber auch bei den BibliothekarInnen – eine gewisse Nervosität und Unsicherheit spüren konnte, werden die Angebote der Bücherei mittlerweile sehr gut und gerne angenommen.

Das auf die VWA bezogene Leistungsspektrum reicht dabei von speziell für SchülerInnen ab der 11. Schulstufe abgestimmte Kurse, in denen sowohl Grundlagen der vorwissenschaftlichen Arbeit, der Themenfindung und des Zitierens als auch das richtige Recherchieren im Internet und in den Bibliotheken vermittelt wird, über individuelle Beratungen bei der Themenfindung bis hin zu unseren Erwerbungen, die anhand der aktuellen Themeneinreichungen an die Anforderungen der SchülerInnen angepasst werden.

Vor allem die verschiedenen Kurse werden sehr gerne von den höheren Schulen angenommen, da hier vor allem auch versucht wird, praktische Hinweise zu vermitteln. In naher Zukunft sollen auch in der Pädagogischen Hochschule im Burgenland spezielle Kurse für LehrerInnen angeboten werden. Die Nachfrage ist seit einem Jahr auch sehr stark gestiegen.

Bezüglich des angepassten Medienankaufs muss jedoch gesagt werden, dass aufgrund der teilweise sehr starken Detailliertheit bestimmter Themen zwar aus Budgetgründen nicht auf alle Wünsche eingegangen werden kann, die SchülerInnen hier jedoch an die umfangreicher ausgestatteten Bibliotheken verwiesen werden. Natürlich wird auch die Möglichkeit der Fernleihe gerne genutzt, sofern dies von Seiten der entlehnenden Bibliothek möglich ist.

Grundsätzlich ist anzumerken, dass auch durch die Herausforderung „vorwissenschaftliche Arbeit" mitunter eine zunehmende Vernetzung der Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken im Burgenland zu bemerken ist.

Gerade im doch recht kleinen und geografisch lang gezogenen Bundesland Burgenland ist eine für unsere KundInnen zufriedenstellende Lösung nur durch ein bibliothekarisches Miteinander und Medienverbünde realisierbar – speziell in Zeiten immer eingeschränkterer Budgets.

Natürlich ist das derzeitige Angebot der AK-Büchereien Burgenland auch hinsichtlich der vorwissenschaftlichen Arbeit noch weiter ausbaubar, jedoch zeigt uns die rege Nutzung, dass wir auf einem richtigen Weg sind.

Mag. Christoph Kreutzer, AK Bibliotheken Kärnten:

Die Etablierung der Sondersammlung VWA in der digitalen Bibliothek der AK in Kärntner Schulen ist eine Herausforderung. Seit der Förderung durch das BMUKK habe ich unterschiedliche Ansätze versucht:

1. Pressekonferenz mit Aussendung des Folders „AK-Bibliothek digital für Schulen":

   Die Informationen wurden per Post an alle relevanten Schulen in Kärnten verschickt mit einer persönlichen Einladung von Günther Goach.

Im Auftakt dazu hatte die Presseabteilung in der Bibliothek in Klagenfurt zu einem Pressegespräch geladen.

2. Vorstellung der Sondersammlung im Rahmen einer LehrerInnenfortbildung zur VWA am Peraugymnasium Villach:

   Das Angebot zur Vorstellung der Sondersammlung zur VWA habe ich im Vorfeld persönlich an den Direktor geschickt, der mich daraufhin zu einer internen Fortbildung eingeladen hat. Die LehrerInnen waren mäßig interessiert, da andere Themen, die ihren Arbeitsplatz unmittelbar betreffen, für sie vorrangig waren. Die Fortbildung hatte also nicht unmittelbar mit der VWA zu tun, wie ich vor Ort in Erfahrung bringen konnte. Das Learning daraus: Wenn Vorstellung der Sondersammlung, dann unbedingt im passenden Kontext. Randbemerkung: Die Schulbibliothekarin war wenig begeistert von meinem Angebot bzw. der digitalen Bibliothek an sich und hat dementsprechend die KollegInnen gebrieft.

3. Gestaltung von jeweils 3 Unterrichtseinheiten am BRG Spittal an der Drau:

   Ein sehr interessantes Projekt und meiner Meinung nach der einzige Zugang, um tatsächlich SchülerInnen zu motivieren die digitale Bibliothek zu nutzen. Voraussetzungen: Ein/e oder mehrere engagierte LehrerInnen, ein/e dem Thema gewogene/r IT-Beauftragte/r. Zielgruppen: Eine 4. und 6. Klasse. Die vierte Klasse bekam einen Einführungsvortrag und wurde im Anschluss mit E-Book-Readern ausgestattet. Auch die 6. Klasse bekam diese Einführung, konnte aber mit ihren Smartphones E-Books aus der digitalen Bibliothek der AK herunterladen. Beide Klassen lesen im Zeitraum von 6 Wochen digital und berichten im Anschluss ihre Erfahrungen.

   Kommentare der 6A-Klasse des BRG Spittal an der Drau:

   Romana Hartlieb: Im April 2015 wurden meiner Klasse von der Arbeiterkammer Kärnten E-Reader zur Verfügung gestellt. Jeder Schüler hatte die Möglichkeit, E-Books aus der AK-Onlinebibliothek zu testen. Die meisten meiner Mitschüler installierten eine App auf

ihren Smartphones, mit der sie auf Online-Bücher aus der AK-Bibliothek zugreifen konnten. Andere testeten das Programm auf einem E-Book-Reader, welcher auch freundlicherweise von der AK Kärnten zur Verfügung gestellt wurde. Ich nahm das Programm auf meinem Handy in Anspruch. Wir installierten das Buch „Hüter der Erinnerung“ von Lois Lowry auf dem jeweiligen Medium. – Auch wenn das Handy mein ständiger Begleiter ist, bevorzuge ich trotzdem Bücher aus Papier. Jedes E-Book, das man von der AK-Online-Bücherei herunterlädt, verfällt nach zwei Wochen und man muss es erneut laden. Das zweite Mal Herunterladen war komplizierter und benötigte mehr Zeit als geplant. – Auch das Lesen am kleinen Bildschirm war für meine ohnehin schlechten Augen zunehmend anstrengend. Das ständige Starren auf den Bildschirm bereitete mir Kopfschmerzen und trocknete meine Augen aus. Aber nicht nur das Lesen fiel mir schwer, viel mehr fehlte mir das Umblättern der Seiten und ich vermisste es, das Buch in den Händen zu halten. – Trotz all dieser Schwierigkeiten, die aufgetreten sind, danke ich der Arbeiterkammer Kärnten, dass ich dieses Medium testen durfte. In Zukunft werde ich wieder auf die altbewährten Bücher zurückgreifen.

Katharina Nussbaumer: Ich war vom E-Book-Reader wegen seiner praktischen Verwendungsmöglichkeiten zwar begeistert, doch finde ich die Nutzung von gedruckten Büchern genauso sinnvoll. Für den E-Reader spricht, dass man nicht immer schwere Bücher herumschleppen muss. Man kann das Gerät schnell aus der Tasche herausfischen, die Helligkeit, Schriftgröße und Schriftart bestimmen, und es gibt noch weitere Funktionen am Gerät. Diese Tatsachen haben mir besonders gut gefallen. Toll ist auch, dass man sich die Lektüre ganz einfach von zu Hause aus auf das Gerät laden kann und man also nicht extra in eine Buchhandlung oder Bibliothek gehen muss. Diese Möglichkeiten hat man bei einem Buch nicht. Doch spricht für ein Buch, dass das Gefühl beim Lesen ganz anders ist. Ich genieße das Gefühl, das Blatt der Buchseite zu spüren, selbst umblättern zu können oder das tolle Cover betrachten zu können. Diese Dinge feh-

len beim E-Book-Reader. – Somit bin ich von beiden Lesevarianten gleich stark überzeugt. Ich nutze beide Varianten. Ich entscheide mich dementsprechend danach, worauf ich eben ich gerade mehr Lust habe, auf ein Buch oder auf den E-Reader.

Paul Demschar: Wer von uns Schülern privat noch nicht über Kindle, Tolino & Co. verfügt, hatte kürzlich auf Initiative der AK Kärnten die Möglichkeit, kostenlos digitale Leseerfahrungen zu sammeln. Neben E-Book-Readern wurde uns auch eine Gratis-Mitgliedschaft bei der AK-Bibliothek Kärnten, welche über ein umfassendes Online-Angebot an literarischen Werken verfügt, ermöglicht. Ich möchte mich bei der AK Kärnten, vertreten durch Mag. Christoph Kreutzer, für diese großzügige Aktion, welche mich sehr begeistert hat, bedanken.

Monika Aitenbichler: Unsere Klasse machte ein Projekt in Sachen E-Reader. Jeder Schüler musste bzw. konnte das Buch „Hüter der Erinnerung“ in digitaler Form lesen. Dazu wurden E-Books von der AK Kärnten zur Verfügung gestellt. – Ich persönlich lese Bücher doch lieber nicht digital. Das Lesegefühl ist einfach ein anderes mit einem E-Book in der Hand. Außerdem ist das Herunterladen der Bücher mit Schwierigkeiten verbunden und sehr zeitaufwändig. Auch hält ein normales Buch mehr aus als ein E-Book, also zum Beispiel Wetter, Sand und Stürze. Dementsprechend sind die Kosten bei einer Reparatur eines E-Books höher als bei einem normalen Buch. – Auf der anderen Seite könnte ich mir im Urlaub durchaus vorstellen, ein E-Book zu nützen. E-Reader haben eine hohe Speicherkapazität und einige Zusatzfunktionen, die man auf einem normalen Buch nicht hat. Auch ist es insgesamt billiger, ein E-Book zu haben, als sich immer gedruckte Bücher zu kaufen. Außerdem kann man nicht nur auf einem E-Reader digital lesen, sondern auch auf Handy, I-Pad, Computer … – Insgesamt kann man sagen, dass das E-Reader-Projekt eine interessante Erfahrung war.

Anna Bacher: E-Reader – Lesen einfach gemacht. – Ich bin bereits Besitzerin eines E-Readers und wollte ein anderes Modell testen.

Trotz ausführlicher Einweisung hatte ich Schwierigkeiten, Bücher auf den AK-E-Reader zu laden. Wahrscheinlich lag es zum Teil aber auch an meinen zu bescheidenen Informatikkenntnissen. – Weiters störte mich die Tatsache, dass die Bücher nach zwei Wochen wieder vom Reader gelöscht wurden. Dadurch empfand ich das Lesen stressig und musste das Buch erneut online herunterladen. – Nach dieser Probezeit bin ich zum Entschluss gekommen, entweder mich mehr mit Informatik zu beschäftigen oder einfach weiterhin Bücher in gedruckter Form – so lange, wie ich möchte – zu lesen.

Karoline Köle: Einer der vielen Vorteile eines E-Readers ist auf jeden Fall, dass er im Gegensatz zu vielen Büchern sehr kompakt ist. Er hat viel weniger Gewicht und ist auf Reisen viel komfortabler. Viele sehen die Akkulaufzeit als Nachteil, weil man Bücher nicht aufladen muss. Aber wenn man den Reader einfach wie ein Handy über Nacht auflädt, ist dieses Problem auch gelöst. Zudem hat ein E-Reader viel Kapazität und beim Downloaden von Büchern sind diese meistens billiger. Auch in meinen Freundeskreis hatten wir einige Diskussionen, was denn jetzt besser sei. Die Hälfte war für E-Books. Ich selbst kann anhand des von mir getesteten E-Readers sagen, dass er wirklich sehr praktisch und handlich ist. Doch ist einer der Nachtteile, dass die von uns heruntergeladenen Bücher nach zwei Wochen wieder gelöscht wurden. Denn das Wieder-Herunterladen kostete meist viel Zeit. Auch in einer der Diskussionen mit meinen Freunden wurde dies stark kritisiert. Ein paar weitere Vorteile aber sind, dass man keine externe Beleuchtung benötigt und man für ein neues Buch nicht extra in die Buchhandlung gehen muss. Doch ist ein großer Nachteil, dass man das Gefühl, „ein Buch zu lesen“ einfach nicht mehr hat, wie auch viele meiner Freunde bestätigen können. Man muss ein Buch einfach in der Hand fühlen können, muss spüren können, wie es sich an die Form des Körpers anpasst und wie man einfach Seite für Seite blättern muss.

Florian Hermann: Zwei Klassen unserer Schule hatten die Ehre, die Online-Bibliothek der Arbeiterkammer (AK) Kärnten auszuprobie-

ren. Wir, die 6A, waren eine Klasse davon. Mag. Christoph Kreutzer von der AK kam zu uns und zeigte uns den Einstieg in diese Bibliothek. Wir liehen uns online ein Buch aus und luden dieses dann auf ein Handy oder einen E-Reader. – Ich habe angefangen, das Buch auf dem Smartphone zu lesen. Da die Schrift doch sehr klein und das Umblättern doch sehr umständlich war, bin ich auf meinen eigenen E-Reader umgestiegen. Dort hat mir das Lesen riesige Freude gemacht. Die Vorteile liegen auf der Hand: Beispielsweise kann man in den Urlaub nur den Reader mitnehmen und darauf tausende Bücher gespeichert haben. Normale Bücher können schon sehr dick werden. – Die E-Reader der Arbeiterkammer haben mir nicht so gut gefallen, da sie nicht so schön aussehen und etwas schlechter verarbeitet sind als etwa mein privater Reader. (Das ist in meiner Klasse mit Sicherheit nur meine Meinung, da ich im Gegensatz zu meinen Mitschülern ein Vergleichsobjekt habe.) – Insgesamt fand ich den Service der AK selber sehr gut, da man etliche Bücher kostenlos herunterladen kann. Selbst die Zeitfrist finde ich nicht gravierend, da man in 15 Tagen normalerweise ein Buch gelesen hat. Ich empfand dieses Projekt also als sehr positiv.

Meine Learnings:

- Vorherige Überprüfung, ob auch tatsächlich auf allen PCs die Software „Adobe Digital Editions“ installiert wurde und das lokal und nicht über einen Server.
- WLAN-Zugang der Schule auf „Downloadfähigkeit“ testen
- Eine 3-Stunden-Einheit ist für eine Klasse mit 26 SchülerInnen sehr knapp bemessen.
- Der Begriff „digital native“ trifft nur zum Teil auf diese Altersgruppen zu

4. Workshop zur VWA und Nutzungsmöglichkeiten für SchülerInnen und Lehrpersonal beim SCHILF-Seminar an der HAK international in Klagenfurt (SCHILF = schulinterne Lehrerfortbildung)

   Informationsangebot wird von den LehrerInnen sehr gut angenom-

men. Großes Erstaunen löst der nicht wenig komplexe Downloadprozess aus, was die Registrierung einer Adobe-ID, die online Büchersuche auf ak.ciando.com etc. anbelangt.

5. Kooperation mit der HTL1 Klagenfurt:

   Technikaffine Schulen ermöglichen leichtere Zugänge. Mit dem (sehr engagierten) Schulbibliothekar wurde eine Vereinbarung getroffen, wonach auf jeder Anmeldung für neue SchülerInnen ein Passus verankert wurde, der den Jugendlichen den automatischen Zugang zur digitalen Bibliothek der AK ermöglicht. D. h. mit Eintritt in die HTL erhalten alle SchülerInnen automatisch eine personalisierte Lesekarte der AK-Bibliotheken Kärnten für ein HTL-Leben lang. Die Lesekarte ist auch der Zugang zur digitalen Bibliothek der AK. Darüber hinaus wurde der Schulbibliothekar auf die digitale Bibliothek bzw. die Software Adobe Digital Editions, Adobe ID & Co. eingeschult, die Schulbibliothek mit einigen E-Book-Readern bestückt und die PCs in der Schulbibliothek mit der entsprechenden Software ausgestattet. In der Bibliothek der HTL1 wird zusätzlich ein WLAN-Knoten angeboten, um die digitale Bibliothek auch auf anderen mobilen WLAN-fähigen Endgeräten nutzen zu können.

Mag. Patrick Lamprecht, AK Bibliothek Tirol:

Führungen und Workshops in der AK Bibliothek Tirol - Instrument und Lernort für erfolgreiche Vorwissenschaftliche Arbeiten (VWA)

Ab dem Schuljahr 2014/15 werden von den Absolvent/innen der allgemeinbildenden höheren Schulen (AHS) so genannte Vorwissenschaftliche Arbeiten (VWA) als Abschlussarbeit verfasst.

Im Rahmen meiner Ausbildung für hauptamtliche Bibliothekar/innen des gehobenen Fachdienstes und meiner Projektarbeit beschäftige ich mich mit einer Neukonzipierung der Führungen und Workshops in der AK Bibliothek Tirol. Die Unterstützung von Schüler/innen höherer Schulen ist dabei ein zentraler Schwerpunkt.

Die Auseinandersetzung mit gedruckten oder digitalen Langtexten – und damit die Nutzung von Bibliotheken – ist unerlässlich. Die AK Bibliothek

Tirol versteht sich dabei als Lernort: Arbeits- bzw. Forschungsaufgaben, die in kleinen Gruppen oder auch einzeln in Form von Workshops durchgeführt werden, dienen als Instrument zur Vorbereitung der Vorwissenschaftlichen Arbeiten. Die Recherche am Computer und in der Bibliothek, das Finden von Medien sowie die Bearbeitung von Fragen zu den Medien müssen erlernt und geübt werden, weshalb das praktische Tun im Sinne eines handlungsorientierten Lernens im Vordergrund steht.

Die Workshops umfassen verschiedene Aspekte: allgemeine Informationen zur AK Bibliothek Tirol und zur Ausleihe, räumliche Vorstellung der Bibliothek, Erklärung zur Systematik und Aufstellung, Vorstellung des Online-Katalogs webOPAC, Hilfe zur selbständigen Recherche, Wahl der Themen durch die Gruppen, Bearbeitung der Forschungsaufgaben anhand von Arbeitsblättern, selbständige Recherche im OPAC und in der Bibliothek, Präsentation der Ergebnisse der Arbeitsgruppen im Plenum, Feedback durch die Bibliothekar/innen, Evaluierung, Verteilung der Informationsbroschüren, Möglichkeit zur Anmeldung und Ausleihe.

Erste Erfahrungen und Evaluierungen in der AK Bibliothek Tirol zeigen, dass die von uns vorbereiteten Workshops und Forschungsaufgaben bei den Schüler/innen sehr gut angekommen. Vor allem das selbständige Recherchieren und das Auffinden von passender Literatur zum eigenen Thema der Vorwissenschaftlichen Arbeit werden als sehr hilfreich empfunden und tragen zu mehr Sicherheit im Umgang mit Recherche und Medien bei. Erfreulich ist, dass bereits Teilnehmer/innen der Workshops wieder in die AK Bibliothek Tirol kommen und die Angebote für ihre schulische Ausbildung mithilfe der erworbenen Kenntnisse selbständig nützen.

Unser Ziel ist, den Schüler/innen, die Workshops besuchen, auch weiter behilflich zu sein wie durch den verstärkten Ankauf von spezieller Fach- und Sachliteratur zu interessanten Themenbereichen und Literatur zum wissenschaftlichen Arbeiten.

Durch laufende Kontakte mit höheren Schulen sollen die Workshops und Serviceleistungen noch besser bekannt gemacht und genützt werden kön-

nen, denn mit über 67.000 Medien (davon 26.000 Elektronische Medien) ist die AK Bibliothek Tirol eine wahre Fundgrube für Schüler/innen und ein wichtiger Bildungspartner für Schulen und Lehrpersonen.

KURZBIOGRAPHIEN DER VERFASSERINNEN

Mag.(FH) Roman Huditsch

Geboren am 28. März 1980 in Wien. Studium des Information and Knowledge Managements am Fachhochschulstudiengang Informationsberufe in Eisenstadt. Anfangs als technischer Consultant und Trainer und von 2004 bis 2010 im Verlagswesen in den Bereichen IT-Projektmanagement, Content Production und Datenkonvertierungen tätig. Seit September 2010 ist er in der AK-Bücherei Eisenstadt beschäftigt, wo er mit März 2011 die Bibliotheksleitung der burgenländischen AK-Büchereien übernahm. Seit November 2011 Vorstandsmitglied des LVBB.

Mag. Christoph Kreutzer

Studium der Kommunikationswissenschaften in Klagenfurt. Leiter der AK-Bibliotheken Kärnten seit Mai 2011.

Mag. Patrick Lamprecht

Studium der Geschichtswissenschaften an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Abschluss 2012 mit einer Diplomarbeit zur Institutionsgeschichte der ehemaligen „Landesirrenanstalt" von Pergine.

Beruflicher Werdegang: Archivarbeit im Südtiroler Landesarchiv und im Brenner-Archiv Innsbruck; Mitarbeit bei verschiedenen Kultur-, Umwelt- und Geschichtsprojekten; Bibliothekar an der Universität für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften Innsbruck 2010/11; Bibliothekar in der AK Tirol seit 2012; Ausbildung zum hauptamtlichen Bibliothekar des gehobenen Fachdienstes seit 2014.

Mag.ª Ute Weiner, MSc

Ausbildung: Diplomstudium Theater-, Film- und Medienwissenschaft; ULG Library and Information Studies, Abschluss 2012 mit einer Masterthese zur automatischen Inhaltserschließung.

Beruflicher Werdegang im Bibliothekswesen: Bibliothek der Universität für Musik und darstellende Kunst; Bibliothek der Universität Wien – u.a. Projekt „Koordinierter Bestandsabbau", Leitung der FB Theater-, Film- und Medienwissenschaft (Karenzvertretung); seit 08/2012 Leitung der AK Bibliothek Wien für Sozialwissenschaften.

Lehrtätigkeit: u.a. im Rahmen des ULG (ÖNB und Bibliothek Wien) und ÖNB Brainpool.

DER STEIRISCHE ROUND TABLE „BIBLIOTHEKEN UND VWA / DIPLOM-ARBEIT“

EINE ERFOLGSGESCHICHTE!?

Ute Bergner & Barbara Lagger

ZUSAMMENFASSUNG

Im Jahr 2013 wurden auf Initiative der Universitätsbibliothek Graz sämtliche Grazer Bibliotheken zu einem Kick-Off-Meeting eingeladen. Seit Einführung der „Zentralmatura“ entstehen in der Steiermark jährlich ca. 5000 vorwissenschaftliche Arbeiten undDiplomarbeiten. Die Bereitstellung der dazu benötigten wissenschaftlichen Literatur bringt für alle Bibliotheken und Bibliothekstypen neue und zusätzliche Herausforderungen. Im Rahmen des Round Table können alle betroffenen Bibliotheken ihre Betreuungsmodelle präsentieren und zur Diskussion stellen, gleichzeitig kann eine koordinierte und altersgerechte Beratung der SchülerInnen in Angriff genommen werden. Durch die Vernetzung der wissenschaftlichen, öffentlichen und der Schulbibliotheken soll die Qualität des Schulungsangebotes gesteigert und durch das Nutzen von Synergien diese neue Aufgabe gleichmäßig verteilt werden.

1. WIE ALLES BEGANN

Seit ungefähr zehn Jahren wurde das Führungs- und Schulungsangebot an der Universitätsbibliothek der Karl-Franzens-Universität Graz von Lehrerinnen und Lehrern sowohl der allgemeinbildenden höheren Schulen, als auch der berufsbildenden höheren Schulen von Jahr zu Jahr stärker nachgefragt. Dieser Trend wurde an der Universitätsbibliothek zunächst als wachsendes Interesse der Schulen, den Schülerinnen und Schülern

den Übergang in ein Studium zu erleichtern, sehr positiv wahrgenommen. Das Personal wurde in diesem Bereich verstärkt, das Terminangebot laufend erweitert. Im Jahr 2013 war dann die Spitze mit 124 Führungsterminen für Schülerinnen und Schüler erreicht – alles natürlich unter der Grundbedingung, das universitäre Kernklientel, die Studierenden, nicht zu vernachlässigen. Schon bald machte sich im Haus der aus dem Zauberlehrling bekannte Satz: „Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los" breit. Viele Kolleginnen und Kollegen fühlten sich auch zunehmend überfordert und nicht gewappnet, die immer niedriger werdenden Schulstufen pädagogisch korrekt zu begleiten. Um intern dieser Überforderung entgegenzusteuern, wurde in einmonatigen Intervallen ein sogenannter Führungs-Jour fixe eingeführt. Aktuelle Neuerungen und Änderungen werden im Rahmen dieses Jour fixes vorgestellt und so können sich die, oft in sehr speziellen Bibliotheksbereichen tätigen, Kolleginnen und Kollegen laufend weiterbilden, sich aber auch miteinander austauschen. Ein im Team erarbeiteter Führungsablauf stellt sicher, dass alle Schüler und Schülerinnen die für sie relevanten VWA-/Diplomarbeits-spezifischen Informationen erhalten.

Aus heutiger Sicht gesehen, war wohl nicht nur die Vorbereitung auf das Studium, sondern die Vorbereitung auf die österreichweite Zentralmatura mit den dazugehörigen vorwissenschaftlichen Arbeiten ausschlaggebend. Circa 3.000 solcher vorwissenschaftlicher Arbeiten mussten bis Februar 2015 von den Schülerinnen und Schülern in der Steiermark eingereicht werden. Die Bibliotheken finden in diesem Gesetz keine wortwörtliche Nennung, finden sich nur indirekt angesprochen wieder: „Dafür ist erforderlich, dass unterschiedliche Informationsquellen unter sachgerechter Nutzung sowie der Einsatz neuer Medien und geeigneter Lern- und Arbeitstechniken zielführende Aufschlüsse über den Themenbereich zulassen." Anscheinend war dem Gesetzgeber nicht bewusst, dass österreichweit im Startjahr über 19.000 Maturantinnen und Maturanten in das Bibliothekswesen einzuführen und mit der entsprechenden Literatur zu versorgen sind.

2. WAS PASSIERT GERADE?

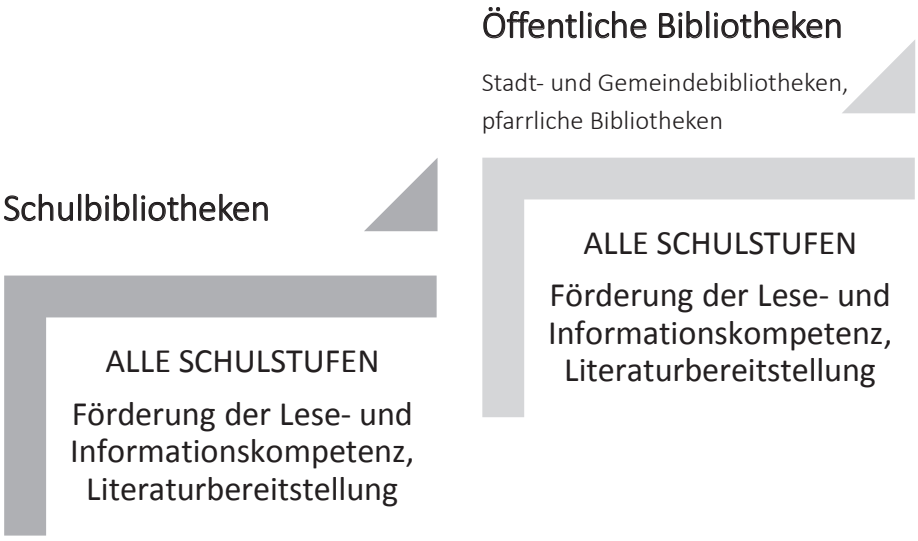
Zurück zu den Anfängen: im Herbst 2013 fand in Graz ein vom bvoe organisiertes Treffen der öffentlichen Bibliotheken statt, an dem auch die Universitätsbibliothek teilnahm, um sich über die kommende Zentralmatura zu informieren. Damit wurde erstmals in noch kleinem Rahmen auf Bibliotheksebene die VWA thematisiert.

Im Frühjahr 2014 wurden die Autorinnen von der Leitung der Universitätsbibliothek Graz beauftragt, Kontakte zu anderen Bibliotheken zu knüpfen, zu erfragen, welche Erfahrungen man dort mit dem „Schulansturm" hätte. Die Grazer Universitätsbibliotheken und Bibliotheken der Fachhochschulen, die Bibliothek der Arbeiterkammer Steiermark, die steiermärkische Landesbibliothek und die Grazer Stadtbibliothek wurden kontaktiert und gefragt, ob man Interesse an einem informellen Treffen hätte. Die Resonanz war groß und so konnte am 10. März 2014 das Kick off-Meeting des steirischen Bibliotheken-Round table „VWA" unter der Schirmherrschaft von Vizerektor Univ.Prof. Dr. Martin Pollaschek (Karl-Franzens-Universität Graz) stattfinden. Besonders sei hervorgehoben, dass bei den folgenden Treffen der Kreis der Institutionen laufend erweitert werden konnte. Durch die Teilnahme der ARGE Schulbibliotheken BHS wuchs der Round table über die Schulform der AHS hinaus, was sich auch in der Erweiterung des Namens auf „Round table VWA/Diplomarbeit" widerspiegelt. Ein weiterer erfreulicher Effekt ist - neben der Betreuung der verschiedenen Schultypen - die Überwindung von Vorbehalten zwischen den Bibliotheken. Durch gelebte Zusammenarbeit, das Kennenlernen der teilnehmenden Bibliotheken, den Austausch über Fragen des Berufsalltags uvm. wächst mit großer Selbstverständlichkeit ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das allen unseren Schülerinnen und Schülern und ihren Lehrpersonen zugutekommt.

Von vielen Seiten wird der Round table als Plattform zur Koordinierung des Gedankenaustausches genutzt. Best practice-Beispiele der verschiedenen steirischen Institutionen werden vorgestellt und miteinander diskutiert. Eine wichtige und vor allem autorisierte Schnittstelle zu den Schülerinnen

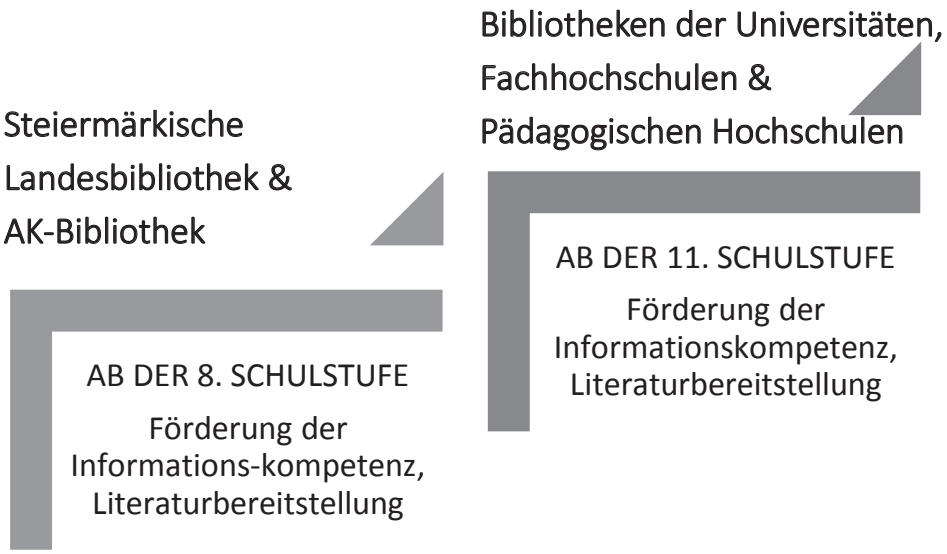
und Schülern, aber besonders zu den Lehrerinnen und Lehrern, bilden die teilnehmenden steirischen Landesschulinspektorinnen von AHS und BHS.

Das für die Bibliotheken wohl dringlichste Anliegen, die koordinierte Erlangung einer altersspezifischen Informationskompetenz der Schülerinnen und Schüler mündet in die Erarbeitung einer Empfehlung an die Lehrerinnen und Lehrer bzw. die Schulen: „Das steirische Stufenmodell“



3. DIE PERSPEKTIVE DER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

In den vergangenen Monaten wurden einige Schulklassen um Rückmeldungen zum VWA-/Diplomarbeits-Schulungsangebot der Universitätsbibliothek gebeten. Nach Auswertung der Antworten wird mit dem Team des Jour fixe das kommende Wintersemester geplant und der Inhalt der Führungen nachjustiert. Auszugsweise hier einige beispielhafte und nicht rezensierte Antworten:



Wie ging es Ihnen bei der Literatursuche?

„Es war vielleicht ein wenig schade, dass bei vielen Büchern in der Online-Suche keine Vorschau verfügbar war und man nur den Titel als Anhaltspunkt hatte. So habe ich womöglich mehr Bücher als benötigt bestellt, weil „auf gut Glück"." (BHS, 13. Schulstufe)

„unzureichende Buchbeschreibungen auf Internetseiten aber auch auf der unikat-Seite."[1] *(AHS, 11. Schulstufe)*

„Durch Google bin ich auf einige interessante und hilfreiche Seiten gestoßen, die ich auch verwendet habe, jedoch waren meine ausgeborgten Bücher essentiell für meine Arbeit." (BHS, 13.Schulstufe)

„Bis jetzt ist es mir gut mit der Recherche gegangen (google scholar, amazon, google Bücher). Auf der Internetseite der uni Graz Bibliothek finde ich mich nicht so gut zurecht." (AHS, 11.Schulstufe)

„zeitaufwendig, trotz alleiniger Verwendung von veröffentlichten Hausarbeiten im Internet und Zeitungsartikeln. Überprüfung der Internetquellen

[1] Anm.: „uni≡kat" ist die Bezeichnung für das Suchportal der Grazer Universitätsbibliothek.

war für mich anspruchsvoll, aber bewältigbar. Im Nachhinein glaube ich es wäre leichter gewesen mir Bücher zu meinem Thema bei der Bibliothek (Uni) auszuborgen." (AHS, 12. Schulstufe)

„Bücherbeschaffung war ok, UB ist gut. Literatur findet man leicht auf wikipedia im Inhaltsverzeichnis." (AHS, 12. Schulstufe)

„online Bücher bestellen an der Hauptbibliothek der Uni anfangs schwer, weil ich mich nicht ausgekannt habe. Mit der Zeit war es aber kein Problem mehr! Das Bestellen von Büchern in der Stadtbibliothek funktionierte einwandfrei. Nur die Ausleihfrist konnte ich oft nicht einhalten." (AHS, 12. Schulstufe)

„ Buch von Begleitlehrerin ausgeborgt" (AHS, 12. Schulstufe)

„Bis jetzt habe ich nur auf google und amazon nach Literatur gesucht bzw auch direkt in der Buchhandlung. Amazon und google (books) haben ein sehr gutes und übersichtliches System, das die Suche sehr leicht macht und auch direkte Kaufmöglichkeiten anbieten … und ich finde mich nicht so gut zurecht auf der homepage der Uni, wo man Literatur suchen kann." (AHS, 11. Schulstufe) [2]

Hätten Sie mehr Unterstützung von Bibliotheken bei der Literaturrecherche gebraucht? Welche?

„Als wir das erste Mal zur Unibibliothek in Graz gegangen sind, war uns noch einiges in Bezug auf die richtige Suche nach Literatur unklar. Doch dort war jederzeit Personal verfügbar, welches auch unsere offenen Fragen beantwortet hat." (BHS, 13. Schulstufe)

„Die Unterstützung, die gewünscht wird, ist einerseits der Ausweis (den die meisten heute erhalten haben), andererseits Ansprechpersonen vor Ort, wenn die Schüler(innen) nicht mehr weiterwissen, und zum Dritten ist natürlich hilfreich, wenn man sie direkt auf ihr Thema anspricht, weil sie im Regelfall wirklich vollkommen „unbeleckt" sind.

[2] Anm.: Es handelt sich um ein schon lang bekanntes Phänomen, dass sich Benutzer und Benutzerinnen (sowohl Studierende wie auch wissenschaftliches Personal) über die Komplexität und die Unübersichtlichkeit von bibliothekarischen Suchinstrumenten beklagen und eine sehr geringe Frustrationstoleranz aufbringen. Die Unübersichtlichkeit einer google-Trefferliste hingegen wird nicht hinterfragt, sondern akzeptiert und ist sogar positiv konnotiert („dort findet man so viel").

[…] An sich habe ich das Gefühl - ich betreue seit zwanzig Jahren die Vorgängerversion der VwA, nämlich die FBA, die allerdings nicht alle Schüler(innen) schreiben mussten! -, dass die Schüler(innen) weitgehend mit google, amazon etc. auskommen. " (AHS-Lehrer)

Haben Sie mehr Literatur als die bei der Themeneinreichung angegebene verwendet? Bzw.: Werden Sie mehr Literatur verwenden, als für die Themeneinreichung nötig sind? [3]

„VOR Einreichen des Themas: auf Google books (die Bücher hab ich dann allerdings nie bestellt oder verwendet)

NACH Bestätigung des Themas: Internetrecherche und Besuch der Bibliothek bei der FH im Rahmen eines Vorbereitungskurses von der Schule. VOR Beginn des Schreibens: Anlegen eines Bibliothekausweises für die Landesbibliothek, jedoch wurden brauchbare Bücher für mein Thema nicht gefunden. Deshalb wieder Internetrecherche, Bestellung von drei Büchern auf Amazon.

WÄHREND dem Schreiben: immer wieder themenspezifische Internetrecherche, je nach Inhalt eines Kapitels" (AHS, 12. Schulstufe)

„Nein, die Bücher reichen aus." (AHS, 11. Schulstufe)

„Kann durchaus sein, da man sich beim Einreichen mit dem Thema noch zu wenig beschäftigt hat." (AHS, 11. Schulstufe)

„Ich habe bereits ca. 7 Quellen angegeben, deshalb eher nein." (AHS, 11. Schulstufe)

[3] Anm.:Für einige SchülerInnen war es offensichtlich ausreichend, die für das Einreichen der Themenstellung verlangte Basisliteratur zu verwenden. Die mit dem Genehmigen des Themas akzeptierte Literaturauswahl (3-5 Bücher, je nach Vorgabe der betreuenden Lehrperson) wurde nicht mehr erweitert. Um kein Risiko durch ein „falsches" Buch einzugehen?

Haben Sie die Bücher für die VWA/Diplomarbeit gekauft oder entlehnt? [4]

„Ich habe mich im Internet in den Online Bücher - Shops von „Thalia“ und „Morawa“ erkundigt, welche passenden Bücher es zu meinem Thema gibt. Anschließend habe ich mir ein paar Bücher, die brauchbar und informativ geklungen haben, herausgesucht und im Geschäft bestellt. Dann habe ich sie mir im Geschäft durchgelesen und ausgewählt, welche ich für tatsächlich brauchbar halte und diese dann gekauft!“ (AHS, 12. Schulstufe)

„Die meisten Bücher konnte ich mir von meinen Lehrern ausborgen, nur eines musste ich kaufen. In Graz gibt es sehr viele Bibliotheken wo ich mit großer Sicherheit dieses Buch entlehnen hätte können. Doch ich habe trotzdem den gemütlicheren Weg eingenommen und mir diese Literatur auf Amazon bestellt.“ (BHS, 13. Schulstufe)

„Kein einziger Schüler der 8. Klasse war in der UB Graz; da viele aus der Oststeiermark kommen und die Verbindung sehr schlecht ist. Der Grundtenor war, dass sie einfach nicht die Zeit hätten und so ein Graz-Besuch an die UB mindestens einen Nachmittag in Anspruch nehme.

Prinzipiell hätten sich meine Schüler gewünscht, eine überschaubare Anzahl an Büchern passend zu ihrem Thema zur Verfügung gestellt zu bekommen, um diese in den Lektürekanon aufzunehmen oder zu verwerfen. Wir Lehrer bieten Hilfe, wo es geht; doch hat die Themenwahl meiner Kandidaten nicht unbedingt mit meinen Unterrichtsfächern zu tun, was Hilfestellungen erschwert. […] Prinzipiell wollen die Schüler lieber die Bücher selbst kaufen, auch wenn es eventuell Fehlkäufe sind, denn sie wollen in die Bücher Notizen schreiben, post its kleben, etc. Manche Schüler sagten, dass sie das eine oder andere Buch falsch gekauft hätten, doch sie sehen das als das kleinere Übel im Vergleich zu einer UB Entlehnung an - wegen des Aufwandes.“ (AHS-Lehrerin)

[4] Anm.: Insbesonders die von uns liebevoll „Landkinder“ genannten Schüler und Schülerinnen bevorzugten den Kauf ihrer benötigten Literatur. Gelegentliche Fehlkäufe wurden als geringeres Übel gesehen als das mehrmalige Nach-Graz-Fahren. An einem Schulstandort mit Buchhandlung vor Ort entstand eine Kooperation, von denen SchülerInnen wie auch der lokale Buchhandel profitierten. Die kompetenten BuchhändlerInnen boten Hilfestellung bei der Literaturauswahl und die SchülerInnen lernten ein funktionierendes Buchbestellsystem jenseits von amazon kennen.

4. AUSBLICK UND RÉSUMÉ

Einige der im Round table entstandenen Fragen und diskutierten Themen seien hier zusammengefasst:

- Stärkung der Schulbibliotheken:

  die Basisarbeit für Informationskompetenz im schulischen Kontext geschieht in den Schulbibliotheken. Als „hug and hub“ vermitteln sie Vertrautheit ebenso wie sie als Informationsdrehscheibe fungieren.

- Literaturversorgung der Schulen in ländlichen Gebieten:

  die Frage, wie eine Benachteiligung der ländlichen Gebiete überwunden werden kann, ist noch offen. Die SchülerInnen sehen die Situation pragmatisch (siehe Kapitel 3)

- Altersgerechte Informationskompetenz: [5]

  der das Stufenmodell auszeichnende Aufbau berücksichtigt die Kernkompetenzen jeder Bibliothek und trägt dazu bei, dass Kinder und Jugendliche in die Bibliothekswelt hineinwachsen können.

[5] An dieser Stelle sei auf die Unterscheidung zwischen „Benutzerschulung“ und „Vermittlung von Informationskompetenz“ und das damit implizierte Selbstverständnis von BibliothekarInnen hingewiesen:

„Benutzerschulung	**Vermittlung von Informationskompetenz**
Benutzung der Bibliothek / des Informationssystems	Benutzung vieler Informationssysteme
bezogen auf Institution	bezogen auf lebenslanges Lernen
an Beständen orientiert	auf Zielgruppen ausgerichtet
Bedienung eines bestimmten Werkzeugs / einer bestimmten Datenbank	Vermittlung einer Strategie
kurzfristiges Ziel	langfristiges Ziel
pragmatisch	konzeptorientiert
kursorientiert	über Kurs hinausweisend
lehrorientiert	lernorientiert “

Henkel, Thomas: Einführung in die Informationskompetenz. Online unter: http://lawlibraries.ch/docs/tagung2007/henkel.pdf (Stand 1. 6. 2015)

- Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer:

  über welche Schiene lässt sich ein kontinuierliches Auffrischen der bibliothekarischen Kenntnisse von Lehrern und Lehrerinnen etablieren? Derzeit werden die Lehrpersonen, die ihre Klassen bei den Schulführungen begleiten, diskret „mitgeschult". Trainings für MultiplikatorInnen wurden bisher nur vereinzelt angeboten.

- Die Benotung:

  Eine Relativierung der VWA besteht darin, dass Präsentation und Diskussion der VWA gleichwertig mit der schriftlichen Arbeit zur Benotung herangezogen werden. Die Beurteilung des Prüfungsbereichs „Vorwissenschaftliche Arbeit" bestehend aus schriftlicher Arbeit, Präsentation und Diskussion (Dauer 10-15 Minuten) erfolgt durch die Kommission auf Vorschlag des Prüfers/der Prüferin nach Beendigung von Präsentation und Diskussion. [6]

  „Das Prüfungsgebiet „Vorwissenschaftliche Arbeit" setzt sich aus der schriftlichen Arbeit sowie deren Präsentation und Diskussion zusammen. […]

  - Die Vorlage der Arbeit samt „Beschreibung der Arbeit" erfolgt an die Schulleitung, den/die Klassenvorstand/ständin und den/die Vorsitzende/n vor der Präsentation.
  - Die Gesamtbeurteilung wird nach der Präsentation und Diskussion durch die Kommission festgelegt." [7]

  Die Bibliotheken sollten sich also dessen bewusst sein, dass die Literaturrecherche für die SchülerInnen nur ein Aspekt auf dem Weg zur vorwissenschaftlichen Arbeit ist.

[6] Anm.: Viele SchülerInnen waren sehr interessiert an Literaturtipps zur Gestaltung der Präsentation und dankbar für den Hinweis, schon während des Verfassens der VWA Ideen für die Präsentation zu sammeln.

[7] https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/ba/reifepruefung.html (Stand 1.6. 2015)

Daraus ergibt sich die nächste und abschließende Frage:

- Brauchen die Schülerinnen und Schüler überhaupt Bibliotheken für die VWA?

  Für etliche SchülerInnen, besonders die, die eine weite Anreise haben, wird es sich um punktuelle Kontakte handeln. Keine/r der rückmeldenden SchülerInnen entlehnte im Verlauf des Verfassens der VWA/Diplomarbeit öfter als einmal benötigte Literatur. Ausnahme: eine „Wiederentlehnung", um eine bibliographische Angabe zu vervollständigen.

  Gerade wegen Aussagen wie: „Wozu soll man sich ein gedrucktes Buch ausborgen, wenn man eh google books hat?" oder „steht alles im Internet..." verdienen die sogenannten Digital Natives eine altersgerechte und ernsthafte Einführung in die Bibliotheken und deren „Spielregeln".

Eine bleibende Herausforderung für alle Bibliothekarinnen und Bibliothekare ist es, die Informationskompetenz der Jugendlichen zu fördern, Qualitätsbewusstsein zu wecken und den „Mehrwert" einer Bibliothek durch persönliche Beratung und Begleitung erlebbar zu machen.

Schon die gerade stattgefundene erste Runde der österreichweiten Zentralmatura hat gezeigt, dass alle Bibliothekstypen zwar stark gefordert sind, dass sich diese neue Aufgabe aber auf jeden Fall gut bewerkstelligen lässt. Einige Bibliotheken wissen diese neue Aufgabenstellung geschickt zur Erschließung neuer Benutzerkreise zu nutzen und können sich langfristig ein neues Stammklientel aufbauen. Grundsätzlich kann man davon ausgehen, dass die kommenden Studierendengenerationen die Chance haben, im Bereich Informationskompetenz besser vorbereitet ihre Studien an den Fachhochschulen oder Universitäten zu beginnen.

Die Intention der Autorinnen war es zu zeigen, dass der steirische Round table „VWA/Diplomarbeit" kein einmaliger, themenorientierter Anlassfall für einen kurzlebigen „Bibliotheksschulterschluss" ist. Vielmehr können solche neuen Herausforderungen die sehr heterogene Bibliotheksszene[8] in Österreich aufbrechen und das Modell „Zusammenarbeit" dauerhaft stärken.

[8] Anm.: Die ministerielle Zuständigkeit für die österreichischen Schulbibliotheken, die öffentlichen Bibliotheken und die Universitätsbibliotheken verteilt sich derzeit auf drei Bundesministerien.

KURZBIOGRAPHIE

Mag.ª Barbara Lagger, MSc, Studium der Theologie, Germanistik und Library and Information Sciences, Buchhändlerin. Seit 2006 an der Universitätsbibliothek der Karl-Franzens-Universität Graz in der Abteilung für Zeitschriften und Datenbanken im Bereich e-Ressourcen tätig. Die zielgruppengerechte Vermittlung von Informationskompetenz ist ihr ein großes Anliegen.

Ute Bergner ist seit 1993 an der Universitätsbibliothek in der Abteilung für Sondersammlungen (Forschungsschwerpunkt Papiergeschichte) und für Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Sie arbeitet in diversen Gremien (Kommission für Bibliothek und Öffentlichkeit der VÖB, Steirischer Round Table VWA/Diplomarbeit) u.a. am Schulungsangebot für externe Benutzergruppen mit.

Gemeinsam leiten die beiden Autorinnen seit 2013 den „UB-internen Führungs-Jour fixe“ und den „Steirischen Bibliotheken Round Table VWA/Diplomarbeit“.

SCHULBIBLIOTHEKEN

BIBLIOTHEKARINNEN AN BERUFSBILDENDEN HÖHEREN SCHULEN

DIENSTLEISTER QUALITATIV HOCHWERTIGER BILDUNGSARBEIT

BiBBS
(AG BibliothekarInnen an Berufsbildenden Schulen)

ZUSAMMENFASSUNG

Diplom-, Abschluss- und Projektarbeiten sind an der BHS schon seit Jahren Teil der Reife- und Diplomprüfung. Die Vielfalt der österreichischen Berufsbildungslandschaft spiegelt sich besonders in der Vielschichtigkeit der Diplomarbeitsthemen. So belegen Interviews mit Betreuungslehrer_innen und Diplomand_innen, wie bereits seit über fünfzehn Jahren ausgebildete Schulbibliothekar_innen die SchülerInnen und Lehrer_innen beim Verfassen von Diplomarbeiten mittels aktueller und schultypenrelevanter Fach- und Sachliteratur sowie deren unkomplizierter Entlehnung vor Ort betreuen. Diese langjährige Erfahrung sowie die entsprechende Expertise werden sehr geschätzt.

In diesem Schuljahr startet an den Allgemeinbildenden Höheren Schulen die neue „Standardisierte kompetenzorientierte Reifeprüfung". Sie inkludiert u.a. auch die Abfassung einer vorwissenschaftlichen Arbeit (VWA), welche für alle MaturantInnen verpflichtend ist. Das Thema der VWA wird im Einvernehmen zwischen den angehenden MaturantInnen sowie den betreuenden LehrerInnen bereits im ersten Semester der siebenten Klasse festgelegt und ist an kein Fach gebunden. Grundsätzliches Ziel ist die Vorbereitung der SchülerInnen auf die Hochschulen.

An den Berufsbildenden Höheren Schulen wird die neue Reife- und Diplomprüfung erst ab 2015/16 verpflichtend. Dennoch haben sich bundes-

weit bereits vier BHS dazu entschlossen, diesen Schritt schon heuer zu wagen. An der HTL-Mössingerstraße in Klagenfurt etwa, entschieden sich 101 der 144 MaturantInnen selbst für einen früheren Start, diesem Votum folgte dann auch der Schulgemeinschaftsausschuss einstimmig. „Als Vorreiter haben wir die Möglichkeit, noch relativ viel Einfluss auf die Entwicklung der BHS-Zentralmatura zu nehmen", sagt Direktor Hubert Lutnik. Sein Nachsatz: „Angst vor Neuem führt oft zur Ablehnung."[1]

Aber nicht nur der Direktor, auch die SchülerInnen sind zuversichtlich. Sie beenden gerade ihre Diplomarbeiten. Im Gegensatz zu den „Vorwissenschaftlichen Arbeiten" der AHS, die genaue Wortvorgaben haben, (Umfang von 40.000 bis 60.000 Zeichen inklusive Leerzeichen und Abstract, exklusive Vorwort und Verzeichnissen), sind Diplom-, Abschluss- und Projektarbeiten an der BHS schon seit Jahren für alle MaturantInnen Teil der Reife- und Diplomprüfung. Die SchülerInnen an der HTL müssen nachweisen, dass sie mindestens 200 Stunden an ihren Diplomarbeiten gearbeitet haben. „Viele SchülerInnen werden auf 500 bis 800 Stunden kommen", sagt Johann Klanschek, Abteilungsvorstand für Elektronik und Biomedizin. „Die Arbeit selbst ist sehr praxisnah, eine Mischung aus wissenschaftlicher Arbeit und Projekt und oft als Teamarbeit mehrerer SchülerInnen konzipiert."[2]

Die Diplomarbeit an BHS stellt einen abschließenden Leistungsnachweis des gesamten Ausbildungsweges dar und bietet gleichermaßen die Möglichkeit, berufsspezifische Denkweisen und erworbene Kompetenzen sichtbar zu machen. Die Vielfalt der österreichischen Berufsbildungslandschaft spiegelt sich in der Vielschichtigkeit der Themen sowie in den unterschiedlichsten Realisierungsformen wider. Durch die Diplomarbeit wird sichergestellt, dass die AbsolventInnen für die Anforderungen, die der Arbeitsmarkt stellt, gerüstet sind. Die Diplomarbeit in der Berufsbildung fördert vernetztes Denken und befähigt AbsolventInnen, komplexe Situationen richtig einzuschätzen und gezielt zu handeln. Darüber hinaus kann der konkrete Praxisbezug für den Start in die berufliche Laufbahn

[1] Vgl. Kleine Zeitung (Kärnten Ausgabe) vom 04.03.2015; „Sie sind die Ersten bei dieser Matura", S.20
[2] Ebda, S.20

sowie das Know-how im wissenschaftlichen Arbeiten für weiterführende Ausbildungen im universitären Bildungsbereich genutzt werden.[3]

Dass dem so ist, daran haben auch wir BHS-BibliothekarInnen durchaus beträchtlichen Anteil.

Unserem Anforderungsprofil entsprechend begleiten wir als ausgebildete SchulbibliothekarInnen bereits seit über fünfzehn Jahren die SchülerInnen beim Verfassen von Diplom-, Abschluss- und Projektarbeiten an BHS und verfügen daher über langjährige Erfahrung sowie entsprechende Expertise.

Wir sorgen für den aktualisierten Bestand von schultypenrelevanten Fach- und Sachmedien sowie deren unkomplizierte Entlehnung vor Ort.

Wir bieten Einführungen in die Nutzung der Bibliotheken an BHS und fördern die Entwicklung von Persönlichkeit, Selbstorganisation sowie Sozial- und Informationskompetenz. Gezieltes Recherchieren, wie z.B. die Nutzung des WebOPACs und das Arbeiten mit wissenschaftlichen Online-Katalogen, ist bereits ab dem ersten Jahrgang Teil der täglichen Bibliotheksarbeit.

Wir stellen einen Handapparat für das formal-korrekte Verfassen und Präsentieren von Diplom- und Abschlussarbeiten bereit.

Wir fördern die Fähigkeit zu kritischem Umgang mit Quellen und benötigter Information durch fachkundiges und individuelles Coaching und unterstützen damit effektives Wissens- und Organisationsmanagement.

Wir fungieren als Schnittstelle zwischen BetreuungslehrerInnen und DiplomandInnen und bieten kontinuierliche Beratung. Diplom- und Abschlussarbeiten werden meist neben der regulären Unterrichtszeit erstellt – einzelne DiplomandInnen sowie Teams nutzen dazu häufig die Infrastruktur der Schulbibliotheken.

Wir verstärken das E-Book Angebot durch die Kooperation mit wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken, wie z.B. AK-, FH- sowie Uni-Bibiotheken.

[3] Weiterführende Informationen zur DA an BHS auf http://www.berufsbildendeschulen.at/fileadmin/content/bbs/Handreichung_DA_NEU_27.6.2103.pdf

Wir führen in Zusammenarbeit mit KollegInnen Rechercheübungen durch, um eine Kultur der Informationsfindung und –beurteilung zu implementieren. Die Arbeit in den Schulbibliotheken stellt somit in weiterer Folge eine solide Grundlage für die Nutzung zusätzlicher Bibliotheken im tertiären Bildungsbereich dar.

Schlussendlich verwalten und archivieren wir Diplom- und Abschlussarbeiten in Abstimmung mit den Fachbereichen der Schule, vorzugsweise auf elektronischer Basis. Diese sind, sollten sie nicht auf Wunsch der DiplomandInnen urheberrechtlich geschützt werden, regulär entlehnbar.

Grundsätzlich ist hier festzuhalten, dass eine qualitativ hochwertige Berufsausbildung sowie die zeitgemäße Qualitätsarbeit der BHS-BibliothekarInnen im pädagogischen Bemühen um unsere SchülerInnen in jedem Falle untrennbar miteinander verbunden sind. So wurde bereits 2004 vom damaligen BMBWK die bundesweite Expertengruppe „BibliothekarInnen an Berufsbildenden Schulen (BiBBS)“[4] ins Leben gerufen, in welcher alle berufsbildenden Schulformen vertreten sind. Wir haben den Auftrag, die zuständige Abteilung II/6 des Bildungsministeriums in der Betreuung und Verwaltung der Schulbibliotheken an BHS fachlich zu beraten und zu unterstützen. In gemeinsamer Arbeit mit dem Bildungsministerium entstand eine übersichtliche Zusammenstellung der Aufgaben und Möglichkeiten der Institution Schulbibliothek an BHS im Rahmen des umfassenden Qualitätsmanagement-Systems QIBB (QualitätsInitiative BerufsBildung), das der Orientierung aller im Qualitätsprozess QIBB eingebundenen Personen dient.[5]

Bei diesem Qualitätsprozess im Bildungsbereich, insbesondere im berufsbildenden schulischen Geschehen, liegt es in der Natur der Sache, dass den Bibliotheken als wesentlichen Zentren modernen Informationsmanagements besondere Bedeutung zukommt. Wir BibliothekarInnen an Berufsbildenden Höheren Schulen sind uns jedenfalls dieser Verantwortung bewusst und sehen darin nicht nur eine selbstverständliche Verpflichtung, sondern auch weiterhin eine große Chance im Interesse unserer auszubildenden Jugend.

[4] Weitere Informationen zu BIBBS auf www.bibbs.at

[5] Download der Broschüre „Bibliotheken an Berufsbildenden Schulen – Ein Leitfaden zur Selbstevaluation“ auf https://www.qibb.at/fileadmin/content/QIBB/Dokumente/Evaluierungsinstrumente_pdf/Leitfaden_Selbstevaluation_f._Bibliotheken_an_BBS_Maerz_2010.pdf

Die Mitglieder der „AG BibliothekarInnen an Berufsbildenden Schulen“

Dipl. Päd. Ursula Badran
Mag.ª Edith Beck-Wilhelm
Mag.ª Brigitte Kozak
Mag. Walter Müller
Mag. Manfred Pandur
Mag.ª Maria Pichlbauer
Mag.ª Dagmar Postmann
Mag.ª Friederike Schmidt
Mag.ª Anna Schubert
Mag.ª Brigitte Schwendinger
OStR Mag.ª Renate Teufl
Mag.ª Hildegard Tiefenthaler
Mag. Peter Trattner

März 2015

ANHANG 1

Zwei Interviews, geführt von Mag.ª Edith Beck-Wilhelm, Schulbibliothekarin an der HTBLVA Anichstraße, Innsbruck, im März 2015 mit zwei HTL-Lehrern der HTBLVA Anichstraße, Innsbruck, welche schon über mehrere Jahre Diplomarbeiten betreuen.

Das Anschreiben lautete:
Da ihr schon Erfahrungen mit der Betreuertätigkeit bei Diplomarbeiten habt, bitte ich euch, folgende Fragen zu beantworten. Ich werde sie zusammenfassen, euch nochmals vorlegen und dann würden sie Teil einer Publikation zum Thema Diplomarbeiten und Schulbibliothek, die im Herbst 2015 bei einem Bibliothekarstag allen TeilnehmerInnen vorgestellt würde. Ich habe euch davon schon berichtet.Falls es weitere KollegInnen gibt, die teilnehmen wollen, wäre das sehr erfreulich.

Es geht darum zu vermitteln, was sich die BetreuerInnen von Diplomarbeiten von Schulbibliotheken wünschen: Diese Fragen bitte ich dich möglichst ausführlich und ehrlich zu beantworten. Es können durchaus auch berechtigte Kritik und Vorschläge zu Verbesserungsmöglichkeiten geäußert werden.

INTERVIEW 1: DI JÖRG KNOFLER

Angaben zum Betreuer

Ausbildung:

Gymnasium, Innsbruck, Angerzellgasse; Maschinenbau-Studium an der TU Wien (Studienzweig „Verkehrstechnik“, was der Kraftfahrzeugtechnik auf der TU Graz entspricht)

Berufliche Laufbahn:

2 Jahre als Konstrukteur in der Automobilzulieferindustrie tätig bei Knecht Filterwerke Stuttgart (jetzt Fa. Mahle), danach 10 Jahre als technischer Sachverständiger / Anlagenprüfer im Außendienst tätig beim TÜV Österreich (jetzt TÜV Austria GmbH), seit 2003 an der HTL

Unterrichtete Fächer:

Fertigungstechnik (FET), Maschinenelemente (MEL), Fördertechnik (FTTL = MANL), Kraftfahrzeugtechnik (FTEC), Konstruktionsübungen (KOP), Laborübungen (LA)

Unterrichtserfahrung:

15,5 Jahre an der HTL, davor nebenberuflich 10 Jahre in der Erwachsenenbildung (Sparte Transport und Verkehr beim Bfi und Wifi)

Diplomarbeitsbetreuung:

seit ca. 15 Jahren, jedes Jahr, dabei meist mehrere Diplomarbeiten; zumindest mehr als die bisher „erlaubten“ (d.h. = finanziell abgegoltenen) 5 SchülerInnen pro Unterrichtsjahr.

Arbeitsaufwand pro Diplomarbeit:

In Stunden habe ich das nie hinterfragt: Hinführen auf die Aufgabenstellung, Vermittlung der benötigten „Werkzeuge“, laufend Besprechungstermine (im Idealfall wöchentlich für kurzes Feedback, monatlich ein ausführlicher Termin), in den heißen Phasen (Konzeptfindung, Abschluss der Detailentwicklung) viel Recherchearbeit für qualifizierte Inputs, laufend Email-Verkehr zur Beantwortung von fachlichen oder organisatorischen Fragen, gegen Ende Hilfestellung bei der Abfassung der Diplomschrift (Aufbau und Gliederung, Formulierung, Layout)

Bezahlung:

Bisher waren maximal 5 SchülerInnen zu betreuen bei einer Abgeltung von ca. 200 bis 400 €; die „überzähligen" SchülerInnen konnten auch von den bei der Herstellung beteiligten WerkstattlehrerInnen betreut werden. Diese leisten nämlich sehr viel und können nur entlohnt werden, wenn sie als BetreuerInnen aufscheinen.

Wichtigste Veränderungen durch die „Diplomarbeit Neu":

Wir als Schule spielen das heuer ja erstmalig durch und haben erst die Einreichung der Aufgabenstellung hinter uns, die Einreichung der Arbeiten (siehe Probleme beim Hochladen der VWAs), das Abhalten und die Beurteilung der Defensio bzw. die Reglementierung und erhöhte Dokumentationspflicht bei der Beurteilung lässt Schlimmes befürchten. Aber wir wissen es derzeit nicht, Klarheit herrscht vielleicht nach einer regionalen Fortbildung durch die Pädagogische Hochschule Tirol. Die Erhöhung des Aufwandes für die Einreichung der Aufgabenstellung schätze ich rückblickend auf (im ersten Umstellungs-Jahr entschuldbare) 300 bis 400% !!!

Für die SchülerIinnen: stärkere Betonung des vorwissenschaftlichen Arbeitens und stärkere Gewichtung der schriftlichen Arbeit und Defensio nach der Präsentation auf Kosten der Anforderungen an die Projektarbeit. Die schöpferische/gestalterische Komponente und die Freude, eine gute Lösung gefunden zu haben, geht dabei verloren, zugunsten eines einmaligen Durchführens des vorwissenschaftlichen Arbeitens, was nur unter Anleitung und mit viel Unterstützung gelingen kann.

Einschätzung der Rolle der Schulbibliothek an der HTL bei der Erstellung der Diplomarbeit

Was schätzt du am derzeitigen Angebot der Schulbibliothek im Zusammenhang mit der Diplomarbeit (z.B. Fachliteratur, Ausstattung, Beratung und anderes) und weshalb schätzt du das Angebot (nicht)?

Derzeit, so glaube ich, wird die Schulbibliothek von Maschinenbau-Diplomanden sehr wenig genützt, höchstens für das Ausleihen von abgelegten Diplomarbeiten als Vorlagen oder zum störungsfreien Arbeiten. Die

Fachliteratur erhalten sie meist von ihren BetreuerInnen oder Fachtheorie-LehrerInnen, die Recherche in Zeitschriften ist unseren DiplomandInnen ziemlich fremd, auch weil es selten bis gar nicht zu reinen Recherche-Aufgabenstellungen kommt. Für das Lösen kleiner technischer Fragen sind die SchülerInnen schneller, wenn sie uns Lehrer im Unterricht oder am Gang fragen.

Welches Potential könnte in der Schulbibliothek noch ausgeschöpft werden? Welche Verbesserungen bezüglich Information, Vermittlung, Bestand und anderes wären wünschenswert?

Ich denke, der Bestand ist super bzw. wird laufend sehr gut ausgebaut und gewartet. Allerdings sollte es eine Einschulung in die Nutzung einer Bibliothek für Recherchearbeit und in das zielgerichtete Recherchieren geben. Dazu erhalten die DiplomandInnen von uns FachtheoretikerInnen bestenfalls Tipps für eine Internetrecherche. Ob eine solche Einschulung auf andere Medien, z.B. im Deutschunterricht, erfolgt, weiß ich nicht. Allerdings kann man sagen, dass generell aus Faulheit oder Zeitmangel oder falscher Prioritätensetzung bei Diplomarbeiten sehr wenig oder nicht effizient recherchiert wird. Man ist leider sehr schnell mit einem Ergebnis zufrieden. Vielleicht könnte eine solche Einschulung vor Ort (Schulbibliothek) im Zuge des SOPK-Unterrichtes oder KPT-Unterrichtes erfolgen, falls sich manifestiert, dass SOPK im 4. Jahrgang unterrichtet wird. KPT kommt in der 5. eigentlich schon fast zu spät fürs Recherchieren-Lernen. Anmerkung: SOPK (= soziale und personale Kompetenz); KPT (= Kommunikations- und Präsentationstechnik)

Welche Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit der Schulbibliothek kannst du dir – als Betreuungslehrer von Diplomarbeiten - vorstellen?

Siehe oben, dass wir die SchülerInnen für Recherchen und zwecks Unterstützung in die Schulbibliothek schicken dürfen, aber durchaus auch ein SCHILF (= Schulinterne LehrerInnenfortbildung) für uns TechnikerInnen bezüglich des Auffrischens dieser Techniken.

Auf welche Weise machst du deine SchülerInnen (= DiplomandInnen) mit dem wissenschaftlichen Arbeiten vertraut? In welchen Schritten (im

Unterricht, in welchen Fächern und anderes) führst du sie an das Abfassen einer Diplomarbeit heran?

Abhängig von der Themenstellung (im Maschinenbau meist eine Entwicklungsarbeit = Konstruktion samt Auslegungsrechnung) sehen wir TechnikerInnen unsere Betreuung natürlich hauptsächlich in der fachlichen Unterstützung und beim Erstellen und Einhalten eines Projektmanagements. Später kommt dann die Problematik des Präsentierens des Projektes und des Abfassens der Diplomschrift hinzu. Dazu müssen wir uns dann als Hobby-DeutschlehrerInnen aufspielen, können aber mit den einfachsten Regeln (Einleitung, Hauptteil, Schluss; erst Gliederung, dann mit Text füllen; Hinweise auf Unterschiede: Vorwort, Kurzfassung, Einleitung, Zusammenfassung) und der Zurverfügungstellung von Mustertexten und schriftlichen Hinweisen das Ärgste verhindern.

Welche/s Angebot/e sollte/könnte die Schulbibliothek noch für BetreuungslehrerInnen und SchülerInnen der Abschlussklassen machen?

Ich weiß nicht, ob das Problem aus SchülerInnensicht auch besteht, aber ich finde, wir BetreuerInnen arbeiten bezüglich der Abfassung der Diplomarbeit nicht einheitlich (BetreuerInnen untereinander) und geben vielleicht auch nicht die gleichen Informationen weiter wie Deutsch- und EnglischlehrerInnen. Vielleicht wäre die Schaffung eines einheitlichen „Roten Fadens durch die DA" (zumindest innerhalb einer Abteilung) sinnvoll, und mir gefällt der Vorschlag, die Schulbibliothek als zentrale Anlaufstelle bei Fragen zur DA zu installieren, sehr gut.

Kommentar:

No more comment! Aber vielen Dank für Dein Engagement in Sachen Diplomarbeit!

INTERVIEW 2:DI MICHAEL KUPFNER

Angaben zum Betreuer

Unterrichtete Fächer:

Fachtheorie im Bereich Elektronik; Automatisierungstechnik (HWE, TKTE, HFTE, DIC,Labor etc.)

Unterrichtserfahrung:

Ich bin im 6. Unterrichtsjahr.

Diplomarbeitsbetreuung:

5 Jahre

Arbeitsaufwand pro Diplomarbeit:

schwer zu sagen, hängt auch davon ab, ob es eine/n betrieblichen BetreuerIn (bei externen) Diplomarbeiten gibt; ich treffe mich in der Regel mit meinen DiplomandInnen auch in der Ferienzeit, begleite sie zu den Firmen bei den Erstgesprächen (externen DA) usw. Ich schätze 80 h?

Bezahlung:

ja; in den letzten Jahren hatte ich meist mehr als 5 DiplomandInnen, daher erfolgte die Bezahlung gedeckelt.

Wichtigste Veränderungen durch die „Diplomarbeit Neu“:

Reduzierung des zeitlichen Umfangs (pro DiplomandIn)

Einschätzung der Rolle der Schulbibliothek an der HTL bei der Erstellung der Diplomarbeit

Was schätzt du am derzeitigen Angebot der Schulbibliothek im Zusammenhang mit der Diplomarbeit (z.B. Fachliteratur, Ausstattung, Beratung und anderes) und weshalb schätzt du das Angebot (nicht)?

Ich schätze die Verfügbarkeit älterer Diplomarbeiten in unserer Bibliothek. Ich empfehle meinen DA-Gruppen, sich ältere Arbeiten durchzublättern, diese zu vergleichen… und auch selber nachzuschauen, ob die damaligen DiplomandInnen die Kriterien gemäß Leitfaden eingehalten haben. Ich hoffe, dass die Gruppen so ein „Gefühl“ bekommen, wie eine vorwissenschaftliche Arbeit aussehen soll/kann.

Welches Potential könnte in der Schulbibliothek noch ausgeschöpft werden? Welche Verbesserungen bezüglich Information, Vermittlung, Bestand und anderes wären wünschenswert?

Bei der Elektronik-Abteilung haben viele Diplomarbeiten einen konkre-

ten Schaltungsbezug (d.h. die Gruppen müssen eine elektronische Schaltung entwerfen, dimensionieren, testen usw.) und/oder bestehen aus einer programmiertechnischen Aufgabenstellung. Ich bin mir hier nicht sicher, ob die an der Schule „verteilten" Fachbibliotheken auch unseren Schülerinnen und Schülern offenstehen. Ich würde mir auch wünschen, dass unsere SchülerInnen Zugang zu Elektronik-Zeitschriften erhalten (z.B. in der Leseecke). Bei vielen Abos (z.B. bei Elektor) gibt es auch eine Jahrgangs-CD. Wären diese CDs in der Bibliothek verfügbar, so könnten die SchülerInnen auch auf ältere Artikel zurückgreifen. Fazit: Vielleicht könnte man wieder vermehrt Fachbücher in der Bibliothek ansiedeln (evtl. mögliches Raum-/Platzproblem?) oder die Zeitschriften sammeln/archivieren bzw. Zugriff auf die Onlineportale / digitalen Jahrgangs-CDs ermöglichen.

Ich (persönlich) fühle mich in unserer Bibliothek sehr wohl; ich schätze auch die Möglichkeit der Online-Bestand-Abfrage.

Welche Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit der Schulbibliothek kannst du dir – als Betreuungslehrer von Diplomarbeiten - vorstellen?

Indem ich noch aktiver auf das Angebot der Bibliothek hinweise. Vielleicht sogar schon im Projektunterricht = > Schaltungsrecherche unter Einbindung der „HTLinn"-Bibliothek. Wenn die SchülerInnen erkennen, welche (wirklich guten!) Fachbücher wir in unserer Bibliothek haben und welche (teilweise) schlechten und irreführenden Angaben es im Internet gibt, dann hoffe ich doch, dass sie dieses Recherche- und Nachschlageangebot auch im Zuge ihrer DA wahrnehmen.

Auf welche Weise machst du deine SchülerInnen (= DiplomandInnen) mit dem wissenschaftlichen Arbeiten vertraut? In welchen Schritten (im Unterricht, in welchen Fächern und anderes) führst du sie an das Abfassen einer Diplomarbeit heran?

Im letzten Jahr gab es in unserer Abteilung für die 4. Jahrgänge ein entsprechendes Freifach, das aber heuer nicht mehr in dieser Form abgehalten wird (wenn ich auf die Rückmeldungen von SchülerInnen der 4. Jahrgänge vertrauen darf). Ansonsten versuche ich, im Zuge der schriftli-

chen Projektausarbeitungen (HWE/DIC-Projekte; ehemals FTKL-Projekte) die SchülerInnen ins Verfassen von schriftlichen Arbeiten (inkl. Diplomarbeiten) einzuführen.

Welche/s Angebot/e sollte/könnte die Schulbibliothek noch für BetreuungslehrerInnen und SchülerInnen der Abschlussklassen machen?

Speziell für Abschlussklassen fällt mir im Moment nichts ein. Die allermeisten SchülerInnen beginnen in den Sommerferien (also zwischen dem 4. und 5. Jahrgang), an ihrer Diplomarbeit zu arbeiten. Vor allem im Recherche-Stadium wäre die Bibliotheksnutzung wichtig. Ich würde daher anregen, für die 4. Klassen Angebote zu überlegen.

ANHANG 2

INTERVIEW MIT ZWEI SCHÜLERINNEN

In der BHS war auch in der alten, für die heurigen Maturanten noch geltenden Maturaordnung vorgesehen, eine fachspezifische Arbeit (humanberufliche Schulen) oder Diplomarbeit (HTL) bzw. Projektarbeit (HAK) zu verfassen. Zwei Maturantinnen der Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe, Annahof, in Salzburg wurden von Frau Mag.[a] Hildegard Tiefenthaler zu ihren Erfahrungen mit dem wissenschaftlichen Arbeiten befragt.

Angaben zu den Schülerinnen

Ich heiße Melanie Daglinger und komme aus der 5CHL mit dem Schwerpunkt Internationale Kommunikation in der Wirtschaft. Der Titel meiner fachspezifischen Arbeit lautet: „Be simple- stay different. Websitekonzeption“

Mein Name ist Katharina Bachmann und ich besuche die Maturaklasse 5DHL mit dem Schwerpunkt internationale Kommunikation in der Wirtschaft der HLWM Annahof in Salzburg. Die heurigen Maturaklassen sind die letzten, die nicht die Zentralmatura machen müssen, d.h. ich schreibe meine fachspezifische Arbeit nach den bisher geltenden Regeln in der

BMHS im Gegenstand politische Bildung und Recht zum Thema „Grüne-Gentechnik" unter dem Aspekt des EU-Rechts.

Einschätzung der Rolle der Schulbibliothek bei der Erstellung der fachspezifischen Arbeit

Wie bist du an das wissenschaftliche Arbeiten bisher herangeführt worden, wie hast du dies step by step gelernt?

Melanie: Da unsere Klasse in einem Projekt die neue Schulwebsite erstellt, begannen wir mit dem CMS-System „Joomla" im Rahmen des Informatikunterrichts zu arbeiten. In den Fächern Deutsch und Informatik haben wir Informationen über das wissenschaftliche Arbeiten bekommen und Übungen dazu gemacht. Zusätzlich gab es eine Informationsveranstaltung mit der Datei, wie man zitiert, Inhalts- und Literaturverzeichnis erstellt.

Katharina: Es hieß „learning by doing". Wir wurden individuell beraten und konnten unseren Lehrern/Lehrerinnen jederzeit Fragen stellen.

Wie bist du zum Thema deiner fachspezifischen Arbeit gekommen?

Melanie: Ich habe privat einen Auftrag für die Gestaltung einer Website bekommen. Das wollte ich dann mit meiner fachspezifischen Arbeit verknüpfen und so hab ich mir mittels Literatur das Hintergrundwissen erarbeitet. Ich habe viel darüber gelesen. Meine Fachliteratur stammte aus der Schulbibliothek, aus der Uni-Bibliothek und meine Betreuungslehrerin hat mich zusätzlich noch mit Literatur versorgt.

Katharina: Ich war mir schon sehr früh über mein Thema „Grüne Gentechnik" im Klaren. Den Ausgangspunkt bildete die Lebensgeschichte eines befreundeten Landwirtschaftsmeisters, Gottfried Glöckner, der seinen Hof in Wölfersheim/Hessen und seine 70 Milchkühe durch den Anbau von Bt 176 Mais und der anschließenden Verfütterung an die Herde verlor. Die Teilnahme am European Youth Parliament Day 2014 in Salzburg, an dem ich in der Agrarkommission mitwirkte, motivierte mich zusätzlich.

Wie bist du bei der Literaturrecherche vorgegangen? Welche Hilfe hättest du noch gebraucht?

Melanie: Nach dem ersten Gespräch mit meiner Betreuungslehrerin habe ich mich im Internet erkundigt, habe in der Schulbibliothek recherchiert und im Online-Katalog der Uni-Bibliothek. Bei der Literatursuche wurde ich eigentlich perfekt betreut.

Katharina: Ich habe das Angebot der Schulbibliothek und das der Uni- sowie Stadtbibliothek geprüft, allerdings gibt es zu den neuesten Entwicklungen, die sich vor allem in den letzten Monaten abspielten, noch keine Literatur. In der Schulbibliothek konnte ich drei Dokumentarfilme zum Thema, darunter auch den neuesten, ausleihen.

Eine der größten Neuerungen ist die Einigung auf ein nationales Anbauverbot von GVOs durch die Mitgliedstaaten, welche im Januar 2015 in Kraft trat. Deshalb stützt sich meine Arbeit zu einem großen Teil auf aktuelle (Presse-)Meldungen und im ersten Teil der Arbeit vor allem auf Gesetzestexte, die ich u. a. der Webseite der EFSA entnehmen konnte. Die Informationen für den Hauptteil entnahm ich größtenteils dem wissenschaftlich sehr fundierten Buch von Marie-Monique Robin „Mit Gift und Genen". Unterlegt habe ich die Aussagen mit aktuellen Informationen aus dem Internet, welche ich in ausgiebiger Recherche zusammentrug.

Was schätzt du am Angebot der Bibliothek für die fachspezifische Arbeit?

Melanie: Unsere Schulbibliothek deckt sehr viele für mich interessante Themenbereiche fachlich gut ab. Ich wollte ursprünglich in Philosophie über Descartes schreiben und hätte dazu auch ausreichend Literatur zur Verfügung gehabt.

Katharina: Die Vielfältigkeit des Angebots, besonders Fachliteratur, Zeitschriften, DVDs, aber auch die Möglichkeit, dass für die fachspezifische Arbeit benötigte Literatur von der Bibliothek beschafft wird, und die Unterstützung bei der Literatursuche finden wir toll.

Welches Potential könnte noch ausgeschöpft werden bzw. welches Angebot wünschst du dir als Schülerin einer Maturaklasse von der Schulbibliothek, der Schulbibliothekarin noch?

Melanie: Ich finde, dass unsere Schulbibliothek gut ausgestattet ist. Man kann online recherchieren und Bücher und DVDs reservieren und verlängern; viel fremdsprachige Literatur auf unterschiedlichem Niveau ist verfügbar. Gut finde ich auch, dass man über die Sommerferien ausleihen kann. Angenehm ist, dass man sich in der Bibliothek aufhalten kann, hier arbeiten kann, weil man auch PCs zur Verfügung hat. Wichtig ist auch, dass wir Schüler Vorschläge für den Büchereinkauf machen dürfen, die dann auch berücksichtigt werden. So ist unsere Schulbibliothek immer auf dem neuesten Stand.

Katharina: Unsere Schulbibliothek gefällt mir sehr gut, da das meiste, was ich für den Unterricht brauche, vorhanden ist und auch für den privaten Lesegenuss viel Anregung geboten wird.

E-BOOKS ALS INFORMATIONSMEDIUM FÜR DIE VORWISSENSCHAFTLICHE ARBEIT / DIPLOMARBEIT

MIT EINER ÜBERSICHT ZUM ANGEBOT STEIRISCHER BIBLIOTHEKEN

Erhard Göbel

ZUSAMMENFASSUNG

SchülerInnen stehen seit 2015 vor einer neuen Herausforderung: vor der Matura müssen sie erstmals eigenständig für eine große Arbeit recherchieren und diese verfassen.

Google und Wikipedia sind gute Instrumente zur Begriffsklärung und geben mit Basisinformationen einen Überblick zum Themenbereich, sie können die Themenfindung und Themenabgrenzung erleichtern.

E-BOOKS FÜR DIE VORWISSENSCHAFTLICHE ARBEIT / DIPLOMARBEIT

Für die effiziente Vorbereitung der VWA/Diplomarbeit benötigen SchülerInnen dann relevante Literatur. Sie müssen sich darauf verlassen können, zuverlässige, umfassende und am aktuellen Stand der Forschung befindliche Information zu finden. Das ist mit kostenfrei zugänglicher Information im Web ein schwieriges Unterfangen, aber Sachbücher und wissenschaftliche Literatur erfüllen die genannten Anforderungen. SchülerInnen können auf der Suche nach Information ihre Schulbibliothek und andere Bibliotheken benützen oder Bücher auch kaufen.

Alternativ oder weiterführend können sie E-Books der öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken verwenden. E-Books aus Bibliotheken[1] sind ein ideales Medium für die VWA/Diplomarbeit, sie bieten viele Vorteile und Chancen[2]:

- Wissenschaftliche Werke, Nachschlagewerke und Sachbücher als E-Books bieten relevante und gesicherte Information.
- SchülerInnen können zumeist davon ausgehen, dass E-Books Inhalte auf dem aktuellen Stand des Wissens darbieten.
- Bei Verlagen erschienene E-Books können – im Gegensatz zu vielen frei zugänglichen Online-Ressourcen - nicht nachträglich verändert werden. Das Verfassen dieser Werke stellt hohe Ansprüche an Aufbau, Inhalt und Formulierung.
- Bei Verlagen erschienene E-Books werden zumeist lektoriert oder gar zur Qualitätssicherung peer-reviewed. Für viele frei zugängliche Online-Ressourcen gibt es keine Überprüfung der Qualität.
- Sie stehen den BenutzerInnen kostenlos oder gegen eine geringe (Jahres)gebühr zur Verfügung.
- Sie stehen oft 24/7 zur Benützung bereit, unabhängig von den Öffnungszeiten der Bibliotheken.
- Sie können vielfach auch außerhalb der Bibliothek benützt werden.
- Sie erleichtern SchülerInnen in „bibliotheksfernen“ Regionen bzw. außerhalb der Ballungsräume den Zugang zu Information.
- Sie können nach Stichworten durchsucht werden, was die Effizienz der Literaturrecherche wesentlich steigern kann.
- Sie können mit gängigen, kostenfreien Programmen verwendet werden (Adobe Acrobat Reader, Adobe Digital Editions).
- Sie kommen als digitale Medien den Gewohnheiten der “Digital Natives” entgegen. Elektronische Information ist “modern”, im Gegensatz zum “altmodischen” gedruckten Buch.

[1] Bei E-Books in Bibliotheken handelt es sich meist um die elektronische Version eines auch in gedruckter Form erhältlichen Buches. Außer acht bleiben in diesem Beitrag frei zugängliche Werke, z.B. Hochschulschriften an Universitätsbibliotheken in elektronischer Form, über Google Books erreichbare Werke.

[2] Die hier genannten Vorteile gelten auch für die anderen elektronischen Ressourcen, die von den Bibliotheken angeboten werden.

- E-Books kommen den Recherche- und Lesegewohnheiten der Jugendlichen entgegen: elektronische Informaton wird vorrangig genutzt, akzeptiert und als gültig und verlässlich angesehen.
- Jugendliche wollen – wie übrigens viele WissenschaftlerInnen - relevante Informationen und Antworten auf Fragen finden ohne ganze Bücher lesen zu müssen.
- Oftmals stehen die gespeicherten Texte zeitlich unbefristet zur Verfügung.
- Oft können Textteile für die spätere Verwendung gespeichert bzw. ausgedruckt werden.
- Oft können Textteile durch Copy-Paste in die eigene Arbeit übernommen werden.
- Durch die Speichermöglichkeit wird für Lehrerinnen die Kontrolle der für dieVWA/Diplomarbeit verwendeten Quellen wesentlich erleichtert.
- Oft entfällt das Risiko, dass entlehnte Bücher nicht vor Rückgabe durch vorige BenützerInnen greifbar sind. Sogar E-Books, die von Bibliotheken angeboten und aus lizenzrechtlichen Gründen nur den Zugriff durch einen gleichzeitigen Benutzer erlauben, stehen in der Regel binnen 30 Minuten zur Verfügung.
- Weil sie im Layout der gedruckten Ausgabe entsprechen gewährleisten E-Books im PDF-Format volle Sicherheit beim Zitieren.
- Entlehnte E-Books können nicht verloren gehen und müssen daher von der entlehnenden Person nicht ersetzt werden.
- Den Bibliotheken erleichtern E-Books die Arbeit, weil das Holen aus Regalen und das Rückstellen von Büchern entfällt.
- Bibliotheken können leicht die Nutzungszahlen und damit den Bedarf der BenützerInnen als Grundlage für künftige Kaufentscheidungen ermitteln.

E-BOOKS FÜR DIE VWA/DIPLOMARBEIT AN STEIRISCHEN BIBLIOTHEKEN

Steirische Bibliotheken stellen ihre E-Books auch SchülerInnen für die Benützung zur Verfügung.

Die wissenschaftlichen Bibliotheken der Universitäten und (Fach)Hochschulen liefern ein umfassendes Angebot, primär zu den an der jeweiligen Einrichtung gelehrten Fächern. In den meisten Fällen können SchülerInnen die E-Books nur vor Ort verwenden, Inhalte können aber zur späteren Verwendung auf USB-Sticks geladen werden. Eine Benutzerkarte ist meist erforderlich bzw. erleichtert vor Ort den Zugriff auf die Ressourcen. Die E-Books werden meist im PDF-Format angeboten.

Die E-Books der Universitätsbibliothek der Kunstuniversität Graz, der Steiermärkischen Landesbibliothek, der Stadtbibliothek Graz und der AK-Bibliothek Graz können auch von außerhalb der jeweiligen Einrichtung benutzt werden.

Die E-Books der Studienbibliothek der Pädagogischen Hochschule Steiermark, der Steiermärkischen Landesbibliothek, der Stadtbibliothek Graz und der AK-Bibliothek Graz können „entlehnt“ werden. Nach Ende der Entlehnfrist können BenützerInnen nicht mehr auf die Inhalte zugreifen, wenn nicht das Werk neuerlich entlehnt wird. Auf entlehnte E-Books müssen InteressentInnen gegebenenfalls warten.

Die Steiermärkische Landesbibliothek und die Stadtbibliothek Graz bieten E-Books über Onleihe, die digitale Ausleiheplattform der Fa. Divibib an. Beide bibliothekarische Einrichtungen haben im Repertoire außer Büchern auch Zeitungen, Musik und Videos in digitaler Form. Sie geben auf ihren Hilfe-Seiten umfassende Tipps und Hinweise zur Übertragung von Medien auf mobile Endgeräte und zu den technischen Voraussetzungen („Was läuft wo“), sowie als „Einstiegshilfe für digitale Medien“ einen Link zum E-Book „eBooks – ein Ratgeber für Einsteiger“ von Timm Riedl und Christoph Kaeder.

Die Studienbibliothek der Pädagogischen Hochschule Steiermark und die AK-Bibliothek bieten E-Books über die Plattform der Fa. Ciando an. Auf der Hilfe-Seite werden grundlegende Informationen angeboten. Beide bieten außer dem Katalog für die E-Books auch eine nach Fachgebieten gegliederte Navigationsmöglichkeit. Bei der AK-Bibliothek findet sich dabei auch das Fachgebiet „Sammlung VWA", das derzeit 204 E-Books umfaßt[3].

Für alle Bibliotheken gelten Nutzungsbedingungen, einige haben auch spezielle Bedingungen für die Nutzung von E-Books und anderen elektronischen Ressourcen[4].

In der folgenden Tabelle werden Angebot und Konditionen – speziell geltend für SchülerInnen - von elf steirischen Bibliotheken angeführt. Diese Tabelle wurde nach Angaben der Bibliotheken erstellt. Da sich die Nutzungsbedingungen auch immer wieder ändern, sollte man sich über die Website der Einrichtungen über den aktuellen Stand informieren. Die Übersicht wird – insbesondere im Rahmen von Bibliotheksführungen - Interessierten ausgehändigt.

KURZBIOGRAPHIE

Mag. Erhard Göbel ist seit 2000 an der Universitätsbibliothek Graz tätig. Seine Aufgabenbereiche umfassen das E-Book-Management und die Betreuung des Fachreferates Anglistik/Amerikanistik. Umfassende Erfahrung in der Betreuung von BenutzerInnen und in der Vermittlung von Informationskompetenz: Bibliotheksführungen, Einführung in die Recherche, Abhaltung von Seminaren zur effizienten Arbeit mit Suchmaschinen und elektronischen Medien. Lehrauftrag für das Universitätsweite Basismodul an der Karl-Franzens-Universität Graz

[3] http://ak.ciando.com/shop/index.cfm?fuseaction=cat_overview&cat_id=2380&cat_nav=23805 (Zugriff 27.06.2015)

[4] z.B. an der Universitätsbibliothek Graz (KFU): http://ub.uni-graz.at/de/ressourcen/ressourcen-benutzen/ (Zugriff 27.06.2015)

E-Books für SchülerInnen an steirischen Bibliotheken

	Universitätsbibliothek Graz (KFU)	Universitätsbibliothek Kunstuni Graz	Universitätsbibliothek Medizinische Universität Graz	Universitätsbibliothek Technische Universität Graz	Universitätsbibliothek der Montanuniversität Leoben	Steiermärkische Landesbibliothek
Homepage	ub.uni-graz.at/	kug.ac.at/bibliothek.html	www.medunigraz.at/bmed/	ub.tugraz.at	http://bibliothek.unileoben.ac.at/	landesbibliothek.steiermark.at
Adresse Bibliothekskatalog	unikat.uni-graz.at	opac.kug.ac.at	http://aleph.meduni-graz.at:8991/F	castor.tugraz.at	http://opac.bibvb.ac.at/mul01	literatur.stmk.gv.at:8892
Anzahl der E-Books / davon Belletristik	32.000/keine			50.000/keine	6.200/keine	14.000 / 6.300 ; monatlicher Zuwachs
Suche speziell nach E-Medien			http://aleph.medunigraz.at:8991/F/?func=find-b&local_base=MUGEM&&find_code=WTI&	tugraz.summon.serialssolutions.com		onleihe.at/stmk
Benutzerkarte erforderlich	nein	ja	nein, aber Registrierung vor Ort erforderlich	ja	ja	ja
Dokumente für Benutzerkarte	Lichtbildausweis, Meldezettel, Zustimmungs- und Haftungserklärung der Eltern wenn unter 14 Jahre	Lichtbildausweis, Meldezettel, Haftungserklärung der Eltern wenn unter 14 Jahre	Lichbildausweis, Meldezettel, Zustimmugs- und Haftungserklärung der Eltern wenn unter 18 Jahre	Lichbildausweis, Meldezettel, Zustimmugs- und Haftungserklärung der Eltern wenn unter 18 Jahre	Lichtbildausweis. Stammdatenblatt (Download von Homepage oder vor Ort zu haben). Schüler/innen unter 18 Jahren brauchen darauf die Unterschrift eines Erziehungsberechtigten	Lichtbildausweis
Wartezeit Verwendung Benutzerkarte	keine, wenn Online-Vorerfassung am Vortag gemacht wurde	30-60 Minuten	nächster Tag	15 Minuten	keine	nächster Tag

Benützung vor Ort wann/wie/wo	für registrierte Nutzer an allen Benutzer-PCs in der Bibliothek, für Nichtregistrierte Freischaltung bei Vorlage Lichtbildausweis in der HB	Schalter für Kartenausstellung 9-19 Uhr geöffnet. Benützung in der Bibliothek nur an einem PC (Side-Kiosk) möglich	Innerhalb der Bibliothek während der Öffnungszeiten für alle registrierte Nutzer über PCs und WLAN.	Ausweisausgabe bis 16 Uhr, Bibliothek bis 21 Uhr geöffnet. Stammdatenblatt auszufüllen, das man vor Ort bekommt oder downloaden kann. Benutzer-PCs der HB und FBs.	für registrierte Nutzer an allen Benutzer-PCs in der Bibliothek, für Nichtregistrierte Freischaltung bei Vorlage der Entlehnkarte	Benützung vor Ort nicht möglich. Ausfüllen eines Stammdatenblattes vor Ort (Ausweis wird sofort ausgestellt) oder Download desselben (Ausweis wird zugeschickt) zur Benutzer-Registrierung. E-Medien können erst am Folgetag heruntergeladen werden.
Benützung von außerhalb erlaubt	nein	ja	nein	nein	nein	ja
Kopieren, Drucken, Speichern	Speichern auf USB-Stick. Zahl der Seiten / Kapitel abh. Von Lizenzbedingungen	Speichern auf USB-Stick. Zahl der Seiten / Kapitel abh. Von Lizenzbedingungen	Speichern auf USB Stick oder in der Cloud abhängig von den Lizenzbedingungen und dem österreichischen Urheberrecht.	Speichern auf USB-Stick. Zahl der Seiten / Kapitel abh. Von Lizenzbedingungen. Ausdruck einzelner Seiten über Bibliotheks-PC wird ggf. toleriert	Speichern auf USB-Stick; mittels Quick-Card Ausdrucken möglich	abhängig von Lizenzbedingungen der Verlage
Onleihe-Entlehndauer	keine online-entlehnbaren Medien vorhanden	keine online-entlehnbaren Medien vorhanden	keine online-entlehnbaren Medien vorhanden	keine online-entlehnbaren Medien vorhanden	keine online-entlehnbaren Medien vorhanden	3 Wochen (andere E-Medien kürzer)
Gebühr	keine	keine	keine	keine	keine	EUR 5,--/Jahr
Anmerkungen	Genannte Bedingungen für alle nicht an der Uni Studierende oder Mitarbeitende. Benutzungsrichtlinie: http://ub.uni-graz.at/de/ressourcen/ressourcen-benutzen/	Genannte Bedingungen für alle nicht an der Uni Studierende oder Mitarbeitende	Genannte Bedingungen für alle nicht an der Uni Studierende oder Mitarbeitende. Es gelten die bestimmungen der Benutzerrichtlinie: http://www.medunigraz.at/bmed/487	Genannte Bedingungen für alle nicht an der Uni Studierende oder Mitarbeitende	Genannte Bedingungen für alle nicht an der Uni Studierende oder Mitarbeitende	Benützung an steirischen Wohn- oder Zweitwohnsitz gebunden.

	AK-Bibliothek Graz	Stadtbibliothek Graz	FH JOANNEUM Bibliothek Graz/Kapfenberg/ Bad Gleichenberg	Studienbibliothek der Pädagogischen Hochschule Steiermark	CAMPUS 02 FH der Wirtschaft Bibliothek
Homepage	http://stmk.arbeiterkammer.at/beratung/bildung/ak_bibliothek/Ak-Bibliothek.html	stadtbibliothek.graz.at	www.fh-joanneum.at/bib	http://www.phst.at/hochschule/verwaltungsabteilungen/studienbibliothek-der-paedagogischen-hochschule-steiermark/	www.campus02.at/bibliothek
Adresse Bibliothekskatalog	213.33.73.53/webopac	stadtbibliothek.graz.at/	http://opac.obvsg.at/fhj	http://search.vbk.ac.at/primo_library/libweb/action/search.do?vid=VBK&scp.scps=scope:(VBK_2ST)	http://opac.obvsg.at/fwg
Anzahl der E-Books / davon Belletristik	20.000 / 5.000			1.958 / 3	rund 5.000/keine
Suche speziell nach E-Medien	ak.ciando.com	onleihe.at/graz		http://vbk.ciando.com/	
Benutzerkarte erforderlich	nein	ja	Ja, für Entlehnung. Nicht für Nutzung der Online-Ressourcen mittels Gastaccount	ja	Nein. Aber Zugriff nur auf elektronische Ressourcen, keine Entlehnung
Dokumente für Benutzerkarte	Lichtbildausweis	Lichtbildausweis, Zustimmungserklärung des/der Erziehungsberechtigten ist bis zum 14. Lebensjahr notwendig.	ausgefülltes Stammdatenblatt, Lichtbildausweis, Meldezettel; bei Minderjährigen: Zustimmungs- und Haftungserklärung	Lichtbildausweis, Meldezettel	
Wartezeit Verwendung Benutzerkarte	vor Ort keine, Online-Registrierung maximal bis zum nächsten Werktag	keine	keine	nächster Tag	

Benützung vor Ort wann/ wie/wo	für registrierte Nutzer_ innen ortsunabhängig, 24h, 7 Tage, vor Ort vier Benutzer-PCs		Ausweiserstellung während der gesamten Öffnungszeiten; Benützung unserer elektronischen Ressourcen während der Öffnungszeiten auf allen Bibliotheksrechnern durch einen Gastaccount, der vom Personal eingegeben wird.	für registrierte Nutzer an allen Benutzer-PCs in der Bibliothek	Benützung der elektronischen Ressourcen während der Öffnungszeiten auf allen Bibliotheksrechnern durch einen Gastaccount, der vom Personal eingegeben wird.
Benützung von außerhalb erlaubt	ja	ja	nein	ja, nach Registrierung	nein
Kopieren, Drucken, Speichern	abhängig von Lizenzbedingungen der Verlage	abhängig von Lizenzbedingungen der Verlage	abhängig von Lizenzbedingungen der Verlage. Mit Gastaccount jedenfalls kein Ausdrucken möglich.	abhängig von Lizenzbedingungen der Verlage	abhängig von Lizenzbedingungen der Verlage. Mit Gastaccount jedenfalls kein Ausdrucken möglich.
Onleihe-Entlehndauer	2 Wochen	Info beim jeweiligen Titel zu sehen	keine online-entlehnbaren Medien vorhanden	2 Wochen	keine online-entlehnbaren Medien vorhanden
Gebühr	keine	EUR 15,--/Jahr bzw. EUR 7,50 für 6 Monate	einmalig EUR 2,- für Bibliotheksausweis	Ausweis: € 1.-	keine
Anmerkungen	Registrierung über Anmeldemaske auf der Homepage https://stmk.arbeiterkammer.at/service/digitalebibliothek/Registrierung_Digitalbibliothek.html	Wohnsitz in Graz nicht erforderlich	Genannte Bedingungen für alle nicht an der Uni Studierende oder Mitarbeitende		Genannte Bedingungen gelten für alle nicht an der FH Studierende und Mitarbeitende. Ausnahme sind lediglich Studierende und Mitarbeitende der KFU und der FH Joanneum, welche auch entlehnen dürfen.

Erstellt nach Angaben der Bibliotheken. Stand: Juni 2015

SCHULBIBLIOTHEKEN AN AHS ALS DREHSCHEIBEN ZU AUSSERSCHULISCHEN BIBLIOTHEKEN

Helga Simmerl

ZUSAMMENFASSUNG

Bei der Umsetzung der VWA kommt der Schulbibliothek eine wesentliche Rolle zu. Der Erwerb bibliothekarischer Basiskompetenzen ist eine Grundvoraussetzung für zielgerichtetes Recherchieren und Bewerten von Quellen sowohl in der Schulbibliothek, als auch in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken.

Der Beitrag gibt einen Überblick über jene Aufgabenbereiche von Schulbibliothekaren/innen, die gerade im Zusammenhang mit der VWA besonders in den Vordergrund rücken. Das Heranführen von Schülern/innen an die Grundlagen der Bibliotheksbenutzung wird dabei ebenso berücksichtigt, wie die Vermittlung grundlegender Bibliothekstechniken.

Konkrete Recherchemodule, die in der Schulbibliothek durchgeführt werden, sollen behilflich sein den schrittweisen Aufbau von Informationskompetenz zu unterstützen.

Darüber hinaus stellen Schulbibliothekare/innen als Ansprechpersonen für außerschulische Bibliothekare/innen eine wichtige Schnittstelle zu öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken dar. Auf Basis der Zusammenarbeit verschiedener Bibliothekstypen können bibliothekarisches Wissen und fachliche Dienstleistungen der Bibliothekare/innen von Schülern/innen aufbauend genutzt werden.

Schulen sind ohne Schulbibliotheken heute nicht mehr vorstellbar. Als zentraler Ort des Lesens und des Wissenserwerbs nimmt die multimediale Schulbibliothek im komplexen Kosmos Schule eine Schlüsselposition ein, um Kinder und Jugendliche an eine lebenslange Nutzung von Bibliotheken heranzuführen.

DIE BIBLIOTHEK ALS LEBENSLANGER BEGLEITER

Durch ihre Ausstattung und Einrichtung, sowie die Auswahl des Medienbestandes, unterstützt durch pädagogisch-didaktische Angebote, erleben Schüler/innen die Schulbibliothek nicht nur als Ort des Lernens und der Informationsbeschaffung, sondern auch als Ort der Begegnung und des Austauschs. So leisten Schulbibliothekare/innen durch ihre Arbeit einen wichtigen Beitrag, um an Schulen eine umfassende Lesekultur zu etablieren. Darüber hinaus haben Schulbibliotheken aber auch durch ihre räumliche Nähe zum Alltagsgeschehen der Schüler/innen die große Chance, die Nutzung einer Bibliothek als Bildungs-, Kultur- und Freizeiteinrichtung im Bewusstsein von Kindern und Jugendlichen nachhaltig zu verankern. Regelmäßige Aktivitäten in und mit der Schulbibliothek fördern das Interesse junger Menschen an Bibliotheken auch außerhalb der Schule und lassen die Nutzung bibliothekarischer Angebote zu einem integralen Bestandteil des Bildungsprozesses werden.

(vgl. Simmerl, 2015)

BIBLIOTHEKSNUTZUNG LEICHT GEMACHT

Um in einer Bibliothek selbständig nach Medien suchen bzw. sich Wissen selbständig aneignen zu können, ist es notwendig, jungen Schüler/innen zunächst einen Überblick über die Möglichkeiten einer modernen Bibliothek zu verschaffen. Schulbibliothekare/innen vermitteln in Einführungs- und Übungseinheiten den Umgang mit bibliotheksspezifischen Ordnungssystemen ebenso wie grundlegende Bibliothekstechniken.

Beginnend mit einer Einführung in die Logik der Regalaufstellung und der damit einhergehenden Systematik, helfen gezielte Übungseinheiten jungen Bibliotheksnutzern/innen im Umgang mit den dargebotenen Print- und Onlinemedien. Haben Schüler/innen in der Schulbibliothek verstehen gelernt auf welchen Konzepten die Systematik einer Bibliothek beruhen kann, ist es für sie in weiterer Folge leichter, sich in anderen Bibliothekssystemen zurechtzufinden.

Ebenso erfordert die Nutzung des Bibliotheks-OPACs eine altersadäquate Einführung und darauf aufbauende Übungsmöglichkeiten zur Festigung und stetigen Erweiterung der Recherchefertigkeiten junger Lernender. *(Details dazu unter „Grundlagen des Recherchierens“)*

Schulungen im Umgang mit Sachbüchern (Übungen zu Inhaltsverzeichnis, Vorwort, Register, Literaturverzeichnis), aber auch Einführungen in das Internet (Suchstrategien, Verwendung diverser Suchinstrumente, Auswahl passender Suchbegriffe) helfen Kindern und Jugendlichen allmählich kompetente Nutzer/innen einer Bibliothek zu werden und ihre so erworbenen Fertigkeiten in weiterer Folge in öffentlichen oder wissenschaftlichen Bibliotheken anzuwenden.

RECHERCHIEREN – ABER WIE?

Mit der Einführung der vorwissenschaftlichen Arbeit im Rahmen der neuen Reifeprüfung ist die Vermittlung bibliothekarischer Basiskompetenzen als Grundvoraussetzung für zielgerichtetes Recherchieren und Bewerten von Quellen noch stärker in den Fokus schulbibliothekarischer Arbeit gerückt. Lernende sollen schrittweise zu einem selbständigen Wissenserwerb hingeführt werden. Nur ein kontinuierlicher Aufbau von Recher-

che- und Informationskompetenz[1] über mehrere Schuljahre hinweg kann junge Lernende auf die Erfordernisse wissenschaftlicher Arbeitstechniken (und somit auf die Anforderungen hinsichtlich der vorwissenschaftlichen Arbeit in den allgemeinbildenden höheren Schulen bzw. der Diplomarbeit in den berufsbildenden höheren Schulen) ausreichend vorbereiten. Wichtig erscheint dabei, dass die einzelnen Schritte des Rechercheprozesses bewusst gemacht werden und die Vorgehensweise zunehmend zur Routine wird. Die Schulbibliothek leistet hierbei durch die Bereitstellung entsprechender Medien einerseits und die Durchführung von Rechercheschulungen andererseits einen wichtigen Beitrag.

Eigens für die Schulbibliothek entwickelte Recherchemodule[2] sollen behilflich sein, bibliothekarische Grundfertigkeiten einzuüben bzw. zu festigen sowie die dadurch erworbenen Kenntnisse an konkreten Themen anzuwenden. So lernen Schüler/innen beispielsweise in einem ersten Basismodul verschiedenste Varianten der Literatursuche und deren Dokumentation kennen bzw. vertiefen die einzelnen Schritte der Suche. Geübt und gefestigt werden Wege der Internetrecherche, Recherche in Nachschlagewerken und Lexika, die Suche mittels Bibliothekskatalogen, die Regalsuche in Freihandbibliotheken, die Suche nach eBooks in der Sammlung zur vorwissenschaftlichen Arbeit der digitalen Bibliothek der Arbeiterkammer, die Suche in Bibliographien sowie die Recherche in Zeitschriften. Um Suchergebnisse nun besser bewerten zu können bzw. die Brauchbarkeit unterschiedlicher Publikationsarten in verschiedenen Arbeitsphasen einschätzen zu lernen, ist es hilfreich, Schüler/innen mit verschiedenen Arten von Quellen vertraut zu machen. Begriffe wie Primär-, Sekundär- und Tertiärliteratur sowie der Unterschied zwischen selbständigen und unselbständigen Werken werden in einem weiteren Basismodul eingeführt.

[1] Ein ausführlicher Beitrag zu Informationskompetenz finden Sie in dieser Publikation von Fr. Dr. Michaela Zemanek: Lernziele zur Förderung der Informationskompetenz von SchülerInnen)

[2] http://www.ahs-vwa.at/pluginfile.php/97/mod_data/content/1533/03-VWA-Modellrecherchen.docx

Um nun das Gelernte zu festigen, können die verschiedenen Suchwege der Recherche anhand von themenbezogenen Recherchen geübt werden. Mittels konkreter Aufträge vertiefen Schüler/innen ihre Kenntnisse und Fertigkeiten im Umgang mit Suchmaschinen, Webkatalogen und dem Buch- und Zeitschriftenbestand der Schulbibliothek.

Dabei werden folgende fünf Schritte der Recherche stets berücksichtigt:

1. Ziel klären
2. Informationen suchen
3. Gefundene Informationen bewerten
4. Suchwege überdenken
5. Gesamte Recherche bewerten

Eine kritische Betrachtung der Suchergebnissen wird in den einzelnen Aufgabenstellungen stets angeregt.

RECHERCHESCHULUNGEN – ABER WANN?

Aufgrund der wenigen Bibliotheksstunden, die den Schulbibliothekaren/innen an AHS wöchentlich zur Verfügung stehen, sowie dem strengen Zeitkorsett, das durch die 50-Minutentaktung des Schulunterrichts oft vorgegeben ist, ist eine gute Planung wann und in welcher Form die bibliotheksbezogenen Schulungen stattfinden können, ein wesentlicher Bestandteil der erfolgreichen Umsetzung im Schulalltag. Die Unterstützung durch die Schulleitung bzw. die Schulaufsicht ist hierbei eine große Hilfe, um die Angebote der Schulbibliothek für Schüler/innen auch entsprechend zugänglich zu machen.

Dabei ist auch zu bedenken, dass der Erwerb von Informationskompetenz – wie alle nachhaltigen Lernereignisse - einer kontinuierlichen Hinwendung bedarf.

So haben manche Schulen beispielsweise die Durchführung der Rechercheschulungen im Rahmen von Projekttagen verankert, wodurch die erworbenen Recherchetechniken direkt in einer themenbezogenen Projektarbeit angewendet werden können. Andere Schulen bieten im Rahmen

einer „Unverbindlichen Übung“ zu Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens Schülern/innen Raum und Zeit um sich mit den Lernzielen im Zusammenhang mit dem Erwerb von Informationskompetenz auseinanderzusetzen.

Der Schulbibliothekar/die Schulbibliothekarin wird nicht in allen Fällen die Schulungen selbst durchführen können. Oftmals wird der Klassenlehrer/die Klassenlehrerin einzelne Übungseinheiten im Rahmen des Fachunterrichts einfließen lassen. Als Experte/in in Sachen Informationsbeschaffung und –bewertung ist der/die Schulbibliothekar/in jedoch stets die zentrale Auskunftstelle in Fragen der Literatursuche mit Hilfe von digitalen Bibliothekskatalogen, ausgewählten Datenbanken oder dem Internet.

ZUSAMMENARBEIT DER BIBLIOTHEKEN

Werden die Grundfertigkeiten der Recherche und Überlegungen zur Bewertung von Information in den Schulen ausreichend vermittelt, können Schüler/innen in einem weiteren Schritt in außerschulischen (wissenschaftlichen und öffentlichen) Bibliotheken darauf aufbauend vertiefende Kenntnisse im Umgang mit den jeweiligen Bibliothekssystemen erwerben und deren Angebote entsprechend nutzen.

Ziel sollte es daher sein, dass Vertreter/innen unterschiedlicher Bibliothekstypen (Schulbibliotheken-öffentliche Bibliotheken-wissenschaftliche Bibliotheken) ihre Zusammenarbeit noch verstärken und im Idealfall ein aufeinander abgestimmtes Konzept des Kompetenzerwerbs zur Informationsbeschaffung und –bewertung entwickeln, um so Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg zu selbständigen, eigenverantwortlichen Lernenden gut zu begleiten.

Ein gemeinsames Curriculum wäre hier eine gute Möglichkeit, um den aufbauenden Lernzielen gerecht zu werden und junge Menschen den kritisch-prüfenden Umgang mit Medien nachhaltig zu vermitteln.

Bereits jetzt stellen Schulbibliothekare/innen als Ansprechpersonen für außerschulische Bibliothekare/innen eine wichtige Schnittstelle zu öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken dar. Ebenso ist die Schulbibliothek die zentrale Anlaufstelle für Auskünfte über außerschulische Bibliotheken innerhalb des Schulkomplexes.

Eine weitere Intensivierung der Zusammenarbeit der Vertreter/innen unterschiedlicher Bibliotheken (auch hinsichtlich gemeinsamer Aus- oder Fortbildungsmodule) kann helfen, bibliothekarisches Wissen noch besser zu vernetzen und die Nutzbarkeit fachlicher Dienstleistungen zu erhöhen

LITERATUR

Gschwendtner, F./Simmerl, H. u.a.: Modellrecherchen für Schulbibliotheken. Bundesministerium für Bildung und Frauen (Unterricht, Kunst und Kultur), Wien 2014. Veröffentlicht auf: http://www.ahs-vwa.at/pluginfile.php/97/mod_data/content/1533/03-VWA-Modellrecherchen.docx (Zugriff: 31.05.2015)

Simmerl, Helga: Das Tätigkeitsprofil von Schulbibliothekar/innen. Ein Tanz zwischen Lesemotivation und Informationsmanagement. In: Erziehung und Unterricht, Heft 5 + 6, 2015.

KURZBIOGRAPHIE

Mag.ª Helga SIMMERL, Studium Lehramt Anglistik und Musikerziehung an der Universität Wien, Mitarbeiterin des Bundeszentrums Literacy: AHS, Mitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft „Schulbibliotheken an AHS“, Tätigkeit in der Aus- und Weiterbildung für Schulbibliothekaren/innen an AHS.

Im schulischen Bereich Arbeit an einer Wiener AHS/WMS als Lehrerin und Schulbibliothekarin und Schulentwicklerin.

NEULICH IN UNSERER SCHULBIBLIOTHEK

EINE KLEINE STEIRISCHE SCHULBIBLIOTHEKS-REFORMPARTNERSCHAFT

Josef & Maria Pichlbauer

ZUSAMMENFASSUNG

VWA bzw. Diplomarbeit sind Chance für die Schulbibliothek und zugleich pädagogisch-organisatorische Herausforderung für die Schulbibliothekarin/den Schulbibliothekar. Die Königsdisziplin im Übergang zu tertiären Ausbildungen, das (vor)wissenschaftliche Erstellen von Arbeiten, wird dort ausgezeichnet gelingen, wo die Bibliothek von der ersten Klasse an genutzt wird, und nicht nur anlassbezogen in den letzten Jahren der Schulausbildung.

Eingebettet in die Vielzahl von Möglichkeiten, die die Schulbibliothek bietet, kann das jahrelange Training und die allmähliche Aneignung vielfältiger Kompetenzen am Ende der Schullaufbahn so in einer gelungenen schriftlichen Abschlussarbeit seine Früchte tragen.

Profilbeschreibungen von BibliotheksnutzerInnen aus AHS/BMHS zeigen auf, was eine Schulbibliothek leisten kann, welche Möglichkeiten sie den SchülerInnen und LehrerInnen eröffnet.

Seit jeher sind Bibliotheken Zentren des Wissens und des Forschens. Folgerichtig hat man Bibliotheken in Schulen angesiedelt, um deren Schätze für den schulischen Lernprozess und die Ausbildung direkt vor Ort nutzen zu können. Durch die multimediale, den modernen Lernformen der Schule angepasste Ausstattung entwickelten sich die Schulbibliotheken weiter zu Infotheken und werden als Unterrichtsraum genutzt. Entsprechend erwei-

tert haben sich auch die Anforderungen an SchulbibliothekarInnen: Kompetente Beratung, Lesemotivation, Hilfestellung bei der Ausschöpfung des großen Potentials einer Bibliothek, Erstellung von Bücherlisten und Stundenbildern, Einführung ins sachgemäße Recherchieren, Aktualisierung des Medienbestandes, Kontakt zum Buchhandel, Verbindungsglied zum außerschulischen Lesen, Vermittlung von Sachwissen zum Thema Buch - das Berufsbild des Schulbibliothekars ist vielfältig und erfordert hohes Engagement, pädagogisches Können, Kontaktfreude, Kommunikationstalent und Interesse an neuen Entwicklungen. Eine fundierte Ausbildung und ständige Fort- und Weiterbildung sind Voraussetzung dafür.

Durch die Einführung der verpflichtenden Vorwissenschaftlichen Arbeit an den AHS bzw. durch Reformen bei der bereits länger implementierten Diplomarbeit in den BMHS sind die Schulbibliotheken nun noch intensiver ins Blickfeld des Interesses der SchülerInnen und BetreuungslehrerInnen gerückt. Um sich die erforderlichen Kompetenzen für diese komplexe Arbeit anzueignen, bieten sich die Schulbibliotheken in idealer Weise an. Von der Themenfindung über die Recherche von geeigneter Literatur, von der Beratung und Hilfestellung durch den Schulbibliothekar bis hin zu dessen Verweis auf weiterführende außerschulische Bibliotheken und Partnerinstitutionen wird hier in Schulbibliotheken viel geleistet. Allerdings muss die Aneignung der erforderlichen Kompetenzen bei den SchülerInnen bereits von klein auf eingeübt und praktiziert werden. Das selbständige Erarbeiten eines Stoffgebietes, das zielführende Recherchieren und Gewichten der Quellen, das sorgfältige, wissenschaftlich korrekte Zitieren, das ansprechende Gestalten des Layouts usf. kann nicht erst anlassbezogen in den zwei letzten Schuljahren erlernt werden, sondern muss ansatzweise schon früher in den Unterricht einfließen.

Eingebettet in die Vielzahl von Möglichkeiten, die die Schulbibliothek bietet, kann das jahrelange Training und die allmähliche Aneignung vielfältiger Kompetenzen am Ende der Schullaufbahn so in einer gelungenen schriftlichen Abschlussarbeit seine Früchte tragen.

Aus diesem Grund beleuchten wir in diesem Artikel die gesamte AHS/BMHS-Laufbahn aus bibliothekarischer Sicht.

Sequenzen aus der Praxis einer AHS und einer BMHS – aus unserer eigenen bibliothekarischen Praxis in einem Grazer Gymnasium und der Grazer Modeschule - sind hierbei einleitende Impulse für nachfolgende theoretische Überlegungen.

Bei allen Unterschieden zwischen AHS und BHS, denen selbstverständlich in der bibliothekarischen Arbeit Rechnung getragen werden muss, ergeben sich doch auch viele Übereinstimmungen. Ebenso sind auch viele Überschneidungen mit der Arbeit in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken erkennbar. Dass das Berufsbild Schulbibliothekar/in ein vollkommen eigenständiges Profil aufweist und die Einbettung in die pädagogische Arbeit am Standort erfordert, steht für uns jedoch außer Frage.

PRAXIS UND THEORIE

Wir möchten Praxis und Theorie der Arbeit in Schulbibliotheken beleuchten, um so einen realistischen Einblick in unsere Arbeit zu geben. Manchmal mögen die Praxisbeispiele zu perfekt wirken; das werden wir, wenn nötig, in den theoretischen Erläuterungen relativieren. Die skizzierten Szenen sind Momente der geglückten Bibliotheksarbeit, können aber auch als Inspiration zur Weiterentwicklung gelesen werden.

LEILA, 1.FACHSCHULE MODE, BHS

Leila hat sich gerade Jugendliteratur in einfachem Deutsch ausgeborgt. Der Titel stammt von der Literaturliste, die ihre Deutschlehrerin ausgegeben hat. Leila wird darüber in Deutsch ein Referat halten. Sie kennt sich gut aus in der Bibliothek, weil ihr Klassenvorstand gleich am Anfang für die Klasse eine Einführung in der Bibliothek gebucht hat. Ob sie sich auch eine Fachzeitschrift übers Wochenende mitnehmen soll? Oder doch lieber ein Fachbuch Modezeichnen, damit sie zuhause üben kann?

THOMAS, 2. KLASSE AHS

Für sein Referat in Biologie („Artgerechte Haltung und Pflege von Kaninchen“) hat Thomas zwar ein Buch zu Hause, er braucht aber noch mehr

Sachinformationen. Bei den Kinder- und Jugendbüchern findet er bei den Sachbüchern ein Buch, das genau passt. Der Bibliothekar erinnert ihn daran, dass er auch noch den WEB-OPAC, den digitalen Katalog der Bibliothek, zu Rate ziehen könnte. Bei der Recherche am Arbeitscomputer sieht Thomas, dass es noch weitere interessante Bücher zu seinem Thema gibt. Er stößt auf ein Buch, dessen Titel ihm geheimnisvoll vorkommt: „Als Hitler das rosa Kaninchen stahl". Er wird den Bibliothekar fragen, worum es in diesem Buch geht.

CORNELIA, DEUTSCHLEHRERIN, AHS

Heute kommt Cornelia mit ihrer 5. Klasse in die Bibliothek. Die SchülerInnen sollen ein Buch für ein literarisches Portfolio auswählen. Rund 50 Bücher für junge Erwachsene hat der Schulbibliothekar auf den Tischen in der Bibliothek aufgelegt. Bei der Auswahl steht er hilfestellend zur Seite, damit auch jede/r „sein/ihr" Buch findet, immerhin wird er/sie sich nun damit einige Wochen beschäftigen. Nachdem die Bücher offiziell entlehnt wurden, lässt sich Cornelia vom Bibliothekar die Bücherliste der Klasse ausdrucken.

Gute Information, ein umfangreicher, aktueller Buchbestand und viel pädagogische Beziehungsarbeit sind die Basisingredienzien für eine erfolgreiche Schulbibliothek.

Bereits bei Eintritt in die Schule ist es SchulbibliothekarInnen deswegen wichtig, eine Einführung in die Bibliotheksnutzung zu geben. Hier wird der Grundstein gelegt für die erfolgreiche Nutzung von Bibliotheken bei der VWA/Diplomarbeit.

Auch wenn in einer idealen Welt eine ausführliche Anfangsschulung genügen mag – wir LehrerInnen wissen, dass diese Bemühungen vieler weiterer Impulse bedürfen, damit tatsächlich bei den SchülerInnen das Gefühl entsteht, gut Bescheid zu wissen, und dass sie zu versierten BibliotheksnutzerInnen heranreifen. Gegen Ende der Schullaufbahn wird es bei der Recherche für die Diplomarbeit/VWA SchülerInnen geben, die im Onlinebestand der Universitätsbibliothek souverän nach der benötigten Literatur

suchen, und solche, die am Entlehnschalter fest behaupten, noch nie eine Einschulung erhalten zu haben: Willkommen in unserer Welt.

Die Diversität der SchülerInnen stellt uns vor große Herausforderungen. Bereits beim Bestandsaufbau berücksichtigen wir standort-spezifische Charakteristika. In einer Schule mit einem hohen Anteil von SchülerInnen mit Migrationshintergrund werden folglich auch vermehrt fremdsprachige Bücher und Bücher in einfachem Deutsch angeboten. Diese Schwerpunktsetzung kann bei gleichzeitiger Sensibilisierung aller KollegInnen entscheidend dazu beitragen, dass möglichst viele der betroffenen SchülerInnen soweit kommen, dass sie sich mit dem Thema VWA/DA auseinandersetzen können.

Die Schulbibliotheken halten als Informationsquelle und Servicecenter ein umfangreiches Angebot bereit. Dabei ist einerseits die Selbständigkeit der Nutzer gefragt, vom freien Schmökern in den Regalen bis hin zum eigenständigen Recherchieren im Onlinekatalog, andererseits steht bei Bedarf der Bibliothekar mit Rat und Tat zur Seite. Dieses „Arbeiten im geschützten Raum" verleiht dem schulischen Lernprozess ein hohes Maß an positivem Erlebnis.

YVONNE, DEUTSCHLEHRERIN, BHS

Anfang September: Yvonne stöbert per WEB-OPAC im Buchbestand der Modeschule. 177 Bücher in Klassenstärke – welche Klassenlektüre passt für ihre SchülerInnen? Was in die nähere Wahl kommt, landet auf den Listen, die sie in ihrem Account für jede ihrer Klassen angelegt hat. Danach füllt und ergänzt sie noch die Pflichtlektüreliste für die mündliche Matura und die Wahllektüreliste für jede Klasse. Wenn sie ein wichtiges Buch nicht findet, notiert sie Titel und Autor. Sie wird den Zettel in die Bücherwunschbox in der Bibliothek werfen, damit es gekauft wird.

MICHAEL, BWL-LEHRER, BHS

Der Maturathemenpool ist bestückt, die Maturafragen sind fertig. Michael recherchiert und notiert nun passende Fachliteratur und Fachlektüre aus

der Bibliothek zu den einzelnen Themen. Die Liste wird er den angehenden KandidatInnen als mögliche Lektüre geben. Selbstständiges, eigenverantwortliches Arbeiten der SchülerInnen ist ihm auf dem Weg zur Matura wichtig. Nach der Schule werden sie genau das können müssen.

SchulbibliothekarInnen stünden als Einzelkämpfer auf verlorenem Posten, deshalb werden sie als Serviceeinrichtung die KollegInnen bei ihrer Arbeit unterstützen und die Arbeit der KollegInnen entscheidend ergänzen.

Nur KollegInnen, die das Angebot der Bibliothek kennen und schätzen, können dieses in ihre Unterrichtstätigkeit integrieren. Die Buchwünsche der KollegInnnen bilden z.B. eine der Grundlagen für die Bestandserweiterung. Besonders in Berufsbildenden Schulen mit mehreren Ausbildungszweigen wird auch ein versierter langjähriger Bibliothekar auf die Expertise der KollegInnen aus dem Fachbereich angewiesen sein. Überdies stärkt diese Zusammenarbeit die Identifikation mit der Bibliothek und die Akzeptanz ihrer Angebote. Das wichtige Anliegen der Leseförderung und Lesemotivation kann nur im Zusammenspiel aller pädagogischen Kräfte (Stichwort sprachsensibler Fachunterricht) gelingen.

Der WEB-OPAC, dessen Lizenz das Bildungsministerium für die Bundesschulen mit bewilligten Schulbibliotheken angekauft hat, erleichtert diese Kooperation sehr und erhöht die Servicequalität der Bibliotheken für SchülerInnen und LehrerInnen. Wünschenswert wäre, dass jede AHS und BHS über eine Schulbibliothek nach dem Modell der „Zentralen Schulbibliothek“ verfügt.

CONNY, 3.KLASSE HL MODE, BHS

Tecvolution lautet das Thema, zu dem die 3.Klasse eine Kollektion entwerfen soll. Nachdem Conny im Fachbuchbereich Bücher zu Innovationen im Textilbereich gesucht hat, sitzt sie jetzt gemeinsam mit neun KollegInnen im inspirierenden Ambiente des Lesesaals, umgeben von all den tollen Modefachzeitschriften. Sie blättert in einer älteren „Molecule“, lässt sich von Space-artigen Silberkleidern inspirieren und beginnt zu zeichnen. Welche Bücher und Zeitschriften sie verwendet, notiert sie auf dem

„Arbeitsauftrag Bibliothek“, den sie von ihrer Lehrerin zur Dokumentation ihrer Arbeit bekommen hat und den sie am Ende der Doppelstunde gemeinsam mit den Skizzen abgeben wird.

KATHARINA, LEHRERIN FÜR PSYCHOLOGIE/PHILOSOPHIE, AHS

Im Wahlpflichtfach „Psychologie vertiefend“ finden sich 14 SchülerInnen ein. Katharina zieht es vor, den Unterricht mit dieser kleinen Gruppe in der Bibliothek zu halten. In angenehmer Atmosphäre und in aufgelockerter Sitzordnung kann hier der Unterricht als ein gemeinsames Erarbeiten und Erforschen begriffen werden, mit allen Möglichkeiten der unmittelbaren Recherche ausgestattet. Durch diese Nutzung des Bibliotheksraums wird zudem bei so manchem Schüler die Hemmschwelle vor dem Betreten der Bibliothek aus dem Weg geräumt. Katharina fördert das: Die Verwendung von Bibliotheksbüchern ist ein Kriterium bei der Bewertung von Referaten.

SIMON, ENGLISCHLEHRER, BHS

Gut ist die Schularbeit in der 2A nicht gerade ausgefallen. Grammatik- und Wortschatzübungen stehen also am Programm. Sabine und Stella, die ihren KlassenkollegInnen in Englisch weit voraus und sehr begabt sind, schickt Simon inzwischen mit einem Tandem-Arbeitsauftrag in die Bibliothek: Sie sollen eine kurze Präsentation über die wichtigsten englischen ModedesignerInnen erstellen und sie in der letzten Viertelstunde der Klasse präsentieren. Die zu verwendenden Bücher aus dem reichen Angebot an englischsprachigen Fachbüchern hat Simon am Arbeitsauftrag notiert.

Die Nutzung der Schulbibliothek als Arbeits- und Unterrichtsraum entspricht allen Anforderungen modernen Unterrichtens und Lernens: individuelles Arbeiten an verschiedenen Themen, rasche und direkte Recherche, Arbeit mit unterschiedlichen Medien, inspirierende Atmosphäre etc. Der Grad der Selbstständigkeit der Schülerarbeit wird durch den Arbeitsauftrag gesteuert. Die Möglichkeit der individuellen Betreuung durch den Bibliothekar/die Bibliothekarin ist hierbei eine wertvolle Ressource für die

KollegInnen. Auch Begabtenförderung bei erhöhtem Lerntempo, Spezialbegabungen etc. findet in der Bibliothek einen ausgezeichneten Lernort (Drehtürmodell, Atelierlernen, Enrichment etc.).

All diese Angebote kann eine Schulbibliothek natürlich nur bei guter medialer Ausstattung bieten. Die Bereitstellung der hierfür notwendigen Mittel harrt allerdings noch einer adäquaten Regelung.

JULIA, UNTERRICHTSPRAKTIKANTIN, GEOGRAFIE UND WIRTSCHAFTSKUNDE, AHS

In ihrem Unterrichtspraktikum probiert Julia gerne verschiedene Lernmodelle aus, um zu sehen, ob sich das in der Theorie Erlernte auch in der Praxis umsetzen lässt. Diesmal geht es um die Erarbeitung eines Themenkomplexes in Form eines Stationenbetriebs. Zwei Stationen finden dabei außerhalb des Klassenzimmers in der Schulbibliothek statt, einerseits aus Platzgründen, aber auch um die Ressourcen der Bibliothek nutzen zu können. Dort haben die SchülerInnen die geeigneten Nachschlagewerke vor Ort, es kann aber auch am Computer gearbeitet werden. Damit die Recherchearbeit zügig vorangehen kann, hat der Bibliothekar in Absprache mit ihr im Vorfeld einen themenzentrierten Handapparat zusammengestellt.

Julia nutzt auf Anraten ihres Betreuungslehrers auch die Abteilung Pädagogik zur Vor- und Nachbereitung ihrer Unterrichtsstunden.

ANNA, 4.KLASSE HL MODE, BHS

Morgen ist Junior Company Eröffnung. Schnell noch die Kollektionsmustermappen schneiden und spiralisieren. Anna steht im Servicecenter im Zwischengeschoß der Bibliothek. Hier findet sie alles, was sie braucht, damit der Kundschaft Tiptop-Unterlagen präsentiert werden können. Ruhige kleine Verschnaufpause inmitten der Klassenlektüre, die rundherum alphabetisch aufgereiht die Regale füllt. Nächstes Jahr wird Anna auch ihre Diplomarbeit hier selbst binden. Das spart Geld.

Das vielfältige Angebot der BHS verlangt nach kreativen Lösungen, und auch die Schulbibliothek kann durch kreatives Zusatzservice punkten. Mancher Schüler/manche SchüIerIn wird genau durch diese Zusatzangebote in die Bibliothek gelotst. Im Fall der Modeschule warten im Servicecenter eine Spiralisiermaschine, ein Thermobindegerät, ein Laminiergerät, eine Schneidemaschine und die dazugehörigen Materialien.

Die oben angeführte Klassenlektüre ist eigentlich nicht Aufgabe der Bibliothek, garantiert aber viele SchülerInnenbesuche in der Bibliothek.

FRANKA, LEHRERIN FÜR PROJEKTMANAGEMENT, BHS

Franka sitzt einmal in der Woche am Entlehncomputer der Bibliothek. Sie spendiert dafür großzügig eine ihrer Freistunden. Die SchülerInnen danken es ihr und sie selbst weiß so immer Bescheid über die neuesten Bücheranschaffungen, findet Zeit, die neuen Zeitschriften und Trendbooks durchzublättern. Außerdem können ihre eigenen SchülerInnen bei ihr als Bibliotheksmitarbeiterin Bücher ausleihen, wenn sie im Unterricht mit ihnen in der Bibliothek ist. Das findet sie praktisch. Selten verlässt sie ihren Dienst, ohne selbst ein Buch entlehnt zu haben. Ihr persönlich hat es die Literaturabteilung im obersten Stock angetan.

TAMINA, 3. KLASSE, AHS

Tamina ist eine echte Leseratte. Schon in der Volksschule hat sie sich durch die Klassenbücherei durchgelesen; wie groß war die Freude, als sie im Gymnasium am Tag der offenen Tür die riesige Bibliothek sah. Seit der 2. Klasse darf sie nun an einem Tag der Schulwoche Bibliotheksdienst versehen - sie sitzt mit einer Mitschülerin in den Pausen vor dem Entlehncomputer und managt den Entlehnbetrieb. Bücher, die zurück gebracht werden, gibt sie wieder an den richtigen Ort im Regal, kaputte Bücher legt sie zur Seite, aktuelle Bücher gibt sie auf die Präsentierstützen. Auch beim Einkauf neuer Kinder- und Jugendbücher darf sie ein Wörtchen mitreden, auf ihre Empfehlungen kann sich der Bibliothekar nämlich sicher verlas-

sen. Tamina hätte am liebsten jeden Tag Bibliotheksdienst, aber die Nachfrage danach ist sehr groß - und nicht nur, weil die fleißigen Helferlein einen Gutschein für einen freien Tag im nächsten Schuljahr bekommen.

„Schulbibliothek unter Mitarbeit von SchülerInnen" - so heißt es in der Modellbeschreibung der Zentralbibliothek. Diese Mitarbeit von SchülerInnen hat sich wirklich bewährt, gibt sie doch interessierten SchülerInnen die Chance, tiefer ins Bibliothekswesen einzutauchen. Die so erworbene Zusatzqualifikation wird an manchen Schulen auch in Zertifikaten ausgewiesen.

Die Ausweitung der Bibliothekszeiten durch Präsenzdienste von KollegInnen erhöht die Qualität der Bibliothek, steigert das Verständnis für bibliothekarische Arbeit und entspricht auch den bei Evaluationen geäußerten Wünschen der SchülerInnen.

Lesende und entlehnende LehrerInnen sind zudem wichtige Role-Models für die SchülerInnen. Die persönlichen Lesewünsche der KollegInnen beim Bestandsaufbau zu berücksichtigen, ist zudem ein interessanter Anknüpfungspunkt für literarische Diskussionen in Klasse und Konferenzzimmer.

ALEXANDRA, 7. KLASSE, AHS

Zwei Workshops zur VWA hat Alexandra in der Schule bereits hinter sich: Am Ende der 6. Klasse gab es eine allgemeine Einführung, eine Vorstellung der Grundlagen einer VWA sozusagen, und zu Beginn der 7. Klasse wurden die SchülerInnen anhand von Modellrecherchen mit dem zielgerichteten Recherchieren vertraut gemacht. Nun geht es ans selbständige Arbeiten. Alexandra hat für ihre VWA bereits einen Arbeitstitel, nun braucht sie für ihr Thema noch weitere Informationsquellen, Bücher, Zeitschriften - und natürlich auch das Internet. In der Schulbibliothek wird sie via WEB-OPAC fündig, der Schulbibliothekar bietet ihr auch an, ein bis zwei Bücher zu ihrem Thema anzukaufen, wenn sie ihm entsprechende Titel nennt, und morgen wird sie in die Landesbibliothek gehen und zu ihrem Thema recherchieren. Und das sollte dann als erste Basisliteratur für die Themeneinreichung ausreichen, andernfalls ist ja auch die UB und die Stadtbibliothek nicht weit …

STEFANIE, 4.KLASSE HL MODE, BHS

Ende Juni in der Fachbibliothek: Simone und ihre Diplomarbeitsgruppe haben mit der Bibliothekarin einen Literaturberatungstermin. Erste Rechercheergebnisse haben sie selbst über den WEB-OPAC und in der Fachbibliothek erzielt. Schließlich haben sie im ersten Semester einen Rechercheworkshop in der Schulbibliothek absolviert. Jetzt nutzen sie die Expertise der Bibliothekarin. Während sie von ihrem Thema und der Arbeit erzählen, sucht die Bibliothekarin geeignete Bücher, fragt nach, notiert sich Bereiche, für die geeignete Fachbücher fehlen. Hier kann sie eventuell noch Literatur besorgen. Die Bibliothekarin gibt auch Informationen zu anderen Bibliotheken, in welchen die DA-Gruppe fündig werden könnte. Stefanie notiert sich die Titel und Nummern der geeigneten Bücher. Damit legt sie sich einen guten Grundstock für die Bibliographie an und erleichtert sich die spätere Suche beim Zitieren. Die SchülerInnen können sich nun die Bücher über die Ferien ausborgen und den Sommer zum Vorarbeiten nützen.

Bei der Arbeit an der VWA bzw. Diplomarbeit nimmt die Schulbibliothek einen wichtigen Platz ein. Umfragen haben ergeben, dass viele Bibliotheken aufgrund dieser schriftlichen Arbeiten verstärkt genutzt werden, dass allerdings auch viele SchülerInnen ihre Informationen anderweitig einholen, mit Vorliebe aus dem Internet.

Das Potential, das in unseren Schulbibliotheken steckt, ist vielerorts noch bei weitem nicht ausgeschöpft. Hier liegt es an den BibliothekarInnen, die Bibliotheken an den Schulen noch stärker ins Spiel zu bringen.

Eine große Herausforderung ist besonders an den Berufsbildenden Schulen die Bestückung der Bibliothek mit aktuellen Fachbüchern und teuren Fachzeitschriften. Eine eindimensional spezialisierte Schule wie die Modeschule wird sich leichter tun, aber eine Schule mit mehreren Zweigen und Schwerpunkten stößt hierbei an ihre Kapazitätsgrenzen. Die finanzielle Dotierung des Jahresbudgets von österreichischen Schulbibliotheken lässt an einen ausreichenden Neuankauf von analogen und digitalen Medien nicht denken.

Die in der Steiermark eigens für VWA/DA etablierte Vernetzung mit den wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken eröffnet den steirischen Schulen dennoch den Zugang zu aktueller Fachliteratur. Uns BibliothekarInnen bleibt die Aufgabe, die SchülerInnen optimal auf die Recherche in anderen Bibliotheken vorzubereiten und den Kontakt mit den ÖB und WB hinsichtlich benötigtem Bestand und Angebot für die SchülerInnen zu pflegen. Auch die Vernetzung mit anderen Schulen kann zu einer Optimierung des Angebots führen. Bei ausreichender Kanalisierung des SchülerInnenzustroms zu den WB und ÖB lässt sich durchaus Zusatznutzen für die SchülerInnen, aber auch für ÖB und WB erkennen: Die Anknüpfung an weitere Ausbildungsstätten und der begleitete Übergang zum Nutzen von Bibliotheken nach Beendigung der Schullaufbahn.

Zum besonders beliebten Service im Zusammenhang mit VWA/DA zählen Rechercheworkshops und VWA/DA-Literaturberatungen. Zur Erläuterung hier ein aktueller Mailverkehr:

Sehr geehrte Frau Professor,

ich sende Ihnen im Anhang unser grobes Grundkonzept. Wegen eines Termins für eine Literaturberatung werden wir uns im Laufe des nächsten Monats bei Ihnen melden und wir würden uns dann über Vorschläge unser Thema betreffend freuen.

Mit freundlichen Grüßen

Eva-Maria, Nina, Sandra

Liebe Eva-Maria, Sandra und Nina,

euer Konzept finde ich sehr spannend. Ich werde mich gerne damit beschäftigen und mich um Literatur dazu umschauen.

Mit herzlichen Grüßen aus der Bibliothek

Liebe Frau Professor,

wir haben nun unser vorläufiges Inhaltsverzeichnis mit unseren Betreuungslehrerinnen gemeinsam fixiert. Nun wäre der nächste Schritt eine Literaturberatung zu unseren Themen. Die Bereiche haben sich im Wesentlichen nicht geändert seit ich Ihnen die Liste mit unseren Themen geschickt habe.

Für uns wäre ein optimaler Termin Donnerstag, der 28. Mai in unserer Mittagspause. Bitte geben Sie mir Bescheid, ob dieser Termin für Sie möglich wäre, wir freuen uns sehr auf die Beratung. Ich schicke Ihnen gerne auch unser vorläufiges Inhaltsverzeichnis, sobald Eva dieses überarbeitet hat, falls Sie es noch abgleichen wollen.

Liebe Grüße

Liebe Sandra, Eva-Maria und Nina,

Der nächste Donnerstag passt perfekt.

Ich habe mir den Termin eingetragen und werde zuvor auch noch unsere Partner- Buchhandlung besuchen. Euer Thema hat hohe Relevanz für unsere Schule, sodass es sich lohnt, den Bestand mit passenden Büchern zu ergänzen.

CONCLUSIO

Die VWA/DA ist kein Einzelereignis, sondern das Spiegelbild von kontinuierlich erworbener Bildung und Ausbildung. Nehmen wir also die Herausforderung an, die sich den Schulbibliotheken dadurch bietet.

Es ist die Chance, langjährige gute Arbeit mit den SchülerInnen mit repräsentativen Arbeiten zu belegen, es ist die Chance, noch mehr SchülerInnen von der Wichtigkeit des Lesens und der Auseinandersetzung mit Literatur zu überzeugen und darin zu schulen, es ist die Chance, die Frequenz in den Schulbibliotheken zu erhöhen und die Zusammenarbeit mit KollegInnen und mit den ÖB und WB zu verstärken.

Wir erwarten als SchulbibliothekarInnen, dass dieser wichtigen Aufwertung der Bibliothek auch durch weiteren Ausbau des Modells Zentralbibliotheken Rechnung getragen wird: Keine Schule ohne zentrale Schulbibliothek und ausgebildete/n Schulbibliothekar/in!

An uns BibliothekarInnen selbst liegt es, mit Rückendeckung von Direktionen und Schulaufsicht und in optimalem Zusammenspiel mit öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken den pädagogischen Gestaltungsraum Schulbibliothek entsprechend den gesellschaftlichen Erfordernissen und bildungspolitischen Visionen auszuweiten und zu nutzen.

KURZBIOGRAPHIE

Mag. Josef Pichlbauer unterrichtet Deutsch, katholische Religion und ist Schulbibliothekar am BG/BRG Lichtenfelsgasse in Graz. Er ist Landesfachkoordinator für Schulbibliotheken im AHS-Bereich am LSR für Steiermark.

Mag.ª Maria Pichlbauer ist Lehrerin für Französisch, Bewegung und Sport und Schulbibliothekarin an der Modeschule Graz. Sie ist Leiterin der ARGE Bibliotheken an steirischen BMHS, Mitglied der Arbeitsgruppe BiBBS des BMBF und arbeitet am Servicereferat EU/Internationalisierung am LSR für Steiermark.

ÖFFENTLICHE BÜCHEREIEN

CHANCE UND HERAUSFORDERUNG: DIE VWA UND ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEKEN

EIN PRAXISBERICHT AUS VÖCKLABRUCK

Elke Groß

ZUSAMMENFASSUNG

Die 12 000 Einwohner zählende Bezirkshauptstadt Vöcklabruck ist mit 10 allgemein bildenden höheren und berufsbildenden Schulen ein wichtiges Schulzentrum. Von der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik, der landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschule, der Berufsschule für kaufmännische Lehrberufe, drei verschiedenen Gymnasien, HAK, HTL und der Schule für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege ist alles vertreten.

2015 wird die VWA in der AHS ein verpflichtender Teil der Matura, ab 2016 dann auch in der BHS.

Die Stadtbibliothek Vöcklabruck nimmt das zum Anlass, in diesem Jahr auf die Bibliothek als Bildungseinrichtung aufmerksam zu machen und die schwierig zu erreichende Zielgruppe der Jugendlichen anzusprechen. Die VWA ist außerdem eine gute Gelegenheit, die Zusammenarbeit zwischen der Öffentlichen Bibliothek, Schulbibliotheken und den wissenschaftlichen Bibliotheken voranzutreiben. Dazu sind einige in diesem Artikel beschriebene Maßnahmen bereits umgesetzt bzw. in Planung.

Mein Beitrag für die Publikation ist also als eine Art projektbegleitender Praxisbericht, der 2015 sicher noch nicht abgeschlossen ist, aber schon von den ersten Einsichten bei der Planung und Umsetzung der Maßnahmen erzählen kann, Ausblicke in die Zukunft gibt und Schlussfolgerungen aus dem bisher Erfahrenen ziehen kann. Was ist umsetzbar, welche neuen

Ideen kommen aus den Schulbibliotheken, wo ist zusätzliche Unterstützung notwendig? Die Antworten auf diese Fragen sollen in den Praxisbericht einfließen und anderen Öffentlichen Bibliotheken Impulse bieten für ihre Arbeit.

Wenn wir uns mit etwas Neuem konfrontiert sehen, neigen wir leider dazu, zunächst einmal reflexartig laut aufzuschreien und abwehrend die Hände zu heben: „Nicht schon wieder! Was denn noch alles?“. Dabei ist das Neue nicht nur Herausforderung, sondern trägt immer auch vielfältige Chancen in sich. So ging es uns in der Stadtbibliothek Vöcklabruck auch mit der vorwissenschaftlichen Arbeit.

Dabei sind sie noch nicht einmal etwas völlig Neues. Es gab auch bisher an den allgemeinbildenden höheren Schulen schon die Fachbereichsarbeit (FBA), die der VWA sehr ähnlich ist, und auch an den berufsbildenden höheren Schulen werden bereits seit Jahren Diplomarbeiten verfasst. Was bislang allerdings eine freiwillige Möglichkeit war, eine schriftliche Prüfung durch die Fachbereichsarbeit zu ersetzen, wird nun ein verpflichtender Teil des neuen 3-Säulen-Modells[1]. Und dadurch vervielfachen sich auch die Anfragen und die damit verbundenen Aufgaben.

Der überschaubare Bestand einer Schulbibliothek reicht für das Verfassen einer vorwissenschaftlichen Arbeit meist nicht aus, und das Internet ist sicher nicht immer ein verlässlicher Ratgeber. Öffentliche Bibliotheken werden also wesentliche Anlaufstellen für die Schüler/innen, aber auch für die Lehrer/innen sein. Das war der Grundgedanke, mit dem sich die Stadtbibliothek bereits im letzten Jahr auseinandersetzte, als die ersten Anfragen von Schüler/innen kamen.

25 % der knapp 18.000 Medien unseres Bestands sind Sachmedien. Dass wir damit bei Anfragen von Schüler/innen rasch an unsere Grenzen stoßen würden und nicht zu jedem Thema passende Sachbücher ankaufen können, war uns klar. Trotzdem wollten wir uns nicht voreilig von dem Thema verabschieden. Womöglich müssen wir eine/n Schüler/in ohne

[1] Zur standardisierten konzeptorientierten Reifeprüfung im Drei-Säulen-Modell siehe die Homepage des Bundesministeriums für Bildung und Frauen: https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/ba/reifepruefung.html

Buch wieder nach Hause schicken, aber das heißt nicht, dass er/sie unzufrieden oder ratlos unsere Bibliothek verlassen sollte. Das Mindeste, was in einer Bibliothek geboten werden sollte, egal wie groß oder klein, ob ehren- oder hauptamtlich, ist die Information, wo und wie man das Gesuchte finden könnte.

Denn in einer Bibliothek geht es nicht nur um das Medienangebot, sondern auch um Beratung und Unterstützung bei der Materialsuche. Auch wenn vielleicht nicht immer die Medien zu finden sind, die der Schüler/die Schülerin braucht, so verfügen wir doch über einen weiteren Schatz: Informationskompetenz und Recherchekenntnisse. Auch das macht eine Bibliothek aus: nicht nur vor Ort auf Sachmedien zugreifen zu können, sondern auch Hilfe zu finden, um weitere Quellen zu erschließen und Tipps zu erhalten, wie und wo man effizientere Suchergebnisse erzielt. Das macht uns, trotz des kleinen Sachbuchbestandes, zu idealen Ansprechpersonen, um Maturanten und Maturantinnen bei der Erstellung ihrer vorwissenschaftlichen Arbeit zu beraten, setzt aber natürlich voraus, dass wir selbst möglichst gut auf solche zu erwartenden Anfragen vorbereitet sind.

Die 12 000 Einwohner zählende Bezirkshauptstadt Vöcklabruck ist mit 10 allgemeinbildenden und berufsbildenden höheren Schulen ein wichtiges Schulzentrum. Von der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik, der landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschule, der Berufsschule für kaufmännische Lehrberufe, drei verschiedenen Gymnasien, HAK, HTL und der Schule für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege ist alles vertreten.

Im Leitbild der Öffentlichen Bibliotheken ist von einer wichtigen Orientierungshilfe und der Grundversorgung im Bildungssystem die Rede, welche die Öffentlichen Bibliotheken als Bildungs- und Informationszentrum leisten sollen[2]. Neben dem freien Zugang zu Wissen und neuen Informationstechnologien steht dabei auch die qualifizierte Fachberatung im Mittelpunkt. Damit die Schüler/innen eine vorwissenschaftliche Arbeit schreiben können, benötigen sie Kompetenzen, die im Laufe der Schulzeit

[2] vergleiche BVÖ 2002, S. 2

während des Unterrichts entwickelt werden sollen: recherchieren, zielgerichtet Informationen entnehmen, mit Quellen und Sekundärliteratur kritisch arbeiten, experimentieren, Ergebnisse interpretieren, richtig zitieren und Inhalte sachlich präsentieren sind die wichtigsten. Die Bibliothek kann der passende Ort sein, um einige dieser Kompetenzen zu trainieren und später dann für die vorwissenschaftliche Arbeit auch anzuwenden – am besten mit Unterstützung der Bibliothekarin oder des Bibliothekars. Voraussetzung für all das: die Bereitschaft, diese neue Aufgabe als Chance zu sehen, um Bibliotheken als professionelle Bildungspartner im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern. Unabhängig von der Größe des eigenen Sachmedienbestands können Bibliothekar/innen Rechercheprofis und Spezialisten sein, wenn es um das Vermitteln von Informationen geht.

Das Anleiten zum Recherchieren, Ordnen und Bewerten sind also die Fähigkeiten, die in diesem Zusammenhang immer mehr auch von Bibliothekar/innen in Öffentlichen Bibliotheken gefordert sind. Und das sind zum Glück auch Ressourcen, die selbst kleine Bibliotheken mit der entsprechenden Unterstützung durch die Fachstellen und Verbände leisten können. Was es dazu braucht, sind vor allem Fortbildungen und Modelle für eine stärkere Zusammenarbeit der unterschiedlichen Bibliothekstypen (Wissenschaftliche Bibliothek – Schulbibliothek – Öffentliche Bibliothek). Sollen sich die Öffentlichen Bibliotheken als Lernorte etablieren, rücken auch die Öffnungszeiten und das Raumangebot in den Kreis der Überlegungen.

Natürlich ist es nicht allein damit getan, dass Fortbildungen angeboten werden, die uns darin unterstützen, diese Aufgaben jenseits der üblichen Ausleihe zu bewältigen. Es gehört auch die Bereitschaft der Bibliothekarin/des Bibliothekars dazu, diese Fortbildung in Anspruch zu nehmen und einen Wissensvorsprung zu erwerben, der uns zu einer/m kompetenten und verlässlichen Fachfrau/mann macht. Und diese Bereitschaft hängt wiederum von verschiedenen Faktoren ab, hauptsächlich natürlich von den Arbeitsbedingungen, aber auch von dem Engagement jeder einzelnen Person. Eine Entscheidung, wie wir mit den neuen Anforderungen umgehen, ist also in jeder Bibliothek unumgänglich. Abzuwarten, was auf

uns zukommt und bei den ersten Anfragen ahnungslos zu reagieren, ist auf jeden Fall sicher die falsche Strategie.

Die Stadtbibliothek Vöcklabruck hat diese Entscheidung bereits getroffen und die Einführung der vorwissenschaftlichen Arbeit zum Anlass genommen, 2015 verstärkt auf die Bibliothek als Bildungseinrichtung aufmerksam zu machen. Nebenbei soll so auch noch die sonst nur schwer zu erreichende Zielgruppe der Jugendlichen auf das Angebot der Stadtbibliothek aufmerksam gemacht werden. Ein weiteres Ziel dieses Schwerpunktjahres ist es, die Zusammenarbeit zwischen der Öffentlichen Bibliothek, den Schulbibliotheken und den wissenschaftlichen Bibliotheken zu forcieren.

Um diese Ziele zu erreichen, werden folgende Maßnahmen langfristig umgesetzt:

1. Der Sachbuchbestand wurde und wird zurückhaltend ausgebaut. Vor allem Medien zum Erstellen einer schriftlichen Arbeit, zu Präsentationstechniken, Rhetorik oder Stimmtraining sind in den Bestand aufgenommen worden und sind mittels Medienliste bzw. Homepage leicht recherchierbar. Fachliteratur zu den verschiedensten Themengebieten in großem Umfang anzukaufen, ist uns allerdings nicht möglich. Als regionales Informationszentrum macht die Stadtbibliothek jedoch seit jeher auch lokale Publikationen und Informationsmaterial zugänglich. Wir rechnen damit, dass gerade das ein Aspekt ist, der im Zusammenhang mit den vorwissenschaftlichen Arbeiten sicher noch an Bedeutung gewinnen wird. Fragestellungen, die eher abseits der großen Wissensautobahnen liegen und regionale Anknüpfungspunkte bieten, sind sinnvolle Alternativen und bieten den Schüler/innen zahlreiche Möglichkeiten vor Ort zu recherchieren. Es gibt sicher in jeder Gemeinde Bücher und Dokumente zu regionalen Themen, die noch kaum wissenschaftlich untersucht wurden, und die sicherstellen, dass Schüler/innen eigenständige und originelle Forschungsarbeit leisten. Bibliotheken könnten als Anreger für solche regionale Fragestellungen abseits der Mainstream-Themen tätig sein, wie auch Christian Schacherreiter in seinem Kommentar in der

oberösterreichischen Bibliothekszeitschrift OPAC meint[3]. „Pfahlbau am Attersee“, „Die Vöcklabrucker Siebenbürger“, „Anton Bruckner und die Stadt Vöcklabruck“, das sind Themenkomplexe, die sicher geeignetes Material für eine vorwissenschaftliche Arbeit liefern. Die Stadtbibliothek Vöcklabruck hat deshalb nicht nur mit den Schulbibliotheken Kontakt aufgenommen, sondern nutzt auch die Synergien, die sich aus einer Zusammenarbeit mit den lokalen Museen und Archiven ergeben. Eine Recherche im Medienbestand dieser Institutionen ist in der Stadtbibliothek möglich. Informationen zu den Öffnungszeiten und Kontaktpersonen liegen bei uns auf. So ist die Stadtbibliothek die zentrale erste Anlaufstelle, von der aus dann auf andere Einrichtungen verwiesen werden kann.

2. Es werden auf Wunsch Medienkisten zusammengestellt, die von Schulen entlehnt werden können, um im Unterricht eingesetzt zu werden. Die Medienkisten enthalten Bücher, die wir in diesem Zusammenhang angekauft haben und Sachbücher zu interessanten möglichen Themen einer vorwissenschaftlichen Arbeit.
3. Wir bieten auf Anfrage Workshops für Schulen zum Thema Recherchieren und Fernleihe.
4. Das Team der Stadtbibliothek verpflichtet sich dazu, sich möglichst gut auf Anfrage zur vorwissenschaftlichen Arbeit vorzubereiten. Angebotene Fortbildungen werden besucht, aber auch intern wird bei Teamsitzungen an den geforderten Kompetenzen gearbeitet, Tipps und Erfahrungen werden ausgetauscht. Auf Landesebene wird im Rahmen der Bibliothekenplattform[4] an Weiterbildungsangeboten für Bibliothekar/innen zum Thema Fernleihe und vorwissenschaftliche Arbeiten mitgewirkt.
5. Die Möglichkeit der Fernleihe gibt es schon einige Jahre in der Stadtbibliothek Vöcklabruck. Bei Anfragen von Schüler/innen machen wir

[3] OPAC 2015, S. 27

[4] Die Bibliothekenplattform ist eine lose Zusammenarbeit der verschiedenen Verbände und Fachstellen in Oberösterreich. Es beteiligen sich daran folgende Kooperationspartner: Land OÖ, Diözesane Bibliotheksfachstelle, das Bibliothekenservice für Pflichtschulen“Buch.Zeit“, der Wissensturm und der Landesverband OÖ Bibliotheken.

natürlich besonders darauf aufmerksam und helfen bei der Recherche im Gesamtkatalog des Österreichischen Bibliothekenverbunds. Die Leihgebühr übernimmt die Bibliothek, die Portokosten die Schüler/innen.

6. Zu Schulbeginn bieten wir für die siebten Schulstufen Infoveranstaltung an den Schulen an zum Thema „Recherchieren für die VWA“ (in Zusammenarbeit mit den Schulbibliotheken)
7. Wir planen einen Vortrag für Schüler/innen der achten Schulstufe zum Thema Präsentation/Rhetorik/Stimmtraining in Zusammenarbeit mit der Schulbibliothek. Dazu nutzen wir das Netzwerk der Stimmexperten: www.stimme.at.
8. Wir haben eine Mappe zusammengestellt mit Infos zum regionalen Sachbuchbestand der Stadtbibliothek, zur Fernleihe, zur Onleihe und mit Tipps zu Internetseiten, die sich mit dem Verfassen einer vorwissenschaftlichen Arbeit beschäftigen. Diese Mappe bleibt im Präsenzbestand der Bibliothek und wird laufend nach Bedarf erweitert.
9. Um all diese Maßnahmen zu kommunizieren, wurde ein Folder für Lehrer/innen bzw. Schüler/innen erstellt, der die Angebote der Stadtbibliothek zur vorwissenschaftlichen Arbeit zusammenfasst.

Bei der Konzeption und Bewerbung all dieser Schritte ist uns vor allem die Zusammenarbeit mit den Schulbibliotheken und den Museen und Archiven vor Ort wichtig.

Unser Konzept zielt darauf ab, die Bibliothek nicht nur als Medienspeicher und Ausleihstelle zu verstehen, sondern auch das Potenzial des Personals als verfügbare Ressource wahrzunehmen. In Amerika gibt es schon länger sogenannte teaching librerians, die nicht nur für den Medienverleih zuständig sind, sondern sich auch explizit dafür verantwortlich fühlen, die Benutzer/innen im Umgang mit den verschiedenen Medien zu schulen und beim lebenslangen Lernen zu unterstützen. Caro Pinto, Bibliothekarin am Mount Holyoke College, hat ein passendes Bild gefunden, wenn sie von dem/der Bibliothekar/in als Sherpa spricht:

“Teaching librarians and archivists are no longer simply bibliographers or collections experts. Now they are research and technology sherpas, guiding faculty and students towards meaningful learning experiences and successful projects.”[5]

Auch die aus Amerika kommende Idee „Rent a librarian“ haben wir für unser Projekt übernommen: Eine Bibliothekarin kann nach Terminvereinbarung für eine bestimmte Zeit „entlehnt“, also gebucht werden und steht in dieser Zeit dem/der Bibliotheksbenutzer/in in der Bibliothek unterstützend bei ihren/seinen Recherchen zur Verfügung, auch außerhalb der üblichen Öffnungszeiten.

Für eine mittelgroße Bibliothek mit einem sehr kleinen Team ist das schon eine Fülle an Serviceleistungen, die wir uns im Zusammenhang mit der vorwissenschaftlichen Arbeit überlegt haben. Es ist zwar mit sehr viel Engagement seitens des Personals verbunden, liegt aber auf jeden Fall im Bereich unserer finanziellen, räumlichen und zeitlichen Möglichkeiten. Vieles davon kann sogar auch in kleineren Bibliotheken ohne großen Kostenaufwand umgesetzt werden. Das war uns wichtig, denn ich hoffe auf eine rege Beteiligung zahlreicher anderer Öffentlichen Bibliotheken, die sich von unserem Modell Anregungen holen und dadurch neue Ideen entwickeln und teilen.

Denn auf einen wichtigen Aspekt, den man im Zusammenhang mit der Chance „Vorwissenschaftliche Arbeit“ nicht vergessen darf, möchte ich abschließend noch einmal zurückkommen: Gerade die Jugendlichen sind eine Benutzergruppe, die normalerweise sehr schwer für die Öffentlichen Bibliotheken zu erreichen ist. Die vorwissenschaftliche Arbeit ist eine hervorragende Gelegenheit dazu, die wir uns alle nicht entgehen lassen sollten!

[5] Archive Journal 2013

LITERATURVERZEICHNIS

- Archive Journal 2013: Archive Journal, Issue 3, Summer 2013. Darin: Caro Pinto, Teaching Librarians and Project Management: New Expectations for the Digital Age. Online verfügbar unter: http://www.archivejournal.net/issue/3/notes-queries/teaching-librarians-project-management-new-expectations-for-the-digital-age/
- BVÖ 2002: Die Bibliothek der Zukunft – Die Zukunft der Bibliotheken. Leitbild der Öffentlichen Bibliotheken Österreichs. Herausgegeben vom Büchereiverband Österreichs. Einstimmig beschlossen von der Generalversammlung des Büchereiverbandes Österreichs 2002. Online verfügbar: https://www.bvoe.at/epaper/leitbild/
- OPAC 2015: OPAC. Bibliotheken in Oberösterreich: Daten, Informationen, Berichte. Hrsg. von der Diözesanen Bibliotheksfachstelle Linz, Buch.Zeit, LVOÖB und der OÖ Landesbibliothek. Online verfügbar unter: http://www.leseraumooe.at/fileadmin/downloads/LeseraumOOE/PDFs/OPAC_15_01_GESAMT_Web.pdf. Darin: Christian Schacherreiter: Bibliotheken – Fundgruben für regionale Themen. S. 27.

Fragen und Antworten: Christine Eckl, 18 Jahre, Schülerin des Bundesgymnasiums Vöcklabruck

Hast du dich gut vorbereitet gefühlt auf die VWA?

„Als bekannt wurde, dass wir für die neue Matura eine vorwissenschaftliche Arbeit schreiben müssen, waren wir doch ein wenig geschockt. So eine Arbeit neben dem Schulstress zu schreiben, schien für uns alle eine große Herausforderung. Die Professoren unserer Schule waren aber sehr darum bemüht, uns zu helfen, obwohl sie sich selbst noch nicht sicher waren, was genau von uns Schülern und Schülerinnen verlangt sein wird. Es gab mehrere Informationsveranstaltungen und auch Veranstaltungen zur Themenfindung.

Wie gestaltete sich die Recherche nach passender Literatur?

„Bei der genauen Formulierung des Themas und beim Schreiben des Erwartungshorizontes unterstütze mich mein Betreuungslehrer eigentlich

recht gut. Bei der Recherche nach nützlichen Quellen war ich aber von Beginn an auf mich allein gestellt. Mich hat das nicht gestört, da ich so selbst gefordert war, etwas Brauchbares zu finden. Für mich war es von Anfang an klar, dass ich die öffentliche Bibliothek nutzen werde, um an geeignete Bücher zu kommen. Viele sind heute nicht mehr käuflich zu erwerben, stehen aber vielleicht in irgendeiner Bibliothek in Österreich.

Wie bist du bei deiner Suche vorgegangen?

„Das Internet ist ein guter Weg, um online die Bestände der verschiedenen Bibliotheken zu durchsuchen und sich ein Bild davon zu machen. Als ich einige interessante Bücher entdeckt hatte, ging ich zu uns in die Bibliothek, um sie über die Fernleihe auszuborgen. Das ist der ideale Weg, um unkompliziert an Bücher zu gelangen, die etwas weiter entfernt in einer öffentlichen Bibliothek oder auch in einer Universitätsbibliothek stehen. Ich wusste darüber schon länger Bescheid, aber einige Mitschüler und Mitschülerinnen nicht. Diese waren ganz begeistert, als ich ihnen davon erzählt habe. Die Möglichkeit der Fernleihe zählt unter anderem zu den Punkten, über die die Schüler und Schülerinnen meiner Meinung nach besser informiert werden hätten sollen.“

KURZBIOGRAPHIE

Mag.ª Elke Groß, geb. 24.02.1974, Studium der Vergleichenden Literaturwissenschaften und Germanistik an der Universität Wien. Seit 2001 im Bibliothekswesen, seit 2006 Leiterin der Stadtbibliothek Vöcklabruck. Vorsitzende des Landesverbands OÖ Bibliotheken. Themen und Arbeitsschwerpunkte: Leseförderung und Kinder- und Jugendliteratur.

FIT FÜR DIE VORWISSENSCHAFTLICHE ARBEIT BZW. DIPLOMARBEIT

EINE INITIATIVE DER STADTBIBLIOTHEK GRAZ

Boris Miedl

ZUSAMMENFASSUNG

Diese Arbeit behandelt den im November 2013 eingeführten VWA- und Diplomarbeitsworkshop der Stadtbibliothek Graz als best practice-Beispiel. Es geht darin, um die Ausarbeitung des Workshops und den erwünschten Nutzen für die SchülerInnen und auch den Mehrwert für die Bibliothek als Institution.

Der Ablauf des Workshops und die damit in Zusammenhang stehenden Angebote und Services für Jugendliche und SchülerInnen sowie auch die ergriffenen Werbemaßnahmen, um den Workshop steiermarkweit publik zu machen werden dabei genau erklärt.

Danach werden die in den bisherigen eineinhalb Jahren zusammengekommenen Erfahrungen und Feedbacks seitens der LehrerInnen erläutert und dann zum Abschluss mit den anfänglichen Visionen verglichen. Dieser Vergleich beinhaltet auch Probleme, Veränderungen des Workshops im Laufe der Zeit, Kooperationen mit anderen Einrichtungen und Wünsche für die Zukunft.

Seit November 2013 gibt es in der Stadtbibliothek Graz die Sparte **[kju:b] – die kreative Jugendbibliothek**, die sich gezielt an Jugendliche und junge Erwachsene richtet. Dabei geht es zunächst einmal darum, ein spezielles Angebot für dieses Publikum bereitzustellen. Dieses Angebot reicht von zielgruppenspezifischen Büchern, über CDs, DVDs und Konsolenspiele bis hin zu einer gezielten Unterstützung in der Schule und in der Lehre. In den letzten eineinhalb Jahren wurden in diesen Bereichen sehr viele

Medien angekauft. Neben Medien, die vorrangig in der Freizeit genutzt werden, werden nun vor allem auch solche zur Verfügung gestellt, die bei Referaten, Projektarbeiten oder, nicht zuletzt, bei der Recherche und Ausarbeitung der VWA (AHS) bzw. Diplomarbeit (BHS) hilfreich sein können. Diese, seit dem Schuljahr 2014/15 verpflichtende, schriftliche Abschlussarbeit gab schließlich auch den Anstoß zu einer umfassenden Auseinandersetzung der Stadtbibliothek Graz mit diesem Thema. Die Stadtbibliothek Graz, als Teil des Grazer Kulturamtes, hat es sich zum Ziel gesetzt, junge Menschen bei dieser schwierigen Aufgabe bestmöglich zu unterstützen und somit Bildungspartnerin der Schulen und Schulbibliotheken und die nächste Anlaufstelle für SchülerInnen zu sein, nachdem diese das Angebot ihrer Schulbibliotheken ausgeschöpft haben. Wie kann nun die Stadtbibliothek sinnvolle Unterstützung für die Erstellung der VWA bzw. Diplomarbeit bieten?

a. durch einen aktuellen Medienbestand zu gefragten VWA-Themen:

Es wurde Kontakt mit den Schulen bzw. im Speziellen mit den VWA- bzw. Diplomarbeits-Verantwortlichen der Schulen aufgenommen und nach Wünschen und Anregungen gefragt. Des Weiteren wurde um VWA- bzw. Diplomarbeits-Themenlisten der SchülerInnen gebeten. Unter Verwendung dieser Listen wurden Medienbestandslücken gefüllt bzw. der Bestand gezielt aktualisiert.

b. durch einen digitalen Leitfaden zu allen Arbeitsschritten der VWA bzw. Diplomarbeit mit hilfreichen Tipps, Medien und Links

Auf der Homepage der Stadtbibliothek können unter der Sparte ***[kju:b]*** wichtige, allgemeine Informationen zu VWA und Diplomarbeit nachgelesen werden. Die Hilfestellungen teilen sich in folgende Bereiche auf:

- Medien zur VWA bzw. Diplomarbeit

  Hier findet sich Fachliteratur zur Themenfindung, Gestaltung und Präsentation der Maturaarbeiten.

- S.C.R.I.P.T.

  S.C.R.I.P.T. ist ein Akronym und steht für: **Skills** (eigene Fähigkeiten erkennen und Nützen), **Competence** (Lese- und Schreibkompetenz mit Hilfe der Stadtbibliotheken ausbauen), **Research** (selbstständiges Recherchieren in unserem Online-Katalog bzw. in den Bibliotheken), **Teamwork** (Zusammenarbeit mit anderen SchülerInnen, entweder im Zuge einer gemeinsamen Abschlussarbeit oder im Sinne von gegenseitiger Unterstützung), **Präsentation** (Beachten von Formalitäten wie Layout und Zitierweise sowie wichtige Hinweise zu einer gelungenen Präsentation der Abschlussarbeit) und **Information** (Auswertung der Informationen – ist genügend Information vorhanden, um zu einem interessanten Ergebnis zu kommen?).

- Fragestellung

  SchülerInnen werden bei der ersten und wichtigsten Entscheidung im Zuge ihres Arbeitsprozesses unterstützt. Es wird anhand von Beispielthemen aufgezeigt, wie man sich einem Thema annähern kann und dieses dann auf den geeigneten Umfang beschränkt bzw. ausweitet.

- Der Onlinekatalog der Stadtbibliothek / Internetquellen

  Hier findet sich eine grundlegende Einführung in den Online-Katalog der Stadtbibliothek. Daneben wird die Seriosität von Internetquellen behandelt.

- Zitation / Fertigstellung der Arbeit

  Neben den verschiedenen Arten von Quellen findet man hier auch praktische Hinweise zu Verwendung der jeweiligen Literatur. Direkte und indirekte Zitate sowie Plagiate und verschiedene Zitierregeln werden erklärt. Zudem ist hier Literatur über die korrekte Vorgangsweise beim Zitieren zu finden. Ebenso sind Tipps zu den weiteren Arbeitsschritten nach der Fertigstellung der Erstfassung der Arbeit angeführt.

- Präsentation / Links zum Thema VWA

  In diesem Kapitel geht es um das Zustandebringen einer gelungenen Präsentation: Erstellung einer guten Power-Point-Präsentation, Herausarbeiten der zentralen Aussagen der Arbeit, zeitliche Richtlinien, Aufmerksamkeit des Publikums erzielen, etc.

c. durch Recherche-Workshops für Schulklassen

Den Recherche-Workshop der Stadtbibliothek Graz gibt es seit November 2013. Im Zuge einer geeigneten Unterstützung der SchülerInnen bei VWA und Diplomarbeit wurde sehr bald klar, dass es äußerst sinnvoll ist, durch einen speziell für Schulklassen der Oberstufe (AHS und BHS) konzipierten Workshop vor Ort die optimale Nutzung und das Angebot der Stadtbibliothek Graz kennenzulernen. Eine richtig betriebene Recherche in der Bibliothek ist schließlich der essentielle Grundbaustein im (vor-)wissenschaftlichen Arbeitsprozess.

Ablauf des Workshops

Der Recherchеworkshop der Stadtbibliothek besteht aus einem Theorie- und einem Praxisteil zu je 30 Minuten. Im Theorieteil wird zunächst die Bibliothek bzw. das Angebot für Jugendliche und junge Erwachsene vorgestellt. Im Zuge dessen wird auch der Film „[kju:b] – die kreative Jugendbibliothek“, der die gesamte Palette des Angebots für Jugendliche in der Stadtbibliothek Graz präsentiert, gezeigt. Besonderes Augenmerk wird auf das selbstständige Zurechtfinden in den neun Filialen der Stadtbibliothek Graz gelegt. Dabei lernen die SchülerInnen zunächst einmal den grundsätzlichen Aufbau der Bibliotheken, die verschiedenen Arten von Medien, die in der Stadtbibliothek ausgeliehen werden können, sowie den Online-Recherchekatalog (OPAC) kennen. Das richtige Verwenden des OPACs ist der entscheidende Start des Rechercheprozesses. Anhand folgender Funktionen kann die Datenbanksuche gezielt betrieben werden:

- Suchen mit mehreren, sinnverwandten Schlagwörtern
- Richtiges Nützen der Filterfunktionen (Filtern nach Medienarten, Filialen, Erscheinungsjahr, Sprache, etc.)
- Finden der Bücher anhand der Signatur in den Regalen

Da die SchülerInnen, im zweiten Schritt, selbstständig Literatur finden sollen, ist es außerdem notwendig, eine grobe Ahnung der Bibliothekssystematik zu bekommen. Sachbücher sollen von belletristischer Literatur unterschieden werden können und verschiedene Mediengruppen kennengelernt werden, damit die SchülerInnen selbstständig von der Signatur, die sie bei der Datenbankrecherche erhalten, zum Buch im Regal kommen. Dies zur erreichen ist eine der Hauptaufgaben des Workshops. Darauf folgt die praktische Recherche der SchülerInnen. Im Zuge dessen können auch individuellen Fragen oder Probleme (Themenfindung, -eingrenzung, Schreibprozess, Literatursuche, etc.) besprochen werden. Da sich die SchülerInnen meist in unterschiedlichen Phasen ihres VWA- bzw. Diplomarbeitsprozesses befinden, ist es außerdem wichtig, jeden da abzuholen, wo er/sie gerade steht. Das heißt, dass in den Bibliotheken sowohl für konkrete Themen nach Literatur gesucht werden kann, vorab aber auch Inspirationen für die Themenwahl gegeben werden. Sollten noch gar keine Ideen vorhanden sein, so können sich SchülerInnen aus einer Reihe von Themenkärtchen ein vorübergehendes VWA- bzw. Diplomarbeits-Thema aussuchen, um zunächst einmal das Recherchieren zu einem bestimmten Thema üben zu können. Diese Themenkärtchen wurden aus von Schulen zugesandten VWA- bzw. Diplomarbeits-Themenlisten zusammengestellt, weshalb die Themenkarten auch einen guten Anstoß für ein mögliches VWA- bzw. Diplomarbeits-Thema liefern können.

Im praktischen Teil gibt es außerdem die Möglichkeit, sich einen Ausweis der Stadtbibliothek erstellen zu lassen, um die recherchierte Literatur gegebenenfalls auch gleich ausborgen zu können. Bis zum 18. Geburtstag ist der Ausweis kostenlos, danach beträgt die Jahresgebühr 15 Euro.

BEKANNTMACHUNG

Um das neue Workshop-Angebot in den steirischen Schulen bekannt zu machen, wurde an alle steirischen AHS und BHS sowie Abendschulen ein Rundmail versandt, worin auf die Wichtigkeit des Kennenlernens öffentlicher Bibliotheken sowie einer richtig betriebenen Literaturrecherche hingewiesen wurde. Außerdem wurde darin der genaue Ablauf des Workshops erläutert und erklärt, wie man sich dafür anmelden kann. Wichtig ist auch der Hinweis, dass es bei diesen Veranstaltungen grundsätzlich keine Altersgrenze gibt (es können sowohl auch schon SchülerInnen der Unterstufenklasse, wie auch AbendmaturantInnen und sonstige Interessierte jeglichen Alters teilnehmen) und dass die Recherche-Workshops kostenlos sind, um etwaige finanzielle Barrieren zu vermeiden. Zudem findet sich darin auch die Bitte, der Stadtbibliothek VWA- bzw. Diplomarbeits-Themenlisten zukommen zu lassen, um so einen gezielten Literatureinkauf seitens der Stadtbibliothek zu ermöglichen. Außerdem wurde ein Informations-Folder designt, der sich gezielt an Jugendliche und junge Erwachsene wendet. Hierin wird sowohl auf das Freizeitangebot für Jugendliche, als auch auf die Unterstützung in Hinblick auf die VWA bzw. Diplomarbeit (insbesondere auf den Recherche-Workshop) eingegangen, wodurch die SchülerInnen in der Bibliothek das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden können.

Außerdem gibt es seit 2013 einen **[Kju:b]**-Informationsfilm, der auf der Homepage der Stadtbibliothek sowie auf YouTube zu finden ist. In diesem Film werden die bereits angesprochenen Services für Jugendliche und junge Erwachsene aufgezeigt.

FEEDBACK

Seit dem ersten Recherche-Workshop in der Stadtbibliothek Graz am 20.11.2013 wurden 66 Recherche-Veranstaltungen (Stand 30.04.2015) mit insgesamt 1333 TeilnehmerInnen abgehalten. Somit finden momentan im Durchschnitt ca. vier Workshops pro Monat statt. Die bisherige Resonanz von Seiten der LehrerInnen und SchülerInnen

war durchwegs positiv. Obwohl das Hauptklientel die Grazer Schulen darstellten, besuchten durchaus auch schon einige Schulen aus weiter entfernten Gebieten der Steiermark den Recherche-Workshop. Anregungen und Änderungsvorschläge hinsichtlich des Workshop-Aufbaus wurden dankend angenommen und zu großen Teilen berücksichtigt. Allzu bibliotheksspezifische Informationen wurden herausgenommen, dafür wurden Anregungen wie etwa mehr Erläuterungen zu den verschiedenen literarischen Quellenarten zu besprechen (Monographie vs. Sammelband, Zeitung vs. Zeitschrift, wissenschaftlich vs. populärwissenschaftlich, etc.), berücksichtigt und der Theorieteil dahingehend ausgebaut. Was LehrerInnen bisher an dem Workshop am meisten angesprochen hat ist, dass SchülerInnen das erlernte Wissen sofort in die Praxis umsetzen und so den theoretischen Input mit dem Erfolgserlebnis einer gelungenen Recherche verbinden können. Für viele SchülerInnen stellt der Besuch des Workshops gleichsam den ersten Kontakt zu einer öffentlichen Bibliothek dar, was auch über VWA und Diplomarbeit hinaus viele interessante Möglichkeiten für Jugendliche und junge Erwachsene eröffnet. Viele wissen zuvor gar nicht darüber Bescheid, dass es diese Art von Bibliotheken gibt, geschweige denn welche Vielfalt an Medien in öffentlichen Bibliotheken verfügbar ist. Daneben ist es natürlich ein großer Vorteil, dass die Workshops kostenfrei angeboten werden können, wodurch finanzielle Barrieren bei dem Entschluss einen Workshop zu besuchen, vermieden werden.

GRENZEN DER BIBLIOTHEKSRECHERCHE

Was die Stadtbibliothek Graz als populärwissenschaftliche Bibliothek oft vor Probleme stellt, sind sehr spezielle bzw. allzu wissenschaftliche Themen. SchülerInnen aus diversen Fachschulen haben in gewissen Gebieten bereits oft großes Wissen erworben und wollen dieses im Zuge ihrer Abschlussarbeiten noch weiter vertiefen. Themen wie der Bau eines Atomkraftmeilers oder genetische Analysen von Froschlaichpopulationen fallen leider inhaltlich nicht mehr in den Bestand einer öffentlichen Bibliothek. In derartigen Fällen wird dann versucht, SchülerInnen gezielt an die richtigen

Fachbibliotheken (Steiermärkische Landesbibliothek, Universitätsbibliothek oder andere wissenschaftliche Bibliotheken) zu verweisen. Abgesehen davon, findet sich aber zu sehr vielen Themen ausreichend geeignete Literatur in den neun Filialen der Stadtbibliothek Graz. Zudem wird auch weiterhin, anhand der an uns herangetragenen Themenlisten, gezielt neue Literatur für VWAs und Diplomarbeiten angekauft. Hierbei wird versucht vor allem Bücher zu Themengebieten zu erwerben, die für eine Vielzahl von SchülerInnen interessant sind. Zu Themen die immer wieder vorkommen, sollte also in Zukunft ausreichend Literatur zur Verfügung stehen. Wenn SchülerInnen Probleme haben, zu ihren ausgewählten Themen eine passende Fragestellung zu finden, erweist sich die Literatursuche oftmals als schwierig, da die Jugendlichen selbst noch nicht genau wissen, wonach sie suchen sollen. In diesen Fällen wird versucht, gemeinsam mit den SchülerInnen zunächst einmal eine geeignete Fragestellung zu finden, um dann in weiterer Folge das Thema auf ein angemessenes Themenfeld sowie einen angemessenen Umfang eingrenzen zu können.

KOOPERATIONEN

Seit dem ersten ***Round-Table VWA*** am 06.03.2014, einer Initiative, die von den beiden Bibliothekarinnen der Universitäts-Bibliothek Graz, Amtsdirektorin Ute Bergner und Mag.[a] Barbara Lagger MSc ausging, findet ein stetiger, reger Austausch mit den anderen relevanten Bibliothekseinrichtungen sowie VertreterInnen des Landesschulrats der Steiermark statt. In den bisherigen vier Round-Table-Sitzungen hat man sich über Schwierigkeiten und gemeinsame Vorgehensweisen ausgetauscht. Der größte Vorteil dieser Zusammenkünfte liegt in der Vernetzung der verschiedenen Einrichtungen. Dadurch können Institutionen gezielt auf andere verweisen bzw. bei einer Über- oder Unterforderung einzelner Einrichtungen der Andrang der vielen Workshop-Interessierten gleichmäßiger verteilt werden.

NUTZEN FÜR BIBLIOTHEKEN

Eine stärkere Frequentierung öffentlicher Bibliotheken durch die eher schwer zu erreichende Zielgruppe der 16- bis 20-Jährigen, bietet in jedem Fall eine neue Chance für die Bibliotheken. Jugendliche und junge Erwachsene werden quasi „nebenbei" mit dem Medienbestand der Bibliothek vertraut gemacht und erkennen so, auch in privater Hinsicht, die Vorteile einer Mitgliedschaft. Durch viele zusätzliche Workshop-BesucherInnen verbreiten sich auch der Name der Bibliothek und das dazugehörige Angebot. Alles in allem stellen die Recherche-Workshops somit eine klassische Win-win-Situation für Schülerinnen, PädagogInnen und die Institution Bibliothek dar.

VERWENDETE QUELLE

Gössler, Bettina (2014). S.C.R.I.P.T. – fit für die vorwissenschaftliche Arbeit. Projektarbeit im Rahmen der Ausbildung für hauptamtliche BibliothekarInnen, Bundesinstitut für Erwachsenenbildung, Strobl.

KURZBIOGRAPHIE

Mag. Boris Miedl, BA

geb. 1987

Diplomstudium Geschichte, Bachelorstudium Sprachwissenschaften

Angestellt bei der Stadtbibliothek Graz im Bereich Leseförderung und Themenpakete: Organisation und Planung des „LABUKA"-Kinderprogramms, Organisation und Planung der Themenpakete für pädagogische Einrichtungen, Organisation, Planung und Durchführung des „[Kju:b]"-Jugendprogrammes mit Schwerpunkt VWA- bzw. Diplomarbeitsrechercheworkshops

GOOGELST DU NOCH ODER FINDEST DU SCHON?

VWA-RECHERCHESCHULUNGEN BEI DEN BÜCHEREIEN WIEN

Magdalena M.M. Zelger

ZUSAMMENFASSUNG

Die Büchereien Wien haben sich der Herausforderung Vorwissenschaftliche Arbeit gestellt und die Konzeption und Einführung von speziellen Rechercheschulungen für SchülerInnen von langer Hand geplant. Der Artikel spiegelt diesen Prozess wider und soll als Erfahrungsbericht aus der Praxis anderen Institutionen einen gangbaren Weg aufzeigen.

Im Beitrag werden die vorbereitenden Schritte, interne Abläufe sowie der Austausch mit KooperationspartnerInnen (bspw. Bundesministerium und Universitätsbibliothek Wien) skizziert. Weiters werden konkrete Maßnahmen wie die Entwicklung von Schulungsunterlagen, die interne Schulung aller MitarbeiterInnen, die Präsentation des Angebotes in der Dienstbesprechung der SchulbibliothekarInnen etc. ausgeführt. Abgerundet wird der Beitrag mit Zahlen und Fakten, Rückmeldungen seitens der KundInnen sowie einem Ausblick auf das kommende Jahr.

SKIZZE

Die Büchereien Wien stellen in einem Netz von 39 Zweigstellen einen entlehnbaren Freihandbestand von rund 1,5 Millionen Medien zur Verfügung. Der Zugang dazu ist für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre kostenfrei, Medien sind gedruckt und digital vorhanden, die Palette reicht vom Buch über Audio- und Videoangebote bis hin zu multimedialen Titeln. Die Vielfalt im Bestand, die unkomplizierte Suche am Regal, die lokale Präsenz

in der Stadt und nicht zuletzt die Erinnerung an erfolgte Büchereibesuche im Grundschulalter machen die Büchereien Wien zu einer der ersten Anlaufstellen in Wien wenn es um die Literaturbeschaffung im Rahmen der VwA geht.

Um die Bedürfnisse von Seiten der neuen Zielgruppen zu erfüllen und intern für den erwarteten Andrang gerüstet zu sein, startete im September 2012 ein gezielter Planungsprozess. Mithilfe eines durchdachten Konzeptes, starker innerstädtischer und bundesweiter Vernetzung und präzisen Maßnahmen sollten ein zielgerichtetes Angebot und der effiziente Einsatz der vorhandenen Ressourcen garantiert werden. Im Folgenden wird dieser Planungsprozess zur Etablierung des Angebotes „Googelst du noch oder findest du schon? VwA konkret: ein Angebot der Büchereien Wien zur Literaturrecherche“ dargestellt um als Modell für ähnliche Prozesse in anderen Bibliotheken fungieren zu können.

STRATEGISCHE ÜBERLEGUNGEN

Bei einem Kick-off-Meeting stellte sich die interne Arbeitsgruppe folgende grundlegende Fragen: Wer ist die Zielgruppe für eine mögliche Rechercheveranstaltung? Welche Bedürfnisse hat die Zielgruppe? Mit welchen weiteren Zielgruppen ist darüber hinaus zu rechnen? Welche Möglichkeiten der Kooperationen mit anderen Bildungseinrichtungen gibt es? Wie muss ein internes Fortbildungsformat für KollegInnen aussehen? Von Anfang an klar war: alle zu entwickelnden Angebote und jegliche Beratung im Rahmen der VwA erfolgen vollkommen kostenlos.

Die erste grundlegende Entscheidung war, eine Rechercheschulung für SchülerInnen im Gruppenverband ab der 7. Klasse aus Wien und Wien Umgebung anzubieten. Davor wäre eine Rechercheschulung mit Suchstrategien und Synonymfindung zu einem konkreten Themeninteresse oder Thema zu früh angesetzt und wäre für alle Beteiligten unbefriedigend.

Davon ausgehend, dass der Großteil der zukünftigen TeilnehmerInnen der Rechercheschulung bereits über eine klare Vorstellung des zu schreibenden Themas verfügt, ist das oberste Interesse der Zielgruppe, rasch

relevante Literatur dazu zu finden. Dem trägt primär die Recherchеschulung inhaltlich voll Rechnung, indem sie die SchülerInnen mit geeigneten Methoden genau dazu befähigt. Nicht zu unterschätzen ist aber auch die Anforderung an die Medienbestandsarbeit, der Medienbestand muss vor allem im Sachbuchbereich Standardwerke enthalten, breit gefächert sein und aktuell gehalten werden.

Eltern, MultiplikatorInnen und nicht zuletzt Einzelanfragen von MaturantInnen sind zusätzlich zu geschlossenen SchülerInnengruppen zu erwartende Zielgruppen. Die Anfragen dieser Zielgruppen erfolgen größtenteils persönlich während der Bibliotheksöffnungszeiten am Informationsschalter und binden so beträchtlich Personalressourcen.

GRUNDSTEIN: EXPERTISE DER KOLLEGINNEN

Vier von 39 Zweigstellen der Büchereien Wien bieten zielgerichtet umfassende Rechercheschulungen zur VwA an. Darüber hinaus ist, wie in der Analyse zu weiteren Zielgruppen erläutert, auch mit Einzelanfragen an das Fachpersonal in allen Zweigstellen im laufenden Betrieb zu rechnen. Aus diesem Grund wurden alle KollegInnen eingeladen, sich bei einer internen Fortbildung an einem von drei Terminen mit dem Thema Vorwissenschaftliche Arbeit auseinander zu setzen. Nach grundlegenden Informationen zur neuen Zentralmatura und der Ausführung, welche Anforderungen mit der VwA auf die österreichischen MaturantInnen zukommt, konnten sich die MitarbeiterInnen selbst an der Recherche zu einem Thema versuchen und die Tücken und Freuden von Synonymen, Onlinekatalogen und Booleschen Operatoren kennen lernen.

Zur Absicherung der Nachhaltigkeit und um den Wissensstand aller KollegInnen aktuell zu halten wurde im Intranet eine interne Wissensplattform eingerichtet. Sie enthält grundlegende Informationen, relevante Unterlagen, Links und Kontakte zur Arbeitsgruppe. Passend zu den Präsentationsfolien der Rechercheschulungen findet sich dort auch eine ausgearbeitete Handreichung, inklusive Anleitungen zur Vor- und Nachbereitung der Schulung. Als besonders hilfreich im täglichen Geschäft hat sich ein DIN-A5 großer Handzettel erwiesen, auf dem in kurzer Form einige wichtige Onlinekataloge und Datenbanken angeführt sind.

BAUSTEIN: SCHULUNG FÜR SCHÜLERINNEN-GRUPPEN

Durch die enge Kooperation mit anderen Institutionen, besonders aber mit dem Stadtschulrat für Wien und dem BMBF konnte in Bezug auf die Vermittlung der Literaturrecherche ein aufbauendes Modulsystem vereinbart werden. Die SchülerInnen lernen in den Schulen durch standardisierte Modellrecherchen in ihren Schulbibliotheken Recherchebasics und grundlegende Informationen zur Benutzung einer Bibliothek kennen. Die Büchereien Wien entwickeln darauf aufbauend ein Angebot zum Auffinden und zur Nutzung von Ressourcen im Rahmen von Themenfindung, Themenstellung und Verfassen der vorwissenschaftlichen Arbeit. Durch dieses abgestimmte Vorgehen zwischen den Institutionen können Redundanzen vermieden und möglichst einheitliches Vorwissen gewährleistet werden.

Eine einheitliche Grundlage für die Inhalte der Rechercheschulung der Büchereien Wien wurde ausgearbeitet. Jede/r SchülerIn sollte nach dem Besuch der Schulung – egal in welcher Zweigstelle diese erfolgt – über das gleiche Wissen verfügen. Als inhaltlicher Schwerpunkt wurde die *Literaturrecherche* festgelegt. Damit einhergehend sollten die Themengebiete der *Recherchedokumentation* und der *Zitation* angerissen, nicht aber im Detail erläutert werden. Klar inhaltlich ausgeschlossen wurde die Vermittlung des strukturellen oder formalen Aufbaus der Arbeit, eine Erläuterung von Präsentationstechniken sowie eine grundlegende Einführung in die wissenschaftliche Textproduktion.

Flankierend zum Angebot der Rechercheschulung als spezieller Service in einigen Zweigstellen sollten alle Zweigstellen zentral mit Literatur und Nachschlagewerken zur und über die VWA ausgestattet werden (z.B. Henz: Vorwissenschaftliches Arbeiten).

Die Rechercheschulungen finden in vier Zweigstellen der Büchereien Wien statt, da nicht jeder der 39 Standorte der Büchereien Wien über die notwendige technische Ausstattung verfügt und nicht alle Zweigstellen

adäquat räumlich und personell aufgestellt sind: in der Hauptbücherei am Gürtel, in der Bücherei in der Arkade Meidling, in der Bücherei im Bildungszentrum Simmering und in der Bücherei Liesing.

Zur Dokumentation über Erfolg oder Misserfolg des Angebotes und den hineingeflossenen Personal- und Materialeinsatz wurden interne Rahmenbedingungen festgelegt: Alle SchülerInnen werden im Vorfeld einer Rechercheschulung bei den Büchereien Wien eingeschrieben. Anmeldungen werden persönlich, telefonisch sowie per E-Mail entgegen genommen. Ein/e PädagogIn meldet jeweils eine SchülerInnengruppe an. Vor der eigentlichen Schulung sollen die TeilnehmerInnen grundsätzlich mit den Benutzungsbedingungen der Büchereien Wien vertraut sein. Eine Führung durch die Bibliothek gekoppelt mit der Vermittlung von Medienangebot und Entlehnbedingungen erfolgt im Idealfall zeitnah davor. Die Dauer der Rechercheschulung soll insgesamt nicht länger als 60 Minuten betragen, um die Aufmerksamkeit und Konzentration der SchülerInnen zu garantieren. Beendet wird sie mit dem Auffinden und der Entlehnung eines zum eigenen Thema passenden Mediums.

Die Rechercheschulungen sind nach Möglichkeit interaktiv gestaltet. Ausgerüstet mit eigenen Laptops und Netbooks sowie an den KundInnen-PCs der Zweigstelle setzen die SchülerInnen in kleinen Übungen das Gelernte sofort um. Auf die Vermittlung des Lehrinhaltes „Synonyme“ folgt eine konkrete Fragestellung zum eigenen Thema bzw. Themeninteresse, deren Ausführung von der / dem Vortragenden individuell betreut und begleitet wird.

Auch die Recherchedokumentation wird aktiv gestaltet. Das eigens dafür entwickelte Arbeitsblatt hilft, erste Ergebnisse zum eigenen Thema bzw. zum Themeninteresse festzuhalten. Auszufüllen sind dabei beispielsweise verwandte Suchwörter, die passende Systematik der Büchereien Wien und nach der Recherche im Onlinekatalog erste konkrete Medientitel aus dem Bestand der Zweigstellen.

BAUSTEIN: NACHMITTAGSBERATUNG FÜR SCHÜLERINNEN

Um die Einzelanfragen an den Informationsschaltern zu kanalisieren etablierte sich parallel zum Angebot der Rechercheschulung im Gruppenverband der regelmäßige VwA-Treffpunkt am Nachmittag. Zu diesem Format können sich einzelne SchülerInnen selbstständig anmelden um dann am nächsten gewünschten Termin teilzunehmen. Ein/e BibliothekarIn betreut so eine Kleingruppe von SchülerInnen aus unterschiedlichen Schulen und kann in kleinem Rahmen konkrete Hilfestellung geben – damit erfahren die SchülerInnen eine optimale individuelle Betreuung und die KollegInnen am Informationsschalter werden entlastet.

BAUSTEIN: SCHULUNG FÜR MULTIPLIKATORINNEN

Die Praxis hat gezeigt: neben den äußerst erfolgreichen Rechercheschulungen für SchülerInnen gibt es von Seiten der Lehrenden immer wieder die Nachfrage nach einem ähnlichen Angebot für den Lehrkörper selbst. In so einer Fortbildung für PädagogInnen würden die bekannten Inhalte in adaptierter Form und mit Schwerpunkt auf Datenbanken und Onlinekataloge vermittelt werden. In Abstimmung und Koordination mit der Pädagogischen Hochschule Wien ist so ein Angebot für Wiener PädagogInnen geplant, in anderen Bundesländern werden MultiplikatorInnenschulungen bereits mit großem Erfolg durchgeführt.

EVALUIERUNG UND WEITERENTWICKLUNG

Der beste Plan, das beste Konzept und letztlich auch die optimale Durchführung eines neuen Angebotes sind ohne Nutzen, wenn in Kontrollschleifen nicht immer wieder evaluiert und adaptiert wird, vor allem in der Zeit nach der Einführungsphase. Am 23.04.2013 erfolgte die erste VwA-Rechercheschulung der Büchereien Wien, im Schuljahr 2013/14 haben die

KollegInnen in den vier ausführenden Zweigstellen mehr als 50 Schulungen abgehalten und dabei mehr als 1.000 Wiener SchülerInnen erreicht. Bereits jetzt ist absehbar, dass diese Zahlen im Schuljahr 2014/15 noch übertroffen werden. Nicht eingerechnet in diese Zahlen sind die vielen Einzelanfragen die eingehen und die vielen Beratungsstunden die geleistet werden – in allen Zweigstellen der Büchereien Wien!

Der große Erfolg und die ausnehmend positiven Rückmeldungen von SchülerInnen und LehrerInnen sind Bestätigung und Auftrag gleichermaßen. Die interne Arbeitsgruppe VwA der Büchereien Wien wird also weiterhin regelmäßig tagen um zu reagieren, zu optimieren und zu aktualisieren, damit am Ende alle fündig werden.

KURZBIOGRAPHIE

Mag.ª Magdalena M.M. Zelger, Wien. Studium der Vergleichenden Literaturwissenschaft an der Universität Wien, 2009/10 Ausbildung Universitätslehrgangs Library and Information Studies an der UB Wien.

2006 bis 2010 Bibliothekarin der Institutsbibliothek für Vergleichende Literaturwissenschaft, 2009 bis 2010 Mitarbeiterin der Nationalbibliothek Wien. 2010 Eintritt in die Büchereien Wien. Von 2012 bis September 2014 Leiterin des media wien medienverleihs. Seit Oktober 2014 Leiterin des Referats Bibliothekspädagogik der Büchereien Wien.

Vortragende im Universitätslehrgang Library and Information Studies an der Universität Wien, Vortragende im Ausbildungslehrgang für hauptamtliche BibliothekarInnen in Strobl.

LANDESBIBLIOTHEKEN

DIE „VWA“ IN VORARLBERG

Nina Floriani

ZUSAMMENFASSUNG

Im Jahr 2012 wurden vom Vorarlberger Landesschulrat im Rahmen der neuen Matura flächendeckend verpflichtende Schulungen zur Unterstützung der AHS-Schüler im Bereich Vorwissenschaftliche Arbeit geplant. Das zweiteilige Konzept funktioniert durch Zusammenarbeit der Fachhochschule Vorarlberg und der Vorarlberger Landesbibliothek. Diese Institutionen vermitteln in jeweils einem Halbtag Grundlagen des wissenschaftlichen Schreibens und der Informationskompetenz. Dieser Beitrag soll einen Einblick in die Inhalte und den Ablauf der Schulung bieten, ebenso wie die Auswirkungen der Schulungen auf Ausleihzahlen und Mitgliedschaften.

DIE VORARLBERGER LANDESBIBLIOTHEK

Die Aufgabe der Vorarlberger Landesbibliothek ist neben der Sammlung aller landeskundlichen Medien vor allem die wissenschaftliche Informationsversorgung der Vorarlberger Bürger und Anrainer. Seit 1985 besitzt die Landesbibliothek des westlichsten Bundeslandes Österreichs, die sich aus landeskundlicher Sammlung und wissenschaftlicher Studienbibliothek zusammensetzt, ein eigenes Gebäude, das ehemalige Benediktinerstift St. Gallus am Gebhardsberg in Bregenz.

Sie beherbergt etwa 580.000 Medien mit rund 10.000 Neuerwerbungen pro Jahr und ist mit 7.510 aktiven Nutzern und 404.759 Entlehnungen pro Jahr mit Abstand die größte und meistfrequentierte Bibliothek in Vorarlberg und der näheren Umgebung[1].

Da Vorarlberg als einziges Bundesland Österreichs keine Universität vorweisen kann und die Bibliothek der Fachhochschule Vorarlberg in Dornbirn ihre Medienauswahl auf die durch sie angebotenen Studienfächer

[1] Zahlen beziehen sich auf das Jahr 2014 (Quelle: Bibliothek in Zahlen, VLB-Wiki)

beschränkt, übernimmt die Vorarlberger Landesbibliothek zu ihrer Funktion als Landesbibliothek auch die Funktion einer universalen Studienbibliothek. Durch diese Vielfalt an Literatur zu praktisch jedem Thema ist sie auch Anlaufpunkt für Schulklassen aus ganz Vorarlberg und aus den angrenzenden Gebieten Deutschlands (so zum Beispiel die Schülerinnen und Schüler der Gymnasien aus Lindau, Lindenberg, Wangen und Kempten).

BEDEUTUNG DER VORARLBERGER LANDESBIBLIOTHEK FÜR DIE NEUE MATURA

Schon vor der Einführung der VWA-Schulungen besuchten also viele Vorarlberger Schulklassen die Vorarlberger Landesbibliothek. Für die Schülerinnen und Schüler war es meist ein völlig neuer Einblick in die Bibliothekswelt, kannten sie doch zuvor oft nicht mehr als die eigene Schul- oder vielleicht noch Stadtbücherei. Ein Besuch der größten wissenschaftlichen Bibliothek Vorarlbergs bot ihnen einen Einblick in die Materie, die im eventuell folgenden Studium wenige Jahre später zum Alltag gehören könnte.

Bereits als die Neue Matura angekündigt wurde, stand für die Vorarlberger Landesbibliothek fest, den Schülerinnen und Schülern in irgendeiner Form neben oder anstatt der bisherigen Schulungen noch weitere Unterstützung anbieten zu wollen. So entwickelte sie gemeinsam mit der Fachhochschule Vorarlberg ein zweistufiges Schulungskonzept, in dem die Vorarlberger Landesbibliothek den Schulungsgruppen innerhalb von minimal drei Stunden einen Einblick in die Recherche in Bibliothekskatalog und Internet verschafft.

Im Jahr 2012 wurde erstmalig die Neue Matura mit einer verpflichtenden Vorwissenschaftlichen Arbeit angekündigt. Auch wenn schlussendlich erst der darauffolgende Jahrgang die neue Zentralmatura erleben sollte, so wurden die flächendeckenden, verpflichtenden Schulungen in der Vorarlberger Landesbibliothek und der Fachhochschule Vorarlberg dennoch schon ab diesem Jahr zu einem fixen Bestandteil der Maturavorbereitung.

Die darauf folgende sehr hohe Anzahl an freiwillig gewählten Fachbereichsarbeiten des betreffenden Jahrgangs spricht für den hohen Bedarf an Schulungen im Bereich der Recherche-Kompetenz und des „Wissenschaftlichen Schreibens".

Die Schulungsbausteine der Vorarlberger Landesbibliothek und der Schreibwerkstatt der Fachhochschule Vorarlberg sollen die Schülerinnen und Schüler in den Bereichen unterstützen, die von den Schulen nicht abgedeckt werden können – im Fall der Vorarlberger Landesbibliothek wäre das der Bereich der Recherche – sowohl in der Landesbibliothek selbst als auch in anderen Bibliotheken und im Internet.

Inzwischen erhalten seit diesem Jahr etwa 1.000 Schülerinnen und Schüler der Allgemeinbildenden Höheren Schulen (AHS), rund 500 Schülerinnen und Schüler der Humanberuflichen Schulen (Hauswirtschaftliche Schulen, Tourismusschulen und die Schule für Kindergartenpädagogik) und weitere 500 bis 1.000 aus deutschen Gymnasien Einblick in die Recherchemöglichkeiten in Bibliothekskatalog und Internet.

Die Vorarlberger Landesbibliothek bietet des Weiteren auch den betroffenen Lehrern Fortbildungsmöglichkeiten an. In einer eintägigen Schulung wird ihr Wissen im Bereich Vorwissenschaftliches Arbeiten vertieft und die Inhalte, die in den Schüler-Schulungen durchgenommen werden, dargelegt.

Im Jahr 2016 sollen, sofern möglich, die Schulungen von den AHS und den Humanberuflichen Schulen auf alle Zweige der Berufsbildenden Höheren Schulen (BHS) ausgeweitet werden, um alle Schulen mit Maturaabschluss abzudecken.

PARTNER

Unter dem Schirm der zuständigen Schulbehörde beschlossen die vorhandenen Bildungsinstitutionen in Vorarlberg die Schaffung eines Netzwerks zur VWA. Neben der Vorarlberger Landesbibliothek haben sich die Fachhochschule Vorarlberg, die Pädagogische Hochschule Vorarlberg, die Vorarlberger Volkswirtschaftliche Gesellschaft und die Kulturabteilung

des Amts der Vorarlberger Landesregierung bereiterklärt, unter der Führung des Landesschulrats für Vorarlberg Hilfestellungen zur erfolgreichen Durchführung der VWA anzubieten.

LANDESSCHULRAT FÜR VORARLBERG

Der Landesschulrat koordiniert seit Beginn des Projekts die Schulungen und stellt die Verbindung zwischen den einzelnen Mitgliedern des Netzwerks zur VWA dar. Von zentraler Stelle aus setzt er die Termine fest und gibt die Informationen bezüglich der teilnehmenden Klassen und die Adressdaten der Schülerinnen und Schüler weiter, um einen reibungsloseren Ablauf zu gewährleisten. Zudem stellte er der Vorarlberger Landesbibliothek dreißig iPads zur Verfügung, um die für Normalbetrieb plus Schulung zu geringe Menge an Benutzercomputern auszugleichen.

Der Landesschulrat zeigt sich auch dafür verantwortlich, die halbtägigen Schulungen in der Fachhochschule und der Landesbibliothek als verpflichtenden Teil der Maturavorbereitung einzuführen.

FACHHOCHSCHULE VORARLBERG

Die Fachhochschule Vorarlberg in Dornbirn ist gemeinsam mit der Vorarlberger Landesbibliothek einer der zwei verpflichtenden Bausteine des Schulungsprogramms. Wie auch die Landesbibliothek zu Beginn der 7. Klasse (bei 5-jährigen Oberstufenformen zu Beginn der 8. Klasse) bietet das der Fachhochschule zugehörige Schreibzentrum den Schülerinnen und Schülern im April/Mai der 6. Klasse (bei 5-jährigen Oberstufenformen im April/Mai der 7. Klasse) eine halbtägige Schulung an, die die Grundlagen des wissenschaftlichen Schreibens, den Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit und die grundlegenden Zitierregeln beinhaltet. Auch die zu beachtenden Punkte im Bereich Themenfindung und erste Schritte in Richtung Projektplanung und -umsetzung finden in dieser Schulung ihren Platz. Zudem gibt sie den Schülerinnen und Schülern am Nachmittag desselben Tages die Möglichkeit zu einem freiwilligen Ergänzungs- bzw. Vertiefungsprogramm und unterstützt Schülerinnen und Schüler mit Themen aus technischen Fachrichtungen.

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE VORARLBERG

Die Pädagogische Hochschule in Feldkirch stellt zum einen Fortbildungsmöglichkeiten für Lehrerinnen und Lehrer im Bezug auf die VWA bereit und bietet zum anderen im Juni der 6. Klasse (bei 5-jährigen Oberstufenformen im Juni der 7. Klasse) den Schülerinnen und Schülern in einer eineinhalbstündigen Schulung Unterstützung bei der Themenfindung im Bereich Humanwissenschaften. Dies ist, genauso wie die folgenden beiden Angebote, auf freiwilliger Basis, doch wird eine verbindliche Anmeldung vorausgesetzt.

VORARLBERGER VOLKSWIRTSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT (VVG)

Die Vorarlberger Volkswirtschaftliche Gesellschaft ist seit 2015 Mitglied des Netzwerks zur VWA. Sie stellt zusätzlich Themenfelder mit Anregungen zu Themen aus der Vorarlberger Wirtschaft oder dem Vorarlberger Sozialbereich zur Verfügung und stellt Kontakte in die entsprechenden Bereiche her.

Weiters sollen auf Anregung der VVG die je drei besten Arbeiten aus den Bereichen Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und den musischen Künsten durch die Wirtschaftskammer Vorarlberg und das Land Vorarlberg mit Sachpreisen im Wert von insgesamt € 6.000,-- belohnt werden.

AMT DER VORARLBERGER LANDESREGIERUNG – ABTEILUNG KULTUR

Ebenfalls seit 2015 mit dabei ist die Kulturabteilung des Amts der Vorarlberger Landesregierung. Sie bietet Hilfestellung bei der Herstellung von Kontakten und der Bearbeitung von Themen aus dem Vorarlberger Kulturschaffen an.

ZIELE DES WORKSHOPS DER VORARLBERGER LANDESBIBLIOTHEK

Die Schülerinnen und Schüler sollen das umfassende Angebot der Vorarlberger Landesbibliothek kennenlernen und verstehen, wie es ihnen für ihre Arbeit nutzen kann. Weiters sollen sie dazu in der Lage sein, durch unterschiedliche Suchstrategien an ihr gewünschtes Ziel zu gelangen.

Durch die Schulung sollen die Schülerinnen und Schüler ihre Angst und Hemmungen davor verlieren, sich mit wissenschaftlichen Texten zu beschäftigen. Mithilfe des Bibliothekskatalogs sollen sie in die Lage versetzt werden, die in der Vorarlberger Landesbibliothek vorhandene Literatur zu ihrem Thema zu finden und daraus die für sie relevanten Stellen zu filtern. Weiters sollen sie für weitere Möglichkeiten sensibilisiert werden, an ihre Informationen zu kommen, sei es nun über den Buchhandel (Buchwunsch), andere Bibliotheken (Fernleihe, Dokumentenlieferung), weitere für ihr Thema eventuell interessante Institutionen und Anlaufstellen, Datenbanken oder durch kritischen Umgang mit dem Internet.

LOGISTIK

Die verpflichtenden, flächendeckenden Schulungen werden vom Landesschulrat für Vorarlberg koordiniert. In Absprache mit den Schulen werden die Termine vergeben und die Adressdaten der Schülerinnen und Schüler erhoben. Das Land Vorarlberg stellt jeder Schulungsteilnehmerin und jedem Schulungsteilnehmer im Bereich der VWA einen kostenlosen Bibliotheksausweis mit einer einjährigen Laufzeit zur Verfügung, der bereits im Vorfeld erstellt wird, um übermäßigen Andrang an der Infotheke zu vermeiden.

Fehlende Daten wie E-Mail-Adressen und Telefonnummern werden während der Schulung von den Schülerinnen und Schülern in einer ausliegenden Klassenliste eingetragen und vom Infotheken-Personal im Anschluss gesammelt eingegeben.

Das Schulungsteam der Vorarlberger Landesbibliothek besteht aus zehn Personen, die die Schulungstermine unter sich aufteilen. Um eine immer gleichbleibende Qualität der Schulungen zu gewährleisten, werden regelmäßige Treffen zur Abstimmung der Schulungsinhalte abgehalten.

Auch die VWA-Verantwortlichen aus dem gesamten Land treffen sich in regelmäßigen Abständen. So wollen sie inhaltliche Überschneidungen der Schulungen verhindern und ebenso eine gute Abdeckung des Themas und eine bestmögliche Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Hürde des Vorwissenschaftlichen Arbeitens sicherstellen.

ABLAUF

Um 09:00 Uhr werden die Schülerinnen und Schüler von der jeweiligen Schulungsleiterin oder dem jeweiligen Schulungsleiter an der Infotheke abgeholt und in den Schulungsraum begleitet. Da die zum öffentlichen Bibliotheksbereich gehörende Garderobe nicht groß genug für der Menge an Nutzerinnen und Nutzern bei Normalbetrieb mit gleichzeitigen Schulungen ist, werden Taschen und Jacken mit in den Schulungsraum genommen, wo sie für die Dauer der Schulung verbleiben.

In diesem Schulungsraum erhalten sie in 45 Minuten eine von einer Live-Vorführung unterstützte Einführung in die Recherche im Bibliothekskatalog, im Karlsruher Virtuellen Katalog und in SpringerLink. Es folgt eine kurze Führung durchs Haus, dann eine fünfzehnminütige Pause. Während dieser leihen die Schülerinnen und Schüler iPads aus und nehmen sich die vorbereiteten Arbeitsblätter und je einen der ihnen zur Verfügung gestellten Blöcke und Bleistifte. Für Interessierte wird zusätzlich während dieser Zeit eine kurze Einführung in den Bereich des Alten Buchs angeboten.

Darauf folgt eine einstündige Arbeitsphase, in der zum einen die Themen der Arbeiten genauer formuliert oder eingeschränkt, zum anderen einige Literaturquellen dazu gefunden und das Recherchieren mit Hilfe der Referentin oder des Referenten geübt werden sollen.

Von 11:15 Uhr bis 12:00 Uhr folgt eine wieder von einer Live-Vorführung unterstützte kritische Betrachtung bezüglich der von Schülerinnen und

Schülern meistgenutzten Internetseiten, Wikipedia und Google, ebenso Tipps zum effektiveren Recherchieren im Internet mit Verweisen auf wissenschaftliche Suchmaschinen, Boole'sche Operatoren, Trunkierung und die Suche über Top-Level-Domain.

Zum Abschluss werden noch offene Fragen beantwortet und die wichtigsten Punkte wiederholt und zusammengefasst, bevor die Schülerinnen und Schüler gebeten werden, einen Evaluationsbogen auszufüllen. Die Auswertung dieser Evaluationen zeigt deutlich, dass auch den Schülerinnen und Schülern die Wichtigkeit der Thematik bewusst ist und sie die Schulungen durchaus zu schätzen wissen.

RÜCKBLICK UND FAZIT

Von Beginn des Programms im Herbst 2012 bis zum Ende des Jahres 2014 wurden 2.965 Schüler der AHS, aufgeteilt auf 134 Termine, in der Vorarlberger Landesbibliothek geschult. Die Themen variierten stark, von naturwissenschaftlichen wie „DNA als robustes Massenspeichermedium" bis zu praxisbezogenen wie „Mobbing-Bewältigung an Haupt- und Mittelschulen". Besonders erfreut war das Schulungsteam über die große Anzahl an Themen mit Vorarlbergbezug wie „Junge Kirche Vorarlberg – damals und heute" oder „Unterstützte Kommunikation im Schulheim Mäder".

Inwieweit die Schulungen und Hilfestellungen sich tatsächlich auf die Qualität der Vorwissenschaftlichen Arbeiten ausgewirkt haben, wird sich nach der Auswertung der VWAs des diesjährig maturierenden, ersten Jahrgangs erweisen, doch sind die Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler bisher durchwegs positiv. Berücksichtigt man nur die 1.941 Schülerinnen und Schüler der Jahre 2013 und 2014 und lässt den Jahrgang aus 2012, der durch die Verschiebung der Neuen Matura keine VWAs schreiben musste, beiseite, wurden bisher etwa die Hälfte der an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ausgegebenen Ausweise verwendet (rund 6.600 Ausleihen auf etwa 1.000 aktive Nutzer).

ZUKUNFTSKONZEPT

Da die Neue Matura bisher nur die Allgemeinbildenden Höheren Schulen betrifft, wurden die Berufsbildenden Höheren Schulen zunächst außen vor gelassen. Im Jahre 2014 bekundeten jedoch einige der BHS ihr Interesse an einem ähnlichen Projekt.

Die Schülerinnen und Schüler, die eine Ausbildung im berufsbildenden Zweig gewählt haben, schreiben zwar keine Vorwissenschaftliche Arbeit, so aber doch etwas Vergleichbares: eine sogenannte Diplomarbeit. Diese wird in Gruppen bearbeitet, wobei jedes Gruppenmitglied einzeln einen Teilaspekt des übergeordneten Themas bearbeitet. Sie besitzt im Vergleich zur VWA einen stärkeren Praxisbezug, ihr Anspruch an die Schülerinnen und Schüler ist dem der VWA jedoch gleichzusetzen.

Deshalb, aber auch aufgrund der immer zahlreicher gewordenen Schulungsanfragen der BHS, entschied sich die Vorarlberger Landesbibliothek, ihr Programm auf zumindest einen Teil der BHS auszuweiten. So erhielten im Frühling 2015 siebzehn Klassen mit insgesamt 425 Schülerinnen und Schülern der Humanberuflichen Schulen Vorarlbergs dieselbe Schulung wie die Schülerinnen und Schüler der AHS.

Leider ist es zurzeit organisatorisch nicht möglich, alle BHS-Formen in ihrer Gesamtheit abzudecken, sodass die Betreuung der restlichen Oberstufenformen bis auf weiteres nur punktuell geschehen kann.

Es wird jedoch nach Lösungen für die personellen und räumlichen Probleme gesucht, um die Schülerinnen und Schüler der nachkommenden Jahrgänge flächendeckend und ohne Qualitätsverlust auf die Bearbeitung der VWA vorzubereiten.

KURZBIOGRAPHIE

Nina Floriani, geboren 1989, Matura, Studium der Kulturwissenschaften an der FernUniversität Hagen seit 2011, Ausbildung zur Archivs-, Bibliotheks- und Informationsassistentin 2012-2014, ab 2014 Zuständige für E-Periodika in der Vorarlberger Landesbibliothek und Mitglied des Schulungsteams zur VWA.

RECHERCHESCHULUNG FÜR VWA UND DIPLOMARBEIT IN DER STEIERMÄRKISCHEN LANDESBIBLIOTHEK

Katharina Kocher-Lichem

ZUSAMMENFASSUNG

Das Team der Steiermärkischen Landesbibliothek engagiert sich für die Vorwissenschaftlichen Arbeiten sowie für die Diplomarbeiten seit dem Schuljahr 2013/2014. Konkret werden seit Juni 2014 in den Räumen der Landesbibliothek Workshops für Schülerinnen und Schüler angeboten, in denen sich die Landesbibliothek präsentiert und dann anhand von praktischen Beispielen das Recherchieren im Online-Katalog gezeigt wird. 2014 haben 625 zukünftige Maturantinnen und Maturanten in 21 Workshops die Steiermärkische Landesbibliothek kennengelernt. Mit dieser Initiative werden die Schülerinnen und Schüler der gesamten Steiermark angesprochen, wobei das Angebot besteht, auch in die Schulen vor Ort zu kommen. Dies wird regelmäßig in Anspruch genommen, und die Erfahrung zeigt, dass die Workshops vor Ort mit meist gut vorbereiteten Jugendlichen abgehalten werden können. Leider hat der Landeschulrat Steiermark die Empfehlung der steirischen Bibliotheken, vor allem die Lehrerinnen und Lehrer zu schulen, bis heute nicht aufgegriffen. So muss die Erwartungshaltung, dass die Bibliothek die VWA-Betreuung der Jugendlichen übernimmt, immer wieder enttäuscht werden.

Die Steiermärkische Landesbibliothek kann auf eine 200-jährige Geschichte zurückblicken – sie wurde 1812 von Erzherzog Johann als Leseanstalt am Joanneum gegründet. Ziel der Institution war von Anbeginn, öffentliche und wissenschaftliche Bibliothek zu sein und als diese Institution allen Steirerinnen und Steirern Wissen zugänglich zu machen. Schon in der Einleitung zur „Instruktion für die Bibliothek am Landschaftlichen

Joanneum in Graz“ vom 24. Dezember 1866 heißt es in §1: „Die Bibliothek hat zunächst die Bestimmung, den Lehrkräften der verschiedenen landschaftl. [!] Unterrichtsanstalten, den Studierenden an denselben und Fachgelehrten die geeigneten literarischen Hilfsmittel zur Förderung der Wissenschaft und zum Unterrichte zum ordentlichen Gebrauche darzubieten; sie soll aber auch als öffentliche Landes-Bibliothek alle jene literarischen Hilfsmittel bieten, welche zur Kenntniß [!] der Verhältnisse des Landes Steiermark in seiner Vergangenheit und Gegenwart und in seinen Beziehungen zu den Nachbarländern und zur österreichischen Monarchie von besonderem Interesse sind; sie soll endlich für die Bewohner des Landes zu ihrer Belehrung zugänglich sein.“

In dem am 26.2.2015 von der Steiermärkischen Landesregierung beschlossenem Statut heißt es heute unter §1 Aufgaben: „Die Landesbibliothek hat der Allgemeinheit als öffentliche wissenschaftliche Universalbibliothek zur Verfügung zu stehen und in diesem Sinne als Lern- und Kommunikationszentrum (§ 2), als Informationszentrum (§ 3) sowie als Dokumentationszentrum (§ 4) zu dienen.“

Das Alleinstellungsmerkmal der Landesbibliothek heute ist wohl ihre einzigartige und umfassende Sammlung an Styriaca. Das dürfte allerdings der Grund sein, weshalb sie im Bewusstsein der Bevölkerung als „ehrwürdige“ Institution für Spezialisten bekannt ist, die Tatsache aber, auch eine öffentliche Bibliothek zu sein, die ein über eine öffentliche Stadtbibliothek weit hinausreichendes Angebot zu bieten hat, im Bewusstsein der Bevölkerung nicht umfassend bekannt ist.

Dem gilt es insbesondere seit dem großen Umbau 2008 bis 2011 durch offensive Öffnung des Hauses entgegenzuwirken, denn das neue Joanneumsviertel spricht durch seine transparente Architektur auch junge Menschen an. Was aber nicht heißt, dass es deshalb leichter wäre, die „digital natives“ des 21. Jahrhunderts mit etwas Analogem wie beschriebenem Papier zu faszinieren. Durch die „Vorwissenschaftlichen Arbeiten“ (VWA) tut sich aber eine Chance auf, die wir als Bibliothek jedenfalls nutzen.

Bereits ab Herbst 2013 wurden daher die Anfragen zum Thema VWA von engagierten Lehrern, die auch in anderen Zusammenhängen mit der Landesbibliothek kooperierten, zuvorkommend behandelt und vor allem Führungen und OPAC-Präsentationen durchgeführt.

Zeitgleich ging von der Universitätsbibliothek Graz die Initiative aus, alle Grazer Bibliotheken, den Landesschulrat, sowie die Vertreter der Schulbibliothekarinnen und Schulbibliothekare der AHS und BHS zu diesem Thema zu einem Round Table zusammenzufassen und einen Erfahrungsaustausch zu institutionalisieren. Dieser Erfahrungsaustausch findet seitdem quartalsmäßig statt und hat sich zu einem wichtigen Newspool entwickelt. Details können im entsprechenden Beitrag von Ute Bergner und Barbara Lagger in diesem Medium nachgelesen werden.

TEACHING LIBRARY

Für den Ansatz, als Steiermärkische Landesbibliothek auch „teaching library"-Projekte umzusetzen, bot sich mit den „Vorwissenschaftlichen Arbeiten" eine erste Gelegenheit: es sollten Recherchеworkshops abgehalten werden, die einheitlich und standardisiert gestaltet sind. Es wurde daher eine Power-Point-Präsentation der Bibliothek, abgestimmt auf die Informationen für angehende Maturantinnen und Maturanten erstellt, die nun fixer Bestandteil der Recherchеworkshops ist.

Auch ein Informations- und Arbeitsheft im A5-Format wurde erstellt. In diesem Heft finden die interessierten Lehrerinnen und Lehrer sowie die Schülerinnen und Schüler neben einer kurzen Zusammenfassung der „Reifeprüfung neu" eine umfassende Darstellung der Leistungen der Landesbibliothek. Die verschiedenen Kataloge (Hauptkatalog, Steirische Bibliographie, Steirische Zeitungsdokumentation sowie Französisches Kulturinstitut) sind beschrieben, der Begriff Styriaca und die dazugehörige Sammlung mit ihren drei Kategorien wird erklärt, die Sondersammlungen finden Erwähnung, die e-medien sowie der Ausleihevorgang. Dieses Heftchen ist mangels Budget völlig schmucklos am PC layoutiert und kann in seinem äußeren Erscheinungsbild als reduziert bezeichnet werden. Dennoch findet es bei den Schülerinnen und Schülern großen Anklang und wird auch von Lehrerinnen und Lehrern nachgefragt.

RECHERCHEWORKSHOPS

Um das Angebot dieser Rechercheworkshops der Landesbibliothek auch dem Zielpublikum bekannt zu machen, wurden im Frühjahr 2014 seitens der Bibliotheksleitung in Abstimmung mit dem Landesschulrat für Steiermark alle Direktoren der steirischen AHS und BHS informiert. Sollte Interesse daran bestehen, würden die Workshops etwa 99 Minuten dauern und eine Bibliotheksführung beinhalten, es würden die Kataloge und das Suchen präsentiert und erklärt werden und es wäre möglich, praxisbezogene Rechercheübungen zu Themen, so diese schon vorhanden sind, durchzuführen. Als besonderes Asset wurden angeboten, Präsentationen der Landesbibliothek nicht ausschließlich in der Bibliothek in Graz, sondern auch in den Schulen in den Regionen vor Ort abzuhalten.

Im Bibliotheksteam hatten sich eine erfahrene Kollegin und ein erfahrener Kollege von Anfang an bereit erklärt, die Workshops durchzuführen, die beiden haben auch maßgeblich an der Entwicklung der Unterlagen mitgearbeitet.

Die Reaktion auf das Schreiben an die Schulen ließ nicht lange auf sich warten, bis zum Schulschluss war die Landesbibliothek mit VWA-Workshops gut gebucht. Das Team musste umgehend um vier Kolleginnen und Kollegen erweitert werden, die diese neue Herausforderung mit Engagement übernahmen.

2014 haben 625 zukünftige Maturantinnen und Maturanten in 21 Workshops die Steiermärkische Landesbibliothek kennengelernt. 2015 waren es bis Ende Mai elf Workshops mit 352 künftigen Maturantinnen und Maturanten.

Sieben Workshops haben bis jetzt in Schulen in den Regionen stattgefunden, darunter zB auch in einer Abend-AHS. Die Präsentationen in den regionalen Schulen waren exzellent organisiert, die Bibliothekarinnen und Bibliothekare referierten zum Teil vor 100 Schülerinnen und Schülern. Natürlich kann eine Vor-Ort-Präsentation den Live-Eindruck einer Bibliothek nicht ersetzen und ist eine Katalogsuche im Internet etwas anderes

als vor Ort. Da es aber Aufgabe der Steiermärkischen Landesbibliothek ist, für alle Steirerinnen und Steirer ein Angebot zu ermöglichen, zeigen wir so, dass es auch einen virtuellen Weg in unser Haus gibt und mit der Steiermarkleihe eine Tradition vorhanden ist, die den Weg nach Graz verkürzen kann.

STEIERMARKLEIHE

Die lange gelebte Tradition der Steiermarkleihe ist eine Kooperation der Landesbibliothek mit regionalen öffentlichen Bibliotheken. Dazu ist es nötig, dass eine regionale öffentliche Bibliothek wie es Gemeinde- oder Pfarrbibliotheken sind, einen Leihvertrag mit der Landesbibliothek schließt, sie wird für uns zur Entlehnstelle in der Region, der Bestand der Landesbibliothek in Graz wird dadurch über kurze Wege zugänglich. Der Benützer sucht das Buch über den Online-Katalog, die regionale öffentliche Bibliothek borgt das Medium für ihren Benützer, ihre Benützerin bei uns aus, der- oder diejenige kann es zu den Konditionen der regionalen Bibliothek entlehnen und auch dort zurückgeben, die regionale Bibliothek schickt das Medium an uns zurück. Diese Möglichkeit wird vor Ort bei unseren Bibliothekspräsentationen im Rahmen der VWA intensiv kommuniziert.

Erfreulicherweise hat sich auch die Universitätsbibliothek der Montanuniversität Leoben bereit erklärt, diese Vorortrolle für die Landesbibliothek für Schülerinnen und Schüler im Raum Kapfenberg, Bruck, Leoben zu übernehmen.

ARGE SCHULBIBLIOTHEKARE

Durch den Umbau des Joanneumsviertels hat die Landesbibliothek großzügige neue Räumlichkeiten erhalten, bzw. konnten alte repräsentative Räumlichkeiten für neue Funktionen zur Verfügung gestellt werden. Insgesamt wurde mit dem Neubau eine Öffnung der Landesbibliothek auch für Veranstaltungen ermöglicht, die die beengten räumlichen Verhältnisse davor nicht optimal zugelassen hätten.

So steht jetzt ein sehr attraktiver Saal zur Verfügung, der auch Externen für einschlägige Veranstaltungen zur Verfügung gestellt wird. Einschlägige Veranstaltungen sind Buchpräsentationen, Lesungen, Vorträge zu Publikationen, Literaturworkshops etc.

Diese Möglichkeit haben auch die steirischen Schulbibliothekarinnen und Schulbibliothekaren 2014 erstmals genutzt. Durch das Einsatz des Lehrerehepaares Mag. Josef und Mag.ª Maria Pichlbauer, die beide auch engagierte Schulbibliothekare sind, wird über das Thema VWA wieder mehr Aufmerksamkeit auf die Schulbibliotheken gelenkt.

Für die AHS leitet Mag. Josef Pichlbauer die Arbeitsgemeinschaft der Schulbibliothekare, für die BHS, die am 23. Mai 2014 ihre ARGE-Gründung bei uns im Haus durchgeführt haben, engagiert sich Mag.ª Maria Pichlbauer. Anlässlich der Fachtagung der Schulbibliothekare am 21. November 2014 ebenfalls bei uns im Haus lernten dann sehr viele Schulbibliothekarinnen und Schulbibliothekare die Landesbibliothek und ihre Sammlungsschwerpunkte, ihre neuen Räumlichkeiten und ihr besonderes Angebot zum Thema VWA kennen.

ERFAHRUNGEN AUS DEN WORKSHOPS

Nach fast einem Jahr lassen sich aus unseren VWA-Workshops folgenden Erfahrungen festhalten:

- Wir haben es mehrheitlich mit Unterrichtenden zu tun, der in den 70er- und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts studiert haben, zu einer Zeit, als an den Grazer wissenschaftlichen Bibliotheken noch Zettelkataloge vorhanden waren. Online-Kataloge sind dem Lehrkörper, bis auf singuläre Ausnahmen, unbekannt.
- Damit fehlt entsprechendes Wissen über Datenbanken und wie man in und mit ihnen arbeitet, insbesondere in ihnen sucht.
- Strukturelles Wissen zu den Grazer Bibliotheken (welche Bibliothek kann was leisten) ist nicht vorhanden.
- Internetrecherchen sind negativ besetzt, das Internet ist per se eine unsichere Quelle.

- Das Arbeiten mit elektronischen Medien an sich ist wenig beliebt, nur das „Gedruckte“ ist „echt“.
- Die Nutzung von E-Books ist in der Lehrerschaft noch nicht weit verbreitet, das Bewusstsein, E-Medien entlehnen zu können, vielfach Neuland.

Die Lehrer wissen gut darüber Bescheid, was eine VWA „können muss“, sie verfügen aber über keine didaktische Erfahrung, wie man Schüler gut an wissenschaftliches Arbeiten heranführt. Die bisherigen Fachbereichsarbeiten wurden vornehmlich von interessierten Schülerinnen und Schülern umgesetzt, die VWA müssen nun von allen bewältigt werden.

Hier gibt es aus Sicht der Bibliothekarinnen und Bibliothekare für die Lehrerinnen und Lehrer großen didaktischen Nachholbedarf.

Viele Lehrerinnen und Lehrer kommen daher mit der Erwartung in die Landesbibliothek, dass wir diesen Part erfüllen und sind enttäuscht, wenn wir „nur“ die Bibliothek erklären. Es werden von unseren Bibliothekarinnen und Bibliothekaren ohnehin viele Rechercheanleitungen angeboten, die Erfahrung zeigt nämlich, dass meist bei null begonnen werden muss. Wenn wie in den meisten Fällen Internetsurfen mit Recherchieren gleichgesetzt wird, gibt es großen Erklärungsaufwand, der eigentlich nicht Aufgabe der Bibliothek ist!

In unserem Workshopkonzept hätten wir einen Rechercheteil vorgesehen, der anhand konkreter VWA-Themen aus dem Kreis der Schülerinnen und Schüler erfolgen sollte. Dies erweist sich als fast undurchführbar, weil oft noch keine Themen vorhanden sind, und falls doch, diese so allgemein gehalten sind, dass man mehrere hundert Treffer im Katalog hat und keine zielführende Literatursuche demonstrieren kann.

Bei VWA-Präsentationen in den Regionen zeigte sich das Bild etwas anders – die Schülerinnen und Schüler waren gut vorbereitet, auch die Lehrerinnen und Lehrer waren interessiert.

Schülerinnen und Schüler von berufsbildenden Schulen waren ebenfalls besser vorbereitet und konnten von der Präsentation sicher mehr profitieren.

Die einhellige Meinung der Bibliothekarinnen und Bibliothekare der Landesbibliothek, die VWA-Präsentationen durchführen, ist, dass sowohl das unterrichtende Personal als auch die zu Unterrichtenden alleine gelassen werden. Obwohl auf den Homepages des Bildungsministeriums gute Anleitungen vorhanden sind, scheinen diese bei den Angesprochenen weitgehend unbekannt zu sein.

Diese Uninformiertheit wird sich aufgrund der aktuell intensiven Erfahrungen aller Betroffenen in den nächsten Jahren schnell ändern, ist dann aber letztlich „learning by doing".

Dies kann zwar ein Bildungsansatz sein, führt aber über Umwege zum Ziel, die nicht sein müssten. Die Erwartungshaltung seitens der Bibliothek war und ist noch immer, dass es mehr Information geben sollte, dass diese besser und breiter gestreut sein sollte und dass es vor allem ein begleitendes fächerübergreifendes didaktisches Schulungsangebot für die Unterrichtenden geben sollte. Überforderung des Lehrerpersonals tritt nämlich vor allem dann ein, wenn fachfremde vorwissenschaftliche Arbeiten betreut werden müssen – so unsere Beobachtungen!

Ein in den VWA-Round-Tables der Grazer Bibliotheken von vielen Seiten mehrfach geäußerter Wunsch an den Landesschulrat, die Lehrer zu schulen, oder zu organisieren, dass die Lehrer an den Bibliotheken geschult werden können, ist bis jetzt leider ohne Ergebnis geblieben.

Diese Forderung bleibt aber unsererseits aufrecht: Das unterrichtende Personal sollte unser Haus und unsere Möglichkeiten, unseren Sammlungsbestand, das Wissen und Know-how der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen lernen. Dies kann auch bei der Themenbetreuung wesentlich unterstützen, es könnten Recherchemöglichkeiten schnell ausgelotet werden, die Beratungsleistung auf allen Seiten würde steigen.

Themenspektren zur Steiermark sind mangels Detailwissen der Unterrichtenden wenig vorhanden, es würden sich aber lebendige vorwissenschaftliche Arbeiten ergeben, denn über unser Haus könnten Kontakte zu steirischen Kunst- und Kulturschaffenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Künstlerinnen und Künstlern, Designerinnen und Desi-

gnern etc. hergestellt werden. Die „Steirische Bibliographie der Landesbibliothek“ ist ein nahezu unerschöpflicher Datenpool für regionale Themen in vielen Fachbereichen der Geisteswissenschaften.

ERKENNTNISSE FÜR DAS EIGENE HAUS

So wie wir als Landesbibliothek wie andere Bibliotheken auch das Thema VWA selbst in die Hand genommen haben, werden wir vermutlich auch das Thema „Bibliotheksschulung der Lehrer“ selbst in die Hand nehmen und aktiv auf die Lehrkörper zugehen.

Mit den Erfahrungen von heute werden wir unsere Präsentation sanft überarbeiten, unter anderem die Präsentation der Bibliothek prominenter platzieren, genauer darauf eingehen, wie man bei uns recherchiert und welche Themen hier lohnend recherchiert werden können.

Schon bei der Anmeldung zur VWA-Präsentation werden wir genauer nachfragen, mit welchem Wissen die Schülerinnen und Schüler kommen, um noch besser auf die Bedürfnisse eingehen zu können – es macht auch einen großen Unterscheid, ob sie im Laufe der sechsten AHS-Klasse zu uns kommen oder im Laufe der siebenten.

Einige unserer Bibliothekarinnen und Bibliothekare sind auch gerne bei komplexeren individuellen Recherchen behilflich, grundsätzlich gilt aber die Regel: „Wir leisten Hilfe zur Selbsthilfe!“. „Rechercheaufträge“ von Schülerinnen und Schüler, durchaus sehr direkt und unverblümt verfasst und per E-Mail an uns gerichtet, werden mit der freundlichen Einladung beantwortet, online und auch analog hier im Haus zu recherchieren.

Die Beratungsleistung unserer Referentinnen und Referenten ist sehr hoch und fundiert und zeichnet unser Haus traditionell aus.

Wir betrachten uns - abseits der Universitätsbibliotheken - als **die** Anlaufstelle für wissenschaftliche Recherchen zu Themen der Steiermark, der Geisteswissenschaften und auch historischer Themen.

FORDERUNGEN

Zusammenfassend lassen sich nachstehende Forderungen formulieren:

- Der Wunsch nach koordinierender Unterstützung durch den Landesschulrat, für zB für Schulungen für Lehrerinnen und Lehrer, die Weitergabe von Angeboten und Leistungen seitens der Bibliotheken an die Schulen, etc.
- Seit einem Jahr wird der Wunsch an den Landesschulrat nach einer koordinierenden Homepage herangetragen, auf der sich alle Leistungsangebote rund um das Thema VWA finden. So könnten Doppelgleisigkeiten verhindert werden, es könnte gut an fachkundige Stellen weitervermittelt werden – aktuell hängt die Beratung vom individuellen Wissen und Interesse des Bibliothekars, der Bibliothekarin ab.
- Zumal die Bibliotheken sich selbst zum Thema VWA engagieren, wäre es wünschenswert, wenn dieses Engagement durch eine entsprechende Einbindung in den Informationsfluss zum Beispiel des Landesschulrates oder des Ministeriums oder anderer Institutionen gewürdigt würde.
- Wir bieten als Landesbibliothek an, beim Medien-Ankauf auf gewünschte Themenkreise, die sich mit unserem Sammlungsauftrag und unseren thematischen Schwerpunkten vereinbaren lassen, Rücksicht zu nehmen. Eine jährliche thematische Clusterung der VWA-Themen seitens des Landesschulrates könnte unser Angebot qualitativ noch steigern.
- Bis jetzt leisten wir als Landesbibliothek die VWA-Unterstützung zusätzlich zur allgemeinen Bibliothekarbeit. Um die Qualität der Präsentationen und der Beratung hoch zu halten und zu steigern, wären einschlägige Schulungen der Bibliothekarinnen und Bibliothekare wünschenswert. Aus unserem Arbeitsbudget kann so etwas nicht geleistet werden, eine entsprechende Sonderdotation seitens des Bildungsministeriums wäre wünschenswert, und wir würden dies auch als Wertschätzung unseres Engagements betrachten.

- Eine eigene Weiterbildungsschiene seitens der Bibliotheken zum Thema VWA anzudenken, sei als langfristiger Wunsch noch am Ende geäußert.

SCHLUSSBEMERKUNG

Vernetztes Denken und letztlich auch Handeln ist konkret zum Thema „Vorwissenschaftliche Arbeiten" im Bildungsbereich keine Selbstverständlichkeit. Wie überall ist es vom individuellen Engagement einzelner Personen abhängig, davon profitieren letztlich dann Schülerinnen und Schüler. Ziel sollte dennoch immer Chancengleichkeit bleiben. Um Chancen nützen zu können, muss man auch wissen, wie und wo man sie findet. Der Grazer VWA-Round-Table ist eine beachtenswerte Initiative, die viele weitere Maßnahmen ausgelöst hat. Er geht auf individuelles Engagement zurück, der Ball wurde aber gerne aufgenommen und wird seitdem von einigen Playern gut im Spiel gehalten. Wie oben erwähnt, wäre es nun wünschenswert, weitere Player ins Spiel zu bekommen, vor allem jene, die unmittelbar mit dem Thema VWA zu tun haben, wie Landesschulrat, Schulen und Elternvereine – Kirchturmdenken sollte es hier keines geben.

Als Landesbibliothek betrachten wir unser Angebot an die Schulen rund um das Thema VWA als Chance, einer nächsten Generation von Steirerinnen und Steirern die Einzigartigkeit unseres Hauses zu eröffnen und werden es daher nach Maßgabe unserer Möglichkeiten weiterhin bestmöglich leben – dabei wie oben erwähnt jedwede Unterstützung zu erhalten, bleibt wünschenswert!

KURZBIOGRAPHIE

Mag.ª Katharina Kocher-Lichem leitet seit Jänner 2014 die Steiermärkische Landesbibliothek. Der Weg dorthin führte über das Lehramtsstudium für Germanistik und Leibeserziehung an der Karl-Franzens-Universität Graz, über 20 Jahre im Journalismus und als Referentin für Kulturangelegenheiten im politischen Bereich der Stadt Graz und im Land Steiermark. Sowohl die Stadtbibliothek Graz als auch die Steiermärkische Landesbibliothek sind in den jeweiligen Kulturressorts der Gebietskörperschaften angesiedelt. Ihr Ziel als Leiterin der Landesbibliothek ist, das Haus sowohl als öffentliche und vor allem als wissenschaftliche Bibliothek wieder verstärkt im Bewusstsein der Steirerinnen und Steirer zu verankern.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN

HILFE ZUR SELBSTHILFE

RECHERCHESCHULUNGEN AN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK WIEN IN DER PRAXIS

Irene Friedl & Caroline Jeitler

ZUSAMMENFASSUNG

Durch die Einführung der Vorwissenschaftlichen Arbeit (VWA) stieg an der Universitätsbibliothek der Universität Wien die Nachfrage nach Bibliotheksführungen drastisch. Um diesem stark gestiegenen Bedarf gerecht zu werden, wurden im Wintersemester 2013 spezielle Rechercheschulungen für Klassen ab der 11. Schulstufe eingeführt, die den SchülerInnen das nötige Handwerkszeug zur eigenständigen Literatursuche für ihre Vorwissenschaftlichen Arbeiten vermitteln sollen. Dieser Beitrag beschreibt die Organisation und Durchführung von Schulungen aus praktischer Sicht und beschäftigt sich insbesondere mit der Frage, wie man die vorhandenen Raum-, Zeit- und Personalressourcen effizient nutzen und das Angebot für die Zielgruppe didaktisch optimaler gestalten kann.

1. AUSGANGSLAGE

Bereits vor Einführung der Vorwissenschaftlichen Arbeit (VWA) im Rahmen der neuen Zentralmatura wurden von der Universitätsbibliothek Wien (UB Wien) kostenlose Bibliotheksführungen für interessierte Gruppen angeboten. Auch viele Schulklassen haben diese Dienstleistung in Anspruch genommen. Die Anfertigung einer sogenannten „Fachbereichsarbeit“ und der Besuch des Freifaches „Wissenschaftliches Arbeiten“ waren jedoch damals noch nicht verpflichtend. Die Nachfrage nach Bibliotheksführungen konnte organisatorisch und personell mehr oder weniger leicht bewältigt werden. LehrerInnen gaben der Bibliothek mittels Online-Formular ihren Terminwunsch und einen Alternativtermin bekannt und erhielten

nach Prüfung der Raum- und Personalressourcen eine Terminbestätigung per E-Mail. Vor dem explosionsartigen Anstieg der Nachfrage nach Schülerführungen konnten die Terminwünsche der Schulen in der Regel erfüllt werden. Schulklassen bekamen eine „klassische" Bibliotheksführung, die im Normalfall ungefähr eine Stunde dauerte. Sie bot den SchülerInnen einen kurzen Überblick über den Aufbau der Bibliothek, erläuterte die Ausleihmodalitäten, gab eine kurze Einführung in die Katalogsuche und zeigte, wie Bücher über den Online-Katalog aus dem Magazin bestellt werden können. Den Abschluss bildete ein Rundgang durch die Räumlichkeiten der Hauptbibliothek, um den SchülerInnen auch einen Blick hinter die Kulissen einer großen Bibliothek zu ermöglichen. Probleme der thematischen Recherche konnten bei diesem gedrängten Programm kaum besprochen werden.

Ein Probebetrieb für die Zentralmatura war an den Gymnasien für das Frühjahr 2014 vorgesehen. An vielen Schulen wurde bereits in der 10. Schulstufe mit den Vorbereitungen für die Vorwissenschaftliche Arbeit begonnen. Bereits ab dem Schuljahr 2011/12 kam es daher zu einem ersten Anstieg der Nachfrage nach Schülerführungen. Manche Gymnasien haben bereits in der 6. Klasse eine „Mini-VWA" eingeführt, bei der in kleinerem Umfang eine „Vor-Vorwissenschaftliche Arbeit" geübt werden soll. Durch die verpflichtende Einführung der Vorwissenschaftlichen Arbeit im Rahmen der neuen Zentralmatura stieg nicht nur die Anzahl der Führungen, sondern auch die TeilnehmerInnenzahl pro Führung deutlich an. So wurden etwa im Jahr 2014 bereits fünfeinhalb mal so viele SchülerInnen durch die Bibliothek geführt und geschult wie 2010.

Von Seiten der begleitenden Lehrpersonen kam immer öfter der Wunsch – über die klassische Bibliotheksführung hinaus – die Schüler auch bei der thematischen Recherche in Katalogen und Datenbanken zu unterstützen. Die UB Wien hat als Reaktion auf diese Anregungen ihr Angebot für SchülerInnen erweitert. Es werden seither nicht nur Bibliotheksführungen, sondern auch spezielle Rechercheschulungen für die Vorwissenschaftliche Arbeit angeboten. Die Rechercheschulungen verfolgen einen doppelten Zweck: einerseits werden den SchülerInnen im Rahmen eines

Vortrags praktische Tipps zur Suche nach Literatur zu den VWA-Themen gegeben, andererseits sollten die SchülerInnen auch Zeit für selbstständiges und betreutes Recherchieren haben.

2. GROSSE NACHFRAGE VS. KNAPPE RESSOURCEN

Die rasant steigende Nachfrage seit dem Schuljahr 2012/2013 konnte mit dem damaligen Anmeldesystem nicht mehr bewältigt werden. Die Vielzahl an Wunschterminen hätte mit den Personal- und Raumressourcen nicht mehr erfüllt werden können. Den Schulen steht seither ein Kontingent an fixen Terminen zur Verfügung. Diese Termine sind ausschließlich für Schulklassen reserviert. Bei der Terminplanung zu Semesterbeginn wird sowohl auf die Verfügbarkeit des Schulungsraumes als auch auf die verfügbaren Personalressourcen geachtet.

In personeller Hinsicht hat sich bewährt, diese Aufgaben nicht einer Person zuzuweisen, sondern mit einem Pool von BibliothekarInnen zu arbeiten. Den Schulen steht dadurch an verschiedenen Wochentagen und breiter über den Tag verteilt ein größeres Terminangebot zur Verfügung. Bei Absagen im Krankheitsfall ist es darüber hinaus leichter, aus dem Pool der MitarbeiterInnen eine Vertretung zu finden. Es müssen dann keine Termine abgesagt werden. Die LehrerInnen können in einem Kalender auf der Homepage der Universitätsbibliothek die freien Termine einsehen und ihre Termine selbst buchen.[1] Durch die Buchung wird automatisch eine vorgefertigte Bestätigungs-E-Mail an die Lehrperson und gleichzeitig auch an die zuständige Stelle der Bibliothek gesendet. Aufwendige Koordination und Korrespondenz entfallen somit und sparen Organisationszeit.

Für die Schulungen steht in der Hauptbibliothek ein Schulungsraum zur Verfügung. Der Schulungsraum ist in zwei Bereiche geteilt: Der Vortragsbereich hat eine Bestuhlung für 25 Personen und ist mit PC, Beamer und Flipchart ausgestattet. Im Recherchebereich stehen 12 OPAC-Geräte für die selbständige Recherche. Die Gruppengröße sollte daher aus Platzgrün-

[1] Anmeldesystem für Schulklassen online auf der Homepage der UB Wien:
http://bibliothek.univie.ac.at/hauptbibliothek/bibliotheksfuehrung_buchen.html (Führungen)
http://bibliothek.univie.ac.at/hauptbibliothek/rechercheschulung_buchen.html (Rechercheschulungen)

den 25 Personen nicht überschreiten. Größere Gruppen müssen auf zwei Termine aufgeteilt werden. Die SchülerInnen haben bei den Rechercheschulungen Gelegenheit, sogleich Literatur zu ihren Themen in Katalogen und Datenbanken zu recherchieren. Die Recherche erfolgt in kleinen Gruppen. Eine Benutzung von selbst mitgebrachten mobilen Geräten (Notebook, Tablet…) ist leider nur eingeschränkt möglich, da kein Log-in in das universitäre WIFI für SchülerInnen zur Verfügung steht. Mit einem privaten Datenzugang hat man keinen Zugriff auf Online-Ressourcen der Universitätsbibliothek. Eine Recherche wäre auf diese Weise nur begrenzt sinnvoll. Die Ausstattung des Recherchebereiches mit 25 Geräten wäre zwar wünschenswert, ist gegenwärtig aber aus finanziellen Gründen nicht möglich.

3. LERNZIELE EINER RECHERCHESCHULUNG

Die SchülerInnen sollen das regionale Informationsangebot kennen und nutzen können und die Strategien der Literatursuche beherrschen. Außerdem sollen sie Literatur gezielt beschaffen und Elektronische Ressourcen nutzen können sowie Literatur und Information effizient und adäquat weiterverwenden können.

4. ABLAUF EINER RECHERCHESCHULUNG

Eine Rechercheschulung dauert insgesamt 90 Minuten.

In den ersten 5 Minuten werden die TeilnehmerInnen begrüßt und der Ablauf der Rechercheschulung vorgestellt. Im Rahmen der Begrüßung kann man auch bereits vorhandenes Vorwissen der SchülerInnen zum Thema Bibliotheken durch gezielte Fragen aktivieren. Zum Beispiel: „Waren Sie schon mal in Ihrer Schulbibliothek oder in einer Filiale der Städtischen Büchereien? – Wie funktioniert das dort mit dem Bücher ausleihen?“ usw. So kann man so auf bereits Bekanntes aufbauen und etwa auch die Unterschiede zwischen Bibliotheken mit Freihandaufstellung, Magazins- und Präsenzbeständen besser vermitteln.

In den folgenden 5 Minuten erläutert der/die BibliothekarIn in einer kurzen Präsentation die Aufgaben der Universitätsbibliothek. Es wird dargestellt, wie die Bibliothek aufgebaut ist und wer zu welchen Konditionen Bücher aus der Bibliothek entlehnen kann.

Anhand konkreter Suchbeispiele wird in den folgenden 30 Minuten der Ablauf einer Recherche vorgeführt. Die TeilnehmerInnen erhalten bei dieser Gelegenheit Tipps und Tricks, wie sie eine thematische Recherche erfolgreich durchführen können. In der Praxis hat sich gezeigt, dass man dabei besonders auf die Wahl geeigneter Suchbegriffe eingehen sollte, da dies den Jugendlichen oft größere Probleme bereitet. Man kann dabei Beispiele vorführen, wie sich etwa Trunkierung und Phrasensuche auf die Suchergebnisse auswirken oder sich mit den SchülerInnen gemeinsam passende Synonyme, Ober- und Unterbegriffe für die Suche überlegen. Auch die Analyse der Treffer hinsichtlich ihrer Nützlichkeit kann gemeinsam mit den SchülerInnen besprochen werden, z.B. indem man sich Schlagwörter und Inhaltsverzeichnisse ansieht.

Für die persönliche Literatursuche zu den Themen der TeilnehmerInnen stehen 30 Minuten zur Verfügung. Dabei ist der/die BibliothekarIn anwesend und unterstützt die SchülerInnen aktiv bei ihren Recherchen. Elektronische Ressourcen können hier im Rahmen der Übung sofort heruntergeladen werden bzw. falls ein Bibliotheksausweis bereits vorhanden ist, benötigte Bücher auch gleich bestellt werden.

Der Rundgang durch die Räumlichkeiten der Hauptbibliothek nimmt etwa 20 Minuten in Anspruch. Am Ende der Schulung bleibt dann noch Zeit für Fragen der Schülerinnen und Hinweise, wo weitere Informationen erhältlich sind sowie für die Verabschiedung.

Die TeilnehmerInnen sind Jugendliche, deren Aufmerksamkeit nur eine begrenzte Zeit und in begrenztem Maße auf bibliotheksrelevante Themen fokussiert werden kann. Natürlich kann man das Glück haben, besonders motivierte Gruppen schulen zu dürfen. Dies ändert jedoch wenig daran, dass das didaktische Grundprinzip die Abwechslung sein muss. Die Phasen des Frontalvortrages sollten möglichst kurz gehalten werden. Abstrak-

te Recherchestrategien werden am besten gleich durch konkrete Beispiele erläutert. In den Übungsphasen ist man nicht zu direktiv, sondern lässt die SchülerInnen eigenständig arbeiten und interveniert nur bei Bedarf. Der Rundgang durch die Räumlichkeiten der Bibliothek dient primär der Orientierung im Raum und nicht dem Overkill mit kulturgeschichtlichen Details. Die Bewegung trägt außerdem dazu bei, auch in den letzten Minuten noch die Aufmerksamkeit aufrecht zu erhalten. Die Kombination aus Führung und Rechercheschulung hat also einen doppelten Zweck: Die SchülerInnen sollen sich einerseits in der Bibliothek orientieren können, andererseits auch in der Lage sein, selbstständig Literaturrecherchen durchzuführen. Sie sollen mit der Bibliothek so weit vertraut sein, dass sie wissen, bei welchen Stellen sie sich bei Bedarf weitere Hilfe organisieren können. Dazu gehören die Entlehnabteilung ebenso wie der Infoschalter oder die entsprechende Fachbereichsbibliothek. Die Schulung soll also Hilfe zur Selbsthilfe leisten.

5. PROBLEME DER SCHÜLERINNEN

SchülerInnen sind angesichts der wissenschaftlichen und teils auch hochspeziellen Bestände einer Universitätsbibliothek oft zunächst überfordert. Dies gilt insbesondere für Artikel aus wissenschaftlichen Zeitschriften, die häufig auf Englisch publiziert werden. Hier ist es wichtig (auch von Seiten der betreuenden Lehrpersonen), den SchülerInnen zu vermitteln, sich möglichst zuerst einen Überblick über ihr Thema anhand von einfacheren populärwissenschaftlichen Werken zu verschaffen und sich so langsam das benötigte „Fachvokabular“ für eine schwierigere wissenschaftliche Lektüre anzueignen.

Ein größerer Bestand an populärwissenschaftlichen Werken, wie ihn tendenziell die öffentlichen Büchereien vorweisen können, hilft den SchülerInnen also, einen leichteren Einstieg in ihr Thema zu finden. Wünschenswert wäre daher, dass sie sich bereits vor dem Besuch der Universitätsbibliothek mit dem Literaturangebot der Städtischen Büchereien etwas vertraut gemacht haben.

6. KOOPERATIONEN

Um möglichst bedarfsorientierte Schulungen und Führungen anbieten zu können, besteht ein regelmäßiger Austausch mit dem Bundeszentrum Literacy:AHS, das die Implementierung der vorwissenschaftlichen Arbeit unterstützt hat. Das Bundeszentrum bildet eine wichtige Schnittstelle zu den Schulen. In diesem Rahmen werden auch Workshops für LehrerInnen und SchulbibliothekarInnen angeboten, da diese wichtige MultiplikatorInnen sind, die ihr Wissen über die Bibliothek und Recherche an die SchülerInnen weitergeben. Zum Beispiel wurde für SchulbibliothekarInnen ein Workshop mit dem Titel „Von der Fragestellung zur richtigen Suche in den richtigen Quellen" ins Leben gerufen und an der UB Wien abgehalten.

Weitere Kooperationen hinsichtlich der Organisation von Schulungen und Führungen gibt es mit dem Team „Schule trifft Uni" des Student Point sowie mit dem Kinderbüro der Universität Wien und den Städtischen Büchereien Wiens. Mit den Städtischen Büchereien Wiens konnte das Angebot dahingehend abgestimmt werden, dass hier für SchülerInnen bis zur 11. Schulstufe der Grundstein für die Literatursuche im Freihandbereich gelegt wird, während bei der Einführung an der Universitätsbibliothek Wien die Onlinerecherche in verschiedenen Bibliothekskatalogen im Vordergrund steht.

7. ZUSAMMENFASSUNG

Dem aufgrund der verpflichtenden Einführung der vorwissenschaftlichen Arbeit im Rahmen der neuen Zentralmatura stark angestiegenen Bedarf an Führungen wurde durch ein neues Anmeldesystem Rechnung getragen, mit dem die vorhandenen Ressourcen besser genutzt werden können. Durch die zusätzliche Einführung von Rechercheschulungen kann nun auch in didaktischer Hinsicht besser auf die Bedürfnisse der Zielgruppe eingegangen werden. In der Zwischenzeit hat sich der neue Ablauf gut eingespielt, es kann eine größere Zahl von Anfragen effizient bearbeitet werden. Am didaktischen Konzept wird kontinuierlich weitergearbeitet um den SchülerInnen abwechslungsreiche Rechercheschulungen zu bie-

ten. Die Universitätsbibliothek Wien unterstützt damit den Erwerb von Informationskompetenz in der Oberstufe und fördert die Nutzung wissenschaftlicher Informationen.

KURZBIOGRAPHIE

Mag.ª Irene Friedl arbeitet seit 2004 an der Universitätsbibliothek der Universität Wien. Sie hat Veterinärmedizin studiert und an der Universitätsbibliothek Wien den Universitätslehrgang „Library and Information Studies" abgeschlossen. Seit 2011 leitet sie interimistisch den Bereich Infodienst und Führungen.

Caroline Jeitler arbeitet seit 2010 in der Hauptbibliothek der Universitätsbibliothek Wien. Zuvor war sie acht Jahre lang an der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol beschäftigt und hat dort ihre Ausbildung im Rahmen des ULG „Library and Information Studies" absolviert. Sie ist vor allem im Bereich Benutzerdienst und –information tätig.

DIE UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK KLAGENFURT UND DER „ANSTURM“ DER SCHÜLERINNEN

Georg Klutz

ZUSAMMENFASSUNG

Seit der Einführung der „Vorwissenschaftlichen Arbeit“ bemüht sich die Universitätsbibliothek Klagenfurt, SchülerInnen ein erweitertes Service zu bieten: Beginnend bei der Gestaltung und Verwaltung der BenutzerInnen-Accounts, über den technischen Support in den Bibliotheksräumlichkeiten (Buchscanner) oder der Organisation und Gestaltung spezieller Schulungsprogramme bis hin zu Kooperationen und Gedankenaustausch mit LehrerInnenvertretungen und anderen universitären Einrichtungen (Schreibcenter, Uni-Services). Der Artikel „Die Universitätsbibliothek Klagenfurt und der „Ansturm“ der SchülerInnen“ stellt diese Konzepte vor, spricht aber auch Herausforderungen und Probleme an, die jetzt schon erkennbar bzw. in Zukunft noch zu erwarten sind.

EINLEITUNG

Die 2014 eingeführte Neue Reifeprüfung und die daran angeschlossene Vorwissenschaftliche Arbeit (AHS) bzw. Diplomarbeit (BHS) stellt die Universitätsbibliothek Klagenfurt vor neue Herausforderungen. Eines unserer größten Anliegen ist, zukünftige Bedürfnisse der SchülerInnen zu erfüllen, indem ihnen vor allem ein unkomplizierter Zugang zu den Beständen unserer Bibliothek ermöglicht wird.

Da die UB die Funktion einer Landesbibliothek innehat und somit auch auf die Betreuung von außeruniversitären BenutzerInnen großen Wert legt, gibt es schon seit L*ängerem ein*ige Konzepte für die Betreuung der Gruppe der SchülerInnen, vor allem im Bereich des Führungsangebots.

Seit der Einführung der „Vorwissenschaftlichen Arbeit“ wird verstärkt daran gearbeitet, den SchülerInnen ein noch besseres Service zu bieten: Das beginnt bei der Gestaltung und Verwaltung der BenutzerInnen-Accounts, setzt sich bei den technischen Services in den Bibliotheksräumlichkeiten (Buchscanner) oder der Organisation und Gestaltung spezieller Schulungsprogramme fort und reicht hin zu Kooperationen und Gedankenaustausch mit LehrerInnenvertretungen und anderen universitären Einrichtungen (Schreibcenter, Uni-Services).

Auf den folgenden Seiten sollen diese Konzepte vorgestellt, aber auch Herausforderungen und Probleme angesprochen werden, welche zum Teil jetzt schon erkennbar bzw. noch zu erwarten sind.

SCHÜLERINNEN-FÜHRUNGEN BISHER

Die Universitätsbibliothek Klagenfurt organisiert grundsätzlich schon lange Führungen für SchülerInnen in Kärnten. Engagierte LehrerInnen unterschiedlichster Schultypen melden sich das ganze Jahr hindurch und erhalten je nach Schwerpunktsetzung eine für die Gruppe „maßgeschneiderte“ Einführung in unsere Services.

Diese Einführungen werden von einem Teil des augenblicklich 18-köpfigen Teams, das generell für alle Bibliotheks-Schulungen und Informationsveranstaltungen verantwortlich ist, abgehalten. Abhängig von der Größe der Gruppe – manchmal mehrere Klassen bis zu 60 Personen – übernehmen eine oder mehrere MitarbeiterInnen gemeinsam diese Aufgabe.

Für den Ablauf der Führungen gab es schon immer ein grobes Gerüst betreffend Inhalte und Methoden. Naturgemäß wurde dieses Gerüst aber unterschiedlich bei der Präsentation genutzt, zumal jede Person im Führungsteam auch unterschiedliche Erfahrungen einbringt und auch die Vorbereitungszeit für eine solche Führung variiert.

Außerdem entwickelt sich das Bibliothekswesen bekanntermaßen, und die Anforderungen für die BenutzerInnen, also auch für SchülerInnen, betreffend die Benutzung einer Bibliothek ändern sich.

Aus diesem Grund wurde im Rahmen eines Projektes zweier TeilnehmerInnen des Uni-Lehrgangs „Library and Information Studies“ (Wien 2007) ein Präsentationstool entwickelt, welches auf einer Powerpoint-Präsentation basiert. Dieses Tool sollte den Ablauf der Führungen für das Team erleichtern und die Inhalte für die zu Schulenden entsprechend übersichtlicher übermitteln.

Bei der Einbindung in den Bibliotheksalltag wurde auch daran gedacht, für SchülerInnen eine schlankere und entsprechend angepasste Fassung zu erstellen, die seitdem auch im Einsatz ist.

Die Vorteile dieses Tools: Inhalte können schnell und für alle gleich ersichtlich geändert oder angepasst werden. Übersichtliche Grafiken und bildliche Darstellungen veranschaulichen die präsentierten Inhalte und Links zu Online-Katalogen oder Suchmaschinen etc. können leicht eingebunden werden. Weiters hat die Führungsperson während der Präsentation immer einen Leitfaden vor sich, um alle wesentliche Inhalte kompakt zeigen zu können. Hinzu kommt noch, dass die Präsentation modular aufgebaut ist, weshalb die Gewichtung der Inhalte entsprechend der BenutzerInnen-Gruppe angepasst werden kann.

Um den geführten Personen die Inhalte dauerhaft anbieten zu können, wurde diese Powerpoint-Präsentation schlussendlich überarbeitet, umformatiert und HTML-basiert auf der Homepage der Universitätsbibliothek Klagenfurt implementiert. Das bedeutet auch technisch einen unkomplizierten Zugang für das Führungs-Team.

BENUTZERINNEN-VERWALTUNG UND „AAU-CARD LIGHT“

Da die Universitätsbibliothek Klagenfurt wie eingangs erwähnt auch als größte Öffentliche Bibliothek in Kärnten fungiert, ist eine besondere Verwaltung der BenutzerInnen-Accounts im Bibliotheksverwaltungssystem erforderlich. Neben den Studierenden-Karten („AAU-Card“) gibt es für die Gruppe der sogenannten „Externen BenutzerInnen“, also auch für Schüle-

rInnen, eigene Bibliotheksausweise, welche mit speziellen Entlehnrechten ausgestattet sind. Da es sich bei SchülerInnen nicht um Universitätsangehörige handelt, sind die Services, welche diesen zur Verfügung steht, dementsprechend eingeschränkt.

Seit der Einführung der „Vorwissenschaftlichen Arbeit" hat die Bibliothek, um dem vermutlich vermehrten Entlehnbedarf der SchülerInnen entgegenzukommen, die Jahresgebühr für den Bibliotheksausweis halbiert. Es besteht zudem im Vorfeld der Führung die Möglichkeit, einen BenutzerInnen-Account für die ganze Schulklasse einzurichten. Die zuständigen LehrerInnen übermitteln sämtliche erforderlichen Daten vor der Veranstaltung, und die SchülerInnen holen dann im Anschluss der Führung die vorbereiteten Ausweise ab.

Ein aktuelles Projekt der Universitätsbibliothek Klagenfurt befasst sich mit der Einführung einer AAU-Card „light", die in Zusammenarbeit mit verschiedenen anderen Organisationseinheiten der Universität initiiert wurde. Zum einen sollen bestimmte Services für Uni-fremde Personen ermöglicht werden, zum anderen ist geplant, die dahinterstehende Verwaltung der BenutzerInnen-Accounts zu vereinheitlichen und damit zu erleichtern. Ziel ist es, damit auch SchülerInnen u.a. den Zugang zur 24h-Bibliothek [1], also auch außerhalb der offiziellen Öffnungszeiten, in denen das Bibliothekspersonal den Entlehnbereich betreut, oder die umfangreiche Nutzung der Multifunktionsgeräte in unseren Kopierräumen zu ermöglichen. Vorbereitend soll hier eine eigene BenutzerInnen-Klasse „SchülerInnen" im Bibliotheksverwaltungssystem eingerichtet werden.

TECHNISCHE HILFSMITTEL

Um SchülerInnen bevorzugt bei der Recherchearbeit zu unterstützen, hat sich die Bibliothek zum Kauf zweier Buchscanner entschlossen, die mittels USB-Stick kostenlos zu benutzen sind. Die Nutzung der von der Universität zur Verfügung gestellten Multifunktionsgeräte (Kopieren und Scannen) ist für die Externen BenutzerInnen sonst nur mittels Bankomatkarte möglich.

[1] Seit 2011 bietet die Universitätsbibliothek Klagenfurt für registrierte Universitätsangehörige 7 Tage in der Woche 24 Stunden durchgehend Zugang zu den Lesesälen.

KOOPERATIONEN

Parallel zu den Bemühungen seitens der Bibliothek, den SchülerInnen einen besseren Zugang zu unseren Services zu bieten, hat sich auch eine Initiative der AHS-SchulbibliothekarInnen in Kärnten gegründet, die den Kontakt zur Universitätsbibliothek Klagenfurt gesucht hat. Daraus hat sich eine Reihe von Gesprächen ergeben, die in einer Informationsveranstaltung für SchulbibliothekarInnen gegipfelt ist. Das Führungsteam unserer Bibliothek konnte im direkten Kontakt mit besonders geschulten und interessierten LehrerInnen erste Ideen entwickeln. Themen wie „zu welchem Zeitpunkt ist eine erstmalige Einführung in die Bibliotheksbenutzung sinnvoll?“ und „wie sollte eine Folgebetreuung gestaltet werden?“ oder „welche Inhalte sind für die SchülerInnen überhaupt relevant?“ wurden diskutiert. Durch diese Gespräche hat sich einerseits die Chance geboten, den betroffenen PädagogInnen die Vorstellungen und Möglichkeiten der Bibliothek zu vermitteln. Andererseits hat sich auch herauskristallisiert, dass das Konzept „Vorwissenschaftliche Arbeit“ innerhalb der LehrerInnenschaft sehr unterschiedlich umgesetzt wird und auch die einzelnen Schulen hier abweichende Regeln und Vorgehensweisen entwickeln. Es gibt beispielsweise inhomogene Regelungen bei der Anzahl an betreuten Arbeiten pro Lehrperson.

An dieser Stelle wurde eine wesentliche strukturelle Schwierigkeit erkennbar: In den Schulen herrscht aufgrund ungenauer Vorgaben und fehlender Erfahrungen eine gewisse Unzufriedenheit innerhalb des Lehrpersonals vor. Dieser Hintergrund fördert nicht unbedingt das Engagement, auch wenn es durchaus eine große Zahl an PädagogInnen gibt, die sich sehr aktiv mit dieser Arbeit auseinandersetzen und teilweise auch schon regelmäßig mit Ihren SchülerInnen die Bibliothek aufsuchen. Deshalb ist zum jetzigen Zeitpunkt auch schwer einzuschätzen, wann und wie viele LehrerInnen die Bibliothek als Partner einbinden, um die Recherche-Arbeit generell, aber auch die Qualität der Informationssuche zum entsprechenden Thema vorzubereiten oder zu fördern.

Zwei weitere Kooperationen haben sich innerhalb der Universität Klagenfurt ergeben: Zum einen gibt es schon wiederholt Kontakt mit dem Schreibcenter der Alpen-Adria-Universität, das seine Services - gerade im Hinblick auf die VWA - sehr offensiv gegenüber der Gruppe der SchülerInnen bewirbt. Deshalb ist die Idee entstanden, gemeinsame Informations-Veranstaltungen zu entwickeln: Die Bibliothek könnte Anleitungen zur erfolgreichen Recherche geben und im Schreibcenter könnten Schreibtechniken etc. geübt werden.

Die zweite inneruniversitäre Kooperation ist jene mit der Abteilung Uni-Services, die sich auch mit der Anwerbung von zukünftigen Studierenden für die Universität Klagenfurt beschäftigt. Hier gibt es eine Übereinkunft, dass bei Werbeveranstaltungen (Jobmesse, MaturantInnen-Tag etc.) auch die Services der Bibliothek beworben werden sollen, um die SchülerInnen auf die Möglichkeit eines Besuches in der Bibliothek hinzuweisen und die Schwellenangst zur Benutzung ebendieser zu reduzieren.

Noch in den Kinderschuhen steckt ein Austausch aller Bibliotheken in Kärnten. Leider ist die Bibliothekslandschaft nicht sehr dicht gesät, weshalb bisher nur wenige Kontakte zwischen den einzelnen Institutionen gepflegt wurden und werden. Es gibt zwar eine politische Initiative seitens der Landesregierung, die sogenannte „Wissenslandkarte“ [2]. Diese wird derzeit aber nicht aktiv gepflegt.

Mit der Arbeiterkammer-Bibliothek Kärnten und ihren zwei Standorten in Klagenfurt und Villach gab es zu diesem Thema schon erste Gespräche. Der Tenor war allerdings: Jegliche Bemühung habe zu wenig beziehungsweise zu nichts geführt.

ANALYSE UND KRITISCHER AUSBLICK

Eine Selbstanalyse kann zusammenfassend lauten: Die Universitätsbibliothek Klagenfurt stellt sich dieser Thematik schon seit geraumer Zeit aktiv und es mangelt auch nicht an Ideen und vorbereitenden Maßnahmen. Ziel unserer Institution ist, für SchülerInnen hilfreiche Konzepte und Werk-

[2] http://www.wissenslandkarte.ktn.gv.at/36898_DE-Wissenslandkarte

zeuge als Unterstützung für die Erstellung einer Vorwissenschaftlichen Arbeit zu entwickeln und anzubieten.

Allerdings blieb der „Ansturm“ der SchülerInnen bisher aus. 2013 hat das Führungs-Team 33 Einführungen für 581 SchülerInnen abgehalten, 2014 waren es 40 Veranstaltungen mit 706 TeilnehmerInnen. Seitens der Schulen scheint es zu wenige Impulse zu geben, die Bibliothek als hilfreiche Anlaufstelle für Recherchen für eine erfolgreiche Erstellung der Vorwissenschaftlichen Arbeit einzubinden.

Hier kann die Universitätsbibliothek selbst noch viel aktiver werden, um ein offensichtliches Problem in den Griff zu bekommen, den SchülerInnen eine gewisse Schwellenangst zu nehmen. Dieses Phänomen kommt auf vielen Ebenen mehr oder weniger deutlich zum Ausdruck. Während einer Sitzung der BibliotheksleiterInnen *Kärntens, die vor Längerem von der angesprochenen Initiative der Kärntner Landesregierung organisiert wurde,* wurde seitens der kleinen öffentlichen Bibliotheken angeführt, dass der Kärntner Bevölkerung kaum bekannt ist, dass in der Universitätsbibliothek die größten Bestände der Region untergebracht sind und sie zudem die Funktion einer Landesbibliothek innehat. Dies impliziert natürlich, dass die Räumlichkeiten für die Öffentlichkeit frei zugänglich sind. Auch in zahlreichen Gesprächen mit LehrerInnen kommt der Umstand zum Ausdruck, dass SchülerInnen einfach zu großen Respekt vor der Institution Universität haben. Hinzu kommt auch noch der logistische Aspekt, dass oft lange Anreisewege in Angriff genommen werden müssen, um überhaupt die Universitätsbibliothek aufzusuchen.

Anzunehmen ist, dass die Nachfrage der SchülerInnen, die Bibliothek als wesentliches Werkzeug zur Erstellung einer Vorwissenschaftlichen Arbeit zu nutzen, ansteigen wird. Dies bedeutet, dass es noch zahlreicher Maßnahmen bedarf, die oben angesprochene Schwellenangst zu reduzieren und den SchülerInnen einen möglichst unkomplizierten Zugang zu wissenschaftlichen Institutionen zu vermitteln. Die schon begonnenen Kooperationen, um entsprechend zu informieren, werden hier sicher ein erfolgreicher Anfang sein. Gelungene Führungen und Informationsveranstaltungen in der Bibliothek werden neben regelmäßigen Kontakten zu

engagierten LehrerInnen natürlich auch dazu beitragen, dass das Angebot und die Services der Universitätsbibliothek für die Vorwissenschaftliche Arbeit entsprechend genutzt werden.

Es wird auch notwendig sein, die bisher vorhandene Struktur der Bibliothekseinführung für SchülerInnen zu überarbeiten und auf elektronischem Weg zu präsentieren, um den Bedürfnissen dieser BenutzerInnengruppe gerecht zu werden. Auch der Zugang zu den Unterlagen muss verbessert werden.

Schlussendlich wird es aber einfach einige Zeit brauchen, bis das Modell der Vorwissenschaftlichen Arbeit als Teil der Reifeprüfung so etabliert ist, dass der Erfahrungsschatz im Zusammenhang mit der Vorbereitung zur Erstellung der Arbeit von Seiten der SchülerInnen und LehrerInnen, aber auch der Bibliotheken groß genug ist, um ein entsprechend optimiertes System anzubieten.

Grundsätzlich kann man die Einführung der Vorwissenschaftlichen Arbeit vor allem für die Universitätsbibliotheken als Chance betrachten, die Informationsvermittlung im Allgemeinen und die Schulung der Nutzung der zahlreichen Angebote von Universitätsbibliotheken im Speziellen auf eine qualitativ höhere Stufe zu stellen. Die Beschäftigung der SchülerInnen mit den Recherchewerkzeugen einer Universitätsbibliothek schon vor dem Studium wird auf lange Sicht möglicherweise helfen, den bisher gewohnten und notwendigen Erstaufwand für Studienanfänger zu minimieren.

KURZBIOGRAFIE

Mag. Georg Klutz, geboren 1977 in Wien, verheiratet, lebt in St. Veit an der Glan; Studium der Geschichte bzw. Publizistik und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien; Universitätslehrgang „Library and Information Studies“; seit 2007 Mitarbeiter der Universitätsbibliothek Klagenfurt und seit 2011 Leiter der Benützungsabteilung und Fachreferent für Medien- und Kommunikationswissenschaft.

ENTDECKUNGSREISE IN DEN KOSMOS MUSIKBIBLIOTHEK

DIE BILDUNGSPARTNERSCHAFT VON UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK MOZARTEUM SALZBURG UND DEM MUSISCHEN GYMNASIUM SALZBURG

Claudia Haitzmann

ZUSAMMENFASSUNG

Die Zusammenarbeit zwischen der Universitätsbibliothek Mozarteum Salzburg und dem Musischen Gymnasium wurde nach einem erfolgreich verlaufenen Pilotprojekt durch einen Kooperationsvertrag fixiert. Ein wichtiger Teil dieser Bildungspartnerschaft besteht im Aufbau eines Curriculums, das die sukzessive Erarbeitung von Recherche- und Informationskompetenz der SchülerInnen erlaubt. In Zusammenhang mit den fachlichen Rechercheanforderungen einer Musikbibliothek hat sich diese Art der längerfristigen Kompetenzvermittlung als ideal erwiesen.

Der Wandel in der Bibliothekslandschaft betrifft derzeit die Universitätsbibliotheken in besonderem Maß. Es geht hier nicht mehr darum, einen kleinen, exklusiven Kundenstamm – etwa die Angehörigen des Hauses – zufrieden zu stellen, sondern die bestehende Klientel zu erhalten, neue Nutzerkreise zu gewinnen und darüber hinaus auch in der regionalen Kulturlandschaft wahrgenommen zu werden. Um dies bewerkstelligen zu können, muss eine Bibliothek in der Lage sein, neue Wege zu gehen, z. B. in Form von innovativen Dienstleistungsangeboten. In diesem Kontext stellt sich gegenwärtig in der Assistenz von LehrerInnen und ihren Klassen beim Verfassen der Vorwissenschaftlichen Arbeit bzw. Diplomarbeit eine neue Herausforderung.

Diese Öffnung nach außen ist umso notwendiger, wenn es sich um eine wissenschaftliche Spezialbibliothek wie die Universitätsbibliothek Mozarteum Salzburg (UBMS) handelt. Eine Öffentliche Bibliothek ist per definitionem für „alle“ da, ihr erklärtes Ziel ist es, mit einem breitgefächerten Angebot ein möglichst großes Publikum zu erreichen. Eine Wissenschaftliche Bibliothek richtet ihre Bestände primär für eine bestimmte Bevölkerungsschicht aus. Die allgemeine Zugänglichkeit einer Universitätsbibliothek für Interessierte ist in der Öffentlichkeit häufig nicht verankert. Um diese Hemmschwelle zu überwinden, sind Universitätsbibliotheken also gefordert, durch innovative Dienstleistungen die Neugierde potentieller NutzerInnen zu wecken.

Dies gilt verstärkt für eine wissenschaftliche Kunstbibliothek mit Schwerpunkt Musik wie die UBMS, die mit einem Bestand von rund 260.000 Medien - davon um 160.000 Noten - zu den größten Musikbibliotheken im deutschsprachigen Raum zählt. Ihre Aufgabe umfasst natürlich primär die Versorgung der Angehörigen der Universität mit Musikalien und Literatur zu den Themen Musik, Kunst, Theater und Film. Auch die Schulungsangebote waren in der Vergangenheit sehr stark auf die Bedürfnisse der Studierenden zugeschnitten, wurden allerdings außerhalb von Lehrveranstaltungen kaum angenommen.[1] Darüber hinaus wurde an der UBMS in der Vergangenheit den Bitten von Musik- und KunsterzieherInnen meist in Form von einstündigen Führungen durch den Freihandbereich entsprochen. In Zusammenhang mit der verpflichtenden Vorwissenschaftlichen Arbeit hat sich in den letzten Jahren die Anzahl von Anfragen nach Klassenführungen durch den Lesesaal der UBMS vervielfacht.

Im Kontext dieser Entwicklung entschloss sich die Leitung der Bibliothek Mozarteum, das Thema Schulführungen offensiv anzugehen und das in Deutschland bereits seit einigen Jahrzehnten praktizierte Modell einer Bildungspartnerschaft ins Auge zu fassen. Zu diesem Zweck wurde im Rah-

[1] Dieses Problem des geringen Interesses an Schulungen dürfte an vielen Bibliotheken bekannt sein; vgl. dazu z. B. Rockenbach, Susanne: Teaching library in der Praxis - Bedingungen und Chancen. In: Bibliotheksdienst 37 / 2003, H. 14, S. 34 sowie Hoepfner, Iris: Zielorientiert ans Werk. Das neue Schulungsangebot der Universitätsbibliothek Dortmund. In: Bibliotheksdienst Jg. 37 / 2003, H. 4. , S. 24.

men einer Masterarbeit[2] ein einjähriges Pilotprojekt mit einer Reihe von Schulungsangeboten entwickelt, das die Möglichkeiten und Grenzen einer Bildungspartnerschaft erproben sollte.

In Deutschland nahm in der Entwicklung des Konzepts Bildungspartnerschaft Mitte der 1990er Jahre die Bertelsmann-Stiftung eine Vorreiterrolle ein: Von 1995 bis 2000 wurde im Zuge eines Modellprojekts die Zusammenarbeit zwischen Öffentlichen Bibliotheken und Schulen initiiert und gefördert. Die in der Folge deutlich steigenden Nutzungs- und Entlehnzahlen von SchülerInnen[3] belegen eindrucksvoll den Erfolg dieser Initiative, die den Auftakt zu zahlreichen weiteren Aktionen dieser Art bildete.

Ein Teil dieser Bildungspartnerschaften wurde mittels einer Kooperationsvereinbarung besiegelt, in denen die Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit verbindlich festgelegt und die beteiligten Institutionen offiziell zu längerfristigen Partnern werden.

In Österreich ist dieses Modell einer vertraglich fixierten Zusammenarbeit zwischen Bibliothek und Schule noch weitgehend Neuland. Ein Kooperationsvertrag legt die für beiden Seiten verbindliche und längerfristige Zusammenarbeit beider Institutionen fest und wird mit einem Vertrag fixiert. Dieser erlaubt beispielsweise die Konzeption eines Curriculums mit verschiedenen Veranstaltungen über mehrere Schulstufen, um die Informationskompetenz und die Recherchefähigkeit der SchülerInnen über einen längeren Zeitraum hinweg aufzubauen.

Gerade für eine Fachbibliothek bietet ein Curriculum deutliche Vorteile, da hier die fachlich relevante Recherche und Informationssuche zusätzlich zur Grundlagenschulung stattfinden. Es ist absehbar, dass die Vermittlung von fachspezifischen Informationen und Ressourcen eventuell ein zusätzlicher Aufwand sein kann und daher mehr Zeit in Anspruch nehmen wird. Eine aufeinander abgestimmte Folge von Veranstaltungen im Rahmen eines Curriculums bietet hier doch mehr Möglichkeiten für einen nachhaltigen Aufbau von Kompetenzen.

---

[2] Haitzmann, Claudia: Kooperation mit Spezialauftrag. Bildungspartnerschaft mit dem Musischen Gymnasium. Ein Pilotprojekt an der Universitätsbibliothek Mozarteum Salzburg. Master Thesis, Fachhochschule Köln 2012.

[3] Lander, Heike; Gincel-Reinhardt Michaele: Medienpartner Bibliothek und Schule. Lese- und Informationskompetenz NRW. In: Busch, Rolf (Hrsg.): Nach PISA: Teamarbeit Schule & Bibliothek. Bad Honnef: Bock + Herchen 2003 (Bibliothek und Gesellschaft ; Beiträge zur bibliothekarischen Weiterbildung ; 15), S. 71.

BESONDERHEIT MUSIKBIBLIOTHEK

Das Medienangebot einer Musikbibliothek muss besonders vielfältig sein, da die Interessen der musikorientierten NutzerInnen unterschiedliche Materialientypen erfordert. Neben Noten und musikwissenschaftlicher Literatur gehören auch CDs, DVDs sowie einschlägige Datenbanken zur Ausstattung. Die Vermittlung von Aufbau und Handhabung musikalischer Fachlexika und Datenbanken wird ähnlich vonstattengehen wie in anderen Fachbibliotheken auch – die Recherche nach Musikalien stellt jedoch sowohl aus bibliothekarischer als auch aus vermittlungstechnischer Sicht eine besondere Herausforderung dar.

Auch wenn davon ausgegangen werden kann, dass die StammnutzerInnen einer Musikbibliothek über einschlägiges Wissen verfügen, erfordert besonders die Suche nach Notenausgaben einiges an bibliothekarischer Fachkompetenz, wobei die Recherche nach Musikalien besondere Ansprüche stellt. Während bei Büchern die ISBN meist eine eindeutige Zuordnung erlaubt und auch die Recherche nach verschiedenen Ausgaben eines Werkes relativ einfach möglich ist, gibt es bei Musikalien einige Problematiken, die die Recherche erschweren und im Zuge von Schulungen berücksichtigt werden müssen:

- Die Suche nach AutorIn und Titel führt bei Büchern meist zu dem gewünschten eindeutigem Ergebnis. Bei der Suche nach KomponistIn und Werk ist das durchaus nicht immer der Fall, zumal der Titel häufig aus einer Gattungsbezeichnung besteht, die nicht unbedingt zu einem eindeutigen Treffer führen muss: Eine KomponistIn hat bspw. häufig nicht nur ein Konzert, sondern mehrere Konzerte geschrieben.

  Hinzu kommt, dass die Gestaltung der Titelblätter der einzelnen Ausgaben durch die Verlage je nach Sprache oder historisch gebräuchlicher Schreibweise unterschiedlich ausfällt, was sich unmittelbar auf die Darstellung im Katalog auswirkt. So kann ein und dasselbe Klavierkonzert unter „Konzert für Klavier“, „Concert für Pianoforte“ oder auch „Piano Concerto“ erscheinen, um nur einige Beispiele zu nennen.

- Eine gewisse Abhilfe verspricht der Einheitssachtitel, der eine eindeutige Zuordnung jedes Werkes ermöglichen soll und nach genormten Richtlinien der formalen Erschließung gestaltet wird. Allerdings handelt es sich dabei um ein mehr oder weniger künstliches Konstrukt, das in erster Linie der fachlich versierten BibliothekarIn als Hilfsmittel dient, da der komplexe Aufbau des Einheitssachtitels eine intensive Beschäftigung mit der Materie erfordert - die Verwendung des Einheitssachtitels als Suchwerkzeug für die NutzerInnen ist ohne gewisse Vorkenntnisse kaum möglich.
- In einer Musikbibliothek kommt z. B. auch der Schlagwortsuche besondere Bedeutung zu. Bei der Recherche nach Literatur über ein musikalisches Werk entsteht das Problem, dass in Aleph eine Suche nur nach Büchern (ohne Musikalien, Tonträger u. a. Medienformen) nicht möglich ist. Um eine mühsame und zeitaufwändige Durchsicht einer langen Liste verschiedenen Medien zu vermeiden, bietet sich die Schlagwortsuche an, die hier am raschesten zum Ziel führt.

GENERALPROBE PILOTPROJEKT

Im Falle der Universitätsbibliothek Mozarteum Salzburg wurde die Idee einer vertraglich fixierten Zusammenarbeit mit einer Schule zuerst mittels eines Pilotprojekts für die Dauer eines Jahres umgesetzt. Die Wahl als Partner für das Pilotprojekt fiel deshalb auf das Musische Gymnasium in Salzburg, da hier die kreativ-musische Schwerpunktsetzung bereits ab der ersten Klasse erfolgt. Zudem erhält ein Teil der SchülerInnen den Instrumentalunterricht im Rahmen des Vorbereitungslehrganges am Mozarteum. Insofern bildet diese Form der Partnerschaft die Fortsetzung einer bereits bestehenden Kooperation der beiden Institutionen.

Das Pilotprojekt sollte dazu dienen, verschiedene Veranstaltungsmodule auszuprobieren und im Zuge dessen Möglichkeiten, Wünsche, aber auch Grenzen einer längeren Zusammenarbeit auszuloten. Vorweg sei gesagt, dass das Pilotprojekt von der großen Begeisterung aller getragen und unumschränkt als großer Erfolg gesehen wurde. Dennoch kamen dabei einige beachtenswerte Punkte und Stolpersteine zutage, die erst nach und nach deutlich wurden:

- Eine Vorbesprechung zu Erwartungen der Schule und den Möglichkeiten der Bibliothek ist unbedingt anzuraten. Dies gilt auch für eine Nachbesprechung, um eventuelle Verbesserungen für künftige Schulungen zu erörtern. In der Praxis hat sich diese Idealvorstellung aufgrund der vollen Terminkalender der Beteiligten häufig als nur schwer durchsetzbar erwiesen.
- Je nach personellen Möglichkeiten und Art der Veranstaltung ist eine Begrenzung der Teilnehmerzahl sinnvoll. Bei Veranstaltungen, die eine aktive Betreuung durch BibliothekarInnen erfordern – etwa bei Rechercheübungen am PC – hat sich eine Höchstzahl mit 16 TeilnehmerInnen bewährt, da bei einer Überschreitung dieser Zahl eine individuelle Betreuung kaum mehr möglich ist.
- Die Unterstützung der Begleitlehrerin bzw. des Begleitlehrers während der Veranstaltung trägt maßgeblich zu dem Gelingen einer Veranstaltung bei. Wichtig ist zum einen, dass die SchülerInnen nicht nur in der Bibliothek „abgegeben“ werden - ideal ist in diesem Zusammenhang zudem eine aktive Rolle der LehrerInnen z. B. bei den Übungsaufgaben.

  Eine entsprechende Vorbereitung der SchülerInnen durch ihre LehrerInnen ist zum anderen auch in dem Sinn wichtig, dass diesen der Besuch in der Bibliothek nicht nur als Pause vom Schulalltag, sondern auch als gewinnbringendes Unternehmen vermittelt wird. Besonders bewährt haben sich in diesem Kontext Aufgaben, die die Lehrerin bzw. der Lehrer in Zusammenhang mit dem Besuch in der Bibliothek stellt – z. B. eine Fragestellung zu einem bestimmten Thema. Die Recherche wird innerhalb der Veranstaltung in der Bibliothek durchgeführt, anschließend die Literatur entliehen, um damit die gestellte Aufgabe zu bearbeiten.
- Als eine Herausforderung erweist sich häufig auch ein Zeitlimit. Nicht selten wird „die ganze Welt der Bibliothek in 90 Minuten“ gewünscht. Den Versuch, diesem Anliegen zu entsprechen, haben alle Beteiligten oft als mühsam und wenig zufriedenstellend erlebt, da naturgemäß einige Inhalte zu kurz kommen. „Weniger ist mehr“ sollte hier die Devise lauten – ein Curriculum mit mehreren Besuchen in der Bibliothek bietet dazu die idealen Rahmenbedingungen.

MODELL CURRICULUM

Die Konzeption eines Curriculums bedeutet zwar einen gewissen Mehraufwand, dieser lohnt sich jedoch:

- Ein regelmäßiger Kontakt mit der Bibliothek sorgt für einen Abbau der „Schwellenangst“, für eine gewisse Vertrautheit mit Räumlichkeiten und BibliothekarInnen und daher im Idealfall für eine gesteigerte Lernbereitschaft. Dies umso mehr, da den SchülerInnen vermittelt werden kann, dass sie die hier erworbenen Fähigkeiten nicht nur für die Schule und das Verfassen der VWA benötigen, sondern diese auch in der weiteren Ausbildung gut werden nützen können.
- Für die Bibliothek wiederum entsteht neben der Kundenanbindung der wünschenswerte Effekt, dass die SchülerInnen durch die verschiedenen Lerninhalte zu kompetenten NutzerInnen werden. Der oft nicht zu unterschätzende Betreuungsaufwand zu Beginn des Studiums wird minimiert, wenn die SchülerInnen als Studierende wiederkommen, die mit den Örtlichkeiten der Bibliothek und der Recherche im Bibliothekskatalog bereits vertraut sind.
- Für die Schule bietet diese Art des Unterrichts eine Unterbrechung des Schulalltags. Bei wiederholten Schulungsterminen kann auch Inhalten mit einem gewissen Unterhaltungswert – wie z. B. bibliothekarischen Anekdoten oder interessanten Materialien - die nicht unmittelbar mit dem Lernstoff zu tun haben, Raum gegeben werden. Natürlich ist dies auch bei einem einmaligen Besuch in der Bibliothek möglich; die Erfahrung zeigt jedoch, dass bei mehreren Veranstaltungen viel weniger Zeitdruck entsteht, was eine deutlich entspannte, aufgelockerte Atmosphäre zur Folge hat.

Auch wenn die Vorteile einer Bildungspartnerschaft samt Curriculum für die Schule auf der Hand zu liegen scheinen, muss damit gerechnet werden, dass ein solches Projekt von vereinzelten LehrerInnen mit einer gewissen Skepsis gesehen wird. Eine innovative Lehr- und Lernform, wie sie die Kooperation mit einer Bibliothek darstellt, erfordert zusätzliches Engagement im ohnehin mit Arbeit angehäuften Schulalltag, die terminli-

che und örtliche Koordination ist zeitaufwändig. Die im Lehrplan vorgesehenen Inhalte sind bereits im Rahmen des regulären Unterrichts oft kaum unterzubringen, und für manche LehrerInnen scheint es möglicherweise einfacher zu sein, bekannte und bewährte Lehrmethoden in schulischer Umgebung anzuwenden.[4]

Die genannten Faktoren mögen verstärkt gelten, wenn es um eine längerfristige Bildungspartnerschaft geht, die die Einplanung eines Curriculums beinhaltet und daher regelmäßige Besuche von Veranstaltungen von und in der Bibliothek vorsieht. Es wird daher Aufgabe der Bibliothek sein, eventuell vorhandenen Vorbehalten der LehrerInnen nach Möglichkeit entgegenzuwirken. Dies geschieht unter anderem durch die Vermittlung der Tatsache, dass die angebotenen Schulungen kein unabänderliches Programm darstellen, sondern je nach individuellen Bedürfnissen modifiziert und gestaltet werden können. Es muss deutlich gemacht werden, dass es nicht so sehr um die Präsentation der tollen Angebote der Bibliothek geht wie um die Frage: Was brauchen die SchülerInnen? Wie kann die Bibliothek die PädagogInnen in ihrer Lehrtätigkeit unterstützen? Eine möglichst intensive Einbindung der LehrerInnen während der Planungsphase ist hier also von großer Bedeutung, um kritische Punkte ausloten und klären zu können. Die oben genannten Vorteile sollten für beide Institutionen gelten und von einer lohnenden Partnerschaft überzeugen.

Aus einem äußerst erfolgreich verlaufenen Pilotprojekt zwischen UBMS und Musischen Gymnasium wurde durch einen Kooperationsvertrag mittlerweile eine längerfristige Partnerschaft. Der Curriculumsgedanke wurde bereits mehrfach in verschiedenen Varianten umgesetzt.

[4] Vgl. Köck, Peter: Handbuch der Schulpädagogik. 2. Aufl., Donauwörth: Auer 2005, S. 388f.

Klasse	Modul	Ziel	Dauer
5. Klasse	Besuch einer/s BibliothekarIn im Schulunterricht	Erstes Kennenlernen der Bibliothek Ausloten des Wissensstands der SchülerInnen Erste Information über Bestände und Entlehnbedingungen Ausfüllen der Stammdatenblätter	1,5 Std.
6.Klasse	Besuch der Bibliothek	Kennenlernen der Bibliothek vor Ort (Räumlichkeiten und Bestände) Entlehnbedingungen und BenutzerInnenkonto Einführung in die OPAC-Recherche (mit Übungen am Computer) Austeilen der NutzerInnenausweise Durchführung einer Bestellung	2 Std.
7. Klasse 1. Semester	Projekttag in der Bibliothek	Vertiefte Kenntnis und Anwendung der Katalogrecherche (mit Übungen am PC) Arbeiten mit den in der Bibliothek vorhandenen Materialien (Recherche, Bewertung und Eingrenzung von Informationen in diversen Medien der Bibliothek)	3–4 Std.
7. Klasse 2. Semester	Einzelcoaching	Betreuung durch eine/n BibliothekarIn bei der Recherche zum Thema der VWA	1–2 Std.

QUANTITÄT ODER QUALITÄT?

Ohne Einschränkungen kann gesagt werden, dass sich die Kooperation zwischen dem Musischen Gymnasium und der Universitätsbibliothek Mozarteum sehr positiv gestaltet. Die Freude und Begeisterung aller Beteiligten ist groß. Nun gilt es, weitere Schritte zu überlegen. Die UBMS erhält im Fahrwasser der Vorwissenschaftlichen Arbeit – wie die anderen Universitätsbibliotheken auch – zahlreiche Schulungsanfragen. Da mitt-

lerweile der doch nicht geringe Aufwand einer Schulpartnerschaft besser abgeschätzt werden kann, stellt sich die Frage der künftigen Verfahrensweise. Die Ressourcen innerhalb der täglich anfallenden und nicht zu vernachlässigenden bibliothekarischen Aufgaben sind naturgemäß begrenzt; es stellt sich die Frage, in welchem Ausmaß neben der bestehenden Schulpartnerschaft und den regelmäßig stattfindenden Schulungen im Rahmen universitärer Lehrveranstaltungen weitere Angebote möglich sind. Der gegenwärtige Diskussionsprozess dreht sich dabei im Kern um zwei mögliche Wege:

- Die Konzentration auf die bestehende Partnerschaft mit dem Musischen Gymnasium sowie auf universitäre Veranstaltungen. Darüber hinaus je nach Ressourcen Bedeckung möglichst vieler schulischer Anfragen, meist in Form von einstündigen Bibliotheksführungen. Diese Vorgehensweise hätte den Vorteil, dass eine größere Anzahl von Anfragen berücksichtigt werden kann – allerdings in einmaligen, eher kürzeren Schulungen.
- Der zweite Ansatz würde darin bestehen, eine längerfristige Kooperation mit einer weiteren Schule mit Musikschwerpunkt anzustreben und in der Folge gemeinsam ein maßgeschneidertes Curriculum zu entwickeln. Dies würde eine hochwertige und intensive Beschäftigung mit den fachlichen Thematiken erlauben. Der mit dem Aufbau einer zweiten Bildungspartnerschaft verbundene Zeit- und Arbeitsaufwand wäre allerdings aller Voraussicht nach so hoch, dass die Betreuung weitere Schulen kaum möglich wäre.

Die Frage, die sich für das Schulungsteam der UBMS derzeit stellt, lautet also: Quantität oder Qualität?

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt hat sich die Bildungspartnerschaft zwischen dem Musischen Gymnasium und der UBMS gut etabliert. Auch wenn es im Laufe der letzten Jahre einige Modifizierungen der ursprünglichen Vorstellungen gegeben hat, so klappt die Zusammenarbeit mit etwas beidseitiger Flexibilität hervorragend. Auch der Curriculumsgedanke wird zunehmend umgesetzt, sodass die ursprüngliche Intention dieses Modells

– sukzessive Vermittlung von Recherche- und Informationskompetenz über mehrere Schulklassen hinweg – verstärkt in den Vordergrund gerückt wird. Der Spaß, den alle Beteiligten bei den Veranstaltungen haben, sowie die zahlreichen positiven Rückmeldungen seitens der LehrerInnen und SchülerInnen lassen den hoffnungsvollen Schluss zu, dass die Kooperation beider Institutionen noch einige Schülergenerationen hinweg währen wird.

LITERATUR

Haitzmann, Claudia: Kooperation mit Spezialauftrag. Bildungspartnerschaft mit dem Musischen Gymnasium. Ein Pilotprojekt an der Universitätsbibliothek Mozarteum Salzburg. Master Thesis, Fachhochschule Köln 2012.

Hoepfner, Iris: Zielorientiert ans Werk. Das neue Schulungsangebot der Universitätsbibliothek Dortmund. In: Bibliotheksdienst Jg. 37 / 2003, H. 4, S. 429 - 436.

Köck, Peter: Handbuch der Schulpädagogik. 2. Aufl., Donauwörth: Auer 2005.

Lander, Heike; Gincel-Reinhardt Michaele: Medienpartner Bibliothek und Schule. Lese- und Informationskompetenz NRW. In: Busch, Rolf (Hrsg.): Nach PISA: Teamarbeit Schule & Bibliothek. Bad Honnef: Bock + Herchen 2003 (Bibliothek und Gesellschaft ; Beiträge zur bibliothekarischen Weiterbildung ; 15).

Rockenbach, Susanne: Teaching library in der Praxis - Bedingungen und Chancen. In: Bibliotheksdienst 37 / 2003, H. 1, S. 33 – 40.

KURZBIOGRAPHIE

Mag.ª Claudia Haitzmann MA (LIS) / Stellvertretende Leiterin der Universitätsbibliothek Mozarteum Salzburg / Studium der Deutschen Philologie und Geschichte an der Universität Salzburg / Studium Library and Information Science an der FH Köln

ANDERE EINRICHTUNGEN

WIR HABEN DIE BÜCHER!

VORWISSENSCHAFTLICHES ARBEITEN IN DER MUMOK BIBLIOTHEK

Simone Moser

ZUSAMMENFASSUNG

Die mumok Bibliothek ist eine öffentliche Bibliothek, die für alle Kunstinteressierten offen steht und sowohl kostenlos als auch informell besucht werden kann.

Der Bestand der Bibliothek umfasst ca. 40.000 Bücher, Kataloge und Zeitschriften zur modernen und zeitgenössischen Kunst, die online recherchierbar sind. Die Freihandaufstellung der Bücher lädt zum Suchen und Forschen direkt an den Regalen ein.

Die Kunst des 20. Jahrhunderts sowie die Contemporary Art hält einen großen Fundus an interessanten Themen bereit.

Als einen relativ jungen Service laden wir gezielt Schülerinnen und Schüler, sowie Lehrpersonen ein, unsere Bibliothek zu benützen. In Zusammenhang mit der vorwissenschaftlichen Arbeit bieten wir, in Kooperation mit der Abteilung Kunstvermittlung, qualifizierte Unterstützung bei der Themensuche, der Schwerpunktfindung, sowie der Recherche an und konnten bereits mehrfach Erfahrung sammeln.

WER SIND WIR UND WAS SAMMELN WIR

Die mumok Bibliothek ist eine öffentliche Bibliothek, die für alle Kunstinteressierten offen steht und sowohl kostenlos als auch informell besucht werden kann.

BesucherInnen finden Lese-, sowie Rechercheplätze, eine Multimediastation, Wireless-Lan und ein Kopiergerät zur individuellen Nutzung vor.

Der Bestand der Bibliothek umfasst ca. 41.000 Bücher, Kataloge und Zeitschriften zur modernen und zeitgenössischen Kunst, die online über die Website des Museums bzw. über den OPAC in der Bibliothek recherchierbar sind. Die Freihandaufstellung der Bücher lädt zum Suchen und Forschen direkt an den Regalen ein, worin wir einen großen Vorteil für Forschende sehen.

Die Bibliothek verfügt über eine Sammlung, die durch einen strukturierten Kauf sowie durch den Schriftentausch mit internationalen Kunstmuseen ständig wächst. Dadurch ist, neben Publikationen, die das Kunstgeschehen und die Kunstströmungen des 20. Jahrhunderts dokumentieren, das Vorhandensein der neuesten Literatur zum aktuellen Kunstdiskurs sichergestellt.

Darüber hinaus verfügt die Bibliothek über eine erwähnenswerte und spannende Sammlung von Künstlerbüchern, raren Katalogen und Zeitschriften, vorwiegend aus den 1960er- und 1970er-Jahren. Diese sind in einem Spezialschrank versperrt, dürfen aber unter Berücksichtigung diverser Nutzungsbedingungen gelesen werden.

Die Erwerbungsstrategie der Bibliothek ist konzeptionell auf die Sammlung des Museums sowie dessen Aufgaben im Bereich von Forschung, Diskurs und Vermittlung abgestimmt. Kernaufgabe ist der Auf- und Ausbau eines hochwertigen Medienbestandes mit dem Ziel, eine homogene und zugleich vielfältige Sammlung zu schaffen.

UNSER ANGEBOT, UNSER SERVICE

Neben der Erfüllung vielfältiger bibliothekarischer Aufgaben ist es das erklärte Ziel der Bibliothek, als lebendiger Studienort für Fragen zur zeitgenössischen Kunst wahrgenommen zu werden.

Als einen relativ jungen Service sprechen wir gezielt Schülerinnen und Schüler, sowie Lehrpersonen an, und laden dazu ein, unsere Bibliothek zu benützen. Gerade im Zusammenhang mit der geforderten vorwissenschaftlichen Arbeit bieten wir qualifizierte Unterstützung bei der Themensuche, der Schwerpunktfindung, bei der Literaturauswahl und der Recherche im Allgemeinen.

Die Kunst des 20. Jahrhunderts sowie die zeitgenössische Kunst halten einen Fundus an interessanten Themen bereit.

Die Bandbreite an Publikationen reicht vom Theoriebuch, über den Catalogue Raisonné, den Ausstellungskatalog, die Monografie, das Künstlerbuch, die Zeitschrift, das Manifest, die Biografie, die Hochschulschrift, bis zu Film, Videotape oder Ephemeriden.

Unsere Sammlung beginnt mit der Literatur zur „Jahrhundertwende“ und endet – vorläufig – mit dem neuesten Katalog aus dem Jahr 2015.

Themenbereiche wie die Pop Art, Fluxus, Concept Art, Minimalism, Land Art, Performance Art, Wiener Aktionismus u.a. sind als thematische Schwerpunkte besonders gut sortiert. Bei der Auswahl der vorhandenen Literatur wurde auch viel Wert auf Mehrsprachigkeit und auf die Komplexität des inhaltlichen Anspruches gelegt, womit wir der Inhomogenität unserer BesucherInnen Rechnung tragen möchten.

Nicht jede Leserin, jeder Leser, versteht einen hochwissenschaftlichen, theoretisch-diskursiven Text - und muss es auch nicht. Eine qualitative Beschäftigung mit Kunst kann auch unter Zuhilfenahme von allgemein verständlicher Literatur erfolgen und so ist es unser Anliegen, hier zu einer Mischung beizutragen, die ein breites Publikum erreicht. Wir begrüßen daher LeserInnen als SpezialistInnen, wie auch Menschen, die sich zum ersten Mal auf eine intensivere Auseinandersetzung mit Kunst einlassen oder Menschen, die wissbegierig sind und einfach nur etwas mehr erfahren möchten.

THEMEN

Das Museum bietet mit seinen Ausstellungen und der repräsentativen Sammlung attraktive Ausgangspunkte für die Auseinandersetzung mit Kunst. Die Ausstellungen sind gut dokumentiert und archiviert, eine Chronologie ist über die Website des mumok abrufbar. Unsere Kataloge, die anlässlich der im mumok gezeigten Ausstellungen publiziert wurden, sind in der Bibliothek in einer eigenen Systematik erfasst. Sammlungsschwerpunkte und einzelne Werke können auch online recherchiert werden, die

dazu passende Literatur ist in der Bibliothek reichlich vorhanden.

Wir haben für alle, die noch keine konkreten thematischen Vorstellungen für ihre VWA haben, ein Themenportfolio zusammengestellt, das vielleicht eine schlummernde Idee zum Zünden bringt. Das Thema kann auch, so wie vorgeschlagen, übernommen und/oder adaptiert werden.

Dieser Themensammlung gemeinsam ist der attraktive Aufhänger, die Schlagzeile, die den Impuls zur Auseinandersetzung gibt. Über diesen lustvollen Einstieg soll die wissenschaftlich methodische Herangehensweise quasi eröffnet werden.

Die Themenbeispiele werden von einigen ausgewählten Literaturvorschlägen begleitet, die die Ausgangsbasis für weitere Recherchen bilden, denn die passende Literatur zu finden und zu benutzen, sehen wir als eine der Kompetenzen, die eine wissenschaftliche Arbeit erfordert. Darüber hinaus haben wir als Anregung für einen möglichen Einstieg in das Thema exemplarisch einige Kernfragen formuliert.

Die Themensammlung ist so aufgebaut, dass sie auch interdisziplinär funktionieren kann. Neben dem für eine Kooperation präferierten Fach Bildnerische Erziehung sprechen wir auch Fächer wie Deutsch, Philosophie, Musik oder naturwissenschaftliche Fächer an.

UNSERE ERFAHRUNGEN

In unserer jungen Geschichte der Zusammenarbeit im Bereich der „Vorwissenschaftlichen Arbeit“ können wir bereits von Erfolgen erzählen. Es hat bisher nicht nur den Austausch mit Lehrpersonen in Rahmen von Seminaren und Fortbildungen (Pädagogische Hochschule Wien, Pädagogische Hochschule Burgenland, Bundeszentrum LITERACY:AHS) gegeben, auch SchülerInnen haben bereits den Schritt in die mumok Bibliothek getan und unter Nutzung der mumok Bibliothek ihre Fachbereichsarbeiten und vorwissenschaftlichen Arbeiten erarbeitet, die in Folge eingereicht bzw. erfolgreich abgeschlossen wurden.

Aus unserer bisherigen Erfahrung hat das Teamwork in diesen Fällen hervorragend geklappt, was der guten Kommunikation und dem hohen Engagement aller Beteiligten zu verdanken ist.

Die SchülerInnen kamen gut vorbereitet auf uns zu, sie wurden von uns bei der Themenentwicklung unterstützt sowie von ihren LehrerInnen mental bestärkt und fachlich betreut.

Bereits abgeschlossenen bzw. in Arbeit befindliche Themen

- „Pop Art in Großbritannien und den USA
- „Picassos Guernica und der Krieg“
- „Die Desaster-Serie“ - ein Vergleich zwischen Goya und Helnwein

UNSER ANLIEGEN

Wir denken, dass die genannten Best-Practice-Beispiele richtunggebend waren und aufzeigten, dass die Kommunikation zwischen allen Involvierten fließen muss, um ein gutes und befriedigendes Ergebnis zu erhalten.

Daher ist es unser Anliegen, nicht nur SchülerInnen sondern auch Lehrpersonen von Anfang an in das Projekt einzubinden, damit sich die Beiträge aller Beteiligten zu einem Ganzen formen können.

Vor allem die ersten Schritte, die die Themenfindung, die Festlegung der inhaltlichen Tiefe sowie den Umfang der Arbeit betreffen, sind aus unserer Erfahrung heraus ausschlaggebend. Die SchülerInnen sollen nicht Gefahr laufen, zu viel zu wollen, sich in ihrem Enthusiasmus zu überschätzen oder ins Ungewisse zu arbeiten.

Die Herausforderung, eine solche Arbeit zu schreiben, darf nicht unterschätzt werden, denn schließlich ist den geltenden Standards Rechnung zu tragen und die Chance, ein gutes Ergebnis zu erreichen, muss von Beginn an formal sichergestellt werden.

UNSERE BESONDERHEIT

Die Bibliothek des mumok kooperiert eng mit der Abteilung Kunstvermittlung, die ebenfalls im Bereich der VWA sehr aktiv ist. Wir beraten und helfen bei der Themen- bzw. Fragenfindung für das vorwissenschaftliche Arbeiten an Schulen.

ANGEBOTE DER KUNSTVERMITTLUNG

- Workshops mit der gesamten Klasse oder für kleine Gruppen.

GEMEINSAME ANGEBOTE

- Beratungsgespräche für SchülerInnen und/oder LehrerInnen,
- Vorstellung der Bibliothek und deren Benutzung
- Unterstützung bei Recherchearbeiten.

ZUSAMMENFASSEND GESAGT

Gerne unterstützen wir

- bei der Findung/Entwicklung von Themen in beratender Funktion
- bei der Recherche
- bei der Benutzung der Bibliothek

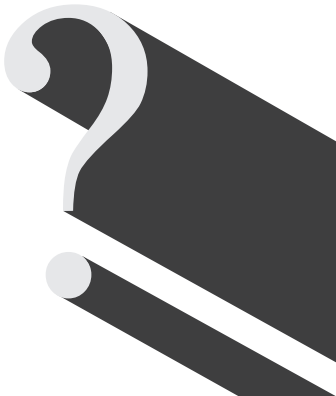
Wir bieten an

- Führungen durch die Bibliothek, individuell und nach Vereinbarung
- Gruppenführungen
- Kontakt zwischen den Beteiligten
- Gratis Kopiermöglichkeit

Was wir nicht machen

- über die angebotene Unterstützung hinausgehende Betreuung
- Zurverfügungstellung einer kompletten Literaturliste
- Komplexe und detaillierte Entwicklung des Themas
- Alleinige Betreuung der SchülerInnen

KURZBIOGRAPHIE

Dr. Simone Moser

Leitung der mumok Bibliothek seit 2001
Studienabschluss Kunstgeschichte (Graz, 1999), Ausbildung zur Bibliothekarin (ONB, 2002/2003)